

2185-6

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

ADELBERT VON KELLER.

SIEBENTER BAND.

FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867

GEDRUCKT VON H. LAUPP IN TÜBINGEN

1873.



[ACK 2, 2, 1]

Das ander theyl,
von tugent und laster.

In disem andern theyl dises buchs werden begriffen comedi, tragedi, gesprech unnd sprüch, auß den philosophen und poeten gezogen und gesamlet, die wirdigkeyt der löblichen tugendt unnd die schnödigkeyt der laster betreffend, zu anreytzung dem nechsten zu einem tugentlichen leben.

Ein tragedi, mit 11 personen zu agiern. Der Caron mit den abgeschidnen geisten.

Der herolt tritt ein und spricht:

- Gelück unnd heyl wünsch ich euch allen.
 5 In freundschaft, gunst, euch zu gefallen,
 Kumb wir, ein tragedi zu halten,
 Die hat gemachet bei den alten
 Lucianus, der groß poet.
 Griechisch er die beschreyben thet
 10 Und wirdt genant Staphidion
 Und sagt von einem, heyst Caron,
 Der sei ein schiffman in der hel,
 Und wann hinunter komb ein seel,
 So für er sie in einem schiff
 15 Über etliche wasser tieff
 Hin in die hell für das gericht.
 Nun werd ir hie zu angesicht
 Den selben schiffman sehen do
 Mit sampt dem .gott Mercurio,
 20 Darbey acht abgeschieden seel.
 Die sol er füren in die heel,
 Das sie da kommen für gericht.
 Die fuhr mit unterscheid geschicht,
 Wann die seel müssen von in than
 25 Und als verlassen, was sie han,
 Auff das sie nit das schiff beschwern,
 Wiewol sie verlassen ungern
 Was sie gewont haben auff erden.
 Nun hört! so werd irs sehen werden.

2 C abgeschiednen. 22 C Hell.

1 *

Hie fert Caron ein im schif mit dem gott Mercurio, spricht zu den seelen :

- [K 2, 2, 2] Hört zu und mercket meine wort!
 Ir wartet hie an diesem ort,
 5 Das ich euch uber-füren sol.
 Nun secht ir alle klerlich wol:
 Das wasser ist sehr groß und tieff.
 So hab wir ein sehr kleines schiff,
 Sehr alt, zerspalten, schwach und böß,
 10 Wann es erlitten hat vil stöß
 Von wellen groß, heftig und schwer.
 Nun seid ir alle kommen her
 Und bringt ein ieder mit im vil.
 So er ins schiff mit steigen wil,
 15 So sag ich im bei meinen trewen,
 Das es in wirdt von hertzen rewen,
 Vor-auß welcher nit schwimmen kan,
 Wo das schifflein solt unter-gan.
 Darumb wo ir volgt meinem raht,
 20 Kombt ir sicher an das gestatt;
 Nemlichen, ein ieglicher tret ein
 Nacket und bloß, gantz ler und rein
 Und alle ding laß hinter im,
 Was einem todten nit gezim!
 25 Derhalb dir, gott Mercurii,
 Befilh ich dir getrewlich hie,
 Das du stest zum eingang allein
 Und lassest niemand tretten ein,
 30 Er sey denn ler von allen dingen
 Und denn mit gwalt sie darzu zwingen,
 Und nimb gar alle ding von ihn!

Mercurius der spricht :

- Caron, das wirt ein guter sin.
 Ich wil im auch gleich also than.
 35 Wer bistu hie, der erste man?

Die seel stehen alle nacheinander; zu förderst stehet Menippus, würfft sein stab und daschen hin und spricht :

*

33 der] fehlt C. 36 C Seele. 37 C der w.

Menippus ist mein nam genant.
 Schaw, Mercuri! mit meiner handt
 Hab ich ins wasser gworffen nein
 Den stab und auch die daschen mein.
 5 So hab ich auch bey meinen tagen
 Kein philosophisch kleyd getragen.
 Reichthumb und hoffart ich nicht acht,
 Allein auff tugend hab ich tracht.

Mercurius spricht:

10 O Menippe, hertzliebster mein,
 Du bestendiger, steig herein
 Und setz im schiff dich oben an,
 Vornen in spitz zu dem schiffman,
 Auff das du auch den andern allen
 15 Zuschawen mögst nach deinem wolgfallen!
 Wer bist denn du, der mit den scharen
 Auch wil zur helle uberfaren?

Carmelius, der buler, spricht:

So wiß! ich bin Carmelius,
 20 Ein diener der göttin Venus,
 Wann ich auff erd bey meinen tagen
 Hab schönen frawen lieb getragen.
 Darzu ich mich wol schmucken kundt.
 Eins mals kost mich zweyhundert pfund
 25 Ein einiger freundlicher kuß,
 Der mich ewiglich frewen muß.

Mercurius spricht:

Ach wehe, du tregst zu schwer mit dir.
 Laß ligen dein geschmuck und zier,
 30 Dein federbusch und ketten klar,
 Dein roten mund und gelbes har,
 Dein kuß und alle dein bulbrieff
 Und trit frey nacket in das schiff!

[K 2, 2, 3] Carmelius wirfft es alles hin und steigt ein. Mer-
 35 curius spricht:

Wer ist denn dieser köstlich nur,

*

Bekleidt mit scharlack und purpur
 Und hat auff seinem haupt ein kron,
 Ein scepter als ein könig fron,
 Das ich mich gleich verwundern muß?

5 **König Lampichus spricht :**

[AC 2, 2, 2] Wiß! ich bin könig Lampichus.

Mercurius spricht :

Wie kombstu so mit grosser zier
 Und bringst so gwaltig ding mit dir?

10 **König Lampichus spricht :**

Ich glaub, das es nit wol gezem,
 Das her ein könig nacket kem.

Mercurius spricht :

Ja, einem könig zimpt gar wöl,
 15 Das er nacket her kommen sol,
 Seyd er auff erden ist gestorben.
 Zeuch ab die ding! sie sind verdorben.

Lampichus legt den scepter hin und spricht :

Hie leit mein scepter und gewalt.
 20 Was schads, das ich die kron behalt
 Und auch mein königkliches kleyd?

Mercurius spricht :

Es mag nit sein, bey meinem eyd.
 Leg hin all dein krafft, sterck und macht,
 25 Dein hochmut, uhermut und bracht,
 Dein uberdrang und schinderey,
 Dein grausamkeyt und tyranney,
 Dein frevel und ungerechtigkeyt,
 Die du hast trieben lange zeit!
 30 Wann dise ding sein vil zu schwer.
 Sie brechten dich in groß gefehr.

Lampichus zeucht sich gar ab und spricht :

*

25 C praecht.

Nun wil ich es als legen hin.
Schaw! ietzund ich gar nacket bin.

Mercurius spricht:

So trit nun in das schiff herein!

Mercurius kert sich zu Damasia und spricht:

Wer mag nur dieser feyster sein,
Der hie stehet also groß und breit?
Wer bistu? gib mir des bescheyd!

Damasias spricht:

10 So wiß! ich bin Damasia,
Der ein bertimbter kempffer was.
Mit kampff erwarb ich grosses lob.
Mein rhumb schwebt allen andern ob.

Mercurius spricht:

15 Dorrhumb ist all dein leyb zerschwollen
Vom haubet biß auff die fußsolen.
In hoffart bist auffblasen gantz.
Leg bald von dir des sieges krantz
Und dein stoltz brechtige geber!
20 Die ding sind in das schiff zu schwer.

**Damasias legt sein krantz hin, streyfft sein arm, Brust unnd
schenckel und spricht:**

Da leit es, mags nit anderst sein.

Mercurius spricht:

25 Nun trit auch in das schiff herein!

Damasias steyget ein. Mercurius spricht:

[K 2, 2, 4] Wer ist diser mit dem geltsack,
Den er tregt hinden auff seim nack?

Craton spricht:

30 Ich bin Craton, du wissen solt.
Mit mir bring ich groß schetz von goldt.

*

7 ? steht. 15 C Darumb.

Mercurius spricht :

Wüff hin dein reichthumb überfluß!
 Sie sein dir schwere hindernuß.
 Wüff hin dein arglistigen mut,
 5 Der geitziglichen stelt nach gut!
 Verlaß dein gschlecht und freyheytt groß
 Und tritt herein nacket und bloß!

Craton würfft sein geltsack von ihm und spricht :

Ach sol und muß ich legen ab
 10 Mein schetz, reichthumb und grosse hab?
 Mit grosser sorg gewon ich die,
 Mit grossem leid verlaß ich sie.
 Mein gmüt ist schwerer an der stet,
 Denn weil ich meinen schatz noch het.

15 **Mercurius spricht :**

Nun steig herein! ietzt bist nit schwer.

Er kert sich zu Miconem, spricht :

Nembt war, wie schimmert der daher
 Mit seinem waffen und dem schilt!
 20 Sag, wer du bist und was du wilt!

Mico, der kriegßman, spricht :

Ich bin Mico, ein küner krieger
 Und ein glückseliger obsieger
 Und hab verbracht vil grosser that.
 25 Derhalben ich von mancher stat
 So ritterlich begabet bin.
 Mit dem für mich auch uber-hin!

Mercurius spricht :

Leg bald von dir waffen und schilt!
 30 Wann es hie keines kriegens gilt.
 Leg hin dein raub, rachgirig mordt!
 Es wer zu schwer an disem ort.

Mico zeucht sich ab unnd spricht :

Wie ungern laß ich harnisch und wehr

*

17 C vnd spricht.

Und auch mein ritterliche ehr,
 Mein künen mut, den ich was han!
 Muß bloß in dises schifflein gan.

Mico steyget ein. Mercurius spricht:

- 5 Schaw, liber, schaw! wer ist doch, der
 Doch also zertlich trit daher
 Mit hohen augen, langem bart,
 In langem rock gleyßnischer art?

Menippus schreiet im schiff:

- 10 O Mercuri, hab kein verdruß!
 Diser ist ein philosophus,
 Ein leychtfertiger, eitler man.
 Hayß in sein langen rock ab than!
 Du wirst sehen vil schnöder that,
 15 Die er drunter verborgen hat.

**Philosophus zeucht den rock ab. Mercurius schaut den rock,
 spricht:**

- Ach wie grosse unwissenheit
 Und gar stoltze unsinnigkeyt
 20 Hat diser unter seinem rock,
 Neyd, haß und zanck, ein gantzes schock!
 Wie vil hat er an allem ort
 Verwirrter und vergebner wort,
 Umschweyffend sinn und fantasey,
 Lügen und grosse triëgerey!
 25 Das alles leg gar schnell von dir
 Und schetz dich besser nit, denn wir!
 Die ding dich hoch beschweren thundt.
 Das schifflein dauchten sie zu grundt.

[AC 2, 2, 3. K 2, 2, 5] **Philosophus zeucht sich ab, spricht:**

- 30 So leg ich hin den schweren last,
 Weil du mich das geheysen hast.

Menippus schreyt:

Ach heiß in auch abthon den bart,

*

17 C vnd spricht.

Weil er ist auch gantz schwerer art,
Groß, dick und lang umb seinen mund
Und wiget wol fünf gantzer pfund!

Mercurius spricht:

5 Du sagst recht, als ich verstehe.
Thu hin dein bart, philosophe!

Philosophus spricht:

Hab ich doch niemand, der mir schirt!

Mercurius deut auff Menippum unnd spricht:

10 Nimb war! Menippus scherer wirt.
Menippe, lieber, nimb die hacken
Und schab den bart im von den backen!

Menippus tritt auß dem schiff, spricht:

Ach lieber, lang ein segen her,
15 Auff das noch lecherlicher wer!

Mercurius spricht:

Ey laß gnug an der hacken sein!

Menippus schirt dem philosopho und spricht:

Sich, wie helt er so still und fein!
20 Sol ich imt wipran auch abraffeln?

Mercurius spricht:

Ja, ja. Doch schon im seiner waffeln!
Sag! warumb weinst, philosophe?
Sag! förchtestu des todes we?
25 Villeicht dein bart dich rewen thut
Oder dein künstenreycher mut.

Menippus spricht:

Er hat bey im mehr heucheloy,
Die im wohnt in dem leben bey.
30 In reut sein kunst vnd disputiern,
Sein lehr, damit er wol kund schmiern.

*

5 ? sagest. 13 C vnd spricht. 20 C jm dwipran.

Die jüngling oben auff der erd
 Gaben im gelt, hielten in werdt.
 Das und dergleich verleißt er heint;
 Darumb er also trawrig weint.

5 **Philosophus spricht:**

Menippe, sag! auß was ursach
 Würfstu nit auch in disen bach
 Dein beständige sicherheyt,
 Dein lachen, freud und frölichkeit?
 10 Wiltu allein der andern spotn?

Menippus spricht:

Die ding sind mir doch unverbottn,
 Wann sie sind leicht, gering und nutz,
 Bringen den schiffenden vil gutz.
 15 Darumb schweyg still und tritt herein!
 Weil wir nun alle hinnen sein,
 So ziehet nun den encker auff!
 Löst ab und last dem schiff sein lauff!
 Hebt ab die leyter! machet raumb
 20 Und richtet auff den segelbaum!
 Du, Caron, richt das ruder recht
 Und fahr hin ubers wasser schlecht!

**Sie fahren im schiff dahin. Epicurus kumbt mit eim krug
 vnd schreyet:**

25 Halt, halt, Caron, und wart mein
 Und laß mich vor auch steygen ein,
 Wann ich muß auch faren hinieber,
 Wiewol ich blieb hergesset lieber.

Das schiff stehet. Caron schreyt:

30 Wer bistu, das ich halten muß?

[K 2, 2, 6] **Epicurus spricht:**

Ich bin der voll Epicurus.

Caron spricht:

*

7 C Wirfst du. 27 C hinüber. 28 C lieber.

Wie komst so langsam, du weinschlauch,
Mit deinem außgemesten bauch?

Epicurus spricht:

Ich kumb daher von meinen gsellen.
5 Mit den hab ich mich letzen wöllen
Mit essen, trincken und pancketiern,
Mit spilen, tantzen und hofiern.
In dem kam mir der Todt und rieff:
Lauff, lauff! es wart auf dich das schif.
10 Doch hab ich in ein letz gelassen,
Ein strudel auß der weinstrassen,
Etwan eins arms dick und lanck.
Ach last mich sitzen auff die banck,
Ob mir der schwindel möcht vergehn!
15 Mich duncket: meiner köpff sind zween.
Ach, Caron, komb! halt mir den kopff!
Es wil mir ubergehen der kropff.
Ach füre mich vor ins wildpad,
Auff das mir der böß dunst nit schad!

20 **Mercurius spricht:**

Setz hin den krug und zeuch dich ab!
Auff dich ich nicht zu warten hab.
Leg hin dein schweren sewmagen!
Sonst mag das schifflein dich nit tragen.

25 **Epicurus trinekt unnd spricht:**

Mein krug wil ich verlassen gern.
Iedoch wil ich in vor auß-lern.

Mercurius spricht:

Ey hör auff! du bist vorhin vol.
30 Wer meinstu, der dich füren sol?

Epicurus zeucht den rock ab, spricht:

Nun ich leg hin als, was du wilt.
Der wein mir ietzt im haß auffquilt.
Hab stet sorg, ich müß noch schütten.

*

1 C kombst. 4 C kumm. 6 C Paackatiern. 17 C vbergehn.

Mercurius spricht:

- Die götter wöllten mich behüten!
 Wie hat der mensch gelebt umb sust
 In allerley leibes wollust
 5 Auff erdterich mit sin und muht!
 Mich wundert, wie er hat geruht.
 Nun steyg herein! bistu ietz ler?

Epicurus steyget ins schiff, spricht:

- Ach langt mir meinen krug vor her,
 10 Das ich zuletzt ein hofrecht blas,
 Als weil ich noch auff erden was,
 Darmit zu leschen meinen durst!
 O das ich het semel und wurst
 Oder ein feisten speckkuchen!
 15 Last mich ein brentenwein versuchen,
 Das mir nit schad der wassernebel!

Menippus spricht:

- Caron, schenck im ein bech und schwebel
 Und gib im ein hellisch getranck!
 20 Wie ist umb die saw ein gestanck!
 Werfft in hinauß und last in schwimmen!
 Wie thut er nur nach sauffen glimmen!
 Du bodenlose treber-kue!

Mercurius droet im und spricht:

- 25 Epicure, schweig und hab rhu!
 Oder wir werffen dich hinein.

[AC 2, 2, 4]

Epicurus spricht:

- [K 2, 2, 7] Nun schweig ich, ich wil stiller sein.
 Far zu! Ietzt schweig ich wie ein stumb.
 30 Ey ey, wie geht der kopff mir umb!

Menippus spricht:

- Caron, fahr leiß (der wind ist groß),
 Auff das sich nit das schiff zer-stoß!
 Hört, hört, hört, hört, hört, was das sey!
 35 Mich dunckt, ich hör ein groß geschrey

*

7 C jetat. 8 C vnd sp. 10 C zu letst.

Von den lebenden auff der erden;
Oder wil ich betrogen werden.

Mercurius spricht:

- O Menippe, du sagest recht.
 5 Auff erden ist ein groß geprecht.
 Es frewet sich ein grosse rot
 Uber des künig Lampiche todt.
 Sein sön man ietzund treybet auß
 Von irem königlichen hauß
 10 Und würffts mit steinen auß der stat.
 Carmelius vil clagens hat.
 All sein bulschafft beweinen in,
 Seyt er ist von der erden hin,
 Und die mutter Damasia
 15 Geht mit der leychn und clagt ir whe.
 Mico wirt auch spötlich verlacht,
 Der witwen, waysen hat gemacht.
 Philosphie, dein wirt gespot.
 Craton ist auch ein froer todt.
 20 Sein freundt zancken sich umb sein hab.
 Ein zeichen macht man auff sein grab.
 O Epicurus, dein gut gesellen,
 Hör, wie sie ein gesang erschellen!
 Den hat man ein weinfaß geschenckt.
 25 Allein, Menippe, dein gedenckt
 Kein mensch oben auff gantzer erd.
 Des bistu ring und unbeschwerdt
 Und kumest ring zu uns hernider.

Menippus spricht:

- 30 Hör, hör! hörstu ietzt schreien wider
 Auff erdrich die hund und raben,
 Die ietzt mein todtten leyb begraben?

Mercurius spricht:

- Du bist dapffer an disem end.
 35 Nun hab wir unser raiß vollend.
 Nun steigt auß! geht für gericht!

*

10 C wirffts.

28 C kommest.

Bey euch beleib ich lenger nicht.
 Mit Caron muß ich wider nüber
 Und noch mehr seel holen herüber,
 Die seydt auff erden sind verschiden.
 5 Nun geht nur hin und seydt zu-friden!
 So wöll wir auch auff unser fart.
 Wie seydt ir betrübet so hart,
 Für das hellisch gericht zu, kommen!
 Unstraffbar bleiben wol die frommen,
 10 Den bösen wirt ir lohn geben,
 Zu erforschen eins ieden leben.
 Nun, Caron, laß uns unser schiff
 Widerumb richten in die tieff!
 Laß lenden bald! fahr zum gestat!
 15 Mich dunckt, es sey der abend spat.

Die seel gehn alle durch die thür auß. Caron unnd Mercurius faren hinnach. Der heroldt kombt und beschleußt:

Also habt ihr kurtz hie vernommen,
 Wie die acht seel seind uberkommen
 20 Unnd abgeschieden von der erd
 Und wie die siben sind beschwert.
 Bey den siben ein mensch gedenck,
 Das er das sein gemüt nit henck
 An das zergencklich hie auff erd,
 [K 2, 2, 8] Das nit sein seele werd beschwerdt,
 Wann er muß nacket bloß darvon,
 Gwalt, ehr und gut hinter im lon,
 Gleich wie die sibn kommen daher.
 Darumb das allerbeste wer,
 30 Wir thetten, wie Menippus thet,
 Der weng wollüst auff erden het,
 Sonder auff tugent war gefissen
 Und het ein sicher gut gewissen
 Nach seinem todt in jenem leben.
 35 Der sey euch hie zum beyspil geben
 Und nembt im besten das vergut!
 Alde! Gott halt euch all in hut!
 Darauß uns alles guts erwachs,

Wünscht unns mit guter nacht Hanns Sachs.

Die person inn die tragedi:

1. Herolt.
2. Caron, der schiffmann.
- 5 3. Mercurius, der gott.
4. Menippus, ein armer philosophus.
5. Carmelius, der buler.
6. Lampichus, ein könig.
7. Damasias, der kempffer.
- 10 8. Craton, der reych und geytzig.
9. Mico, der kriegßmann.
10. Philosophus.
11. Epicurus, der wollüster.

Anno salutis 1531, am 28 Januari.

*

1 C Wündscht. 14 C Tag J.

**Ein comedi, mit 29 personen zu recidiern. Die
Stulticia mit irem hofgesind.**

Der ehrholdt tritt ein, neygt sich unnd spricht:

- Heyl sey den ausserwelten gesten,
 5 Versamlet hie im allerbesten!
 Hat mich zu euch herein gesandt
 Die mechtig königin aller landt,
 Mit namen fraw Stulticia,
 Welche ein hof wil halten da
 10 In frölichkeit biß an das end,
 Sich machen hie mit euch bekent,
 Erzelen ir geburt und stammen
 Und iren adel allen-sammen
 Mit kurtzen worten ubersummen.
 15 So wirdt auch all ir hofgsind kommen.
 Der dienst wirt sie erforschen eben,
 Darnach ieden sein hofkleid gebon,
 Wie sie beschrieben hat mit nam
 Herr Erasmus von Roterdam
 20 In seinern büchlein Moria,
 Welches ist auff das kürtzezt da
 In teutscher sprach gestellet frey
 Von kurtzweil wegen, doch darbey
 Das augenscheinlich wirdt erkent
 25 Die torheit und ir regiment
 Mit iren wercken, weiß und wort.
 Nun schweigt und secht! es kommet dort
 Die königin durch die engen pfort.

*

1. C recitirn. 7 C Königin.

Hans Sachs. VII.

2

[AC 2, 2, 5] Hie tritt die kōnigin ein mit ihren vier hofjunc-
frawen, die tretten ihr nach, und spricht :

- [K 2, 2, 9] Ich kumb frōlich zu euch herein,
Ein gewaltige kōnigein,
5 Ein hof auff heint mit euch zu halten,
Mit meinem hofgsind, jung und alten,
Euch freud und frōligkeit zu mehren,
Als denn wol anstehet meinen ehren.
Erstlich ich euch anzeygen wil
10 Mein adel und der tugend vil.
Mein hohes lob ich mir selbs sprich,
Weil sonst niemandt wil loben mich.
Iedoch kein falscheit ich einklenck,
Wann ich sag schlecht, was ich gedenck.
15 Mich zu umbreden laß ich ston,
Dieweil ir sehet mein person.
Bin edler vil, denn die Weißheytt,
Wann ich vertreyb all trawrigkeytt.
Sorg, angst wirt auch von mir zerstrewt.
20 Wo ich nit bin, da ist kein frewdt.
Nun hört mein namen, wer ich sey,
In disen sprachen dreyerley!
Griechisch so heiß ich Moria
Und im Latein Stulticia,
25 In Teutsch so heyß ich fraw Thorheytt,
Ein kōnigin der welte weit.
So habt ir meinen edlen nam.
Nun hört auch mein geburt und stam,
Auß was geschlechte ich herkumb!
30 Plutus, ein gott aller reichthumb,
Der ist mein vatter ausserkorn.
Derselbige hat mich erborn
Mit einer göttin, heyst die jugent.
Derselben art, natur und tugendt
35 In all mein wercken sich ereuget.
Zwo göttin haben mich gescuget
Auß iren brüsten lange zeyt;
Die erste heyst fraw Trunckenheytt,
Unwissenheytt die ander heyßt.

*

3 C komb. 8 C ansteht.

- Diese zwo haben mich gespeyst.
 Auch gab mein liebe mutter mir
 Diese junckfrawen alte vier,
 Die mein warten in grossen ehren
 5 Und mein gewalt vast helffen mehrn.
 Die aller-schönest ob in allen
 Heyst Ir-selb-lieb-und-wolgefallen.
 Die freuntlich, so hie steht darbey,
 Heist Fuchsschwentzen und Schmeychlerey.
 10 Die drit schlefferig sich da auspreit,
 Die ist genent Vergessenheit.
 Die vierdt wolriechend an dem end
 Dieselbig wirt Wollust genent.
 Du, allerschönste, tritt herbey!
 15 Zeyg mir an, was dein dienste sey!

Stulticia setzet sich nider. Ihr-selbs-wolgefallen tritt für die
 königin, neygt sich, spricht:

- Edle göttin, vernimb mein dienst!
 An dein hof bin ich nicht die minst,
 20 Wan ich gib ein den leuten allen,
 Das sie in selber wol gefallen.
 Und was ir iedem fellet ein,
 Das duncket in das beste sein;
 Und was er auch redt oder thut,
 25 Helt er als für köstlich und gut.
 Und wer im etwas tadlen wolt,
 Dem wirt er feind und gar abholdt,
 Weil er sich dunckt der aller-best.
 An dein hof bring ich dir vil gest,
 30 Wie das sprichwort dir zeygen sol.
 Weil iedem gfelt sein weyß so wol,
 So ist das landt der narren vol.

Stulticia wend sich zu der schmeychlerin und spricht:

- [K 2, 2, 10] Du freuntlichs bild, ich ger von dir:
 35 Zeyg an, warmit du dienst mir!

Schmeychlerey, die ander hofjunckfraw, neigt sich:

- 33 ? Schmeichlerei. 34 K f. kind.

- O zarte königin ausserkorn,
 In deinem dienst bin ich geborn.
 Ich rhumb und lob oft einen man,
 Der doch nichts löblichs hat gethan,
 5 Sænder in narrheyt ist bethort.
 Dem heuchel ich an allem ort
 Und kützel im die ohren wol.
 Der süssen wort steck ich gar vol,
 Das er vermeint, er hab groß ehr.
 10 Darmit dein reich ich teglich mehr
 Und thu dir sehr vil diener bringen,
 Weyl ich sie lob in allen dingen,
 Mach in die narrenschellen klingen.

Stulticia spricht zu der dritten :

- 15 Du schlefferige, zeyg mir auch bald,
 Warmit du dienest meim gewalt!

Hofjunckfraw Vergessenheyt :

- Durchleuchte königin, hör! ich mach
 Die leut vergessen irer sach,
 20 Unfürsichtig auff künfftigs trachten,
 Nachlessig gegenwertigs achten
 Und vollenden all ire that
 On sinn, vernunft und weyter rhat
 Und schawen gar nit auff das end,
 25 Warzu ein ieder anfang lend
 Zu schanden, ehr, schad oder gwin.
 Auß den augen und auß dem sin!
 Und gehen dahin, wie das viech.
 Ir sach geht alle hintsich.
 30 Also thu ich vil leut erschnappen,
 Mach sie mit disem griff zu lappen
 Und streyff in an die narrenkappen.

Stulticia redet die vierdt hofjunckfraw an und spricht:

- Du wolriechende, trit herbey!
 35 Sag, was dein dienst zu hofe sey!

*

3 C rhüm. 17 C V., die dritte H. spricht. 18 D Durchleuchtige Königin.

Wollust, die vierd junckfraw, spricht:

- O aller-schönste königin,
 Ich gib den leuten in den sin
 Mancherley wollust, freud und wun,
 5 Das sie die zeit verlieren thun,
 Verlassen alle ding darneben,
 Das sie allein in wollust leben,
 Der mit dem, ein ander mit disem,
 Darmit leyb, chr und gut verliesen,
 10 So gar sie in wollust ersauffen.
 Der bring ich dir mit grossem hauffen,
 Das sie am narrenseyl mit lauffen.

**Stulticia zeigt auff ir vier junckfraw und red zu der gemein
und spricht:**

- 15 Nun schawt! durch dise vier jungfrawen
 Thut sich mein reich teglich erbawen
 Und erstreckt sich mein gewalt
 Über reych, arm, jung und alt.
 In hohen und nideren stendern,
 20 In allen provinzen und lendern
 Stet gwałtigklich mein regiment.
 Darumb ich billich bin genent
 Ein gewaltige königin.
 Das aber ich der menschen sin
 25 Mit meiner süssigkeyt erfrew,
 Auch all ir sorg und angst zerstrew,
 Schrecken und forcht vertreyb on mittel,
 Gib ich mir billich selbs den tittel,
 [K 2, 2, 11] Das ich die höchste göttin sey.
 [AC 2, 2, 6] Dieweil ich hilff zu allerley,
 Was man auff erden fahet an,
 Muß ich darbey mein diener han.
 Das ir die aber auch mögt kennen,
 Iden bey seinem namen nennen,
 35 Wil ich sie lassen beruffen eben
 Und ieglichem ein hofkleid geben.
 Doch das ieder anzeyg auff's minst,
 Wie er sich halt in meinem dienst!

*

1 C vierdte Hofjunckfraw. 34 C Ieden. 36 C jedlichem.

Gehe, Jeckle! such, wo du ein findst!

Jeckle, der narr, neyget sich und spricht:

Nun gebe ich hin durch alle stendt,
Zu suchen ewer regiment.

5 Schaut, das die hofkleyder fertig send

Nun stehen alle person im spiel ringßweiß umb die königin
nach einander. Der narr nimbt das kindt unnd spricht:

Komb her, komb her, du liebes kindt!
Mich dunckt, du seyst auch hofgesindt.

Er stellet das kindt für die königin. Das spricht:

Edle göttin, ich bin ein kindt,
Der erst auß deinem hofgesindt.
Was ich gedenck, das thu ich sagen.
Ich bin on vortheil unverschlagen.

15 Ich brauch kein weyßheytt noch kein witz.

Ich förcht allein der ruthen schmitz.
Ohn die ich mich nit straffen laß.

Der rot apfel gefelt mir baß,
Denn alle weißheit diser welt.

20 Auch liebt mir für des keysers gelt

Dises mein apfel-grawes pferdt,
Ist doch kaum eines hellers werdt,
Ohn ander thorheytt, die ich han.

Ach leg mir, edle königin, an

25 Dein hofkleydt! ich bin dein dienstman.

Stulticia strayft dem kindt die narrenkappen an hals unnd
spricht:

Mein kind, nimb hin das hofkleyd mein!
Am hof must du mein schiltkuab sein.

30 Gehe, lieber Jeckle! such noch ein!

Der narr gehet, findt die frawen und spricht:

O frewlein zart, tritt auch herbey!
Mich dunckt, du steckst vol fantasey.

Die fraw neigt sich zu der königin und spricht:

*

3 C geh. 17 C nicht. 24 C Köngin. 30 C Geh.

- O königin, ich komb zu dir.
 Vernimb mein thorheit auch von mir!
 Dieweil ich noch ein junckfraw was,
 Schmuckt ich mich vor dem spiegelglaß.
 5 All mein freud war, zum dantz zu gahn.
 Haußhaltens nam ich mich nit an.
 Als ich hernach kam in die ehe,
 So hebt sich angst und grosses weh.
 Der schawer schlecht mir in die kuchen.
 10 Mein mann thut teglich mit mir buchen.
 So zann ich in denn wider an.
 Des nimb ich vil maultaschen dran.
 Geren ich hin und wider klaff.
 Bein nachbaurn ich vil unraths schaff.
 15 Darzu bin ich auch sonst fürwitz
 Und stettigs hinterm mann popitz.
 In dein frawenzimmer ich sitz.

Stulticia henckt ir auch ein kappen an hals und spricht:

- [K 2, 2, 12] Frewlein, nimb hin das hoffkleid mein!
 20 Du must mein hofmeisterin sein.
 Lauff, Jecklin, und bring mir noch ein!

Jecklin lauft, find den bauru und spricht:

Drit auch herzu, du närrischer bawer!
 Dein torheytt wirt dir auch gar sawer.

25 **Der bawer spricht:**

- Hör mich, göttin! ich bin ein bawer.
 Mein narrenweiß die wird mir sawr.
 Ich hack und reut und halt den pflug.
 Vor narrheit dunck ich mich vast klug.
 30 Kein acht hab ich auff Gottes segn.
 Ietz wünsch ich wind, denn wunsch ich regen.
 Gott mir nimmer recht wittern kan.
 Vil aberglaubens ich auch han.
 In neyd steck ich biß uberd ohren.
 35 Hinter mich halt ich wein und korn.
 Ungern gib ich güld und rent,

*

7 ehe: weh; vgl. s. 10, 5 f. 23 f. 27, 19 f. C Eh. 14 C Nachbarn.
 16 Popitzsen s. Schmeller Frommann, wb. 1, 400. 36 C Ietz. C wünsch.

Biß man mir den landpütel send.
 Auff der kirchweych mach ich mich breit.
 Mit hanuen-steygen bin ich gemeyt.
 Ich hab verdienet dein hoffkleyd.

Stulticia gibt im ein narrenkappen und spricht :

Bawer, nimb hin das hoffkleyd mein!
 Du must der narren fuhrman sein.
 Mein Jeckle, lauff! such mir noch ein!

Jecklin laufft und find den handwercksmann und spricht :

10 Mein handwercksmann, tritt auch hieher!
 Mich dunckt, du seyest weißheyter.

Der handwercksmann spricht :

Göttin, ich bin ein handwercksmann.
 Mein thorheit nimb im besten an!
 15 Vil newer gattung ich auff-bring,
 Darmit ich mein nachbauren dring
 Und in ir kunden mit absetz.
 Ihr knecht und magd ich in verhetz.
 Den thu ich schenck und grossen lohn.
 20 Doch an in nichts gewinnen kon.
 Vil buben ich mein handwerck lehr.
 Mit den so stümpel ich gar sehr
 Vil hauffen wercks, des ich dann eben
 Muß alles schendtlich wolfeyl geben.
 25 Wahr und werckzeug nimb ich auff borg,
 Nur theur genug on alle sorg.
 Mit formuntschafft und gschwornen-ampt
 Hab ich mutwillig vil versaumbt.
 Vil zeyt thu ich unnützt zu-bringen
 30 Mit schiessen, fechten und mit singen.
 Ein teubner, vogler ich auch bin,
 Mit grossem kost und kleinem gwin,
 Damit ich mich teglich verderb,
 Mein weyb und kind schier hungers sterb.
 35 Dein hoffkleyd ich mit ehren erb.

Stulticia henckt im die narrenkappen an hals und spricht :

3 Über das hanensteigen s. Schmellers wb. 1, 1114. Grimms wb. 4, 2, 169.
 27 C gschwornem.

Handwercksmann, nimb hin daz hoffkleyd mein!
 Am hoff must du mein thorwart sein.
 Gehe, mein Jecklin! such mir noch ein!

Der Jeckle find den kauffmann und spricht:

[AC 2, 2, 7] Trit auch her, kauffman, an den tantz!
 Sing uns ein lied von der finantz!

[K 2, 2, 13] **Der kauffmann spricht:**

Ach reiche königin, hör mir zu!
 Mein thorheytt ich erzelen thu.
 10 All meß thu ich reitten und lauffen,
 Mein warhr zu kauffen und verkauffen.
 Schwind bin ich mit zelen und rechen,
 Mit borgen, zalen und mit stechen.
 Mit dem kauff thu ich manchen schnellen
 15 Mit leichtem gwicht und kurtzer ellen.
 Der schuld ich manchem thu verneinen.
 Etwan trifft ich meins gleichen einen,
 Der trewloß wirt und mir auff-steht.
 Als-dann es als an galgen geht,
 20 Was ich vor lang erschunden hab.
 Offt erschnapt mich ein reutters-knab,
 Schetzt mich umb vorgewunnen gewin.
 Gleich wies her kam, so geht es hin.
 Auch leg ich mir zu vil oft auff,
 25 Das ich zu letzt oft selbs entlauff.
 Darumb mir auch ein hoffkleid kauff.

Stulticia henckt im ein Kappen an hals und spricht:

Kauffman, nemb hin das hofkleid mein!
 Am hof must du einkauffer sein.
 30 Lauff, Jeckle, und bring mir noch ein!

Der Jeckle find den kargen, spricht:

Kumb her, du karger nagenranfft!
 Wie thut das geltlich dir so sanfft!

Der karg spricht:

*

O reiche göttin, nimb mich an!
 Ich bin ein gar geitziger man.
 Wie groß mein hab und gut noch sey
 Mit wucher und finantzerey,
 5 So mag ich sein doch selb nit niessen.
 Thu es nur in mein kasten schliessen.
 Die gantz nacht wirt von mir durch-wacht.
 Stets nach mehr gelt zu gwinnen tracht.
 Den gantzen tag ieh schint und schab,
 10 Und wenn mir geht ein heller ab,
 So möcht mirs hertz im leib zerspringen.
 Hörst ietzt mein narren-schellen klingen?
 Ich hoff: wirst mir dein hofkleid bringen.

Stulticia spricht :

15 Karger man, nimb hin das hofkleid mein!
 Am hof must pfenningmeister sein.
 Lauff, Jeckle, und bring mir noch ein!

Der narr laufft, find den trincker und spricht :

Kumb her, du foller trunckenboltz!
 20 Nimb auch ein narrenkappen stoltz!

Der trincker spricht :

O königin, erbarm dich mein!
 Tag unde nacht sitz ich beim wein,
 Mit guten gsellen schlem und praß,
 25 Wüerst, semel in mein semper faß
 Und kan oft kaum die stubthür treffen.
 Oft stößt mirn boden fuß die heffen.
 Des laß ich hinter mir ein gstanck,
 Fall etwan ab ein stiegen lang.
 30 Frü sich ich, wie ein gstochoen kalb,
 Hab mein sinn weder gar noch halb.
 Darnach zum wein ich wider sitz,
 Verzere leib, gut, sinn und witz.
 Im hauß schlem ich auch solcher art.
 35 Deins hofkleids ich lengst wirdig wart.

*

25 Semper] vgl. 5, 276. Ayrsers dramen s. 2249. Über Semper als geschlechtsnamen s. Stark in Pfeiffers Germania 13, 116.

Ein grössern narren find ir hart.

Stulticia spricht :

Schlemmer, nimb hin das hofkleid mein!
Zu hof must du mein kelner sein.

5 Lauff hin, Jeckle! such mir noch ein!

Der narr find den buler, spricht :

[K 2, 2, 14] Kumb her, buler, du grosser narr!
Mich dunckt, du seyst ein dorff-farr.

Der buler spricht :

- 10 Ach schöne göttin, mit verlangen
Hat mich ein schöne fraw umbfangen,
Der ich hofier nacht unde tag.
In groß gefehrligkeyt ich mich wag.
Oftt mich ein volle rot erdapt.
- 15 Auch wird von schergen ich erschnapt.
Etwan bringt mir das sehnen leyden.
So thut mich auch der klaffer neiden.
Auch thut mir oft der eyfer whe.
So renn ich regen, wind und schnee.
- 20 Auch ward es nun mein weyb geseit;
Da hub sich da der zanck und streit.
So geht mit bulerey dahin
Leib, gut und ehr, vernunfft und sin.
Noch laß ich niemand straffen mich.
- 25 Kein grössern narrn finst warlich.
Dein hofkleids bin wol wirdig ich.

Stulticia spricht :

- Buler, nimb hin das hofkleid mein!
Am hof must mein hofierer sein.
- 30 Lauff bald, Jeckle! such mir noch ein!

Der Jeckle find den spiler und spricht :

Kumb her, spiler, du grosser lapp,
Ob dir auch wird ein narrenkapp!

*

6 C vnd s. 7. 32 Kumb. 8 C seyest. 13 C gefehrligkeit. 26 C Deins.
33 C würd.

Der spiler spricht :

- Göttin, hör meiner thorheit vil!
 Wann ich sitz tag und nacht beim spil.
 Verlieren das ist mir nit fremb.
- 5 Ich verspil mich oft biß ans hemb.
 Außtrag ich kleider, bett und zin.
 Das geht oft als an galgen hin.
 Darfür hilfft gar kein sawer-schen,
 Denn muß ich am hunger-thuch neben
- 10 In meinem hauß mit weib und kinden.
 Kein solchen narren wirst mehr finden.
 Dein hofkleid laß ich nicht dahinden.

Stulticia spricht :

- Spiler, nimb hin das hofkleid mein!
 15 Am hof mustu mein wächter sein.
 Lauff, Jeckle, und such mir noch ein!

Der Jeckle find den landtsknecht unnd spricht :

Kumb her, landtsknecht! du federhanns!
 Du bist vil töller, den ein gauß.

20 **Der landtsknecht spricht :**

- Edle göttin, ich bin verwegen.
 Gen iederman stertz ich mein degen.
 Ich hab manigem kaufft ein kappen,
 Daran genommen etlich schlappen.
- 25 Mit solchem hader, zanck und balgen
 Mein gütlich gangen ist an galgen.
 Ich dien ein herrn, bin ein landtsknecht,
 Er hab gleich recht oder unrecht.
 Mein leib und leben thu ich wagen,
- 30 Ein stundt umb drey heller feyl tragen
 In schlacht und stürmen manigfalt
 Und wird doch selten gar bezalt.
 Eh mir ein beut gerattet doch,
 So hat der lausig krieg ein loch.
- 35 Denn muß ich lauffen auff der gart,
 Ubel essen und liegen hart

*

Und möcht doch wol daheim beleiben,
 [AC 2, 2, 8] Mit guter rhu mein handwerck treiben,
 Zu-sam bringen ein gute scharr.
 Des bin ich ein doppelter narr.
 5 Auff dein hofkleid ich billich harr.

[K 2, 2, 15]

Stulticia spricht:

Landsknecht, nimb hin das hofkleyd mein!
 Du must der narren hauptman sein.
 Lauff, Jeckle, und such mir noch ein!

10 **Der narr find ein reutter, spricht:**

Kumb her, mein reutter! es ist zeit.
 Mich dunckt, wie dich der narr auch reit.

Der reutter spricht:

O zarte göttin, nimb mich an!
 15 Ich bin ein frischer reutters-man.
 Ich hilf oft halten in der hecken,
 Den kauffleuten ir gelt ab-schrecken.
 Darob ich oft den kopff verzet.
 Sonst vil unglücks mir auch zuset,
 20 Wann ich reit mich eh lam, denn reich.
 Ich bitt: dein hofkleid mir auch leich!
 In thorheit ich nit von dir weich.

Stulticia pricht:

Nimb hin, reutter, das hofkleid mein!
 25 Zu hof must du stallmeister sein.
 Lauff, Jeckle, und bring mir noch ein!

Der Jeckle laufft, find ein wallbruder unnd spricht:

Wallbruder, kumb auch her gekrochen!
 Mich dunckt, dich hab der narr gestochen.

30 **Der wallbruder spricht:**

Ach werde göttin, bring mich zuder!
 Ich bin ein armer Jacobs-bruder.
 Ich war zu Rom und auch zu Ach.

3 C Zasamb. 10 C vnd s. 11. 28 C Komb.

Vil gelts verzeret ich darnach.
 Ich aß ubel und lag gar hart.
 Der leuß ich auch nie ledig ward.
 Mein werckstat öd ließ ich zu-spurn,
 5 Weib unde kind vom bendlein zern.
 Des nam ich an der narung ab.
 Erwarmbt ist mir der bettelstab.
 Auff dein hofkleid ich hoffnung hab.

Stulticia spricht:

10 Wallbruder, nimb das hofkleid mein!
 Du must am hoff mein postbot sein.
 Lauff hin, Jeckle! such mir noch ein!

Der Jeckle Narr laufft und find den alchimisten unnd spricht:

Kumb! schetz und ertz kanstu wol graben.
 15 Du must ein narrnkappen haben.

Der alchimist spricht:

Künstreiche göttin, mir zu-schaut!
 Ins bergkwerck hab ich lang gebaut.
 Gelt gab ich nein, kot grub ich rauß.
 20 Der guckes fraß mir hof und hauß.
 Zum andern trieb ich alchimey.
 Gold zu machen auß silber, bley,
 Da hab ich lang gekünstelt an
 Und schier verbrennet, was ich han.
 25 Nun fieng ich an, auch schetz zu graben;
 Macht seltzam character, buchstaben,
 Macht ein kreiß mit cim blossen schwert;
 Ward doch nie keines würffels wert.
 Ietzt ich gar auff dem boden scharr.
 30 Des bin ich ein drifacher narr.
 Darumb auff dein hofkleid ich harr.

Stulticia spricht:

Künstner, nimb hin das hofkleid mein!
 Zu hof must silberschliesser sein.
 35 Geh hin, mein Jeckle! bring mir noch ein!

*

6 C namb. 14 C Komb. 15 C Narrenkadpen. 29 C Ietz.

Der Jeckle find den bauherrn und spricht:

[K 2, 2, 16] Zu rechtn und bawen kanstu wol.
Ein narren-kapp dir werden sol!

Der bauherr spricht:

- 5 Ach hör mir zu, gnedige fraw!
Täglich fur ich manch schweren baw.
Vil dinges brich ich wider ab.
Also ich stet zu bawen hab,
Auß fürwitz, gar on not und nutz.
10 Darmit verschwendt ich sehr vil guts.
Auch wird ich bürg für manchen man,
Das er als-denn nit zalen kan.
So muß ich zalen mit beschwerden.
Doch kan ich noch nicht witzig werden.
15 Zum dritten ist mir wol, mit rechten
Vor ghricht zu fordern und zu fechten.
Eh ich ein batzen eim nach-ließ,
Ins recht ich mich eh mit im stieß
Und zancket mit im nacht und tag.
20 Also, was ich gwin und vermag,
Geht mit bawen und rechten hin
Und das ich oft bürg worden bin.
Dein hofkleid ich billich gwin.

Stulticia spricht:

- 25 Bawherr, nimb hin das hofkleid mein!
Zu hof must du bawmeyster sein.
Mein Jeckle, narr, bring mir noch ein!

Der narr find den doctor, spricht:

- Doctor, kumb her in den ballast!
30 Mich dunckt, du seiest ein fantast.

Der doctor spricht:

- Gnedige fraw, ich bin vast klug.
Darzu hab ich der kunst genug
In meinen büchern auff und ab,
35 Der ich doch wenig studiert hab.

*

2 ? Zuriichtn. 28 C vnd a. 29 C komb. 35 C weng studieret.

Groß breng treib ich mit mein gewandt.
 Doch hab ich ein guten verstandt.
 Jedoch kleckt mich mein bsoldung nit.
 Kan mich nit wol betragen mit.
 5 Derhalb ich umb dein hofkleid bit.

Stulticia spricht:

Doctor, nimb hin das hofkleid mein!
 Zu hof must du mein cantzler sein.
 Lauff bald, Jeckle! bring mir noch ein!

Der Jeckle find den regenten unnd spricht:

Trettet auch her, mein lieber herr!
 Mich dunkt, thorheit sey euch nit ferr.

Der regent spricht:

Gwaltige königin, mich erkent!
 15 Ich halt innen das regiment,
 Das ich nit wol außwarten kan.
 Mein amptleut laß ichs für mich than.
 Ich hab die ehr und sie den nutz.
 Ich halt den armen wenig schätz
 20 Und richten an viel schindterey.
 Ich aber wart meins dings darbey
 Mit jagen, paysen, panckatiren,
 Mit rennen, stechen und turnyren,
 Mit dem hof, dantzen, grossen pracht,
 25 Mit schlittenfaren tag und nacht
 Und was den gehört zu meinen ehren.
 Mein herschafft thu ich teglich mheren.
 Mit krieg ein stat pring in mein handt.
 Das kost mich wol ein halbes landt.
 30 Darmit manch mutter kindt ersterb.
 Also manch landt und leut verderb.
 Dein hoffleut ich gar bilich erb.

[AC 2, 2, 9]

Stulticia spricht:

[K 2, 2, 17] O herr, nembt hin die hofkleidung mein!

35 Nun müst ir mein hofmeister sein.

*

14 ? künigin.

Lauff, Jeckle! bring mir dort noch ein!

Der Jeckle laufft, findt den mönch und spricht:

O mättnichlein, kumb auch nachmals!

Du hast die narrnkapp vor am hals.

5 Der münch spricht:

O göttin, heylig, vol andacht,

Faulkeit hat mich ins kloster bracht,

Da ich ein pfründt zu wegen bracht

Mit gnippen, gnappen tag und nacht.

10 Ietz muß ich schweigen gleich den stumen,

Den on verstandt die psalmen brumen.

Armut die hielt ich in dem badt,

Het ich nur an ein niderwadt.

Kein abgang het ich an dem tisch.

15 Ich tranck gut wein und aß groß fisch.

Die ghorsam nam ich willig an,

Wenn man mir bot, schlaffen zu gan.

Mein keuscheit ich frey halten thet,

Wenn ich nit keß zu samlen het.

20 Das fasten lag mir an genaw,

Ich mest mich wie ein becken-saw.

Solcher werck raspt ich vil zu hauffen,

Gab sie den layen ab-zukauffen.

Im schein außwendig war ich frumb,

25 Inwendig aber toll und thumb,

Vil weltlicher, dann selbs die welt.

Mit disen wercken obgemelt

Meint ich dem himel sein genaw.

So ichs recht bey dem liecht beschaw,

30 Hab ich noch nie recht gfangen an,

Zu sein ein rechter christen-man.

Drumb laß dein hofkleid mir zu-stan!

Stulticia spricht:

Münch, nimb hin das hofkleid mein!

35 Du müst mein kuchenmeister sein.

Jeckle, lauff! bring mir noch ein!

*

2. 5 C Mönch.

3 C Mönichlein komb.

10 C Jetzt.

22 C raschpt.

36 C vnd b.

Hans Sachs VII.

3

Der Jeckle laufft, find den curtisan und spricht:

Kumb her, du alter curtisan!
Leg auch ein narrenkappen an!

Der curtisan spricht:

- 5 Heilige göttin, nimb mich an!
Ich bin ein römisch curtisan.
Zu Rom ich erstlich esel trieb.
Nach dem ich römisch banbrieff schrieb.
Die pfaffen ich gen Rom auch lad.
10 Ich bring in Teutschland römisch gnad,
Gib eim an teuffel ein postbarten.
Auff das bapst-monat thu ich warten.
Darin zeuch ich die pfründt gen Rom.
Vil pfarr und probstey ich ein-nam.
15 Die ballium und die anaten
Must ich gen Rom dem bapst verraten,
Darmit wir hetten zu purschieren,
Zu kriegen und zu triumphieren.
Mich halten geistlich etlich leut,
20 Bin doch ein bub' in meiner hent.
Ich bit: dein hofkleid mir anbeut!

Stulticia spricht:

- Curtisan, nimb hin das hofkleid mein!
Du selb must mein landtbüttel sein.
25 Lauff, Jeckle, und bring mir noch ein!

Der Jeckle Narr laufft und find den alten mann unnd spricht

Du alter kempffer, tritt auch her,
[K 2, 2, 18] Ob dir ein narrenkappen wer!

Der alt man spricht:

- 30 Ich alter beut dir meinen gruß,
Mein thorheit ich bekennen muß.
Wie hart mich ietzt das alter reit
Mit wonwitz und vergessenheit,
Bin ich doch noch mit worten grob,

*

2 C Komb. 11 Passport. Ayres s. 2509. 2514. 14 C einnom.

Die schalckheit meiner jugendt lob.
 Mein kindt hab ich mutwillig zogen,
 Vernaschet, faul, falsch und betrogen.
 Mein gut gab ich in unter d'hendt.

- 5 Nun bin ich unwerdt und elend
 Und hab an meiner narung mangel.
 Noch hecket mich der thorheit angel,
 Wann ich nam mir ein junges weyb,
 Schön, stoltz, mit wolgestaltem leyb.
 10 Ihr bin ich unwerdt und verflucht.
 Ietzund reit mich die eyfersucht,
 Wo sie ein andern man ansicht.
 Laß mir dein hofkleid sein verpflicht!
 Alter hilfft für kein thorheit nicht.

15 **Stulticia spricht:**

Alter, nimb hin das hofkleid mein!
 Du selbs must mein kämmerling sein.
 Lauff, mein Jeckle! such mir noch ein!

Der Jeckle gehet hin unnd her, find den wunderlichen mann
 20 und spricht:

Du wunderlicher kopff, kumb her,
 Auff das dir auch ein hofkleyd wer!

Der wunderlich mann spricht:

- Ach zarte göttin, nimb mich an!
 25 Ich bin ein wunderlicher man.
 Ich hab gar ein seltzamen kopff.
 Vil egel trag ich in dem schopff.
 Ich grein, ich gran, ich kiff, ich zanck.
 Kein mensch umb mich verdienet danck.
 30 Ich verjag darmit knecht und meyd,
 Thu weib und kinden vil zu leyd.
 Verdienet hab ich dein hofkleyd.

Stulticia spricht:

- Häderlein, nimb hin das hofkleid mein!
 35 Du must mein egelmeyer sein.

*

19 C wunderlichen. 21 C wunderlicher. C komb. 27 C in meim. 28 C gron.

3*

Jeckle, lauff! such mir nur noch ein!

Der Jeckle gehet hin unnd her, suchet, kumbt wider zu der
Stulticia und spricht:

Ich hab gesucht vorn und hinden,
5 Hie kan ich aber kein mehr finden.
Villeicht sich etlich hand verschlagen,
Die noch kein kappen wöllen tragen.
Nach in mögt ir wol selber fragen.

Die Faßnacht kombt und spricht:

10 Halt, halt, Jecklin! ich bin auch hie.
Du thust gleich, sam kenstu mich nie.
Ghör ich nicht auch in dises reich?-

Jeckle kert sich umb und spricht:

Wer bistu denn? sag mirs geleich!

15 Die Faßnacht spricht:

Da bin ich geleich, fraw Faßnacht.

Der Jeckle Narr spricht:

Botz mist, botz dreck, wo hast hin dacht,
Das du so lang bist auß gewesen?

20 Die Faßnacht spricht:

Ich hab die narren zam gelesen,
Auff das sie toll und thöricht seien
[K 2, 2, 19] Mit singen, juchtzen und mit schreyen,
[AC 2, 2, 10] Sich fullen als die beckensew

25 Und springen wie die geiß im hew
Und sich verdrehen wie die affen.
Hab doch ietzt nit so vil zu schaffen,
Als ich het vor etlichen jaren.

Der Jeckle spricht:

30 Sag an! wie thestu dénn gebaren?

Die Faßnacht spricht:

*

2 C kompt. 11 C samb. 24 C fullen.

- Da lehret ich den tollen hauffen
 Tag unde nacht im schönpart lauffen
 Den im teuffel, jen im holtzman,
 Der trug ein bawren-jugel an.
- 5 Ich macht vil rot und nummery
 Auff nerrisch art gar mancherley,
 Und wer sich am nerrischten stelt,
 Der war mir lieb und ausserwelt.
 Auch must man mir die hell verbrennen,
- 10 Vil ab-weiß, der ich nit mag nennen,
 Die alle abgestorben sind.
 Doch habens glassen etlich kind,
 Die wachsen gmächlich wider auff.
 Drumb nimb mich auch zu deinem hauff!
- 15 Ich wil am hof nit unnütz sein.

Der Jeckle spricht:

Ach, göttin, nimb sie auch herein!
 Sie hat auch gemacht manchen narren.
 Sie wird bey dir ans end verharren.

20 **Stulticia spricht:**

Weil du, Faßnacht, mein hof thust meren,
 Wil ich dich bringen auch zu ehren.
 Kumb her und setz dich neben mich!
 Machst gleich so groß narren, als ich.

Die Faßnacht setzt sich zu der Stulticia. Der Jeckle schreyt:

Ist niemand da, der einher wil?

Da kombt die Fasten und schreyt:

Ey, lieber Jeckle, halt doch still!
 Kenstu mich nicht? ich bin die Fasten,
 30 Thu all jar nach der faßnacht rasten.
 Ich zwing die jungen und die alten,
 Das sie sich messig müssen halten
 Und nit stet leben in dem sauß.

Der Jeckle stößt die Fasten und spricht:

*

25 O schreyet.

Du blaiche Fasten, heb dich nauß!
 Von dir wöll wir sein ungezwungen.
 Dich würff ich nauß mit faulen lungen,
 Du dürre, magre! weich hindan!
 5 Neun faßnacht wolt wir lieber han,
 Den ein fasten; gelaub du mir!
 Heb dich und hab als unglück dir!

Stulticia nimbt urlaub, spricht:

Ist iemand mehr alhie entgegen,
 10 Der mein hofkleid gert anzulegen,
 So laß ich dises uber bleiben.
 Nun solt ich mein hofleut beschreyben.
 So sind ir ie an zal noch ausen,
 So teglich umb mein hof doch mausen
 15 Und mir auch unterworfen sein,
 Wiewol sich etlich schemen mein.
 Das selb hilfft sie doch alles nicht,
 Weil man sie bey den ohren sicht,
 Die ir keiner verbergen mag.
 20 Ob er gleich mein hofkleid nit trag,
 So thut er mir doch gleich gebaren.
 Die selben wil ich weiter sparen,
 [K 2, 2, 20] Biß ich in kürtz herwider komb.
 Ietzund wil ich mich keren umb
 25 Mit disem hofgsind allen-sant
 Und ziehen ins Schlauraffen-landt.
 Dahin ich all mein datum stell.
 Wol auff, wol auff, wer mit mir wöll!
 Hie hat ein end mein hof und bracht.
 30 Ich zeuch dahin mit gantzer macht.
 Alde, zu tausent guter nacht!

Sie gehen alle in ordnung ab. Der ehrholdt kombt und beschleußt:

Also habt ir klerlich vernommen
 35 Der thorheit wesen ubersummen
 Mit all dem, so ir hangen an,
 Allerley stendt, frawen und man.

*

3 C wirff. 23 C kumb. 32 kombt und] fehlt C. 36 C den.

- Derhalb darff niemand fragen me,
 Warumb es ietz so ubel stehe
 In dem umbkreyß der gantzen welt,
 Dieweil fraw Thorheit obgemelt
 5 So gar hat uber-hand genommen
 In königreichen, fürstenthumben,
 Das man sie rechnet für kein schandt.
 Regiret gwaltig leut und landt,
 Ober und auch undere stendt
 10 Mit irem tollen regiment,
 Das ein narr den andern verderbet,
 Ein thorheit auß der andern erbet,
 Ein narr dem andern gibet preiß,
 Ein narr den andern schetzet weyß.
 15 Dargegen wer nach weißheit tracht,
 Der wirt verspottet und veracht.
 Man heist in einfeltig und schlecht.
 Er wirdt verfolget und geschmecht.
 Also die weißheit wirdt verjagt
 20 Von aller welt schwerlich geplagt.
 Derhalb es auch so ubel stet
 In aller welt, wie es denn get,
 So lang und biß die war weißheit
 Wider regieret alle zeit
 25 Mit dem hofgsindt sitlicher jugendt,
 Dar-durch das alter sampt der tugendt
 Wider im hertzen wirdt erleucht,
 Dar-durch thorheit wirdt abgescheucht,
 Das als-denn nur nach weißheit strebet,
 30 Handelt, wandelt, würckt und lebet
 Ein ieder mann in seinem standt.
 Erst würd zu-nemen leut und landt.
 Das dis als ersprißlich auffwachs,
 Wünscht unns zu Nürnberg Hans Sachs.

35 Die person in die comedi:

*

5 C genommen : Fürstenthummen. 25 ? tugent : jugent.

1. Ehrholdt.
 2. Stulticia, die königin.
 3. Selbs-wolgefallen,
 4. Schmeyohlerey,
 - 5 5. Vergessenhey,
 6. Wollust, 4 hofjunckfrawen.
 7. Jeckle Narr.
 8. Das kindt.
 9. Die fraw.
 - 10 10. Der bauer.
 11. Der handtwercksmann.
 12. Der kauffman.
 13. Der karg reich mann.
 14. Der trunckenboltz.
 - 15 15. Der buler.
 16. Der spiler.
 17. Der landtzknecht.
 18. Der reutter.
 19. Der wallbrüder.
 - 20 20. Der alchimist.
 21. Der bauherr.
 22. Der doctor.
 23. Der regent.
 - [K 2, 2, 21] 24. Der mönch.
 - 25 25. Der curtisan.
 26. Der alt mann.
 27. Der wunderlich mann.
 28. Die Faßnacht.
 29. Die Fasten.
- 30 Anno salutis 1552, am 1 tag Februari.

1 C Ehrenholt. 19 C Waltbruder. 24 C Mönich. 30 C Tage Februarij.

[AC 2, 2, 11] **Ein comedi, das judicium Paridis, hat
15 personen und 5 actus.**

Der ehrholdt tritt ein, neygt sich und spricht:

- Heil sey der erbaren herrschafft,
 5 Den züchting frawen tugenthafft
 Mit allen ausserwelten gesten
 Diser versamlung! in dem besten
 Kumb wir auff trawen her zu euch
 Und bitten: habt ob uns kein scheuch!
 10 Weil wir euch geren freud zu mehren
 Und halten euch allen zu ehren
 Ein spiel, das man lateinisch hieß
 Das judicium Paridis.
 In teutsch heist es Paris gericht,
 15 Da er drey göttin urtail spricht,
 Wie es vor-lengst beschreiben thetten
 Die hernach benannten poeten,
 Homerus und Virgilius,
 Ovidius, Lucianus,
 20 Auch andre mehr gar kunstenreich,
 Doch in beschreybung ungleich.
 Derhalb wöll wir gefreyet sein,
 Z^a spilen doch in teutsch allein,
 So vil euch dienet diser zeyt
 25 Zu ehren und zu frölichkeit,
 Das es ein ieder mag verston.
 Also nembt es im besten an!
 Nun mercket! der histori sin
 Helt in gemein die hauptstück in,

25 C fröligkeit. 26 C verstan.

- Wie alle götter an einer zech
 Haben ein wunderlich gesprech
 Und haben, zu vermeiden schaden,
 Discordiam nit dar geladen.
- 5 Die würfft ein gülden apffel nein,
 Der sol der aller-schönsten sein.
 Nun sind drey schöner göttin da,
 Juno, Venus und Minerva,
 Der iede wil den apffel han.
- 10 Iupiter sie nit richten kan
 Und schickt Mercurium so bald
 Nach Paridi in einen wald.
 Derselb in darnach urteil spricht
 Und ires kampffes sie bericht,
- 15 Wie ir werd hören unde sehen.
 Letzt thut herr Jupiter sich nehen.
 Nun hört unnd schweigt, was er wirdt jehen!

Der heroldt gehet ab. Jupiter gehet ein mit Mercurio, spricht:

- O Mercuri, schaw an den sal!
- 20 Wie schön gezierd nach aller wal,
 Versehen nach dem aller-besten
 Wirt er den ehrentreichen gesten,
 Uns hie zu halten ein bancket.
 Darumb so schwing dich an der stet
- 25 Und lad die götter all-zu-mal
 Her in den kayserlichen sal!
- [K 2, 2, 22] Doch die göttin Discordiam,
 So zwitracht macht on alle scham,
 Die darffst du laden nit zu hauß.
- 30 Eyl und richt dise bottschaft auß!

Mercurius neygt sich, spricht:

- O Jupiter, du höchster gott,
 Weil ich dann bin der götter bott,
 So fleug ich ußer berg und thal
- 35 Und lad die götter all-zu-mal.
 Bereit ein weil die wirtschafft du!

*

Mercurius geht ab. Jupiter spricht:

All ding ist wol bereitet zu,
 Und kemen nur die werden gest,
 Ich wolt mit in lebn auff das best,
 5 Köstlicher denn könig Balthasar
 Und könig Aschwerus nachtmal war,
 Reichlicher denn könig Artus thet,
 Da er neun könig zu gaste het.

Die götter treten ein. Jupiter spricht:

10 Nun seid mir willkum all geleich,
 Ir götter und ir göttin reich!
 Nun setzt euch all nider zu mir!
 Ein nachtmal wöllen halten wir
 In freuden heut auff disen tag,
 15 Weil uns niemand betrüben mag,
 Seit die göttin Discordia
 Zu uns ist nit geladen da.
 Darumb so seid frölich mit mir!
 Bachus, merck! es gebüret dir.
 20 Geh rumb und schenck den gesten ein
 Den zucker-süssen Zipperwein!
 Nun trinckt und seid frölich allsander
 Und redet eines umb das ander,
 Was ietzt die menschen thun auff erd
 25 Und was in kurtz zukünfftig werd!
 Du, Juno, was sagst du darvon?

Juno, die göttin der reichthum, spricht:

Reichthumb, gewalt trag ich ein kron.
 Derhalb bin ich auff erden werdt.
 30 Der reichthumb iederman begert
 Mit recht und unrecht, wie er mag.
 Armut vertruckt wirt alle tag.

Jupiter spricht:

Minerva, was sagst du den mir?

35 **Minerva, die göttin der weißheit, spricht:**

O Jupiter, da clag ich dir,
 Weil ich allein auff weißheit tracht,
 Wirt ich auff erden gar veracht.
 Allein der listig mit betrug
 5 Wird ietzt auff erd genennet klug.
 Derhalb ich wenig diener hab.
 Sie keren sich all von mir ab.
 Dir, Venus, aber gehet es baß.

Venus, die göttin der lieb, spricht :

10 Vielleicht tregst du mir neyd und haß,
 Das ich den menschen bin auff erd
 Gantz lieblich, angeneh und werd,
 Die mir dienen an allen orten
 Mit gedanckn, wercken und Worten.
 15 Sag! was gehet dir daran ab?
 Ob ich geleich viel diener hab.

Bachus, der weingott, spricht :

[K 2, 2, 23] Ach, Venus, schweig von disen Worten!
 Hie krieg wir nit an disen orten.
 20 Ein iedes clagt sein not für sich.
 Den wein erstlich erfande ich.
 Derhalb iederman hat mich geren,
 Helffen mir krüg und fässer leren,
 Mit schlemmen, brassen tag und nacht,
 25 Wiewol ich etwan was veracht
 Von vil weysen in ihrer lehr.
 Ietzt komb ich widerumb zu ehr
 Bey fürsten, herrn, man und frawen.
 Ich aber kan nit gnug erbawen
 30 Der vollen rot, met, bier und wein.
 Das selb betrübet mich allein.

[AC 2, 2, 12] Ceres, ein göttin des getraids, spricht :

Bachus, das hat ein andern bscheyd.
 Ich bin ein göttin der getreyd,
 35 Welches all jar ich wachsen laß
 Gantz überflüssig übermaß.

3 C wird. 8 C geht. 13 C alln. 14 ? gedanken. 28 ? herren.

- Noch wil es auch mit nicht erspriessen.
 Der arme mag sein nit geniessen.
 Das macht: iederman sucht das sein.
 Gemeiner nutz ist worden klein.
 5 Der eigen nutz nimbt uberhandt
 In gantzer welt durch alle land
 Mit dem vorkauff aussen und hinnen.
 Derhalben täglich ist zerinnen,
 Ob gleich genug gewachssen ist,
 10 Erscheint doch mangel in der frist
 In allen dingen , sichstu wol,
 Was man zu notturfft haben sol.

Mercurius, der götter bott, spricht:

- Ja, Ceres, du sagest wol darvon.
 15 Ietzt eben denck ich auch daran,
 Was sich auff erd erhub in not.
 Dieweil ich war der kauffleut gott,
 Sach ich bey in so vil betrug,
 Jerlich al jar ir wahr auff-schlug
 20 Und ward gefelschet mancherley.
 Uberhandt nam finantzerey
 So schwind und rund von jar zu jar,
 Das ich zu letzt dorfft nit mehr dar.
 Forcht, ich wurd auch von ihn betrogen,
 25 Und hab mich gar von in gezogen
 Und wil gar nit mer sein ir gott,
 Sonder bin ietzt der götter bott,
 Biß das es sich mit in verker.
 Du, Apollo, bist täglich mehr.
 30 An-sag, wie sie sich ietzt halten!

Apollo, die sonn, spricht:

- Ach weh die jungen und die alten!
 Was ie von mir empfieng das leben,
 Ist alles mit untrew umbgeben,
 35 Der kauffman wie der handwercker,
 Der bauer wie der oberer.
 Es lebt gleich einer wie der ander.

*

14 ? sagst. 15 C daron. 20 C war.

Untrew regiert sie allesander.
 Die warheit niemandt leiden mag.
 Was man in gleich sing oder sag,
 So kert doch niemandt sich daran.
 5 So ist verderbet iederman,
 Das mich verdreust auf erd zu scheinen,
 Weil ich sich der recht frommen keinen.

Jupiter spricht:

Hör, Mars! was sagst denn du darzu?

10 **Mars, der kriegß-gott, spricht:**

Da hab ich warlich wenig rhu,
 Sonder ich richt an mancherley
 Auff erden mordt und rauberey
 [K 2, 2, 24] Hin und herwider in dem landt.
 15 Die herrschafft neyg ich mancher handt
 Zu krieggen, tyrannisch, blutigirig
 Unnd mach sie gen einander schwirig.
 Heymlich und tückisch hinter rüch
 Brauchen sie vil untrewer stück
 20 Durch falsche practick hin und her.
 Wo nit so groß dein gute wer,
 Wie ich es oft hab angefangen,
 Wers langst uber und uber gangen.
 Saturne, du weist es auch wol.

25 **Saturnus, der feindselig gott, spricht:**

Weil die welt ist der untrew vol
 Allein auff ehr, gut, hoffart tracht
 Und alle weißheit wird veracht
 Und stecket vol der unkeuschheit,
 30 Füllerey, mordt und geytzigkeit,
 So wil ich auch in kurtzen tagen
 Die untrew welt so grausam plagen
 Mit krankheit groß in meinen zorn,
 Der-gleich vor nie gehört ist worn,
 35 Menschlichs geschlecht machen ein end.

20 C Practickt. 21 C güte. 33 C meinem.

Jupiter spricht :

O Saturne, dein zoren wend
 Und schon nur menschlichen geschlecht!
 All ding wirt kommen wol zu-recht,
 5 Das es auff erden wirdt als gut.
 Nun trincket und seyd wolgemut!
 Ir götter, fahet an zu singen!
 Apollo, laß dein harpfen klingen
 Und unser zeyt in freud verbringen!

10 **Sie gehen alle ab.**

Actus II.

**Discordia, die göttin der zwitracht, schleicht hinnein unnd
 würfft ein gülden apffel hinnein und spricht :**

Weil alle götter sind alda
 15 Und ich göttin Discordia
 Von in verschmecht bin worden gar,
 So würff ich in den apffel dar.
 Der ist mit künsten zugericht,
 Das sie beleiben eyinig nicht.

**Discordia, die göttin der zwitracht, gehet ab. Jupiter gehet
 ein mit den andern göttern und göttin und spricht :**

Mercurii, lang den apffel her!
 Von wannen mag doch kommen er?

Mercurius hebt den apffel auff unnd spricht :

25 Schaw, Jupiter, du höchster gött!
 Der apffel ist von golde rot.
 Mitten darumb stehn die buchstaben:
 Die aller-schönst die sol in haben.

Jupiter gibt in Marte, spricht :

30 Schaw, Mars, das kleinet ausserwelt!

Mars, der gott, spricht :

Gehört er einem streitbarn heldt,

*

10 C wirfft. 22 C Mercurj.

So wolt ich mich sein nemen an.
 Also hab ich kein theyl daran.
 Saturne, sey darmit verehrt!

Saturnus spricht:

5 Ja, wenn er eim feindtseling hört,
 [K 2, 2, 25] Eim wilden, grißgrammigen alten,
 So wolt ich in mit ehren bhalten.
 Schaw, Bache! villeicht ist er dein.

Bachus nimbt den apffel, spricht:

10 O Saturne, das kan nit sein.
 Der apffel ist mir vil zu stoltz.
 Wann er gehört eim trunckenboltz,
 So versetzt ich in doch umb weh.
 Appollo, schaw, ob er sey dein!

15 **Apollo nimbt ihn unnd spricht:**

Schön glantzet bin ich wol von leib.
 Weil aber er gehört eim weyb
 Und nit eim mann, als ich dann bin,
 Seh, Ceres, nimb den apffel hin!

20 **Ceres spricht:**

[AC2, 2, 13] Dem apffel bin ich vil zu schlecht.
 Darumb hab ich in nit mit recht.
 Schaw, Juno! wie gefelt er dir?

Juno nimbt den apfel und spricht:

25 Ja, diser apffel gehört mir.
 Das laß dir, Jupiter, gefallen!
 Ich bin die schönest ob in allen,
 Darzu ehrwirdig, reich und mechtig,
 In gwalt und macht herrlich und brechtig.
 30 Keine geleicht mir dermassen.

Minerva greifft nach dem apfel unnd spricht:

Lang her! ich wil dir in nit lassen,
 Weil ich selber die schönste bin

21 C viel. 25 C gehört.

Durch weißheit, kunst und scharpffe sin.
 Du, Jupiter, sey selbs darob
 Ein richter, der die weißheit lob,
 Ob er nit sey gar billich mein!

Venus greiffet auch nach dem apffel unnd spricht:

Das sol in keinem weg nit sein.
 Ich bin die schönest alle zeit
 In lieb und aller freundtlichkeit.
 Gott und menschen haben mich holdt.
 10 Du, Jupiter, urteilen solt.
 Gib her, weil er gebütret mir!

Juno gibt den apffel dem Jupiter unnd spricht:

O Jupiter, es zimet dir,
 Das du hie wöllest richter sein
 15 Und gebest in alhie allein
 Der, so die aller-schönste sey.
 Deins urtheils ger wir alle drey.

Jupiter spricht:

Kein urtheil ich hierinnen gib.
 20 All drey seit ir mir hertzlich lieb.
 Sprech ich den apffel einer zu,
 So würden mir die andern zwu
 Ungünstig, das wer mir zu schwer.
 Derhalb brecht ich mich in gefehr.
 25 Derhalb wil ich nit richter sein,
 Iedoch weiß ich ein jüdling fein,
 Der dem urtheil genug wirt thun,
 Von Troya eines königs sun,
 Welcher Paris ist genant.
 30 Der wont in Phrigia, dem landt,
 In einem walddt, Yda mit nam,
 Bey dem birg Gargaro grausam,
 Der kindtsweyß wärd darein getragen,
 Solt worden sein darinn erschlagen.
 35 Das aus erbarmung nit geschach.
 Den fande ein hirt bald darnach,

*

8 C freundtlichkeit. 25 C nicht. 29 ? Welicher. Vgl. 59, 11.

[K 2, 2, 26] In also in dem wald erzug,
 Ein jüngling hübsch, weiß unde klug,
 Der bey den hirten, jung und alten,
 Täglichen ist gerichte halten
 5 Und urtheilet recht iederman.
 Mit recht in niemandt tadlen kan.
 Nach disem richter wil ich senden,
 Auff das sich euer krieg thu enden.

Venus spricht :

10 O Jupiter, den bring uns her!
 Und ob er schon der Memon wer,
 Der dadlen ist himel und erd,
 Noch müst er sein ein richter werd.

Juno spricht :

15 So wiß! es ist uns auch nit schwer,
 Ob schon dein Mars hie richter wer.
 Solt wir denn fürchten Paridèm?

Jupiter spricht:

Nun, so er euch ist angeneh,
 20 Mercuri, so schwing dich bald
 Zu Paridi in wüsten wald,
 Da er des viehes hütet noch
 Bey Gargaro, dem birge hoch!
 Erzel all ding mit kurtzen worten,
 25 Was sich bey uns an diesen orten
 Mit dem apffel begeben hab,
 Und bit in, das er komb herab
 Von meinet-wegen in den sal
 Und da nach rechter gleicher wahl
 30 Den dreyen göttin urtheil sprech!
 Doch, das an kleidung im nit brech.
 So nimb zu dir silber und gold
 Und kleyder, darmit du in solt
 Zieren und schmütcken nach dem besten,
 35 Das er den ehrentreichen gesten
 Ein ehre sey auff diesen tag!

*

12 ? erden : werden. 20 C du dich.

Mercurius spricht :

- O Jupiter, auff dein ansag
 Wil ich in bringn in kurtzer zeyt,
 Wiewol es ist unmenschlich weit.
 5 Singet ein weil mit fröligkeit!

Sie gehen alle ab.

Actus III.

**Die götter gehen alle wider ein. Mercurius bringt den Paridem,
 der spricht :**

- 10 O, wie kan ich hie richter sein
 Bey den höchsten göttin allein?
 Weil ich ein mensch und sterblich bin,
 Zu mat und schwach sind all mein sin,
 Zu richten schöne und gestalt,
 15 Die-weil ich bin in wildem waldt
 Erzogen bey des vibes herdt.
 Der urtheil bin ich hart beschwerdt.
 Ich bit, ir wölt mich sein erlassen.

Jupiter spricht :

- 20 O Paris, förcht dich keiner massen!
 Zu richter bist du ausserwelt.
 Das urtheil ist dir heimgestellt.
 Darumb beschaw sie recht und eben!
 Der schönsten thu den apffel geben!

25 **Paris spricht :**

- Muß es denn sein, hab ich gewalt,
 Zu urtheilen ir schön gestalt,
 Geblend werden die augen mir
 An irem gschmuck und eussern zier.
 30 Dorumb muß ich sie nacket sehen.

[K 2, 2, 27]

Jupiter spricht :

Nun, Paris, das sol auch geschehen.
 Juno, nun tritt zu im hinzu

*

31 C Darumb.

4 *

Und dich vor im entblößen thu!

Juno tritt zu Paridi und spricht:

- O Paris, würd der apffel mein
 Durch das gerechte urtheil dein,
 5 So versprich ich dir auch zu lohn
 Das königreich, zepter und kron,
 Gewaltiglich zu herrschen da
 Über das gantze Asia.
 Bey disem, o Paris, so spür!
 10 Das glück ligt dir ie vor der thür,
 Das du erlangest gut und ehr
 Über all ander könig her.
- [AC 2, 2, 14] Darnach manig streitbar heldt
 So theur heftig hat gestelt,
 15 Als Jason, Hector, Hercules,
 Anthiochus, Holofernes,
 Achilles, Troylus und Pirrus,
 Beid Scipioner, könig Cyrus
 Und der carthagisch Hanibal,
 20 Hastrubal und ander zu mal,
 Xerxes und der groß Alexander,
 Porrus und Darius selbänder,
 Dergleichen etlich Römer mehr,
 Jurgita, Katilina her,
 25 Anthonius und Julius,
 Pompeius, kaiser Augustus,
 Was haben die und ander mehr
 Im krieg gesucht, dann gut und ehr?
 Darob gewaget leib und leben.
 30 Die ich dir ohn schwertstreyeh wil geben.
 Schaw an! was suchen täglich heut
 Auff gantzem erdtrich all kauffleut,
 Die sich wagen in all gefehr
 Auff land und wasser hin und her
 35 Von raubern und dem ungewitter,
 Schiffbrüchen, anderm unfal bitter
 Allein ainig, den gut und ehr?
 Schaw weitter an, was suchen mehr

*

3 C wird, 14 C thewer.

- Baur̄n und handtwercker gemein,
 Megd und auch knecht, so vil ir sein,
 Mit schwerer arbeit spat und fru,
 So embsigklich on alle rhu?
- 5 Allein ehr, gut und leibes narung.
 Auch sichstu t̄glich mit erfahrung,
 Wer nit hat ehre oder gut,
 Wie er stet darnach w̄tten thut
 Mit m̄rden, rauben unde stelen.
- 10 Sein unrecht mag er nit verhelen,
 Wie er nur reichthumb uberlum.
 Auch sichstu summa summarum,
 Wie all ding unterworffen sein
 Dem menschen umb das gelt allein.
- 15 Kein vogel so hoch in dem lufft,
 Kein fisch so tieff in meres gruufft,
 Kein thierlein so schnell in dem wald,
 Es wird doch alles gfangen bald
 Allein von wegen gut und gelt,
- 20 Und alle k̄nst der gantzen welt
 Sind durch gelt unterworffen mir.
 Diser reichthumb mag werden dir
 On alle m̄h frey zu-gestellt,
 Wo mir von dir hie wird gefelt
- 25 Ein gn̄dig urtheil, das ich sey
 Die sch̄onest ḡttin diser drey,
 Als ich denn bin hie ob in allen.
 O laß mein gab dir wolgefallen!
 Die sach ist groiß, bedenck dich wol!

30 **Paris spricht:**

- Ein richter urtheil sprechen sol
 Weder umb miet oder umb gab.
- [K 2, 2, 28] Wenn ich dich nun besehen hab
 Mit blossem leib und die all beid,
- 35 Darnach niemand zu lieb noch leid
 Sprich ich ein urtheil on gefehr.
 Wolt gott, das ich ietzt Argus wer,
 Welcher wol hundert augen het,

*

1 ? Bauern. 33 K gesehen.

Das ich nur recht erkünden thet
 Und ein war urtheil möcht verjehen!
 Nun zeuch dich ab und laß dich sehen!

Jupiter spricht:

5 Ach für sie in das zelt hinunder!
 Beschaw du sie allein besunder!
 Vor den göttern sie nit beschäm!
 Ein nachtheil ir sonst darauß käm,
 Das sie an ehrn würd verletzt,
 10 Des sie von dir blieb unergetzt.

Paris spricht:

Es ist mir lieb; so gehe mit mir,
 Das ich beschaw dein weiblich zier
 Mit meinen augen rein und scharpff,
 15 Da ich mich auch nit schemen darff!
 Appollo, schlag die weil die harff!

Sie gehn alle ab.

Actus IV.

Paris kombt wider mit Junone unnd spricht:

20 O freud, wollust ob aller wunn,
 O glori, ehrentreiche sunn,
 Wie freudenreich hast mir geschinnen
 Von Junone, diser göttinen!
 Minerva, tritt her in der nech,
 25 Das ich auch bloß dein schön besech!

Minerva tritt zu im und spricht:

O Paris, edler jüngeling,
 Ker dich gar nit an dise ding,
 Das du dein hertz, mut unde sin
 30 Wolst setzen auff die reichthumb hin,
 Darinn doch ist kein rhu noch rast!
 Sie sind ein unträglicher last.
 Du must der reychthumb sein ein knecht.
 All weise haben sie verschmecht.

*

- Ins meer warff Socrates sein golt.
 Vil lieber er anhangen wolt
 Der weißheit, darin het er rhu.
 So du mir theilst den apffel zu,
 5 So gib ich dir das höchst auff erd,
 Nemlich die waren weißheit werd,
 Dardurch erhalten wirt dein nam,
 Unentlich dein geruch und stam,
 Höher, denn ob die gantzen welt
 10 Dein wer mit allem gut unnd gelt.
 Schaw, wie könig Salomon, der weiß,
 Erlanget het so hohen preys!
 Hast nit die siben griechisch weisen
 Mit höher lob oft hören preysen?
 15 Homerus hieß der weißheyt brun
 Und Socrates der weißheyt sun.
 Plato hat göttlich ding beschrieben
 Und Aristoteles ist blieben
 Ein erkunder in der natur.
 20 Demosthenes in weißheit fur.
 Pythagoras, der weiß, allein
 Wolt nur der weißheit diener sein.
 Zwen Catones waren zu Rom,
 In weißheit blüet ir beyder nam,
 25 Und Cicero in weißheit redt,
 Ovidius, der groß poet,
 Virgilius im gleichet wol,
 [K 2, 2, 29] Ptholomeus in weißheit vol,
 Des himels lauff er-kennen was,
 30 Und Strabo das gantz erdrich maß.
 Plinius schreib von der natur.
 Salustius ein redner wur.
 Ein geschichtschreiber war Lucius
 Und Valerius Maximus.
 35 In weißheyt auch zwen grafen worn
 Von Mirandula hochgeborn,
 Reuchlin und Policianus,
 Hutennus und Pircamerus
 Und noch an zal ich nennen wolt

*

Vil treffenlicher menner hold.
 Wiewol sie sind leyblich gestorben,
 Haben durch weißheit sie erworben
 Ein ewing nāmen hie auff erdt

5 Allein durch meinen beystand werdt.

Auch sind ir noch vil in dem leben,
 Den ich hab solich weyßheit geben
 Und so durchleuchtig sie gemacht,
 Das ir in ehren wirdt gedacht,

10 Vil lenger, dann ob sie in rhumb

Hetten regirt ein keyserthumb.
 Die weißheit alle künst erfandt
 Und helt in schutz leut unde landt,

[AC 2, 2, 15] Und uberwind der feinde schar.

15 Bias, der weyß, der zeyget klar.

Nun, urtheilst du die schönest mich,
 So wil ich auch begaben dich

Mit weißheit uber dise all.

Betracht, ob dir die gab gefall!

20 **Paris spricht :**

O Minerva, dein gab ist groß;
 Doch muß ich dich vor sehen bloß,
 Eh das ich geb den apffel dir.

Du schöne Venus, tritt zu mir!

25 Ich wil euch mit hinander schawen.

Recht urteilen solt ir vertrauen.

Venus spricht :

Ach schöner jüngling, hör auch mich
 Und laß hie nit verführen dich,

30 Die so vil süsßer wort dir geben!

Bey leib dein junges zartes leben
 Auff reichthumb, weißheit nit begib!

Was sind die beyde an die lieb?

Ein hart leben on freud und wun.

35 Die lieb die ist des lebens brun.

On die möcht die welt nit besten.

Menschlich geschlecht das müst zergehn,

*

25 ? einander.

Wo ich nicht wer durch die geberung.
 Mein krafft hat ein ewige werung,
 Der auch niemandt mag widersthan,
 Das reichthumb noch weißheit nit kan.

- 5 Die lieb auch all ding uberwindt
 Und sie in meinen dienst verbindt,
 Wann ich die treffenlichsten mannen
 Hab bracht unter meinen streitfannen;
 Erstlich den weisen Salomon,
 10 Das er bet frembde götter on;
 Virgilius; der künstenreich
 Ovidius ward im geleich.
 Ich zwang den starcken Herculem,
 Holofernem und Samsonem.

- 15 Antonium und Julium
 Mocht helfen nit ir keiserthumb.
 Achilles, der namhaftig heldt,
 Und Aneas, der ausserwelt,
 Auch der schön jüngling Pyramus,
 20 Des-gleich des keisers son Sextus,
 Auch sonst on zal achtbarer leut.
 Bey mir allein ist wun und freudt
 Mit rennen, stechen und thurniern,
 Mit singen, tantzen und hofiern,

- 25 Und was du freud auff erden finst,
 [K 2, 2, 30] Geschicht fast als in meinem dienst.
 O Paris, jüngling wol gestalt,
 Was thustu in dem wilden waldt,
 Da niemandt acht der schöne dein?
 30 Du aber solt in Griechen sein.
 Da ist das aller-schönste weib,
 Gantz adelich gezierdt von leyb,
 Welche Helena ist genent.
 O Paris, hestú die erkent

- 35 **Paris spricht:**
 Ach sag! wer ist das selbig weib?

Venus spricht:

17 ? manhaftig.

Sie ist die aller-schönst von leib,
 So zart und jung, so schön wie ich.
 Und wo du hie verehrest mich,
 Das du den apffel gibest mir,
 5 So wil ich widerumb auch dir
 Die aller-schönest übergeben,
 So ie empfieng menschliches leben.

Paris spricht:

Durch welche weyß oder mit wem?

10 **Venus spricht:**

Durch meinen son Cupidinem
 Wil ich dir sie zu wegen bringen
 Und sie zu deiner lieb bezwingen,
 So-bald sie dich ansicht, dermassen,
 15 Das sie muß Griechenlandt verlassen
 Und mit dir faren uber meer.

Paris spricht:

Venus, du lobst Helenam sehr,
 Das mein hertz senet sich nach ir.
 20 Doch forcht ich, und so-bald ich dir
 Zu-theilet disen apffel fein,
 So würst du wenig achten mein.

Venus spricht:

O Paris, wilt du mich verehren,
 25 So wil ich dir dargegen schweren,
 Das ich dir trewlich halt die pflicht.

Paris spricht:

Nein, Venus, das beger ich nicht.
 Mein hertz umbfangen ist mit lieb.
 30 Iedoch eh ich das urtheil gib,
 Geht ein und ziecht euch alle beyd
 Von euch ab euer ober kleid,
 Das ich euch bloß und nacket sech,
 Das nit das urtheil sey zu gech,
 35 Sonder mit dapfferkeit geschech!

*

Da gehen sie mit ihm ab.

Actus V.

Paris gehet ein, redt mit ihm selbst und spricht:

- Ach gott, wie hübsch und wol gezierd,
 5 Wie engelisch gelidmasiert
 Ist Minerva, die junckfraw adelich!
 Dergleich wie zart und undadelich
 Ist Venus, das holdselig bild,
 Wie freundlich, gütig, senfft und milt!
 10 Wie ausserwelt sind sie all drey!
 Welliche nun die schönste sey,
 Darüber muß ich mich besinnen,
 Ob ich möcht ein recht urtheil finnen,
 Weil ichs nun hab gesehen bloß.
 15 Auch sind ire verheissung groß,
 Reychthumb, weißheit und auch die lieb.
 Welcher ich nun den apffel gib,
 So mangel ich der andern zwey.
 O das der öpffel weren drey,
 [K 2, 2, 31] Das ich sie all drey möcht begaben
 Und möcht ir dreyer freuntschaft haben!
 Selig wer ich auff erd allein.
 So das mag aber nit gesein,
 Gib ich den apffel nur der einen
 25 Zart, ausserwelte, schönen, reinen,
 Wiewol mir ist das urtheil schwer.
 Mercuri, heiß die göttin her!

Mercurius spricht:

- Ir göttin, kombt mit reverentz
 30 Und hört den entlichen sententz,
 Welche die schönest diser drey
 Des gülden apffels wirdig sey!

Die drey göttin tretten ein. Paris setzt sich zu gericht und spricht:

- 35 Weil ich erwelet bin ein richter

*

25 C ausserwelten.

Und diser sach sol sein ein schlichter,
 So urtheil ich mit höchsten fleiß
 Und gib in dem gericht den preiß,
 Venus, deiner himelischen schön,

5 Ich für die andern zwo bekrön.
 Der gülden apffel thut dich zieren.
 Darmit magst du wol triumphiern,
 Als die frey überwunden hat.
 Nimb hin! ich bit dein mayestat,

[C 2, 2, 16] Wölst dich danckbar gen mir beweisen,

[A 2, 2, 16] Leisten, was du mir hast verheissen,
 Nemlich zu geben an mein handt
 Die keiserin auß Griechen-landt.

Venus empfächt den apffel unnd spricht:

15 Die sol dir werden. Komb mit mir!
 Zuwegen wil ichs bringen dir.
 In Sparta wil ich sie ietzt finnen
 In eim tempel mit gülden zinnen,
 Darinn sie ehrt die göttin immer
 20 Mit irem gantzen frawenzimmer.
 Auch ist Menelaus, ir herr,
 Ietzund von ir gerayset ferr.
 Sich! ietzund sein wir schon darbey.
 Sichst du nit dort ein tempel frey,
 25 Gezierd mit goldt an allen orten?
 Da stehet die schön unter der pforten,
 Gelantzent als die morgenröt.
 O Cupido, gehin und nöt
 Mit pfeilen, das sie Paridem
 30 Hab lieb und sey ir angensem!

Cupido scheußt Helena und spricht:

Nun ist verwundt dein weiblich hertz
 Gen Paridi in liebe-schmertz.

Helena beut im die hand und spricht:

35 O Paris, du mein werder gast,
 In lieb du mich umbfangen hast.

*

2 C höchstem.

6 C ziern.

27 C Gelantset.

Paris umbfächt sie unnd spricht :

- Mein schatz, mein trost, mein freud und wun,
 Meins hertzen einiger junckbrun,
 Erst froloket das mein gemüt,
 5 So ich empfindt dein weiblich güt,
 Von deren wegen ich dann hab
 Verlassn zwo köstlicher gab,
 Reichthumb, ein gwaltig königreich,
 Die theuren weißheit dergeleich
 10 Und für die beyde dich erwelt,
 Der gantzen welt dich fürgestellt.
 Das sol mich alles rewen nicht,
 Weil du in lieb bist mir verpflichtet.
 Derhalb wirstu ietzund zu handt
 15 Verlassen das gantz Griechenlandt,
 Mit mir gen Troya faren hin,
 [K 2, 2, 32] Weil ich dein aller-liebster bin.

Helena spricht kleglich :

- O Paris, das ist nit mein wil.
 20 Weiß es, mein ehren ist zu vil,
 Weil ich ein edlen könig han,
 Menelaum, zu einem man.

Paris würfft ir ein güldene ketten an hals und spricht :

- Nun so must du gefangen sein.
 25 Ich biß: gib deinen willen drein!
 So wil ich dich gen Troya füren,
 Als einer königin thut gebüren.

Helena wind ir hendt, sieht auff gen himel und spricht kleglich :

- O ir götter, last euch erbarmen
 30 Mein, einer unseligen armen!
 Erst bin ich ein gefangen weib
 Mit beyde gemüt und mit leib,
 Sol verlassen mein vatterlandt
 Und zihen in laster und schandt.
 35 Weh meiner ehr, weh meines guts,
 Weh meiner freud, weh meines muts,

7 C Verlassen. 23 C güldine.

Seit ich das als verlassen sol!

Paris spricht :

Ach, Helena, gehab dich wol!
 Ich wil dich zu eim gmahel haben,
 5 Mit grossem reichthumb dich begaben.
 Freud und wollust wil ich dir mehren,
 Dich haben stet in grossen ehrn,
 Als ein zart edle königin.
 Schlag alle sorg aus deinem sinn!

10 Helena spricht :

Weil ich dich hab von hertzen lieb,
 Ich mich dir gantz und gar ergib.
 Weil es ie mag nit anderst sein,
 So bin und bleib ich ewig dein.

Helena umbfächt Paridem. Venus nimbt ein krantz, setz in
 Paridi auff und spricht :

Sehin, Paris! nimb disen krantz,
 Das euer lieb bleib ewig gantz!
 Appollo mach in einen tantz!

Nach dem tantz tritt der heroldt ein und beschleust:

Also seid ir kürztlich bericht
 Diß artlich poetisch gedicht,
 Darauß man klerlich lernet wol,
 Wie sich ein richter halten sol,
 25 Das er vor irrsal sich bewar,
 All ding gar eigentlich erfär,
 Was, wer, wie, wo, wenn und warumb,
 Biß er verstendigt der hauptumb
 Wird, als dann urtheil sprechen wol.
 30 Nach dem er sich auch hüten sol,
 Das sein urtheil nit werd zaghafft
 Auß forcht, neid, haß oder feindschafft,
 Dergleich laß sich nit leyten ab
 Lieb, freundschaft oder miet und gab,
 35 Als disem Paridi geschach,

Der ein sehr thörlich urtheil sprach,
 Veracht Junonis reichthumb sehr,
 Dergleichen so verschmecht er mehr
 Minervam mit irer weißheit,

5 Den höchsten schatz in diser zeit,
 Sich allein zu unehren wendt,

[K 2, 2, 33] Die in durch fleischlich liebe blendt,
 Das er erwelt freud und wollust,
 Gerechtigkeit abweichen must,

10 Den gülden apffel jr zu-schreib
 Umb Helena, das schöne weib,
 Die er herr Menelaum nam,
 Der mit gwaltigam here kam,
 Troyam, die mechtig stat, zerstört,

15 Unzalbar manschaft da ermördt.
 Mit diser liebe regiment
 Nam Paris ein verderblich endt.

Het er erwelet gut und ehr,
 Mißlungen wer im nit so sehr,

20 Wer doch gewest auch nit das best,
 Het ein end gnommen auch zu lest.

Het er den zweyen für gestelt
 Die theuren weißheit im erwelt
 Und wer ir embsig angehangen,

25 Das ubel wer im nit ergangen,
 Sonder het in dem frid regirt,
 Sein volck fürsichtig ordiniert,
 Dardurch denn gar untötlich er
 Gedehntus wirdig worden wer,

30 Weil er war eines königs sun.
 Auß disem merckt beschlich nun,
 Das man auff weißheit halte mehr,
 Weder auff reichthumb, gwalt und ehr
 Oder auff weltlich lust und freudt,

[AC 2, 2, 17] Welche endtlich werden zerstrewt
 Mit trübsal grosser bitterkeit!
 Allein besteht die war weißheit.
 Der lob erstirbet nimmer mehr.
 Zu der sich hie ein ieder ker,

Das im unentlich lob erwachs!
 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Die person in die comedi:

1. Jupiter, der donderent gott.
- 5 2. Saturnus, der feindselig gott.
3. Mercurius, der götter bot.
4. Mars, ein gott des krieges.
5. Appollo, die sonn.
6. Bachus, der weingott.
- 10 7. Cupido, ein gott der lieb.
8. Juno, ein göttin der reichthumb.
9. Minerva, ein göttin der weißheit.
10. Venus, ein göttin der lieb.
11. Ceres, ein göttin des getreids.
- 15 12. Discordia, ein göttin der zwitracht.
13. Helena, ein königin auß Griechen.
14. Paris, des königs son von Troya.
15. Der ehrhold.

Anno salutis 1532, am 9 tag Januari.

3 C Personen.

**Ein comedi, mit 11 person zu recidirn, der Pluto,
ein gott aller reichthumb, unnd hat fünff actus.**

Der heroldt trit ein und spricht:

Heil und gelück und alles gut

5 Wünsch ich euch auß frölichen mut.

Gott geb euch ein seligen abet!

Und bit: im allerbesten habet,

Das wir sein kommen zu euch allen

In freundschaftt, euch zu wolgefallen,

10 Ein comedi zu recidirn,

In teutscher sprach zu eloquirn,

Dem griechischen doch fast gemeß,

Wie sie denn auch Aristophanes

[K 2, 2, 34] Von Athen, der berhümbt poet,

15 Griechischer sprach beschreyben thet,

Welch comedi ward bey den alten

Gar oft gespilet und gehalten!

Helt in, wie Cremillus, der man,

Thut zu eim warsager gan.

20 Diser warsager rhet im das:

Der erste, der im auff der straß

Begegen, dem sol er nach gen

Und in sein hauß heim füren den,

Derselbig werd in machen reich.

25 Diser find auff der straß geleich

Plutonem, den gott der reichthumb,

Der doch ist blindt. Den nimbt der frumb

Und fürt in mit im in sein hauß.

Da kumbt im aller reichthumb auß.

*

3 C Ehrnholt t. e., neigt sich.
einem. 22 C Begeget.

6 C frölichen.

13 ? sie auch.

19 C

Hans Sachs. VII.

5

Der Plutonem darnach ertzzeit
 Und sein gesicht im wider geit
 Durch einen artzt, der fromme man.
 Und wie es weiter zu wirt gan,
 5 Wert ir hören geleicher maß.
 Secht! da kombt Pluto auff der straß.

Pluto, der blind, gehet ein an eim stecken. Cremillus unnd sein knecht gehn im nach herumb. Carion, der knecht, spricht:

Ach gott, wie schwer ist einem knecht,
 10 Solchem herren zu dienen recht,
 Der seinem eigen kopff nach-geht?
 Und was der knecht ie darzu redt,
 Gefelt es doch dem herren nicht.
 Und was unraths darnach geschicht,
 15 So muß der knecht die schulde han.
 Wirt gleich ietzund auch also gan
 Mit meinem herren, der uns zwen
 Schafft, disem blinden nach zu gehn.
 Ander leut gehn den blinden vor.
 20 Mein herr aber thut als ein thor.
 Was ich in frag, sagt er mir nit.
 Ach herr, zum öftermal ich bit:
 Sag mir! wer ist doch diser blind,
 Dem wir so lang nach gangen sind?
 25 Durch all mein dienst, die ich ie thet,
 Wer ist der blind, der vor uns geht?

Cremillus, der herr, spricht:

Ich mag dirs gleich nit mehr verhalten.
 Du weist: ich bin einer der alten.
 30 Von jugent auff redlich gelebet,
 Wie du denn weist, nach ehren gstrebet,
 Wie-wol ich all-zeit arm was.
 Manch böser groß reichthumb besaß.
 Das hat gemacht mich unwillig,
 35 Das ich mir fürsetzt nit unbillich,
 Zu ziehen zu einem warsager,
 Doch nit meinthalb zu sein ein frager,

Sonder für mein einigen sun,
 Wie er doch möcht reich werden thun
 Und ein gut nahrung über-kem.
 Nun seyen wir gewest bey dem,
 5 Als du wol weist und in gefragt.

Carion, der knecht, spricht:

Was hat er euch denn weiß-gesagt?

Cremillus, der herr, spricht:

Eben hat mir gesagt der frumb,
 10 Wer an dem ersten uns bekumb,
 Wenn wir heim-zihen auff der strassen,
 Den sollen wir nit von uns lassen,
 Sonder mit uns führen zu hauß.
 Da kumb uns aller reichthumb auß.

[K 2, 2, 35] **Carion, der knecht, spricht:**

Wer war der erst an diser stat?

Cremillus, der herr, spricht:

Der blind, der vor uns anhin get.

Der knecht spricht:

20 Wie, wenn ir het nit recht gehört?
 Das er euch etwan het gelehrt,
 Das ewer son solt gelt gewinnen
 Etwan mit spitzfündigen sinnen
 Mit allerley recht und unrecht?

25 **Der herr spricht:**

Ach nein, fürwar, mein lieber knecht!
 Die warheit ist gar bald zu finden.
 Geh für-hin und frag disen blinden,

[AC 2, 2, 18] Wer er doch sey und wann er komb!

30 **Der knecht fragt den blinden, spricht:**

Hör, freund! was gehst hie also umb?
 Wer bistu und wann kombst du?

*

9 C fromb: bekomb. 14 C komm. 19 C kumb. 32 ? wannen.

5*

Plutus spricht:

Geh deinen weg! laß mich mit rhu!
Oder ich bring dir unglück bey.

Der knecht spricht zum herren:

5 Herr, wist ir ietzund, wer der sey?

Cremillus, der herr, spricht:

Er hat dirs und nit mir gesagt.
Du hast zu trutzig in gefragt.
Sag mir, mein freundt, wer du doch bist,
10 Weil es dir nit unehrlich ist!

Der blindt sucht sein stecken, spricht:

Schweig, eh dir unglück wirt beweist!

Der knecht spricht:

15 Herr, wist ir ietzund, wie er heist?

Der herr spricht:

Ich sag dir: gib rechten bescheyd
Oder es wird dier werden leyd!

Plutus spricht:

20 Ach, lieber, gehet von mir, ir zween,
Und last mich meinen weg auch gehn!

Der knecht spricht:

Wil er uns sagen nit in gut,
So hab ich ietzt in meinem mut:
25 Ich für in auff eins berges spitzen
Und geh von im und laß in sitzen.
Wil er herab denn zu uns allen,
So muß er seinen halb abfallen.

Der herr spricht:

30 Ja, thus! es mag nit anderst sein.

Hie fallen sie den blinden an, der spricht:

*

4 C Herrn. 11 C vnd sp.

Ir lieben freunde, schonet mein!

Der herr spricht:

Wilt ietzund sagen, wer du seist?

Plutus spricht:

5 Ja; doch fürcht ich, mir werd beweist
Von euch ein dück, solicher massen,
Das ir mich nit von euch würd lassen.

Der herr spricht:

Fürwar, du darfst kein sorg nit tragen.

10 **Plutus spricht:**

Weil ich bezwungen bin, zu sagen,
So wist! ich bin Pluto, der frumb,
[K 2, 2, 36] Ein gott aller schetz und reichthumb.

Cremillus, der herr, spricht:

15 Ja nöten du so still gebarest,
Dieweil du selber Pluto warest.

Carion, der knecht, spricht:

Ey lieber, bist du der Pluto?
Ey das mich gött behüt! wie so
20 Gehst denn so armutselig her,
Als obs ein armer bettler wer?
Ey lieber, bist du Pluto?

Plutus spricht:

Ich bins unnd bekenn es also.

25 **Cremillus, der herr, spricht:**

Ach lieber, wann kombst so unthetig,
So kottig, bschissen und unfletig?

Plutus spricht:

Auß einen reichen mans hauß,
30 Des nam ich nicht darff schreyen auß.

*

6 C dück. 15 nöten] Schmeller Frommann 1, 1772.
29 C eines. 30 C Daß.

22 K du der.

Der herr spricht :

Ey lieber, sag! wie bist so bleich,
Und auch so schimlich dergeleich?

Plutus spricht :

- 5 Solt ich nit bleych sein jemmerlich,
Weil iederman mich reist zu sich?
Und das ich aber schimlich bin,
Das macht, das mich einsperren sin
Die geytzigen und mich ein-graben.
10 Alls denn ich keinen luft mag haben.

Der herr spricht :

Ey lieber, wie das du bist blindt!

Plutus spricht :

- Weil ich noch jung war und ein kindt,
15 Hatz Jupiter, der gott, gethan.
Weil er sach manchen schnöden man,
Der mein geschenck hielt in unehrn,
Thet es in büberey verzern,
Da gieng ich darnach zu den frommen,
20 Wolt zu den bösen nit mehr kommen.
Darumb der Jupiter mich blendt,
Das ich darnach an alle end
Zu bösen und frommen solt kommen.

Cremillus, der herr, spricht :

- 25 Ach, wie mag Jupiter den frommen
Nit gönnen reichthumb, ehr und gut,
Die in preysen mit reinem mut?

Plutus spricht :

Ich kan von diser sach nit reden.

30 **Der herr spricht :**

Hör, Pluto, bekenn vor uns beden!
Wenn du gesechst, wolstu nit kommen
Darnach allein nur zu den frommen
Und wolst der bösen müssig gan?

35 **Plutus spricht :**

Ja freylich, so wolt ich es than.
 In langer zeyt (mag ich jehen);
 Hab ich kein frommen mann gesehen.

Cremillus spricht:

5 Das ist bey dir kein wunder nicht.
 Ich hab ein gut und frisch gesicht
 Und sich ir dennoch auch nit vil.

Plutus spricht:

Nun last mich gan (das ist mein will),
 10 Seit ir nun wisset, wer ich bin!

Der herr helt in und spricht:

Ach nein, wir lassen dich nit hin.
 Wir wöllen dich vil mehr behalten.

[K 2, 2, 37]

Plutus spricht:

15 Ey, ey, das muß der jar-rit walten!
 Des hab ich mich besorgt vor dir.

Cremillus, der herr, spricht:

Ey lieber, volg und bleib bey mir!
 Du findst kein frömmern, denn mich.

20 **Plutus spricht:**

Das sprechens all gemeinklich;
 So bald sie aber mich erschnappen,
 So gwinns alle baurndappen.

Der herr spricht:

[AC 2, 2, 19] Ey bleib und schweig von disen sachen!
 Ich hoff, ich wöll dich gsehent machen.

Plutus spricht:

Vil lieber bleib ich blind auff erden.
 Wirt Jupiter das innen werden,
 30 Villeicht verderbet er mich gar.

Der herr spricht:

2 C so mag. 4 C C. der Herr. 7 C nicht.

Ey, wie bistu so forchtsam? zwar
 Bist gwaltiger denn Jupiter,
 Als ich dir klerlichen bewer,
 Wann du regirst die gantzen welt
 5 Durch dein groß reichthumb, gut und gelt,
 Und was man nur wil fahen an,
 On dich man nichts verbringen kan,
 Und wo du stehst auff einem theil,
 Daselben ist gelück und heil.
 10 Ist dann nit mechtig dein gewalt?
 Dich liebet alles, jung und alt.
 Doch kan dein niemant werden sat.
 All ander ding sein endung hat.
 Man wirt oft sat der bulerey.

15 **Carion, der knecht, spricht:**
 Man wirt auch sat der gerstenbrey.

Cremillus, der herr, spricht:
 Man wirt sat gsangs und seitenpil.

Der knecht spricht:
 20 Heiß kütchlein man oft nimmer wil.

Der herr spricht:
 Müd wirt man ritterlicher that.

Der knecht spricht:
 Man wirt auch der leck-kuchen sat.

25 **Der herr spricht:**
 Sat wird man, lob und ehr zu suchen.

Der knecht spricht:
 Sat wird man auch der speck-kuchen.

Der herr spricht:
 30 Des kriegs wirt man auch müd und sat.

Der knecht spricht:

Auch linsen, wer nichts bessers hat.

Cremillus, der herr, spricht:

- Dergleich als guts, nichts auß-geschlossen.
 Allein wird man dein nit verdrossen.
 5 Darumb sey keck! hab guten mut!
 Dein sach die wirt noch alle gut.
 Du solt gesehent werden fluchs,
 Ey scherpffer vil, denn nie kein luchs.
 Den Jupiter sech wir nit an,
 10 Trutz das er sich darff mercken lan.

Der knecht spricht:

- [K 2, 2, 38] Wir wölln dir die hilf beweisen,
 Solt Jupiter in dhosen scheissen.

Plutus spricht:

- 15 Wie wolt ir das zuwegen bringen?

Cremillus, der herr, spricht:

- Auch hab gut hoffnung in den dingen
 Und hab gar keinen zweiffel nit!
 Ich thu als der warsager rit.
 20 Geh! lauff du hin, du dünner gauch,
 Und bring unsern nachbauren auch
 Plepsidemum dauß von dem feld,
 Das er auch abkum der hartseld
 Und theilhaftig werd uns geleich
 25 Des gotts und mit uns werde reich!

Der knecht gibt dem herren den sack und spricht:

Ich wil hinlauffen und ims sagen.
 Heist ein den kernier hinein tragen!

Der herr spricht:

- 30 Ich wil es alles wol auß-richten.
 Geh! lauff nur hin! saum dich mit nichten!
 O Pluto, aber du allein
 Der aller-best, komb hie herein!

Das ist mein hauß, wie vorgemelt,
Das du heut machen must vol gelt.

Plutus spricht :

Wo ?

5 **Cremillus :**

Do.

Plutus spricht :

Ach, ich geh nit geren hinein.
Es möcht ein karger dinnen sein,
10 So gräbt er mich unter die erden.
Wenn denn sein freundt mein innen werden,
So thun sie umb mich grosse bit.
Denn laugnet er, er hab mein nit.
Oder ist darinn ein strewßgütlein,
15 Der fürt darnach ein freches mütlein
Und lebet tag und nacht im sauß,
Jagt mich zu letzet nacket heraus.

Cremillus, der herr, spricht :

Ach der ding darffst du keines leiden.
20 An mir finst einen man bescheiden.
Zu mitler maß gib ich dich auß.
Darumb gehn wir hinein ins hauß,
Auff das mein weib und auch mein son
Dich auch mit freuden sehen thon,
25 Die mir nach dir die liebsten sind.

Plutus spricht :

Ich glaub es wol. Geh nein geschwind!
So wil ich auch nach-folgen dir.

Der herr fürt in am stab hinein und spricht :

30 Nun komb herein! biß wilkomb mir!
Des gastes hab ich lang begert.
Heut bin ich völligklich gewert
Der höchsten freund auff diser erdt.

8 C nicht. 9 C drinnen. 30 C wilkumb.

Actus II.

Der knecht kombt, bringt Plepsidemum, den nachbawrn, der spricht:

Ey lieber Carion, nit verzeuch!
5 Sag an! ist der Pluto bey euch?

Carion, der knecht, spricht:

Wie oft muß ich es sagen dir?
Hast dus doch oft gehört von mir!

Plepsidemus, der nachbaur, spricht:

10 Ey, das bin ich von hertzen fro,
Das ich erledigt wird also
[K 2, 2, 39] Von meiner armut, angst und not.
Die sonn war eh im hauß, dens brot.
Wie oft fast ich allen glaubing seelen!
15 Het lieber sanct Martin ehren wölen.
Ach gehe! heiß deinen herren rauß!

Der knecht spricht:

Ich wolt sonst gangen sein zu hauß.
Mein magen hebt mir an zu prummen,
20 Ob ich ein suppen möcht uber-kommen.

Der knecht geht ab. [AC 2, 2, 20] Der nachbaur Plepsidemus spricht:

Das ist von meim nachbawrn ein trew,
Das er nach mir schickt in das gew,
25 Seins glücks mir auch ein theil vergint,
Wie wenig man der nachbawrn findt.

Cremillus gehet mit dem knecht ein und spricht zum knecht:

Schaw, das du deines gscheffts außwartzt!
Geh! für Plutonem zu dem artzt!
30 Bit, das er in gesehent mach!
Im werd bezalet wol die sach.
Sich, lieber nachbawr! bistu do?

Der nachbaur beut im die hand unnd spricht:

*

10 C deß. 14 C alln. 16 C geh. 29 C führ.

O wie bin ich so hertzlich fro!
 O lieber Cremille, glück zu!
 O wie selig bist ietzund du,
 Das du bist zum warsager gangen,
 5 Dardurch du hast das glück empfangen
 Und hast das mit-getheilet mir!
 Groß danck sag ich von hertzen dir.

Cremillus, der herr, spricht:

Ach, es ist als verdienet schon.
 10 Du hast mir auch vil trew gethon.

Der nachbaur spricht:

Ich bit: Plutonem auch zu mir schick!

Cremillus, der herr, spricht:

Er kan gesehen noch kein stick,
 15 Biß im sein gsicht wirdt widergeben,
 Zu sehen gut und böß darneben.
 Denn wirt er gehn nur zu den frommen.

Der nachbaur spricht:

Nötten ist er nit zu mir kommen.
 20 Ey lieber, ist er blind gewesen?

Cremillus, der herr, spricht:

Ich hoff doch, er sol bald genesen.
 Ich hab in zu eim artzt gethan,
 Der ist ein gar künstreicher mann.
 25 Ich wil gleich lauffen an der stet
 Und schawen, wie es im noch gehet.
 Wol-auff, nachbaur, und geh mit mir!

Der nachbaur spricht:

O geren wil ich gehn mit dir.

Sie gehen dahin, so kombt Penia, die armut, in entgegen und
 spricht:.

Ir heylosen, wo wölt ir hin?
 Was thörlichs habt ir in dem sin?

Ey stet! wie fliecht ir alle beyd?
 Wo wölt ir bin? gebt mir bescheid!
 Was ir sucht, werd ir nit erwerben.
 Thut, was ir wölt! ir müst verderben.

[K 2, 2, 40] **Cremillus, der herr, spricht:**

Wer bistu? wie sichst du so bleich,
 Einr alten zauberin geleich?
 Wie fellst uns also dückisch an?
 Wie zanstu doch? wer hat dir than?

10 **Penia, die armut, spricht:**

Ir wolt mich treiben auß dem landt
 Und hab doch lang bey euch gewandt.

Cremillus, der herr, spricht:

Nur mit dir in ein wasser zu!
 15 Sag uns nur bald! wer bist doch du?

Penia, die armut, spricht:

So wist, das ich fraw Armut bin!

Der nachbaur spricht:

O weh, wo sol ich fliehen hin?

20 **Cremillus greiff in an und spricht:**

Wie stellst dich so verzagt hie mit?

Der nachbaur spricht:

Ja wol, ja wol, hie bleib ich nit.

Cremillus, der herr, spricht:

25 Sol ein weib jagen unser zwen?

Der nachbaur spricht:

Ja wol, hie mag ich nit bestehn.
 Auff erd ist kein grausamer thier,
 Denn die armut; das glaub du mir!

30 **Cremillus, der herr, spricht:**

Dörff wir uns doch nit mit ir schlagen!

Der nachbaur spricht:

Ey, was wolt wir mit ir anfahen?
 All unser harnisch ist versetzt.
 So hat uns der gelb balck geletzt.

Penia, die armut, spricht:

5 Was untersteht ir euch der sachen?
 Wolt ir Plutonem gsehent machen?

Cremillus, der herr, spricht:

Was möcht es schaden dir geleich,
 Wann er schon macht all menschen reich?

10 **Penia, die armut, spricht:**

Kein grösser ubel köndt er than,
 Denn so er reich macht iederman
 Und mich dardurch vertriebe schier,
 Seit alle gutthat kombt von mir.
 15 Das wil mit warheit ich bewern.

Der herr spricht:

So thu die ding uns baß erklern!
 Fehlstu, wir wölln dein nit fehl'n.

Plepsidemus, der nachbaur, spricht:

20 Wir wölln dir mit feusten strehln.

Penia, die armut, spricht:

So hört, ir nerrischen auff erdt!
 Wenn das geschech, das ir begerdt,
 Das Plutus wider gsehent wür,
 25 So würd er gehn wider und für
 Und dehn reich machen iederman,
 Kein kunst noch frömbkeit sehen an.
 Wer wolt darnach faren gen acker?
 Man fünd kein drescher noch holtzhacker.
 30 Ewr feld müst ir selb bawen als.

Cremillus, der herr, spricht:

Das ist erlogen in den halß.

*
 14 C kompt. 19 P.] fehlt C. 27 C frömbkeit. 32 C dein H.

[K 2, 2, 41] Die knecht müsten solch arbeit than.

Penia, die armut, spricht :

- Ja, wo wolt ir die kommen an,
 Wenn sie all selber weren reich?
 5 Im stro ir ligen müst dergleich.
 Wer wolt ziechen und barchet weben,
 Thuch zu hemet und röcken geben?
 Wer wolt euch schuch machen und nehen?
 Wer wolt euch zimern, schmidn und drehen?
 10 Wer iederman reich in der welt,
 Was hülff euch ewer gut und gelt?
 Diß aber ich zu wegen bring.
 Bawren und handtwercksleut ich zwing,
 Das sie arbeiten frü und spat,
 15 Euch alle ding ziehen zu rat.

[AC 2, 2, 21] **Cremillus, der herr, spricht :**

- Ach, Armut, du kanst nichts nit geben,
 Denn ein ellend hartselig leben.
 Blasen an henden gibst den mannen,
 20 Das weib und kind am hunger zannen,
 Ein höltzen hauß vol ratzn und meuß,
 Zerrissen gwandt, vol flöch und leuß,
 Ein ströen bet, ein kleyen brot,
 Ein wasserkrug, vil angst und not.
 25 Was darfst dich dann berhümen lang,
 Du seist aller gutheit anfang?

Penia, die armut, spricht :

Von dem du sagst, ist bettlers leben.

Cremillus, der herr, spricht :

- 30 Dasselb ist auch dein schwester eben.

Penia, die armut, spricht :

Mein leben ist nit betlers art,
 Sonder da man fein messig spart,
 Da nit zurint noch uberbleibt.

- 35 **Cremillus, der herr, spricht :**

Wer sein leben also vertreibt,
Der ist hartselig umb und umb.

Penia, die armut, spricht:

Du gehst nur mit stichworten umb.
5 Noch bin ich besser, wann Pluto.
Von seinem uberfluß also
Kumbt uberfluß und grosse beuch.
Ich hab allzeit behalten euch
Gesund, mager, fein dün und rund.

10 **Cremillus, der herr, spricht:**

Noch glaub ich dir zu keiner stund,
Das du seist besser, denn Pluto.
Das ich bey dem wol merck also,
Seit man dich fleuhet umb und umb.

15 **Penia, die armut, spricht:**

Das macht, ich wil sie ziehen frumb.
Darumb so fliehen sie vor mir.

Cremillus, der herr, spricht:

Sag! werden die leut fromb von dir?
20 Das kan ich gar mit nichten glauben,
Du zwingst sie, zu stelen und rauben,
Zu mörden und auch zu yerrhaten.
Von dir kommen all missethaten.
Heist diß die leut denn fromb gemacht?

25 **Penia, die armut, spricht:**

Wo sol ich nauß? ich bin veracht.

Cremillus, der herr, spricht:

Heb dich an galgen von uns frommen!

Penia, die armut, laufft auß, spricht:

30 Alde! doch möcht ich wider kommen.

[K 2, 2, 42]

Der herr spricht:

21 C stälen.

31 K Cremillus d.

Geh du hinein auff meinen sal
 Und heiß bereiten ein nachtmal!
 Hie wil ich warten auff den knecht,
 Ob er ein gute botschafft brecht.

Der nachbaur gehet ab. Carion, der knecht, kombt und spricht:

Ach gott, groß freud, freudt uber freudt,
 Mein lieber herr, verkünd ich heut.

Der herr spricht:

Was ist die sach? mich baß bericht!

10 **Carion, der knecht, spricht:**

Herr, unser gott Pluto gesicht.

Die fraw kombt und spricht:

Was ist dauß für ein groß geschrey?
 Bistus, lieber? sag, was es sey!

15 **Der knecht spricht:**

Ach liebe fraw, tragt ausser wein
 Und last uns alle frölich sein!
 Wann ich bring euch grund-gute mer.

Die fraw Cremilli spricht:

20 Was ist es doch? sag mir bald her!

Der knecht spricht:

Ey Pluto, ein gott der reichthumb,
 Derselb gesicht ietzt widerumb.

Die fraw spricht:

25 Ey das ist gar ein gute sach.
 Mein knecht, sag, wie dasselb geschach!

Carion, der knecht, spricht:

Als ich mit im zum artzet kam,
 Plutonem, den blinden, er nam,
 30 Legt in auff ein banck also alter,
 Thet darnach auff ein schönen kalter

*

- Vol büchsen und gebreuter wasser.
 Auß dem nam er ein glaß fürbasser,
 Thet im die augen mit bestreichen,
 Hieß mich ein weyl hinauß entweichen.
- 5 Also kam ich int kuchen gangen,
 Ob ich ein suppen möcht erlangen,
 Und thet mit beyden metzn schertzen,
 Wiewol es mir nit gieng von hertzen.
 Mit dem stieß ich on als geferd
- 10 Ein hafem mit fleisch von dem herd.
 Das theten katzn und hund vertragen.
 Die mäd fiengen mich an zu schlagen,
 Mit ofengabel und pratspieß.
 Vor angst ließ ich ein lauten schieß;
- 15 Der stanck recht wie der winnig teuffel.
 Da wünschten sie mir die roßfeyffel,
 Was ich nur für ein saw möcht sein.
 In dem rüfft mir der artzt hinein.
 Bald ich mich in die stuben dieret,
- 20 Darinn Plutus gsach und spaceret.
 Vor freuden hub ich an zu springen,
 Zu dantzen, juchtzen und zu singen,
 Das der artzt meint, ich wer ein narr.

Die fraw spricht:

- 25 Ach lieber, sag mir und nit harr!
 Wo hastu Plutonem gelassen?

Der knecht spricht:

- Er kommet hernach auff der strassen.
 Am marckt kam gar ein grosse meng
- 30 Und ward umb in ein groß gedreng,
 Vor-auß von guten und von frommen.
 Doch wird er gar bald nach-her kommen.

[K 2, 2, 43]

Die fraw spricht:

- Ich gib dir ein gut botten-brodt,
 35 Ein newes kleid, weiß, gelb und rot.

Der knecht spricht:

*

7 ? metzen. 32 C nacher.

Geht mit herein! versperr die thür!
Vil volcks kombt mit im darfür.

Sie gehen beyde ab. Plutus kombt gesehent und spricht:

Mein mund den götter lob vergicht,

5 Die wider gaben mein gesicht.

Vor kund ich kennen keinen man,

Und wer mir gutes hat gethan,

Vor dem floch ich so gar unbillich.

Ietzt aber bin ich gar gutwillig,

10 Das ich der frommen mich erbarm

Und mach die bösen reichen arm]

[AC 2, 2, 22] Und bring all ding herwider; das

Durch mein blindheit versaumet was.

Cremillus kombt, redt mit im selb unnd spricht:

15 Ich bin gestanden lang am marck.

Umb mich kam das gepöfel arck,

Das alles wolt mein freunde sein,

Weil Plutus zu mir keret ein.

Den sucht ich in des artztes hauß.

20 Der sagt mir, er wer schon herauß.

Nun mein ich in daheim zu finden.

Sich! steht er vor der thür dahinden!

O Pluto, ich wünsch dir groß glück

Und aller seligkeit ein stück.

25 Gott wöll, das ünser anefang

Sich end mit glücklichem außgang!

Das weib schaut umb und spricht:

Sich du, mein hertzen-lieber man,

Bistu vor unser thüre stan!

30 Sich du auch, lieber Pluto fromb,

Seit mir beyd tausent mal wilkomb!

Sol ich ein trunck euch bringen rauß?

Plutus spricht:

Nein, wir wöllen selb in das hauß.

*
2 C Volekes. 3 und] fehlt C. 4 C Göttern. 32 euch] fehlt C.

Da fürt Cremillus Plutonem hinein und spricht:

So komb wir herein auff den sal
Und empfahen das abentmal
Mit freud und jubel ublich!

5

Actus III.

Der knecht gehet ein wol bekleyd, wischt das maul und spricht:

Ir herrn, wie ein lustig ding
Wer es, wens so glücklich gieng!
Wann es ist auff den tag uns frommen
10 In unser hauß groß reichthumb kommen.
Die speißkammer die ist gantz vol,
Weck und semel gebachen wol,
Die faß vol Malmasier und wein,
Die böden voller treyd auch sein,
15 Die höltzen becher gülden sind,
Die irden krüg ich zinen find,
Die wasserstützen kupfferbraun,
Steinen ist worden unser zaun,
Die hültzen wend sind steine quader,
20 Die kittel sind ietzt schauben mader,
Knecht und auch megd sind brechtig worden,
Sind nimmer in der bettler orden.
Mein herr helt ietzt auff seinem sal
Mit Plutone ein freuden-mal.
25 Doch mocht ich in dem hauß nit bleiben.
[K 2, 2, 44] Der böß rauch thet mich herauß treiben.

Der fromb man kombt wol gekleidet und spricht zum knecht:

Wolauß, Carion! laß uns zwen
Auch zu dem newen gott ein gehn!

30

Der knecht spricht:

Wer bistu? laß mich das verstan!

Der fromme mann spricht:

So wiß von mir! ich bin ein man,
Der vor war arm und gar unfelig,

*

6 C bekleydet. 15 C hültzen. 19 C sein s. 26 Vgl. Fastnachtspiele
s. 1278. 1282. 1464. 1467. Simpliciissimus 1, 586.

Heint aber worden reich und selig.

Der knecht spricht:

So bistu auch der frommen einer.

Der fromme mann spricht :

- 5 Bin ichs nit, so ists freylich keiner,
Wann gott beschert mir grosses gut.
Nun het ich so ein milten mut,
Mejn freunden halff ich allen sehr.

Der knecht spricht :

- 10 Biß du selb bhiehlst kein pfenning mehr
Und must am hüngr-thuch selb nehen.

Der fromme mann spricht :

- Ja warlich, es ist gleich geschehen.
Ich dacht, sie würn mir wider helffen;
15 Da ich umb hilff sie an thet gelffen,
Da zeigten sie mir all die feigen.
Zu meinem schaden must ich schweigen.
Iedoch hat mich in diser nacht
Der new gott wider reich gemacht.
20 Dem wil ich ietzund danckbar sein.
Komb lieber! geh mit mir hinein!

Da kombt der Jud eingangen, spricht:

- Weh mir ietzt immer und fort-an!
Ich bin der unglückhafftigst man.
25 Als unglück ist bey mir eingrissen.
Der teuffel hat mich gar beschissen.

Der knecht spricht :

Hör, lieber! wer hat disem than?

Der fromme mann spricht:

- 30 Ey schweig und laß uns einhin gan!

Der Jud spricht :

*

Trawen, mir ist auß meinem hauß
 Zu nacht heint worden tragen auß,
 Was ich hab vor vil jar erschunden
 Mit wucher groß zu allen stunden.
 5 Also thut der new gott mich pfenden.
 Ich hoff, ich wöll in wider blenden.

Der fromme mann spricht :

Hör! hör! das ist ein böses kraut,
 Das nur auff der leut unglück baut.

10 **Der knecht spricht:**

Auff glauben, im ist recht geschehen.
 Ich merck: er wil Plütonem schmehen.

Der Jud spricht:

Wo ist doch, der uns reich wil machen?
 15 Mich dunckt, er fehl mit seinen sachen,
 Weil er manchem bringt groß unrat.

Der knecht spricht:

Sag an, wen er verderbet hat!

Der Jud spricht:

20 Mich.

Der knecht spricht:

[K 2, 2, 45] Dich, du bist leicht ein böser gwest.

Der Jud spricht:

Ich merck: kein du bey ehren lest.

25 **Der knecht spricht:**

Schaw zu! wie ist der Jud so trutzig!
 Sein lebttag war er eigen-nutzig.

Der fromme mann spricht:

Das ist fürwar ein starcker gott,
 30 Der die bösen all bringt in not.

Der Jud spricht:

22 C vielleicht. 24 C du kein.

Bist auch ietzt reich (schüt dich der rit!),
 Gester hestu des rocks auch nit.
 Du hest ein schlechten kittel an.

[AC 2, 2, 23]

Der knecht spricht:

5 Geh, Jud, und fetsch dich bald darvon
 Und schüt den hund auß deiner kappen!

Der Jud spricht:

Ach, sol ich leiden von den lappen
 Solch schmehe wort und böse that?
 10 Und ich bin doch gemeiner stat
 Nützer, denn wern deiner vir!

Der fromme mann spricht:

Hör, Jud! das must du sagen mir.

Jud:

15 Was?

Fromb mann:

Das.
 Sag, bistu denn gwest ein bauer?

Der Jud spricht:

20 Meinstu, ich sey ein solcher lawer?

Der fromme mann spricht:

Was bistu denn? ein handwercker?

Der Jud spricht:

Meinst, ich geh unterm pöfel her?

25 **Der fromme mann spricht:**

Was bistu denn? bist ein kauffman?

Der Jud spricht:

Zu zeiten, nehr mich doch nit darvan.

Der fromme mann spricht:

*

5 ? darvan. 18 C gewest. 28 C seitn,

Was haustu dann für kunst gelehrt?

Der Jud spricht:

Ich hab mich nit mit kunst genert.

Der fromme mann spricht:

8 Sitzt du im rhat oder gericht?

Der Jud spricht:

Ich acht mich keiner weißheit nicht.

Der fromme mann spricht:

Was bistu dann nutz gmeiner stat,
10 Seit niemandt dein kein nutzung hat?

Der Jud spricht:

Fahr schon! weistu nit, jung und alt
Bey heußling ehren ich behalt?

Der fromme mann spricht:

15 Schenckst du den armen? bist so reich?

Der Jud spricht:

Nein, sonder auff pfandt ich leich.

Der fromme mann spricht:

Schaw! bistu denn ein wucherer?
20 Hat dich der teuffel tragen her?

[K 2, 2, 46]

Der Jud spricht:

Sich, narr, sol ich die leut denn lassen?

Der fromme mann spricht:

Ey, hilffstu in denn solcher massen?
25 Du leichst den armen auß der handt
Den dritten theil kaum auff sein pfant.
Löst er es nit zu rechtem zil,
So gilt es dir drey mal so vil
Und ist umb wucher dir bestanden.

1 C hastu denn. 3 C gemehrt.

Heb dich von uns! pfuy dich der schanden!
Oder wir werffen dich in Rein.

Der Jud spricht:

Ir mögt verbrente kinder sein.
5 Ich gehe dahin, wil nit vil sprechen,
Bequemer zeyt wil ich mich rechen
An euch und ewren gott auff erden.
Trawen, ir müst dem teuffel werden.

Der fromme mann spricht:

10 Du hast uns rayn gesagt; pfuy dich!
Geh zu dem ofen und werm dich,
Du alter wucherischer hundert!

Der knecht spricht:

Wolauff! laß lauffen den geltschlundt!
15 Wir wöllen in das hauß hinein,
Mit unserm gott gar frölich sein,
Mit allen frommen in gemein.

Sie gehen alle ab.

Actus IV.

20 **Das alt weib kombt, spricht:**

Ir lieben herrn, weist mir hie-bey,
Wo der new gott zu herberg sey!
Wil mirs denn ewer keiner sagen,
So wil ich mit der hand anschlagen.

Die alt klopfet an, der herr kombt wol bekleydet unnd spricht:

Wer klopfet da on alle sinn?

Das alt weyb spricht:

Sagt, herr! ist der new gott hie inn?

Der herr spricht:

30 Ja, er ist hinn; was wiltu sein?

5 C geh. 7 C ewrem. 29 C Cremillus d.

Das alt weib spricht:

Ich wolt geren zu im hinein,
 Im klagen meinen herten orden,
 Wann seit er ist gesehent worden,
 5 Ist all mein glück und freud dahin.

Cremillus, der herr, spricht:

Wer bistu? auch ein wuchrerin?

Das alt weyb spricht:

Nein, auff mein eyd, mag ich wol jehen.

10 **Der herr spricht:**

Sag an! was ist dir denn geschehen?

Das alt weyb spricht:

Hört zu! Ein jüngling wol gestalt
 Der het mich noch lieb also alt,
 15 War mir dienstlich, was ich begert;
 Darwider ich in auch gewert,
 Wes er begeret auch von mir.

Der herr spricht:

Sag an! was fordert er von dir?

[K 2, 2, 47]

Das alt weib spricht:

Nit vil, seyde er sich schemet seer;
 Ein gülden zwen, drey, oder mehr;
 Auch kleid ich in lustig genug,
 Das er von meinnet-wegen trug,
 25 Wann er begert sonst keiner schenck,
 Denn zu freundschaft mein in-gedenck.

Der herr spricht:

So hat er dich fast lieb gehon?

Das alt weib spricht:

30 Ja freylich, herr, hat ers gethon.
 Doch hat er sich ietzt gar verkert.

*

23 C kleidt.

Wann nechten hab ich in verehrt
 Mit eim bscheid-essen; er solt kommen;
 Das hat er gar nit angenommen,
 Darbey gesagt zu meiner diern,
 5 Er mög mir gar nimmer hofiern,
 [AC 2, 2, 24] Er wöll nit mehr mein epele sein.
 Des ist betrübt das hertze mein.

Cremillus, der herr, spricht:

Ich merck: in hat reichthumb besessen,
 10 Das er mag nimmer linsen essen.

Das alt weyb spricht:

Ja herr, da trat er wider und für
 All tag wol dreymal für die thür.
 Fro war er, ließ ich in ins hauß.

15 **Cremillus spricht:**

Das er mocht etwas tragen auß.

Das alt weib spricht:

Nein, warlich, mein stim hört er gern.

Der herr spricht:

20 Wenn du in thest einr gab gewern.

Das alt weib spricht:

Ja, wenn er etwan mercken thet,
 Das er mich hart beleidigt het.
 Wenn ich zürnet, so war er guter
 25 Und ließ mich hertzen-liebe mutter.

Der herr spricht:

Auff das er gelt von dir empfieng.

Das alt weib spricht:

Da ich eins mals von kirchen gieng,
 30 Ein ander freuntlich mich ansach.
 Da eyfert er umb mich darnach.
 Den gantzen tag thet er mich blewen.

Ich merckt: er meinet mich mit trewen.

Der herr spricht:

Hurn und stockfisch ungeblewet
Die nutzen weder vich noch leut.

5 Das alt weib spricht:

Er sprach, wie ich schön hend thet habn.

Der herr spricht:

Ja wenn sie ihm drey gülden gabn.

Das alt weib spricht:

10 Er sagt, ich het ein gelbes har
Und freuntlich wer mein angsicht klar.

Der herr spricht:

Er kund wol alten weibern schern,
Ir kisten und die beuttel lern.

15 Das alt weib spricht:

Ist nit her kommen diser gott,
Das er den armen helff auß not?

[K 2, 2, 48]

Der herr spricht:

Was muß er thon? thu mirs verjehen!

20 So muß es also-bald geschehen.

Das alt weib spricht:

Ich wolt, das er den zwüng, dem ich
Vil guts gethan hab williglich,
Das er mir gut thet widerumb

25 Oder in als unglück an-kumb,
Wie er mir denn verhieß dermassen,
Sein lebtag wolt er mich nit lassen.

Der herr spricht:

Er meint, du seiest lengst gestorben.

30 Das alt weib spricht:

3 C Huren. C vngeblewt. 19 C thun.

Vor sehnen bin ich so verdorben.

Der herr spricht :

Ich halt, du seyst die fartz-kün.

Das alt weib spricht:

5 Ach lieber herr, ich bin so dün,
Ir zögt mich wol durch einen ring.

Der herr spricht :

Ja, das geschech wol aller ding,
Wenns etwan ein füdrichs faß wer.

10 **Das alt weib spricht :**

Schawt! dort geht der jüngling daher,
Den ich lang hab beklaget an.
Wil etwan auff die bulschafft gan.

Cremillus, der herr, spricht :

15 Er hat sich ie gebutzet fein.

Der jüngling kombt unnd spricht:

Gott grüß euch alle in gemein!
Sich, alte bulschafft! bist du da?
Wie bist du so bald worden gra?

20 **Das alt weyb spricht:**

We mir armen! wie schmechstu mich!

Cremillus, der herr, spricht :

Er hat lang nit gesehen dich
Oder ist vol tranck und speiß.

25 **Das alt weyb spricht :**

Ach nein, das ist sein alte weiß.

Der jüngling ruckt ir den schleier und spricht:

Schawt wunder! wie hat die jung dirn
So vil der runtzel an der stirn!

3 C seyest.

7 C Cremillus d.

14 C. fehlt C.

24 ? er ist.

Das alt weyb spricht:

Ach, nit rück meinen schleyr mir!

Der jüngling spricht:

Alte, sol ich spilen mit dir?

5 **Das alt weib spricht:**

Was spil wir denn? laß michts verstehn!

Der jüngling spricht:

Laß rhaten! wie vil hast du zen?

Cremillus, der herr, spricht:

10 Gesell, ich wil rathen mit dir.
Sie hat der zen drey oder vier.

Der jüngling spricht:

[K 2, 2, 49] Zal auff, weil ichs gewonnen han!
Sie hat nit mehr, als ein stockzan.

15 **Das alt weib spricht:**

Ach, wie machst du mich hie zu schanden
Vor disen leuten allen-sanden?

Cremillus, der herr, spricht:

Jüngling, die alt hat hie gesagt
20 Und mit vil worren dich heklagt,
Du wöllest ir nit mehr hofiern
Und wöllest weiter appelliern.

Der jüngling spricht:

Darumb wil ich mit ir nit gronen,
25 Sonder wil ires alters schonen.
Ist etwan zehen tausent jar.
Darumb ichs nit erzörnen dar,
Sonder ich wil ietzt gehn hinein,
Plutone der gab danckbar sejn.

30 **Das alt weyb spricht:**

[AC 2, 2, 25] So wil ich hinein mit dir gan.

Der jüngling spricht:

So wil ich hie beleiben stan.

Der herr spricht:

5 Ach lieber, geh hinein mit ir!
Kein gwalt kan sie anlegen dir.

Der jüngling spricht:

Du sagest recht, ich gehe dahin.

Cremillus, der herr, spricht:

10 Secht! wie dringt sich die alt umb in!

Sie gehen beyde ab. **Der fromme mann gehet herauß und spricht:**

O Cremille, wie gar glücklich
Bistu bey allem volck gefelig!

Cremillus, der herr, spricht:

15 Ich danck gott seiner reichen gab.
Ein gut einkommen ich ietzt hab.
Den armen gib ich auch darvan.

Der fromme mann spricht:

Du thust recht wie ein frommer man.
20 Ich wil darvon, gott gsegne dich!

Cremillus, der herr, spricht:

Gott sey mit dir dort ewiglich!

Der fromme mann geht ab. Die alt kombt herauß mit dem jüngling und spricht:

25 Ach lieber, gwer mich meiner bit!

Der jüngling spricht:

Heb dich von mir! ich thu es nit.

Das alt weyb spricht:

Lestu mich nit dein huld erwerben,

*

8 C geh. 16 C gut. 23 C gehet.

So muß ich gar vor ellend sterben.

Der herr spricht:

Ach gewer sie in disen dingen!
 Wolstu sie umb das leben bringen?
 5 Streiff ir die pfenning weydlich ab,
 Das sie dein gar kein nutzung hab!

Das alt weyb spricht:

All mein gut ich dir uber-gib,
 Wann ich gestirb; hab mich nur lieb!

10 **Cremillus, der herr, spricht:**

Ach lieber gsell, versag irs nit!

[K 2, 2, 50]

Der jüngling spricht:

Dieweil sie mich so fleissig bit,
 Wil ich gleich auff das alt gespor
 15 Und dich lieb haben gleich wie vor.

Das alt weyb spricht:

Ist das war, so dantz vor mit mir!
 Denn weiß ich zu vertrauen dir.

Der jüngling nimbt die alten bey der handt und spricht:

20 Macht auff, wie sichs denn thut gebürn!
 Last mich die alten umbher fürn!
 Wil ir hernach die gülden rürn.

Als-denn dantzt man; darnach beschleust der heroldt:

Also habt ir kürztlich venommen
 25 Die gantz comedi ubersommen,
 Wie all handlung sich da vergiengen.
 Doch frew wir uns vor allen dingen,
 Das Plutus ist gesehent worden.
 Der wirt nit halten voring orden,
 30 Sonder wirt von den bösen weichen
 Und fürbaß zu den frommen schleichen.
 Den wird er bringen glück und heyl,

13 C bitt. 24 C vernommen.

Reichthumb und schetz ein guten theyl.
 Darumb welcher hie arm sey,
 Doch tugenthafft und fromb darbey,
 Der sey frölich mit kind und weibn,
 5 Wann Plutus wirt nit aussen bleiben,
 Weil er nur zu den frommen tracht!
 Das wünscht Hanns Sachs zu guter nacht.

Die person in die commedi:

1. Ehrnholdt.
- 10 2. Cremillus, ein bawer.
3. Carion, sein knecht.
4. Plutus, ein gott der reichthumb.
5. Plepsidemus, sein nachbawr, auch ein bawr.
6. Penia, fraw Armut.
- 15 7. Das weib Cremilli.
8. Der fromme mann.
9. Der Jud.
10. Das alt weib.
11. Der jüngling.

Anno salutis 1531, am 13 tag Januari.

*

5 C bleibn. 7 C wündscht. 8 C Personen.

**Ein comedi Plauti mit 10 personen, heyst Monechmo
unnd hat 5 actus.**

Der ehrnholdt tritt ein und spricht:

- Heyl unnd glück sey euch allensamen,
 5 Was wurden, titel oder namen
 Ein ieder sey versamlet hy,
 Zu hören die schön comedi
 Plauti, welche der alt poet
 In Monechmo benennen thet,
 10 Wie in der stat Syracusa
 In dem köngreich Sicilia
 Ein reicher kauffman weit erkant
 Der Miser Niger ward genent.
 Dem wurden zwen zwilling geborn,
 15 Zwen schöner söne, welche worn
 Beid Lutzen mit dem nam genant.
 Ir kein man vor dem andern kant,
 [K 2, 2, 51] So gleich waren sie von person,
 Mid red, geberd, lassen und thon.
 20 Als die alt wurden siben jar,
 Da fure gen Tharinhtum dar
 Ir vatter, nam den ein knabn mit,
 Zu sehen auch der kaufflent sit.
 Nun hielt man zu Tharent ein spil,
 25 Da sach zu volckes also vil.
 Da wurd der vatter von dem jungen
 Son auff dem platz frey ab-gedrungen
 Und also von dem knaben kam.

*

21 C Tharintum.

- Den knabnn ein frembder kauffman nam,
 Fürt in gen Epidamum klug,
 [AC 2, 2, 26] In an eins Kindes stat auff-zug,
 Ein erben all seins guts ein-setzt
 5 Und in verheyrat auch zu-letzt.
 Noch er ein grosser buler war.
 Nun suchet in fast auff sechs jar
 Sein bruder zu wasser und land,
 Der in zu Epidamum fand.
 10 An als gefer in diser stat
 Sich zwischen in begeben hat
 So wunderbar irrung zu end,
 Weil man kein vor dem andern kent
 Und ein für den andern ansach,
 15 Wie ir vernemen werd hernach.
 Schweigt nur fein still und habet rhu
 Und höret der comedi zu,
 Wie sich all ding verlaufen thu!

Heintz, des verheyraten Lutzen knecht zu Epidamo, geht ein.

20 redt mit im selb und spricht:

- Bey Jovi, in weiten und ferren
 Landen weiß ich kein bessern herren,
 Denn ich mir ein hab ausserwelt.
 Sein wort und werck mir wol gefelt.
 25 Er ist mild, zerlich und kostfrey
 Mit gastung, spil und bulerey.
 Er kleidet mich auff's aller-best.
 Ich hab mich bey im auß-gemest
 Eben gleich einer becken-saw.
 30 Man mist mirs essen nit so gnaw.
 Hab vor der arbeit gute rhu.
 Ich heuchel im, spot sein darzu,
 Wann er ist gar seicht in weißheit.
 Mich dunckt, es sei gleich suppen-zeit.
 35 Ich wil mich machen heim zu hauß.
 Dort geht mein junckherr gleich herauß.

Lutz, der verheyrat, geht ein, spricht:

*

Wann her, Heintz? wolauff, geh mit mir!
 Heut wöllen pancketieren wir
 Bey frau Rosina disen tag.
 Meins weibes mantel ich hie trag.
 5 Den wil ich zum newen jar ir schencken.

Heintz, der knecht, spricht:

Was wirt aber ewr weib gedencken,
 Wens iren mantel nit mehr find?

Lutz, der ehman, spricht:

10 O Heintz, du bist ein thörichs kind.
 Ich wil ir wol ein nasen drehen.

Heintz, der knecht, spricht:

Erst thu ich ewr weißheit sehen.
 Was sorg ich denn, ich grosser narr?
 15 Mein junckherr, bey euch ich verharr.
 Was euch geliebt, das hilff ich than.

Lutz, der ehman, spricht:

Geh hin! kloppff* fein seuberlich an!

Rosina stet unter der thür, spricht:

[K 2, 2, 52] O du mein trost, geh bald herein!
 Ich hab nechten gewartet dein
 Mit so gar hertzlichem verlangen.
 Vor freuden muß ich dich umbfangen.

Heintz redt wider sich selbs, spricht:

25 Rosina hat den mantel erschmeckt,
 Wiewol mein juncker in tregt verdeckt.

Lutz, der ehman, spricht:

Rosina, mein einiges lieb,
 Zu eim newen jar ich dir gib
 30 Den mantel; trag umb meinet willen!
 Laß uns zu-richten in der stillen
 Auff mitten tag ein gutes mal!

*

13 C ewer. 31 C tragn.



Das selb ich dir zu danck bezal.
 Ich wil ein weil an marckt spaciern.

Lutz geht ab mit seim knecht. Rosina spricht:

Ja, mein junckerr, geht hin schwantziern!
 5 Geh, koch! kauff ein aufs aller-best
 Auff meine aller-liebste gest!

Gred, die köchin, spricht:

Mein liebe fraw, zeigt mir vor on,
 Auff wen und auff wie vil person!

10 **Rosina spricht:**

Der juncker, ich und Heintz, sein knecht.

Gred, die köchin, spricht:

So kauff ich ein auff neune schlecht.
 Heintz frist als vil, als ander siben.

15 **Rosina spricht:**

Geh! kauff bald ein, was dir ist lieben!

**Die Gred unnd Rosina gehn ab. Lutz, der frembd, kombt mit
 seinem knecht und spricht:**

O Jupiter, erhöhr mein klag!
 20 Nun bin ich sechs jar und drey tag
 Gerayset auff wasser und landt
 Und such mein bruder unerkant,
 Mein bruder Lutz, welcher ist worn
 In der stat Tharentum verlorn
 25 Siben-järig; wo er hin kommen
 Ist, hat kein mensch seyt-her vernommen.
 Nun ich her gen Epidamum
 Mein bruder auch zu suchen kumb,
 Ob ich den fünd, on den ich mag
 30 Haben kein recht frölichen tag.

Fritz, der knecht, spricht:

O junckherr, ich hab bey mein tagen

*

Von diser stat oft hören sagen,
 Wie das volck so vertrogen sey
 Und geh umb mit vil zauberey.
 Drumb ist mein bit gar hoch und tief:
 5 Last uns gehn wider in das schiff,
 Das wir nit mit spot, schandt und schaden
 Von dem volck werden uberladen!
 Mein junckher, folget weiser lehr!

Lutz, der frembd, spricht:

10 O mein Fritz, fürcht dir nit so sehr!
 Laß uns vor in der stat umb-schawen!
 Vor wem thut dir so ubel grawen?

Die köchin geht ein, sieht Lutzen und meint, es sey sein bruder, spricht:

15 Das gut mahl das ist zubereit
 Und ist zu essen hohe zeyt.
 [K 2, 2, 53] Ich wil dort junckherr Lutzen holen,
 Wie mir denn mein frau hat befohlen.
 Dort geht er gleich. Wie, wenn ich schrir?
 20 Junckher Lutz, wol-auff mit mir!
 Es ist zu essen hohe zeit.

Lutz, der frembd, spricht:

Wer ist die, so mir hie nach-schreit?

Köchin spricht:

25 Ich bins.

Lutz, der frembd, spricht:

Wann her kanst mich mit namen nennen?

Gred, die köchin, spricht:

Ey, junckher, solt ich euch nit kennen?
 30 Es scheint kein tag von himel rauß,
 Ir seid in meiner frauen hauß.
 Kumbt eilend mit mir zu dem essen!

Lutz, der frembd, spricht:

*

[AC2, 2, 27] Ich mein, seist mit eim narrn bessen.
 Hab dich mein tag gesehen nie.
 Bin heut den ersten tag alhie.

Die köchin greift in an und spricht:

5 Last ab ewr gspöt! kombt! es ist zeit.

Lutz, der fremb, spricht:

Geh weck, du närrin! laß mich unkheit!
 Was hab ich doch mit dir zu schicken?
 Heb dich! was darffstu mich anblicken?
 10 Ich mein, wölst eins ins angesicht.

Gred, die köchin, spricht:

Schaw! schaw! mein juncker kent nicht.

Die köchin klopfft an der thür:

Fraw, lieber, thut ein gang herfür!
 15 Secht! junckherr Lutz geht für die thür,
 Thut mir so seltsam antwort geben,
 Dergleich ich nie hört all mein leben.

Rosina schreit im nach:

Lutz, mein hertz-lieb, kombt doch herein!

20 **Lutz kert sich umb und spricht:**

Wer rüfft mir bey dem namen mein?

Frits, der knecht, spricht:

Es ist ein schönes frewlein zart.
 Secht, das der beutel sey verwart!

25 **Rosina spricht:**

Ach, junckherr Lutz, kombt! es ist zeit.

Lutz, der frembd, spricht:

Zart fraw, ich weiß nit, wer ir seyd.
 Sagt an! was sol ich bey euch than?

30 **Rosina spricht:**

*

6 C frembd. 10 C Angesicht. 12 C mich nicht.

Ey wie seydt ir mir nur ein man!
 Kommt rein zum essen! wo ist der Heintz?

Lutz spricht zum knecht Fritzen:

Fritz, lieber, hör doch zu! wen meints?
 5 Ich glaub, sie hab ir sinn verlorn.

Rosina spricht:

Ich mein, ir seydt verwechselt worn,
 Das ir gen mir habt solch geberd.
 Seydt ir mir ie der liebste auff erd!

10 **Lutz, der frembd, spricht:**

Ach, liebe fraw, wie mögt irs jehen?
 Hab euch mein tag vor nie gesehen.
 [K 2, 2, 54] Ich mein, ir habt vorn augen das plerr.

Rosina spricht:

15 O wie seit ir mir ein juncker!
 Habt ir mir nit zum newen jar
 Heut gschenckt ewr frawn mantel zwar?
 Last vom gespöt! kommt rein zum essen!

Lutz, der frembd, spricht:

20 Zart fraw, ich mein, ir seit besessen.
 Ich het kein weib bey all mein tagen.
 Was künd ir denn vom mantel sagen?

Rosina zeucht ihn und spricht:

Kommt rein! den mantel müst ir schawen,
 25 Ob er nit gwest sey ewer frawen.

Rosina geht hinein. Lutz spricht zu seim knecht Fritzen:

Lieber, ich wil nein zu der frawen,
 Des wundewercks ein end zu schawen.
 Geh du int herberg und wart mein!
 30 Ich wil auch gar bald bey dir sein.

Fritz, der knecht, spricht:

13 C plerr. 17 C frawen. * 28 C wunderwercks.

Junckher, geht hinein! wölt ir baden?
 Gereth es es ubel, habt euch den schaden!
 Ich wil gehn in die herberg mein
 Und wil auch gutes mutes sein.

Fritz geht mit seim reitwetschger auch ab.

Actus II.

Heints, des verheyraten Lutsen knecht, kombt, redt mit im
 selb und spricht:

Mein junckern hab ich im dreng verlorn.
 10 Ich bin erfüllt mit lauter zorn.
 Glaub, er hab sich von mir gestoln,
 Sey gangen heimlich unverholn
 Zu seiner Rosina, eß das mal.
 Das hauß ist ie zu ublichal.
 15 Hat ers thon, so wil ich in schelten
 Und im den bossen wider-gelten.

Lutz, der frembd, gehet auß Rosina hauß, tregt den mantel,
 hat ein krantz auff, red mit im selb unnd spricht:

Das glück das wil mir heut gar wol.
 20 Ich hab mich gessen und truncken vol
 Und hat mir auch die fraw von hertzen
 Erbotten wol mit schimpff und schertzen,
 Hat mir auch disen mantel geben,
 Den ich zum seidesticker eben
 25 Sol tragn, mit berlein in zu sticken.
 Den sol sic nimmer mehr an-blicken.
 Wie hab ichs so weidlich betrogen!
 Warumb hats mich denn nein gezogen?
 Es war eim andern vermeint verert,
 30 Ist er mir beschaffen und beschert.

Heints sicht Lutzen, den frembden, meint, er sey sein juncker,
 spricht:

Dort geht mein junckherr, hat auff ein krantz,
 Redt mit im selb, ist frölich gantz.
 35 Ich merck wol, das er spottet mein,

*

2 C Gerett es vbel. 15 C thun. 24 C C Seidensticker. 32 C vnd s.

Das ich des mahls beraubt sol sein.
 Ich wil in trutzig reden an.
 Juncker, was hab ich euch gethan,
 Das ir euch heimlich von mir stehl,
 5 Das ich des guten mals hab gefehl?
 [K 2, 2, 55] Thut darzu mein spotten und lachen.
 Ich will euch auch ein wetter machen.

Lutz, der frembd, spricht:

Heb dich! was darffstu mich an-schnarrn?
 10 Ich kenn dein nit. Geh hin als narrn!

Heintz, der knecht, spricht:

Schaw! schaw! mein juncker kent mich nicht.
 Hat doch den bossn mir zu-gericht,
 Das ich das essen hab versaumt!

15 **Lutz, der frembd, spricht:**

Ich mein, es hab dir heint getraumbt.
 Wenn hab ich dich zum mahl geladen?

Heintz, der knecht, spricht:

Mein juncker spot mein zu mein schaden.
 20 Ich wil in auch widerumb treffen,
 Weil er mich so gröblich thut offen.

Lutz, der frembd, spricht:

Lieber, zündt mir kein weyer an!

Heintz, der knecht, spricht:

25 Bey meiner seel, so wil ich gan
 Und wil es ewer frawen sagen,
 Das ir den mantel habt außtragen.

[AC 2, 2, 28] **Lutz, der frembd, spricht:**

So geh nur hin, du galgen-schwengel,
 30 Du dölp, eh das ich dich durenge!

**Heintz, der knecht, laufft hin. So kombt der Rosina köchin,
 spricht:**

*

Juckherr, mein fraw hat sich bedacht,
 Ein gülden häfftlein hab ich bracht,
 Das solt ir ihr lassen vergulden,
 Das wils freundlich umb euch verschulden
 5 Und lasts auch an den mantel nehen,
 Ob den gleich ewer fraw thet sehen,
 Das sie den mantel nit mehr kenn!

Lutz, der frembd, spricht:

Das richt ich als auß, wie und wenn,
 10 Wes sie von mir begert, fürwar.

Gred, die köchin, spricht:

Ach junckherr, kaufft mir ein new jar!
 Ir wist: ich geh euch auff dem seyl.

Lutz, der frembd, spricht:

15 Mein Gred, du solt haben dein theil.
 Sag mir nur, was du haben wilt!

Gred, die köchin, spricht:

Ein ringlein mit eim gülden schilt.
 Mein junckherr, thut mein nit vergessen!

Die köchin geht ab. Lutz, der fremde, redt wider sich selv und spricht:

O welcher mensch kan doch ernessen
 Das so groß wunderbarlich glück,
 Das mir ietzt scheint im dritten stück?
 25 Nun wil ich mich vor allen sachen
 Zu meinem knecht int herberg machen
 Und wöllen gehn mit wenig worten
 Uns machen an des meeres pforten,
 Sitzen wider in unser schiff,
 30 Uns geben auff das meere tieff,
 Auff das man mir nit wider nem
 Den mantel und mich mit beschem,
 Wenn man kem auff den rechten grundt.
 Vor dem liecht geht mir umb der hundert.

*

1 C Junckherr. 2 C silbren.

Den krantz wirff ich auff die linck seiten.
 [K 2, 2, 56] Wird man mir nach lauffen oder reitten,
 So meint man, ich sey dort hinauß.
 Nun such ich mein knecht im wirtshauß.
 O wer wir bey den schiffen dauß!

Er geht ab.

Actus III.

**Faustina, des verheyraten Lutzen weib, geht ein mit knecht
 Heintzen unnd spricht:**

10 Ach ich armes betrübttes weib,
 Beide an meinem gmüt und leib! •
 Mein man der wil mich gar verderben.
 Den bettelstab muß ich ererben.
 Weiß nit, was ich anfahren sol.

15 **Heintz, der knecht, spricht:**

Schweig, mein fraw, und gehabt euch wol!
 Kombt! folget mir nach, als eim frommen,
 Den mantel noch zu uberkommen!
 Er gieng ietzt auß Rosina hauß
 20 Mit eim krantz krönet uber-auß.
 Den mantel wider mit im trug,
 Zum seidensticker trat mit fug,
 Das man in sticket an dem endt.
 Er thet gleich, sam er mich nit kent.
 25 Secht, fraw! da liget noch sein krantz.

Faustina spricht:

Ey das er hab sant Veits dantz!
 Hat sich der esel krönen lassen?
 Ich wil im den staub aussn augen blasen.
 30 Schaw! dort geht gleich der narr daher.
 Schaw lieber! wie redt mit im er?

Lutz, der ehman, kombt, redt mit im selbs und spricht:

Ach wie war mir mein weil so lang

*

2 C lauffn. 26 C F. das Weyb s. 27 C Sanct. 29 C augn.

Auffm rahthauß! wie war mir so bang
 Und kund doch nit eh kommen ab!
 Das mahl ich lengst versaumet hab
 Bey meiner Rosina, der ich zwar
 5 Heut geben hab mein newes jar,
 Den mantel. Ich wil gehn hinein.
 Bey ir mag mir am besten sein.

Faustina, sein weyb, felt in an unnd spricht:

Bleib hie! ja bistu diser har,
 10 Das du verschenckst ein newes jar
 Deim schlepsack und thust mirs außtragen

Lutz, der ehman, spricht:

Mein haußfraw, sag! was thustu klagen?

Faustina, das weyb, spricht:

15 Ich klag mein mantel, den du verholn
 Mir auß der thruhen hast gestolen
 Und hast in deinem schlepsack gegeben.

Lutz, der ehman, spricht:

Was mangelt dir, ein sack zu weben?

20 **Faustina, das weib, spricht:**

Wie? wolstu darzu erst spotten mein?
 Ich schlag dir zän in halb hinein.
 O solt ich mein mut an dir erküln!

Lutz, der ehman, spricht:

25 Wo du nit schweyst, werd ich dich knüln
 Und bey den zöpffen dich umb-ziehen.
 Ich hab dein mantel hin gelihen
 Der Rosina und nit verschenckt.

Faustina spricht:

[K 2, 2, 55] Du unflat, das du werst gehenckt!
 So lauff bald zu deinem schlepsack nider
 Und bring mir meinen mantel wider!

*

15 C Mantl. 21 C wolst. 25 C schweigest. 30 C werdst. K zählt falsch,
 statt 57.

On mantel komb mir nit ins hauß!
Bringstu in nit, so bleib auch dauß!

Lutz spricht zum Heintzen im hin-gehan:

Heintz, du bist mein verrehter worn.
5 Du richst mir zu der frawen zorn.
Nu ich wil zu Rosina gan,
Den hader allen unterstan.

Lutz, der ehman, klofft an der thür und spricht:

Hoscha! wer wird mir auff thon!

10 **Rosina drit her-für und spricht:**

Was narn klofft so gwaltig on?
Sich, lieber Lutz! seyde ir es selb?
Ach, wie seid ir so bleich und gelb?

Lutz, der ehman, spricht:

15 Ich hab gehabt ein grossen zorn.
Mein fraw all sach hat innen worn,
Das ich den mantel dir hab geben.
Den muß ich wider bringen eben.
Gib mir dem! laß mich mit heim lauffen!
20 Ich wil dir vil ein bessern kauffen.
Du weist doch wol mein milten sin.

[AC 2, 2, 29]

Rosina spricht:

Habt ir den mantel doch vorhin
25 Zum sticker tragn, heut nach dem mal.

Lutz, der ehman, spricht:

O Rosina, nichts uberall.
Seit ich heut gieng spacieren auß,
Bin seit nit kommen in dein hauß.
30 Hab heut kein mal mit dir hin gessen.

Rosina spricht zornig:

O, wie redt ir so gar vermessen!
Ich merck, das ir mich driegen wölt.

*

3 C hin gehen. 6 C Nun. 9 C than: an. 11 ? narren. C klofft.

- Mich nit also versuchen sölt.
 Den mantl habt ir unbetten bracht
 Und habt in darnach wol bedacht
 Widerumb auß meinem hauß getragen;
 5 Ietzt thut ir mich mit spot umb jagen.
 Ich hab euch alles liebs gethon ;
 Ietzt gebt ir mir verdienten lohn !
 Ich merck wol, wo es wil hinauß.
 Geht ewer straß ! der wein ist auß.
 10 Ziecht die schuch ab und leg euch nider !
 Schick ich nach euch, so kombt herwider !

Sie geht auß, schmitzt die thür zu. Lutz, der ehman, spricht :

- O, wie ist mein Rosina in zorn !
 Ich merck : ir huld hab ich verlorn.
 15 Sie wil mit worten mich betauben.
 Wie war ich redt, wil sie nit glauben.
 Sie ist eben gleich meiner frawen.
 Ir kein thut mir glauben noch trawen.
 Nun wil ich gehn, eh es wirt spat,
 20 Bey guten gsellen suchen rhat,
 Wie ich verkwent mein ubelthat.

Lutz, der ehman, gehet ab.

Actus IV.

Lutz, der frembd, geht ein, redt mit ihm selb unnd spricht :

- 25 Fürwar ich bin ein grosser narr,
 Das ich auff mein knecht Fritzen harr.
 Het ich den wetschger mit dem gelt
 [K 2, 2, 57] Und wer er ausserhalb der welt,
 Ich solt im nit zu weit han trawen.
 30 Er sitzt etwan bei schönen frawen,
 Lest mich umschlieffen in der stat,
 Zu suchen in; es ist schon spat.

Faustina kombt, redt mit ir selb und spricht :

- Solt umb-schawen nach meinem man,
 35 Ob er von dem schlepsäck thet gan,

*

10 C legt. 28 K zählt falsch, statt 58.

Das er mein mantel wider brecht.
 Dort kombt er gleich; die sach stet recht.
 Den mantel tregt er an dem arm.
 Mit hon wil ich im machen warm.
 5 Bringstu den mantel, du loser man?

Lutz, der frembd, spricht:

Weib, was geht dich mein mantel an?

Faustina spricht:

Ey lieber, der mantel ist nit dein.

10 **Lutz, der frembd, spricht:**

Wie so? der mantel ist ie mein.
 Ein schöne fraw hat mir den geben.

Faustina spricht:

Ja wol, mein Lutz, du stichst darneben.
 15 Du hastn auß meinr truhen gnommen.

Lutz, der frembd, spricht:

Ich bin doch in dein hauß nie kommen
 Und hat nie nichts mit dir zu schaffen.
 Laß mich zu frid mit deinem klaffen!
 20 Rür mir den mantel gar nit an!

Faustina, das weyb, spricht:

Secht! wie stelt sich nur heut mein man!
 Wie hat in der sack so gar bethört,
 Das er mich nit kent, sicht noch hört!

25 **Lutz, der frembd, spricht:**

Dasselbig laß ich wol geschehen.
 Ich hab dich vor auch nie gesehen.

Faustina dapt nach dem mantel unnd spricht:

Machs kurtz! gib mir mein mantel her!
 30 Oder ich schick nach meim vatter
 Und klag im all dein büberey.

*

8 C das Weyb r. 15 C meiner.

Geh, Heintz! lauff und schaw, wo er sey,
Und heiß in eilend zu mir kommen!

Lutz, der fremb, spricht:

Hört zu! wie hat das weib ein brummen,
5 Eben gleich wie ein zeitel-ber!

Faustina spricht:

Schaw! ietzt kombt dort mein vatter her.

Lutz, der frembd, spricht:

Des sol mir alle fro sein.

Quirinus, ir vatter, kombt. Faustina weynt und spricht:

Schaw, hertzen-lieber vatter mein!
Wie helt mein man so ubel hauß?
Er tregt mir meine kleider auß.
Ietzt, so ich in drumb an thu jehen,
15 Spricht er, er hab mich nie gesehen.

Quirinus, der alt vatter, spricht:

Wie thustu also, mein lieber aiden?
Wie heltst dich also unbeschaiden
Und treibst auß meiner tochter den spot?

[K 2, 2, 58]

Lutz, der frembd, spricht:

Mein alter man, ich schwer bey gott,
Das ich diß weib und dich vorab
Mein lebtag vor nie gsehen hab.
Drumb last mich meinen weg hin gan!

25 **Quirinus, der alt, spricht:**

Mein aidn, wie muß ich das verstan?
Sag, ob du recht bey sinnen seist!

Lutz, der frembd, stellt sich gewlich und spricht:

Ey, weich von mir, du böser geist!
30 Oder ich kratz dir auß dein augen.

Faustina, das weib, spricht:

*

3 O frembd. 16 vatter] fehlt C. 17 C thust. 20 K 58 statt 59.

Hans Sachs. VII.

8

Schaw, vatter! er thuts alles laugen
Und drowet dir dennoch darzu.

Lutz, der frembd, spricht:

Weib, kanst das maul nit halten du?
5 Schweig oder ich nimb dich beym zopff
Und rei dir mords herab den kopff.

Quirinus, der alt, spricht:

Fleuch, tochter, fleuch! er ist unsinnig.
O, er ist gar wttig und winnig.
10 Geh, Heintz! bald zu dem artzet lauff!
Hei in zu uns kommen herauff,
Das er mein aidn mit stricken bindt
Und helff im! er ist unbesindt.

Lutz, der frembd, spricht:

15 Ich darff gar nit deiner artzney.
Ich such mein Fritzen, wo er sey.

[AC 2, 2, 30] **Lutz laufft darvon. Der Heintz, knecht, spricht:**

Dort kombt der artzet Ypocras,
Der lang ein bawren-bscheisser was.
20 Er hat lang wurmsam umb-tragen.
Eins mals klagt ich mich in dem magen;
Er thet mir ein brkatzen machen.
Wie hub sich in meim bauch ein krachen
Und ri mich in dem leib so ubel!
25 Trieb mich wol neun mal auff den kbel.
Ich macht im hau ein gro gestenck.
Seint, wenn ich der brkatzen denck,
Ich seiner artzney nit mehr beger.
Dort geht gleich der artzt daher.

Der doctor kombt, beut dem alten die handt und spricht:

Heil, mein Quirinus! was wiltu mein?

Quirinus, der alt, spricht:

Ir solt mir gott-willkommen sein.

22. 27 C Burkatzen. 25 Vgl. im Narrenschneiden, Wackernagels lesebuch
2, 93. Grimms wb. 5, 2487. 29 C Artzet.

Mein aiden ist unsinnig worn,
 Schwermbt umb unnd wil nur stets rumorn,
 Das er unser keines mehr kent.
 O, mein herr, legt an in die hendt,
 5 Wenn er kombt, und macht in gesund!

Der artzt spricht:

Der kunst hab ich den rechten grund,
 Das ich die narren witzig mach,
 Wiewol ich in nit küchlein bach.

10 Knecht Heintz spricht:

Mein herr, wie ich die sach verstan,
 So het meim junckherrn lengst not than,
 Das ir im het den narrn gschnitten,
 Diweil er hat so nerrisch sitten.

[K 2, 2, 58] Lutz, der ehman, kombt, redt mit im selbs unnd
 spricht:

Es ist heut ein verworffner tag.
 Zu ruck geht mir all mein fürsschlag,
 Mein fraw beweget ist in zorn,
 20 Hab meiner Rosina huld verlorn.
 Das hat mein knecht Heintz zugericht.
 Ich wolt, er het das darmgicht.

Quirinus, der alt, spricht:

Schawt, herr! dort geht mein aiden her.
 25 Secht, wie er hat seltzam geber
 Und redt auch stettig wider sich!
 Nun redt in an fürsichtiglich!

Der artzt spricht:

Mein Lutz, sag mir! was ligt dir an?
 30 Du gehst wie ein sinnloser man.

Lutz, der ehman, spricht:

Was geht dich an, was mich anficht?
 Bistu doch ie mein richter nicht
 Und hast mich auch in keinem stock,

*
 15 K zählt unrichtig 58, statt 60. 20 ? meinr.

Du landts-bscheisser im langen rock!
Drumb geh von mir und hab dirs gicht!

Der artzt spricht:

Sag, ob du dein empfindest nicht!
5 Ich hab dein krankheit außgespecht.
Mein Lutz, dir ist warlich nit recht.

Lutz, der ehman, spricht:

Empfünd ich mein nit, so wer ich todt.
Du wirst mir helfen nit auß not.
10 Darumb so schweig! oder ich wil
Mit dir anhebn ein anders spil,
Beim har dich umb-zihen im kot.

Lutz stellt sich grausam. Quirinus spricht:

O greiff in an (es thut groß not),
15 Daß mein ayden kein schaden thu!
Du, Heintz, fall in an! hilff darzu!
Wie grausam thut er umb sich blicken!

**Sie fallen in an, er wehrt sich, reist sich lang mit in, so spricht
der artzt:**

20 Ich wil in binden mit den stricken,
Das man in heim trag in mein hauß;
So kan ich etwas richten auß.

**Sie tragen und legen in nach der leng auff ein forbanck. Er
spricht:**

25 O mordio, klag uber klag!
O helfft mir, wer mir helfen mag!

Knecht Fritz kombt, redet mit im selb und spricht:

Ich such mein junckhern disen tag,
Doch in ich nirgent finden mag.
30 Das schiff zu fahren ist bereit.
Es ist gut wind und hohe zeit.
Botz angst, was wesens ist dort hinden?
Ich sich ein man fangen und binden.

*

18 C wehret.

Pox marter, es ist gleich mein herr.

(Er suckt von leder.)

Ir bößwicht, fliecht und droht euch ferr!
 Oder ich haw euch durch die schwarten,
 5 Durchs maul und backen, wundn unnd scharthen.

Der artzt unnd Heintz fliehen. Lutz, auff der banck ligend,
 spricht:

Fro bin ich, das sich mein, eins armen,
 Sich doch ein fromb mensch thut erbarmen
 [K 2, 2, 61] Und mich schützet mit seiner hand
 Und mir auf-löset meine band,
 Darmit schweher, Heintz und der artzt
 Mich bunden, das ich bin erschwartz.

Der Fritz lößt Lutzen, den ehman, auff und richt in auff und
 15 spricht:

O junckherr, nun versteht mich recht!
 Ich bin ewer leib-eigner knecht.
 Ich bit euch: last mich ietzund frey,
 Weil ich euch bin gestanden bey
 20 Und mein leben für euch gewagt!

Lutz, der ehman, spricht:

Groß danck, mein freundt, sey dir gesagt!
 Du bitst, dich frey zu lassen schlecht,
 Und bist doch nie gewest mein knecht.
 25 Ich kenn dich gar nit, wer du bist.

Fritz, der knecht, spricht:

Ach gott, ein groß wunder das ist.
 Nun bin ich nun bey sechs jaren
 Mit euch gereiset und gefarn
 30 Und wölt mich ietzund nicht mehr kennen.

Lutz, der ehman, spricht:

Nun weiß ich dich ie nit zu nennen.
 Heintz heist daheym mein rechter knecht.
 Das in bock schent! der hat mich schlecht

*

In dises heiß schweißbad gesetzt.

Knecht Frits geht ihm den reitwetschger unnd spricht:

Nembt hin ewrn reitwetschger zu letzt
Mit gelt! Sagt mich der knechtschaft frey!

5 **Lutz, der ehman, spricht:**

Nun sey den sachen, wie im sey!
So sey quitloß von meinem dienst!
Lauff, wo du ein andern herrn finst!

[AC 2, 2, 31] **Knecht Frits** laufft hin. **Lutz, der ehman, spricht:**

10 Der knecht muß gar unsinnig sein
Oder vol mit dem süssen wein,
Der mich für sein herren ansicht,
Den ich vorher hab gsehen nicht.
Gibt mir seins herrn wetschger bloß,
15 Das ich in laß meins diensts quitloß.
Das ist meins glücks ein anfang groß.

Lutz, der ehman, gehet ab.

Actus V.

Lutz, der frembd, kombt, redt mit im selbs und spricht:

20 Kan ich denn heut mein knecht nit finden?
Er lest den wein sich überwinden,
Ligt etwan dort und ist stüd-vol.
Schaw! dort schleicht vor mir hin der mol!
Fritz, Fritz! wo schleuffst nur umb den tag?

25 **Frits** kert sich umb und spricht:

Ach, junckher, ietzund darff und mag
Ich umb-gan von euch ungerochen,
Weil ir mich quitloß habt gesprochen,
Darumb das ich euch löset unden
30 Vom artzt, der euch het angebunden.

Lutz, der frembd, spricht:

Sich, Fritz! ich sich dich aber vol.

*

14 ? herren.

Du redst so aberwitzig wol.
Sag! wo hast den reitwetschger than?

Fritz, der knecht, spricht:

[K 2, 2, 62] Euch ich in selber geben han
5 Vor, da ir mich des diensts sagt frey.

Lutz, der frembd, spricht:

Ich merck: du steckst vol fantasey
Und redest lauter lügen-wort.
Es wird sich finden an dem ort.

10 Fritz, der knecht, spricht:

Frey bin ich; sagt ir, was ir wölt!
Int knechtschafft mich nit bringen sölt.
Junckher, ach Gott von himel reich,
Wie sieht euch diser mensch so gleich,
15 Wie wenn er ewer bruder wer!

Lutz, der frembd, spricht:

Das wer ie ein glück on gefe.

Lutz, der ehman, tritt zu im, spricht zum Fritzen:

O freundt, du seyest, wer du wölt,
20 Dein lebtage du mir lieb sein sölt,
Das du mich rettetest von den knaben,
Welche mich hart gebunden haben.
So hab dir dein reitwetschger wider!

Lutz spricht zum knecht Fritzen:

25 Schaw! du hast mich betrogen sider,
Sam habstu mich erlöset eben
Und habst mir den reitwetschger geben.

Fritz, der knecht, spricht zum Lutzen, dem ehman:

Sagt, juncker! wie ist ewer nam?

30 Lutz, der ehman, spricht:

Lutz heiß ich; deß ich mich nit scham.

*

11. C wolt: solt. 31 C nicht.

Fritz, der knecht, spricht :

Sagt! wo war ewer vatterlandt?

Lutz, der ehman, spricht :

Ein stat, Siracusa genant,
 5 In Sicilia ward ich geborn
 Ein zwilling, ward darnach verlorn
 Siben-järlig in Tarentum,
 Da mich ein reicher kauffman num,
 Bracht mich her gen Epidamo,
 10 Zu eim erben einsetzt also,
 Da ich mir nam ein ehlich weib,
 Sitz und alhie mein zeyt vertreyb.

Lutz, der frembd, spricht :

Wie war ewer vatter genant?

15 **Lutz, der ehman, spricht :**

Miser Niger, der weit bekant.

Lutz, der frembd, spricht :

O so bistu der bruder mein,
 Den ich so mit schmerzlicher pein
 20 Ietzund gesucht hab auff sechs jar
 Zu wasser, landt on alle spar.
 Nun hat mir geben das gelück
 Mein höchste freud in disem stück.

Lutz, der ehman, umbfächt ihn unnd spricht :

25 Biß mir zu tausent mal wilkumb,
 Mein ausserwelter bruder frumb!
 Sag! wo kombt dir der mantel her?

Lutz, der frembd, spricht :

Ich gieng für ein hauß ongefer.
 30 Da ruft mit namen mir ein weib,
 Schön auff-gebutzt und zart von leib,
 Und mich mit eignem namen nent.
 Thet, sam hets mich ir lebtag kent.

*

Ich wehrt mich lang; nach dem glücksfal
 [K 2, 2, 63] Gab sie mir ein gut köstlich mal
 Und war mir freundtlich uberauß.
 Als ich wolt gehn auß irem hauß,
 5 Gabs mir den mantl, thet gleich eben,
 Sam het ich ir in vorhin geben,
 Solt in zum seydensticker tragen.
 Das kundt ich ir auch nit versagen.
 Den trag ich hie, wie du thust sehen.

10 Lutz, der ehman, spricht:

Sie hat dich für mich angesehen,
 Wan frü ich ir den mantel gab.

 Lutz, der frembd, spricht:

Hör mehr, was ich erlitten hab!
 15 Als ich gieng mit dem mantel hin,
 Ich angesprenget worden bin
 Von einem weib mit scharpffen worten
 Und nent mich irn man an den orten,
 Wolt schlecht den mantel von mir haben
 20 Sambt einem knecht, eim nassen knaben,
 Thet mir ein langen text her lesen.

 Lutz, der ehman, spricht:

Bruder, das ist mein weib gewesen,
 Hat dich gesehen an für mich.

 Lutz, der frembd, spricht:

25 Darnach schickt sie auch trutziglich
 Nach einem gar eyßgrawen alten,
 Mir unerkant, thet mir fürhalten.
 Als ich im antwortet in zorn,
 Sagtens, ich wer unsinnig worn,
 30 Und theten nach eim artzet schicken.
 Bald thet ich mich von in ab-stricken,
 Dacht: gut theidung ist auß der heck.

[AC 2, 2, 82] Lutz, der ehman, spricht:

5 K mantel. 6 C Samb.

Da kam ich gleich recht in die leck.
 Vom artzt lößt mich dein knecht on rhu,
 Wann er vermeinet, ich wer du.
 Drumb, weil uns das glück wonet bey,
 5 Bit ich: laß dein knecht Fritzen frey
 Und geh du mit mir heim zu hauß!
 Da wöll wir weitter reden drauß,
 Was uns nun weitter sey zu than.

Lutz, der frembd, spricht:

10 Mein lieber bruder, geh vor an!
 So wil ich dir gleich folgen nach,
 Das man das nachtmal auch empfach,
 Weil durch Jovem das heil geschach.

Sie gehn alle ab. Der ehrholdt kombt und beschleußt:

15 Also die comedi sich endt,
 Darauß gar klerlich wirt erkent,
 Wie Plautus, der bertümbt poet,
 Uns so klerlich Vorbilden thet
 Disen handel der bulerey,
 20 Sam es also geschehen sey,
 Nit bulerey darmit zu lehren,
 Sonder solchem laster zu wehren,
 Das man darinn erkenne entlich,
 Wie gar unehrlich und so schentlich
 25 Sey einem erbaren ehman,
 Wenn er sich also hencket an
 Ein ander leichtfertiges weib,
 Wie verrucht wirt sein seel und leib
 Und wie so mancherley unglück
 30 Solch büberey bringt auff den rüch,
 Verachtung, schmach, schad, schand und spot,
 Feindschaft bey menschen und bey got.
 Derhalben sol sich mann und frawen
 [K 2, 2, 64] Hüten, in den schalcksberg nit hawen,
 35 Ir trew halten in irer ehe,
 Kein frembde lieb annemen mehe.

*
 34 Vgl. b. 5, 250. Grimms deutsche mythol. s. 645. Ayrers drama
 s. 3094. 35 C Eh: meh.

Ein ehlich lieb ist ausserwelt,
 Die gott und den menschen gefelt.
 Das ehlich lieb und trew auffwachs
 Im ehling standt, das wünscht Hanns Sachs.

5 Die person in die comedi:

1. Der ehrnholdt.
2. Lutz, der ehman.
3. Heintz, sein knecht.
4. Lutz, der frembd.
- 10 5. Fritz, sein knecht.
6. Rosina, die schön bulerin.
7. Gred, ihr köchin.
8. Faustina, Lutzen eheweib.
9. Quirinus, ihr alter vatter.
- 15 10. Ypocras, der artzt.

Anno salutis 1548, am 17 tag Januari.

*

4 C wüdscht. 5 C Personen.

**Ein comedi, mit 10 personen zu recidiern, doctor
Reuchlins im Latein gemacht, der Henno.**

Der ehrnhold tritt ein und spricht:

- Gelück und heil und alles gut
 5 Wünsch ich euch auß frölichem mut,
 Den erbarn herrn und züchting frawen.
 Zu euch komb wir auff gut vertrauen,
 Ein teutsch comedi hie zu machen,
 Kurtzweilig fein und gut zu lachen.
 10 Schrieb im Latein der hoch gelehrt
 Doctor Reuchlin, der rechtn gelehrt,
 Von einem bawren, genent Henno.
 Der find ein heimlichn schatz aldo,
 Der ist gewesen seiner frawen,
 15 Den er gibt seinem knecht auff trawen,
 Das er im in die stat sol lauffen
 Und thuch zu einem rock im kauffen.
 Da nimbt der knecht das tuch auff borg,
 Behelt im auch das gelt on sorg,
 20 Verkauft dasselb tuch widerumb,
 Behelt im auch dieselbig sumb.
 Darumb er wirt für recht gestelt,
 Da er zum fürsprech im erwelt
 Ein gar schalckhafftigen juristen,
 25 Der in errett mit argen listen,
 Das er wirt aller sach gefreyt.
 Der bawer im sein tochter geyt,
 Das er im doch ansage frey,
 Wie alle sach verlossen sey.

*

1 Vgl. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert s. 820 ff.

10 C geehrt.

Nun schweyget still und habet rhu!
 Da trit des bawren weib herzu.
 Nun höret, was sie sagen thu!

Elsa, die beurin, geht ein und spricht:

- 5 Ach wie ein armutselig standt
 Ist, den wir arme weiber handt,
 Welche sind mit der ehe verbunden!
 Das hab ich arme wol empfunden,
 Die ich hab einen losen man.
- 10 Was ich erkratzet und gewon
 Mit karcckheit und heußlichen sorgen,
 Mit spinnen abent und den morgen,
 Desselb mein man mir als verseufft,
 Verspilt, wo er zun gsellen schleufft.
- 15 Des geh ich her zerrissen gar.
 Kein zopff flicht ich mehr in mein har,
 Es ist gantz borstet, wie ein igel.
- [K 2, 2, 65] Ich butz mich auch vor keinem spiegel.
 Ich weiß mich schier kaum zu ernerren,
 20 Wenn sich mein narr nit wil verkeren.

Henno, der bawer, schleicht hinein und spricht:

- Ich wil gehn schleichen dahinumb
 Und hören, was mein weib doch brumb,
 Ob sie villeicht sey innen worn,
- 25 Das ich irm beuttel hab geschorn
 Und in heimlich gemachet ler.
 Aber es wundert mich, woher
 Das weib so vil gesamlet hat,
 Weil ich auch arbeit frü und spat,
- 30 Und kan doch in eim gantzen jar
 Ein pfundt kaumb drübring also bar.
 Aber meim weib hab ich gestoln
 Acht gülden, die het sie verholn
 Im hew, unter der alten krippen.
- 35 Der rit schüt meinem weib die rippen,
 Die mehr gewint mit irem sparn,
 Denn ich mit arbeit mag erfarn!

Das mag ich zu meim gwin auch rechen
 Mein täglich spilen und mein zechen,
 [AC 2, 2, 33] Mein bulen, badn und was ich thu.

Mir felt ein altes sprichwort zu:

5 Ein sparer muß ein zerer han.

Nun wil ich zu ir an hin gan,

Hören, was sie für teydung treib.

Ein guten abend, liebes weib!

Elsa, die bewrin, spricht:

10 Ja wol, fürwar, mir kommen thut

Zu spat am abend alles gut,

Das ich mein haut gar kaum ertrag.

Zu nacht ich oft kaum ödnen mag

Vor arbeyt, die mirn tag zu-steht.

15 **Henno, der bauer, spricht:**

Über uns alle arbeit geht.

Noch habn wir beyde nichts darvon.

Ein jar ich kaum erobern kon

Von arbeit ein zwilchene joppen.

20 Stro muß ich in mein stiffel schoppen.

So sind mein hosen all geflicket,

Das ich mich schem, wer mich anblicket.

So ich erbarn leuten bring

Keß, milch, schmaltz und ander ding.

25 Des hab ich für genommen mir,

Den gwandtschneider zu bitten schier

Umb thuch; du weist wol, wen ich mein.

Elsa, die bewrin, spricht:

Ich weiß wol in der stat, der ein

30 Sehr karger gwandtschneider ist,

Der unser tochter zu der frist

Zu einer dienstmagd haben wolt.

Henno spricht:

Du redest recht. Ich glaub, er solt

*

Mir borgen zehen ein thuch.
 Was schade, ob ichs mit im versuch
 Und schick Dromone, unsern knecht,
 Int stat, ob er das thuch mir brecht?

5 Elsa, die bewrin :

Versuchs, ob er dir wölle borgen!
 Ich muß hinauß, mein viech versorgen.

Sie geht ab. Henno schreit :

Hör, Dromo, Dromo! komb her zu mir!

10 Dromo, der knecht, spricht :

Ietzt komb ich! was gebricht doch dir?

Henno, der bauer, spricht :

Zu einer sach bedarff ich dein,
 [K 2, 2, 66] Da müst du gar verschwigen sein.

15 Du weist : mein weib zu keiner zeit

Kein haller an ein zech mir geit
 Und ich theil ihr mein arbeit mit,
 Sie aber thut dergleichen nit.

Des hab ich gester ir zu dratz

20 Auch nach gesuchet irem schatz
 Und hab in irem beuttel funden
 Acht gülden in der krippen unden,
 Die sie erspart hat hinter mir.

Das wil ich offenbaren dir.

25 Nimb hin das gelt und bring es spat

Dem gewandschneyder in die stat,
 Welcher Danista ist genant,
 Der mir lang zeit ist wol bekant!

Dromo, der knecht, spricht :

30 Ich kenn in, als ich billich sol.

Dargegen kent er mich auch wol.
 Sag weiter an, was dir noch felt!

Henno, der bauer, spricht :

5 C B. spricht.

Ey, das er mir für dises gelt
 Ein fünfzehen elen tuchs schicket,
 Das ich nit geh so gar geficket,
 Wo ich wolt zechen oder baden
 5 Oder sonst etwan würd geladen.
 Darumb so richt es fleissig auß
 Oder komb mir nit in das hauß!

**Dromo, der baurenknecht spricht, nach dem der bawer ab-
geht:**

Ach lieber herr, sag nur mit nichten!
 10 Die sach weiß ich frey auß zu richten,
 Nemblich, das ich mich selbs versorg
 Und bring das thuch herauß auff borg
 Und die acht gülden mir behalt.
 Gott geb, wie halt das tuch werd zalt!
 15 Und darnach wil ich weiter lauffen
 Und das tuch umb bar gelt verkauffen,
 Dasselbig gelt mir auch behalten.
 Der jarrit sol des bawren walten!
 Ob er gleich wird der schalckheit innen,
 20 Wird ich etwan ein außred finnen.

Der knecht geht ab. Elsa, die bewrin, kombt unnd spricht:

Mein man all zeit groß armut klagt,
 Verschlembt doch als, was er erjagt,
 Unnützlischen, als werens sprewer.
 25 So oft mir gelt ist worden hewer,
 Nam ich darvon den zehend mein.
 Darnach ich wechslet gülden ein
 Und hab zam bracht acht gülden alt,
 Die ich in der krippen behalt.
 30 Das ist meins hertzen lust und gier.
 Ich schaw sie oft den tag wol zwier.
 Ich zels ein tag oft sibem mal,
 Ob ich noch hab mein alte zal.
 Ietzund ich aber darzu mauß,
 35 Weil man und knecht sind beyde auß.

Sie zeucht den beuttel herfür, spricht:

*

2 C fünfzeh e. Tuches. 9 C sorg. 27 C wechselt. 36 C vnd a.

Liebs beuttelein, laß sehen dich!
 Sag mir bald! wie gehabst du dich?
 O weh! hat dich als unglück troffen?
 Wie stehn dir all dein fächer offen?
 5 O weh! das ist mein beuttel nicht.
 Jo, jo, mich drieg denn mein gesicht.
 Weh deß unglücks, das mir zu-steht!
 O mein liebe nachbewrin Gredt,
 Kombt mir zu hilf in meiner angst!
 10 Im grund ich bin verdorben langst.

[K 2, 2, 67] Gredta, die nachbewrin, kombt gelauffen unnd spricht:

Ach, nachbewrin, gesegnet seyst!
 Was ist dir, das du also schreyest?

15 Elsa, die bewrin, spricht:

Ach, ich bin in den grundt verdorben.
 Mein leben ist wol halb erstorben.
 Mein narung die ist mir entwendet.

Gredta, die nachbewrin, spricht:

20 Sag mir! wie hat sich das geendet?

Elsa, die bewrin, spricht:

Ich het wol acht gülden gesamlet,
 Heimlich hinter meim man verdamlet,
 In der krippen im hew vergraben;
 25 Und so ich ietzt das gelt wil haben,
 So find ich einen leren beuttel,
 On allen schatz, gantz ler und eytel,
 Und alles gelt; mir armen!
 Ir götter, last euch das erbarmen!

30 Gredta, die nachbewrin, spricht:

Ich weiß wol, was wir sollen than.

Elsa, die bewrin, spricht:

Ach, liebe nachbewrin, sag an!

Gredta, die nachbewrin:

*

1 C mich. 28 C Gelt gstolen m. 34 C N. spricht.

In der stat sitzt ein glehrter man,
 Der den leuten warsagen kan.
 Zu dem wöllen wir gehn hinein,
 [AC 2, 2, 34] Umb ein schilling erfahren fein,
 5 Das er uns an-zeig deinen dieb.

Elsa, die bewrin, spricht :

O nachbewrin, das ist mir lieb.
 Der schillinger wird nützer sein
 Und besser, dann der zoll am Rhein.

10 **Gredta, die nachbewrin, spricht :**

Wol-auff, so wöll wir hinein gan.

Elsa, die pewrin, spricht :

Ja, gleich, weil abwegs ist mein man.

Sie gehen alle beyd ab.

15

Actus II.

**Alcabicius, der sternseher, gehet ein mit eim instrument,
 spricht :**

Der Ptolomeus bschreiben thet
 Ein buch Alarmacabalet,
 20 Und welcher thut darinn studirn,
 Der lehret die kunst in dem gstirn .
 Der planetn und der zwölf zeichen,
 Die schweren aspect der-geleichen.
 Auß dem ist im zu wissen ring
 25 Auff erden ein iegkliches ding
 Zukünfftig oder angefangen,
 Gegenwertig oder vergangen.

Gredta und Elß kommen. Gred spricht :

Hörst, was der sternseher kan
 30 Auß seinem zirckel zeigen an?
 Sol ich von deinem schatz im sagen?

Elsa, die bewrin, spricht :

*

9 C denn. 19 C Alarmabacalet. 22 ? planeten.

Ja wol, wir wöllen darnach fragen.

Alcabicius, der sternseher, spricht:

Wer ist dahinden, der da redt?

[K 2, 2, 68] **Gredta, die nachbewrin, spricht:**

5 Ein dürfftig weyb, mich recht verstet!

Alcabicius, der sternseher, spricht:

Das hauß liebet gar nit die armen,
Allein die reichen und die warmen,
Und treibt die armen allzeit auß.

10 Ir armen, weichet auß dem hauß!

Gredta, die nachbewrin, spricht:

Ach, dise fraw wer reich genug,

Wo nit were der dieb betrug,

Die ir das gelt gestolen haben,

15 Das sie heimlichen het vergraben.

Alcabicius, der sternseher, spricht:

Zu welcher zeit dasselbig? sag!

Gredta, die nachbewrin, spricht:

Heut ist geleich der ander tag.

20 **Alcabicius schaut sein polum, spricht:**

Das muß man eben wissen; schaw!

Stier, ochß, zwilling, löw, krebs, junckfraw,

Wag und der scorpion dergleichen,

Der bedeutet ein böses zeichen.

25 **Elsa, die bewrin, spricht:**

Ja freylich, böß, böß uberauß.

Alcabicius, der sternseher, spricht:

Schweig, weib! darnach das sechste hauß

Ist widerumb gantz böß darbey.

30 Weyb, sag, wo das geschehen sey!

*.

In welcher stundt und welchem punct
Ist das gschehen, wie dich bedunckt?

Elsa, die beurin, spricht:

Fürwar, das kan ich wissen nicht,
5 Weil unser meßner ungleich richt.
Nach dem er trinckt, richt er die uhr.
Wir richtn uns nach der sonnen nur.

Alcabcicius, der sternseher, spricht:

Wer gar nichts weiß, von dem ist schwer,
10 Etwas zu forschen. Rath on gefehr!

Elsa, die bewrin, spricht:

Es ist umb mitle zeit geschehen.

Alcabcicius, der sternseher, spricht:

Nun wir das dritte theil ansehen,
15 Mercurii auff diesen tag,
Der ist ein herre diser frag.
Nun rürt euch nit und schweiget still!
Die sach ich überschlagen will
Mit rechenpfenning nach der kunst
20 Und wil es bald recht finden sonst.
Halt, halt, halt, halt! ich weiß es schon.
Der dieb der ist ein alter mon,
Ein bawr und tregt auff seinem kopff
Ein rotten hut; derselbig tropff
25 Ist harich an die brust hinan.

Elsa, die bewrin, spricht:

Das ist fürwar geleich mein man.

Greta:

Ey, schweig still!

30 Alcabcicius, der sternseher, spricht:

Der dieb trinckt an auch massen gern
Und kan auch nit vol badens wern.

Elsa, die bewrin, spricht:

Warlich, warlich, es ist mein man.

Greta:

Ey, liebe, schweig stil!

[K 2, 2, 69] **Alcabicius, der sternseher, spricht:**

Darzu er auch wol bulen kan.

Elsa, die bewrin, spricht:

Mein man ist aber diser nicht.

Mit bulerey ist er entwicht.

- 10 Er ligt bey mir wie ein hackstock,
Unfreundtlich wie ein sewdrock,
Der nichts denn fartzn und gröltzn kan,
Rürt mich oft in eim jar nit an.

Alcabicius spricht:

- 15 Er hat auch vor etlichen jarn
Freundtlicher weiß mit dir gefarn.

Elsa, die bewrin, spricht:

Der sagt von alten dingen heint;
Doch weiß ich noch nit, wen er meint.

20 **Greta spricht:**

Schweig! schweig!

Alcabicius, der sternseher, spricht:

In summa, in dem dorff er ist,

Darinnen du wonhafftig bist.

- 25 Nit weitter darff ich sagen dir.
Gib den verdienten schilling mir!

Elsa gibt ihm den schilling und spricht:

Meister, nimb hin verdienten lon!

O wie steck ich so vol argwon!

30 **Alcabicius geht ab:**

*

14 C A. der Sternseher, 31 C. ab, spricht.

Nun ich hab ein schilling erlossen.

Elsa, die bewrin, spricht:

Fürwar, er hat mein man getroffen.

Greta, die nachbewrin, spricht:

[AC 2, 2, 35] Du findest vil männer dergleichen,
Die an in haben solich zeichen.
Meinst, das dein man dein beutel ler,
Der dir in lieber machet schwer?

Elsa, die bewrin, spricht:

10 O Gred, du weist nit mein anligen.
Sol ich meins geltes sein verzigen?
Schaw, was hat Dromo und mein man
Dort mit einander beyd zu than!

Gredta, die nachbewrin, spricht:

15 Sie zancken sich beid mit ein-ander.

Elsa, die bewrin, spricht:

Wann kombt das unglück alles sander

Henno und Dromo kommen und Dromo, der knecht, spricht:

Der thuchgwendter beheltet beid
20 Das thuch und gelt mit dem bescheid,
Du solst morgen zu im nein kommen.

Henno, der bawr, spricht:

Weil du das tuch nit hast genommen,
Solt du dich han baß bedacht,
25 Das gelt mir haben wider bracht.
Sich! mein fraw geht her ubers feld.
Schweig! sag nit weiter von dem gelt!
Sag! was hat Danista geredt?

Dromo, der knecht, spricht:

30 Dich er gar fleissig grüssen let
Und auch gar geren haben wolt,

1 C schilling. 24 C dich doch.

Das im dein tochter dienen solt.

Henno, der bawr, spricht:

[K 2, 2, 70] Dasselbig kan noch wol geschehen.

Elsa, die bewrin, spricht:

5 Der Dromo würeds nit geren sehen,
Weil sie ein-ander haben lieb.
Ietzt kombt mir in mein sin der dieb.

Henno, der bawr, spricht:

Wer ist der dieb, darvon du sagst?

10 **Elsa, die bewrin, spricht:**

Schweig! nur kein ehr du hie erjagst.

Dromo spricht:

Wer ist der dieb? du meinst leicht mich.

Elsa, die bewrin, spricht:

15 Was sagt Danista? red für dich!

Dromo, der baurenknecht, spricht:

Er wünscht vil glück euch allen beden.
Auffm marckt so wird er mit euch reden.

Henno, der bawr, spricht:

20 Es ist genug. Gott geb im heyl!

Elsa, die bewrin, spricht:

Und aller seligkeit ein theil!

Sie gehen alle ab.

25

Actus III.

Henno, der paur, kombt mit der paurin und Dromo, spricht:

All ding hab ich geordnet fein,
Zu tragen in die stat hinein
Frücht, so mir sind gewachsen hewer,

2 C Bawer. 12 C D. der Knecht. 16 C Knecht. 25 C D. dem Knecht,
und der Bawer s.

Ob ichs auch möcht verkauffen tewer.

Elsa, die pewrin, spricht:

Was sollen wir den mit uns tragen?

Henno, der bawer, spricht:

- 5 Sol ich euch das denn also sagen?
Nembt ruben, kraut, zwibel, knoblach,
Milch, keß und schmaltz und folgt mir nach!
Du, Dromo, nimb zwen büschel hew
Und folg mir nach uber das gew!

- 10 **Dromo kombt' mit dem hew, spricht:**

Da kom ich; geh vor mir nur hin!
Dein trewer knecht ich alzeit bin.

Sie gehen alle drey ab. Danista, der gwandschneider, spricht:

- Ich bin heint glegen und hab gesorgt,
15 Hab gester eim bawrnknecht tuch borgt.
Der sagt, sein bawer würt heut kommen,
Mich zaln; hab in doch nit vernommen.
Ich fürcht, der bawer brauch gefer.
Dort geht er eben gleich daher.

- 20 **Danista begegnet Henno, spricht:**

Henno, bringst mir ietzt das gelt?

Henno, der bawer, spricht:

- Nein, Danista! du hast gefelt.
Warumb hast mir kein thuch gesent
25 Bey meinem knecht, Dromo genent,
Welcher dir hat geben die alten
Acht gülden, die du hast behalten?
Wo ich nit baß vertrawet dir,
[K 2, 2, 71] Würstu verdächtlich sein bey mir.

- 30 **Danista, der gwandschneider, spricht:**

Hastu doch das gelt und ich nit
Und ich hab dir vertrawet mit.

Henno, der bawer, spricht:

So schwer ich, das ich dir kurtz ab
Die acht gülden geschicket hab,
Kein tuch dargegen hab empfangen.

5 **Danista spricht zornig:**

Du leugst und das du werst gehangen!
Das thuch hab ich geschicket dir
Und ist kein pfenning worden mir.

Henno, der bawer, schreit:

10 Dromo, komb her unnd sag mir eben?
Hat diser man das tuch dir geben?

Dromo spricht:

Nein.

Henno spricht:

15 Schaw!

Danista, der gwandschneider, spricht:

Sag! hastu mir acht gülden bracht?

Dromo:

Nein.

20 **Danista:**

Schaw!
Das hab ich mir wol gedacht.

Henno, der bawer, spricht:

Dromo, hab ich ein tuch empfangen
25 An dem gestrigen tag vergangen?

Dromo:

Nein.

Henno:

Schaw!

*

Danista, der gwandschneider, spricht:

Ja, glaub, ich hab dem frommen gellen
Auff borg geben fünf-zehen ellen,
Ein blawes thuch, das er dirs brecht.

5 **Henno, der bawer, spricht:**

Auff borg? hab ich doch meinem knecht
Acht gülden in die handt gezelt,
Das er das selb dir bringen sölt!

Dromo, der knecht, spricht:

10 Nein, herr, dasselb besthe ich nit.

Henno, der bawer, spricht:

Ey, das schüt dich der jar-ritt!

[AC 2, 2, 36] **Danista, der gwandschneider, spricht:**

Dir, Henno, hab ichs thuch nit geben,
15 Sonder dein knecht, der steht hie neben.

Dromo spricht:

Das selb gste ich auch nit also.

Danista, der gwandschneider, spricht:

O, o, du frummer knecht Dromo!
20 Ein mensch dreyer buchstaben scharff!
Ein dieb ich nit wol sagen darff.
Du bist mir noch nit ubern graben.

Dromo, der knecht, spricht:

Was ist ein mensch dreyer buchstaben?
25 Mich dunckt, du redst mir an mein ehr.
Schweig stiller! ich sag dir nit mehr,
Weil ich nichts unehrlichs hab than.
Du must sunst für den richter gan.

Danista, der gwandschneider, spricht:

30 Verheiß du mir, dich frey zu stelln
Für das ghricht, ein urtheil zu felln!

*

10 C gesteh. 16 C D. der Knecht. 19 C frommer.

[K 2, 2, 72]

Dromo spricht :

Ja.

Danista spricht :

So verheiß mirs! wiltu das than?

5 **Dromo gibt im die handt, spricht :**

Ja, gehin! ich wil nach hin gan.

Sie gehn beyde ab.**Actus III.****Petrucius, der jurist, geht ein, redt wider sich selbs und spricht :**

- 10 Man wird ietzt sitzen zu gericht.
 Bin doch von niemandt bstellet nicht,
 Dem ich daran sol procuriern!
 Wil niemant heut mein hendt mir schmiern?

Dromo, der bawrenknecht, kombt, neigt sich und spricht :

- 15 Du rechtsprecher, gegrüsset seist!
 Ein vatter der armen du heißt,
 Ein beschirmer und ein ratgeb,
 Ein redner, deß geleich nit leb,
 Und ein erfarnere der gesetz.
 20 Ich bit: erbarm dich mein zu-letz!

Petrucius, der jurist, spricht :

- Ich bin nit ein vatter der armen.
 Der reichen thu ich mich erbarmen.
 Die tragen mir helküchlein zu.
 25 Der selben ich mich nehren thu.
 Der armen hab ich keinen gwin.
 Darumb, du armer, geh nur hin!

Dromo spricht :

- Wie, wenn dir auch von meiner sach
 30 Étwan zu-stünd ein lohn zwifach?

Petrucius, der jurist, spricht :

*

6 C geh hin. 28 C D. der Knecht.

Das wer ein wort on allen wandel.
Sag mir bald her! was ist dein handel?

Dromo, der baurenknecht, spricht:
Kenstu Danista, den gwandschneider?

5 **Petrucius, der jurist, spricht:**
O ja, ein arger wuchrer leider.

Dromo, der baurenknecht, spricht:
Derselb mich fordert für gericht
Und mich für einen dieb an-spricht.

10 **Petrucius, der jurist, spricht:**
Warumb? thu mir die warheit sagen!
All umbstend muß man wol erfragen.

Dromo, der knecht, spricht:
Ich solt ein thuch meim herren holen.
15 Der gab acht gülden mir verstolen.
Die behielt ich on alle sorg
Und nam das tuch von im auff borg,
Verkauft das selb thuch widerumb,
Dasselbig gelt auch zu mir numb.
20 Nun sie mich beyd darumb anreden.
Ich aber laugn in allen beden,
Weil ir keiner beweisen kan,
Von im etwas empfangen han.

Petrucius, der jurist, spricht:
25 Du hast fürwar ein gute sach,
So du der acht gülden hernach
[K 2, 2, 73] Die viere mir wilt stellen zu.
Wiltu nit, so verleurstu.

Dromo, der knecht, spricht:
30 Wem solt ich die vier gülden geben?

Petrucius, der jurist, spricht:

Mir, deinem fürsprecher (merck eben!),
Weil du durch mein hilff wirst erledigt
Von dem wucherer, bleibst unbeschädigt.

Dromo, der knecht, spricht:

5 Ich wil dir geben gleich die zwen.
Erbarm dich mein und laß hin gen!

Petrucius, der jurist, spricht:

Es soll sein (merck mich, was ich sag!),
So oft ich und der richter* frag,
10 Das du nichts anders sprichst, denn Blee
Auff alle frag, wie das geschee.

Dromo, der knecht, spricht:

Ich merck es wol; ich wil es thun.

Petrucius, der jurist, spricht:

15 Verheiß mir die zwen gülden nun!

Dromo, der knecht, spricht:

Ja, doch das ich die sach gewin!

Petrucius, der jurist, spricht:

Die sach ist gwiß; geh du nur hin!
20 Der richter sizzet zu gericht.
Geh hin und hab kein zweiffel nicht!

Der richter kombt, setzt sich:

Scherg, nun heiß schweigen bald die leut!
Wo sind die widersacher heut?

25 **Danista kombt, neigt sich, spricht:**

Herr richter, da vernembt mein sag!
Über Dromonem ich hie klag.
Der ist in mein gwandtladen kommen,
Hat fünffzen elen thuch genommen
30 Auff borg; den zwinget hie zu mal,
Das er mir die acht gülden zal!

*

22 C sich, vnd spricht.

Minos, der richter, spricht:

Was schweigst so lang auff die anlag?
Hörst nit, was diser auff dich sag?

Dromo spricht:

5 Blee.

Petrucius, der jurist, spricht:

Der arm mensch gehört nit wol.

Minos, der richter, spricht:

Geh (den armen man helffen sol)

10 Und nimb in zu dir auff ein ort
Und thu getrewlich im sein wort!
Ihr advocaten, tret herbey!

Schaut, das ir al bereitet sey!

[AC 2, 2, 37] Seins vertrags keiner nit vergeß,

15 Das ir nit werd irr im proceß!
Aber ietzt komb Petrucius,
Den ich als bald verhören muß.

Petrucius kombt mit seinem Dromone unnd spricht:

Herr richter, der stumme man

20 Nit laugnen noch bekennen kan,
Noch reden; darumb ich beger,
Das Danista sein klag bewer
Und zeugen für gerichte stell,
So er anderst gewinnen wöll.

25 **Danista spricht:**

Schweig oder red! geht mich nit an,
[K 2, 2, 74] Weil ich das tuch im geben han
Ainig allein in mein gwandladen.
Beweisen kan ich nit den schaden,
30 Aber von im ich doch beger,
Das er ein eyd schwer für gefer.

Minos, der richter, spricht:

Petruci, für den armen her,

*

9 C dem. 16 C kombt. 25 C D. der Gwandschneider. 28 C meim.

Das ich in auch mit frag bewer!
 Mensch, was meinstu, das man doch wol
 Dem Danista antworten sol?

Dromo :

5 Plee.

Minos spricht :

Wilt nit zu schand werden den tag,
 So wider-sprich im sein anklág!

Dromo :

10 Plee.

Minos spricht :

Fragt man die warheit an dem ort,
 So laugen sie mit keinem wort!

Dromo :

15 Plee.

Minos spricht :

Dergleich durch etlich list und dück
 Gebrauch dich hie nit fauler stück!

Dromo :

20 Plee.

Minos spricht :

Schaw, das du niemand dise wochen
 Mit eim helküchlein habst gestochen!

Dromo :

25 Plee.

Minos spricht :

Mach auch nit, das hie mit geferd
 Das recht lang auff-gezogen werd!

Dromo :

*

22 C diese.

Plee.

Minos spricht:

Reck auff zwen finger mir und schwer,
Hie nit zu handeln wider ehr!

Hie reekt Dromo zwen finger auff unnd spricht:

Plee.

Minos spricht:

Weil er nun hie nit anderst mag,
Denn plee reden auff disen tag,
10 Danista, ich dir rhaten wil,
Weil du nit kanst gewinnen vil,
Du lassest disen menschen gan.
Kein urtheil mag dir hie zu-stan.

Danista spricht:

15 Ich wil dir folgen, wie ein engel.
Er heb sich diser galgen-swingel,
Der naß, verschlagen, diebisch knecht!
Gen im ich fallen laß das recht.

Danista, der gwandschneider, gehet ab. Minos, der richter,

20 **spricht:**

Und ich Minos wil auch den
Ledig zelen und lassen gehn.

Sie gehn alle ab.

Actus V.

25 **Petrucius tritt zu Dromone, spricht:**

Uns hat gar wol gewölt das glück
Vor dem gericht in disem stück.
Was vor dem richter ist gehandelt,
Hat sich gar glücklichen verwandelt,
30 Das du der anlag schwer und groß
Bist worden frey, ledig und loß,
Und das durch meinen fleiß und rhat
Nun für die obgemelt wolthat

*

7 C M. der Richter. 14 C D. der Gwandschneider. 21 C ich Petrucci w.
25 C vnd s.

Ich mein ver-dienten lohn beger,
Die zwen gülden; gib mir sie her!

Dromo :

Plee.

5 **Petrucius spricht :**

Ietzt darfst mich nit mehr reden an
[K 2, 2, 75] Mit plee, wie du vor hast gethan.

Dromo :

Blee.

10 **Petrucius spricht :**

Ietzt magstu frey reden hernach
Mit deiner angebornen sprach.

Dromo :

Blee.

15 **Petrucius spricht :**

Ey, hörstu nit? ietzt magstu reden
On alles blee zwischen uns beden.

Dromo :

Blee.

20 **Petrucius stößt in und spricht :**

Du narr, gib end! laß mich verstan!
Ich muß ietzt zu dem rechten gan.

Dromo :

Blee.

25 **Petrucius spricht :**

Ich halt dich für ein argen lecker.
Ich wolt, du legest in dem Necker,
Du undanckbarer, grober büffel,
Du unverstandtner filtz und schlüffel,

*

Weil ich von dir nit bringen kon
 Mein wol-verdieneten liedlen,
 Nemlichen die zwen gülden noch.
 Wiltu mirs geben? sag mirs doch!

5 Dromo :

Blee.

Petrucius spricht :

Sichst dus, du schalck? ich sag dirs zu.
 Ich wil nit habn rast noch rhu,
 10 Biß ich das geltlich von dir bring
 Und dich noch mit dem hencker zwing.
 Wil ietzt nit weiter mit dir balgen.
 Heb dich zum teuffel an den galgen!

Dromo spricht :

15 Blee.

Und geht darmit ab. Petrucius spricht :

Ich hab auch manchen mann betrogen
 Bey der nasn am recht umbzogen;
 Betreugt mich gleich der baurenknecht,
 20 Dunckt mich, mir gscheh nit gar unrecht.

**Petrucius geht ab. Elsa, die bewrin, kombt mit ihrer nach-
 bewrin Gredta und spricht :**

Liebe nachbewrin, ich bin betrübet
 Und weiß nicht, was mich darzu übet,
 25 Und wart meins mannes auß der stat,
 Der mit Danistam zancket hat.
 Mein mann ist ein hemischer tropff.
 Danista hat ein listing kopff.
 Ir zancken antet mich keins guten.
 30 Ich sich mein mann dort ungemuten
 Her lauffen ubers felde nider
 Und würfft sein hende hin und wider.
 Ich weiß nit, wie es umb sie stet.
 Die sorg mir fast zu hertzen geht.

*

9 ? haben.

Gredta, die nachbewrin, spricht:

Sich, Elsa! sey du sorgen frey,
Ob gleich frid oder unfrid sey!

[AC 2, 2, 38] **Elsa, die bewrin, spricht:**

5 O Gredta, du weist nichts darvon,
Wie sehr lieb an einander hon
Dromo und auch mein töchterlein,
Welches ich noch dem haußwirt mein
In keiner weiß hab dörrfen sagen,
10 Die ich hab beyde nach den tagen
Wöllen ehlich zusamen geben.
So kumbt darein das unglück eben,
Wann mein mann sich heut' in der stat
Mit meinem knecht gezancket hat.

[K 2, 2, 76] Derhalben sorg ich ietzt so sehr.
Des beuttels acht ich nichts nit mehr,
Ob ich in schon zum gelt verlür.
Wenn nur meim knecht nichts widerfür!

Gredta, die nachbewrin, spricht:

20 Schweig lieber! intzund kombt dein man.
Ich selber wil in reden an
Und wil in auch so zam wol machen,
Das du sein selber noch must lachen.

Henno kombt, klopfft an, spricht:

25 Wer ist dinn? lest mich klopfen an?

Elsa thut auff unnd spricht:

Ich dein weib, du hertz-lieber man!

Henno, der bawer, spricht:

Ich bin so zornig als ein schaf,
30 Das ich verspottet werd mit straf.
Danista helt mich gar verdächtlich
Für untrew, loß und gar verächtlich.

Elsa, die bewrin, spricht:

Wie so, mein hertzen-lieber man?

Henno, der bawer, spricht :

Da klaget er Dromonem an,
 Er hab vil tuch auff borg genommen.
 5 So laugnet Dromo widerumen.
 Schelten einander beyd bößwichter.
 Sind also kommen für den richter.

Gredta geht zu im und spricht :

Henno, sey grüßt, mein nachbawr frumb!

10 **Henno, der bawer, spricht :**

Und du, mein Gredta, widerumb!

Gredta, die nachbewrin, spricht :

Was hört man newes in der stat?

Henno, der bawer, spricht :

15 Mein weib diß ietzt vernommen hat,
 Das man den Dromonem verklagt
 Und in gleich einem dieb versagt.
 Doch tröstet mich, das er der pflicht
 Frey ledig warde vor gericht.

20 **Elsa, die bewrin, spricht :**

Ey lieber, ist er worden frey?
 Er hat uns ie gewonet bey
 Mit guten sitten all sein tag.
 Noch eins ich nit verbergen mag;
 25 Er hat unser tochter begert
 Zu einem weyb hewer und fert,
 Das ich dir nie hab wöllen sagen.

Henno, der bawr, spricht :

Dromo ist frey von dem anklagen.
 30 Das verdreust Danistam darbey.
 Wer unter in der frombste sey,
 Das laß ich urtheilen den richter.

*

31 C frombste.

Villeicht sind sie all beyd bößwichter.

Gredta, die nachbewrin, spricht :

Ach, lieber, was mags dir geschaden?

Nimb Dromonem wider zu gnaden!

- 5 Und wo du in wilt wider dingen,
So weiß ich dir in bald zu bringen.

Henno, der bawer, spricht :

Ja, wil mir trewlich dienen er,

Wie vor, so heiß in kommen her!

10 **Gredta schreyt :**

Komb, Dromo! komb! die sach steht wol.

[K 2, 2, 77] **Dromo, der knecht, spricht :**

Was ist es, das ich kommen sol?

Henno, der bawer, spricht :

- 15 Heut ist gewest ein groß gezenck
Unter uns; wenn ich dran gedenck,
Weiß nit, welch zwen unter uns dreyen
Die grösten schelck gewesen seyen.
Doch wenn du öffnen wolst die that,
20 Wie sich all sach verlauffen hat,
So verheiß ich dir und mein weib,
Mein tochter mit irem stoltzen leib
Zu eim ehlichen weib zu geben.
Darumb sag bald! ist es dir eben?

25 **Dromo spricht :**

Dein töchter?

Henno :

Ja, mein tochter.

Dromo spricht :

- 30 So wil ich alle sach erklern.
Du, Henno, solt es hörn gern.
Erstlich hat dir dein weib abtragen

*

22 Firm. 26 C Tochter. 29 C D. der Knecht.

- Acht gülden, in die kripp verschlagen.
 Die hastu deinem weib gestoln.
 Die gabest mir heimlich verholn,
 Ich solt sie dem gwandschneider bringen.
- 5 Da besan ich in disen dingen,
 Das er ein grosser wwoherer was,
 Vil leut betrogen het der maß
 Und mit dem juden-spießlein grent.
 Darumb ich in mit borg anwent,
- 10 Verkauft das thuch, wie obgemelt,
 Behielt mir auch dasselbig gelt,
 Laugnet darnach euch allen beden.
 Als ir vor recht mich an thet reden,
 Sucht ich ein listigen juristen,
- 15 Der durch sein schalckheit mich thet fristen,
 Welchem ich zwen gülden verhieß.
 Darumb ich in auch frey beschieß,
 Betrog in mit eignem betrug,
 Das untrew iren herrn schlug.
- 20 Welches nun auß uns fünffen frey
 Das aller-frömbst gewesen sey,
 Da laß ich dich selbs richter sein.
 Gib mir nur her die tochter dein!
 Es ist gleich das viech, wie der stal;
- 25 Zwischen uns allen ublich.

Elsa, die bewrin, spricht:

- Mein willen gib ich auch darzu,
 Wiewol meins gelts ich manglen thu.
 Doch ist mir ietzt mein hertz gantz ring,
- 30 Weil ich mein tochter zu ehren bring.

Gredta, die nachbewrin, spricht:

- Henno, ich bit dich: gib auch du
 Den deinen willen bald darzu!
 Ob er gleich arbeit nit fast gern,
- 35 Hilft er doch grosse schüssel lern.
 Umbs trincken darfst in auch nit straffen.
 Zwölf stund kan er ungesessen schlaffen.

10 Vgl. b. 6, 258. 264. 292.

Ist lang gewest dein trewer knecht.

Henno, der bawer, spricht:

Fürwar, die sach die ist gar schlecht.

Doch muß ich in fragen allein:

5 Begerstu auch der tochter mein?

Dromo spricht:

Ja, mir gefelt die weidlich dirn

[AC 2, 2, 39] Für gfrorn ruben und holtz-biern,

Für hutzelwasser und öpfel-wein,

10 Wie möcht sie mir denn lieber sein?

Henno, der bawer, spricht:

Geh her, Abra! sag auch mir!

Gfelt Dromo zu eim gmahel dir?

[K 2, 2, 78] Abra, des bawrn tochter, spricht:

15 Ja, vatter, auß der massen wol.

Mein hertz steckt gen im liebe vol,

Geleich wie ein esel mit fürtzen.

Bit, wölst die heytrat nit verkürtzen.

Henno, der bawer, spricht:

20 Weil ir seyde beyde also willig,

So gib ich euch zusammen billig.

Hab dir mein tochter in dein hut

Und behalt dir zum heytratgut

Die-acht gülden! du merckst mich wol.

25 Ein mal dir noch mehr werden sol.

Elsa, die bewrin, spricht:

Glück zu, glück zu, mein lieber aiden!

Glück zu, glück zu euch allen beyden!

Gredta, die nachbewrin, spricht:

30 Glück zu, mein breutgam und mein braut!

Wer het des dinges heut getraut,

Da sich so seltzam zenck begaden?

6 C D. der Knecht. 32 C begaben.

Rhat zu! wenn wöl wir hochzeit haben?

Henno, der bawer, spricht:

Die hochzeit wöl wir haben heut,
 Weil bey uns sind vil erbar leut.
 5 Nun seydt geladen all gemein,
 Frölichen heut mit uns zu sein.
 Auff das werd unser freude gantz,
 Mach auff, spilman, ein bawren-dantz!

Da dantzt man; wenn man gedantzt hat, so beschleuß der ehrholdt:

10 Also habt ir gehört die sum
 Diser comedi umb und umb;
 Darauß man erstlich mag verstan:
 Wo im hauß ist ein loser man,
 15 Vertruncken, bübisch und verspilt,
 Ob gleich das weib heimlich abstilt
 Und kratzt zusammen nacht und tag
 Und arbeit, so vil sie vermag,
 So hilfft doch nit das alles sander.
 20 Nach dem so mercket für das ander!
 Wer helt ein untrew haußgesindt,
 Von mägden, knechten oder kindt,
 Verlogen, falsch, listig, verschlagen,
 Diebisch, meuchlet, heimlich abtragen
 25 Der herrschafft, wo sich das ereyg,
 Sie komet auch nit auff grünes zweyg,
 Fint sich zuletzt in dem außkeren.
 Zum dritten sol man darauß lehren:
 Welchem man auch wol ist mit rechten,
 30 Vor ghricht zu zancken und zu fechten,
 Dem geht sein handel und gewin
 Auch mit dem procurator hin.
 Der nimbt das gelt, lest im den beüttel.
 Sein unglück schmerztz in nit ein meuttel,
 35 Biß im selb wird das recht verdrießlich.
 Auß dem allen lehr wir beschließlich,
 Das ein ehvolck fein erbar wandel

9 C beschleußt. 26 C kombt.

- Und keins hinter dem andern handel,
 Bleyben in aller sach eintrechtig,
 So werden sie an gut reich, mechtig,
 Das sie auch nit weitter vertrauwen
 5 Mägd, knecht und kinden, darauff schawen,
 Weil oft die statt machet den dieb,
 Und alzeit handeln nach der lieb,
 Vertragen sich in lieb und gütten,
 Mit iederman vor recht sich hütten,
 10 Dieweil das recht so sinbel ist
 Und grundtloß der juristen list,
 Wie man dergleich noch sehen thut.
 Denn nimbt män zu an ehr und gut,
 Wo man nach diser lehr auffwachs.
 15 Das alles wünschet uns Hans Sachs.

[K 2, 2, 79] Die person in die comedi:

1. Ehrnhöldt.
2. Henno, der bawer.
3. Elsa, die bewrin.
- 20 4. Dromo, der bawrenknecht.
5. Gredta, die nachbewrin.
6. Alcabicius, ein sternseher.
7. Danista, der gewandschneider.
8. Petrucius, ein procurator.
- 25 9. Minos, der richter.
10. Abra, daß bawren tochter.

Anno salutis 1531, am montag nach Obersten.

*

16 C Personen. 27 Epiphaniae, 6 Jan., war 1531 freitag; montag dar-
 auf also 9 Jan. Vgl. Friedlebens kalenderbuch s. 37.

Ein spil, mit 5 personen zu spilen, und heyst der halb freundt.

Coridus, der heuchler, tritt ein und spricht:

- Seyt all gegrüßt! ich such ein hinnen,
 5 Ich kan in aber da nicht finnen.
 Ich wil in suchen am herrnmarck,
 Wann mein bauch brummet mir so starck.
 Mein magen ist mir worden ler.
 Dort geht mein freundt eben daher.
 10 Ich wil in gleich zum frümäl laden,
 Den tisch setzen in seinen gaden,
 Wie ich im dann thu aber tag.
 Ich hoff, das er mirs nit abschlag.

Lucius kombt und spricht:

- 15 Mein Coride, was machst allein?

Coridus, der heuchler, spricht:

- O Luci, lieber freunde mein,
 Ich thu mich gleich nach dir umb-schawen.
 Ich hört gester von deiner frawen,
 20 Du werst am leib ein wenig schwach.

Lucius, der jüngling, spricht:

Ja, doch hat es gelassen nach.

Coridus, der heuchler, spricht:

- Des freu ich mich, mein freundt, mit dir;
 25 Und solst mit todt abscheyden mir,

*

14 C L. der Jüngling.

Ich glaub: ich kondt an dich nit leben.

[AC 2, 2, 40] Lucius, der jüdling, spricht:

Also ist mir gleich gen dir eben.
 Dein freundlich trew spür ich gen mir;
 5 Drumb ist mir auch gleich wol bey dir.
 Du vertreibst mir zu aller zeit
 Vil unnuts durch dein fröligkeit.
 Zu mittag must heut mit mir essen.
 Ich wil dir geben bachen kressen
 10 Und darzu ein gebrönte suppen.
 Dem becher wöll wir deß baß luppen.
 Du must mit mir vergut nemen.

Coridus, der heuchler, spricht:

Ich wolt mich in mein hertz nein schemen,
 15 Solt ein gut mahl verschmahen mir.
 Wasser und brod eß ich mit dir,
 Auff das ich nur bey dir künd sein.
 Ich bin dein eigen und du mein.
 Ungescheydn sein wir alle beyd,
 20 Weder in lieb oder in leid.

Lucius beut im die hand, spricht:

Ja, des hab dir mein trew zu pfandt!

[K 2, 2, 80] Coridus druckt im die handt, spricht:

O das ist mir ein liebe handt,
 25 Von der mir kommet glück und heil.
 Wer mir umbs keisers gut nit feyl.

Medius, der schmeichler, kombt, zupfft Lucio beim rock und spricht:

Ach, lieber freund, gott grüsse dich!
 30 Wie gantz hertzlich betrübet mich!
 In trawren thu ich zu dir fliehen.

Lucius, der jüdling, spricht:

Was ists? thu lenger nit verzihen!

Mein freund, ist noch zu helfen dir?

Medius, der schmeichler, spricht:

O, du kanst leichtlich helfen mir,
Mich bhalten bey heußlichen ehren.

5 **Lucius, der jüngling, spricht:**

Durch was mittel? thu mich das lehren!

Medius, der schmeichler, spricht:

Ach, ich muß heut zwölf gülden han
Oder in den schuldthurn gan.
10 Wo du mirs leichtst, ich kãm auß not.
Wo nit, wird ich zu schand und spot.

Lucius gibt im taler, spricht:

Mein freund, ich wil selb sein dein zaler.
Da hastu gleich eilffthalben taler.
15 Ich wolt ein anders dir für-strecken,
Eh ich dich ließ im thurn stecken.
Solt ich ein solches dir versagen?

Medius, der schmeichler, spricht:

Mein freundt, du hast vor kurtzen tagen
20 Mir auch wol zwey mal gelt gelihen.
Wiewol ich dich thu lang auffziehen,
Hab gedult! Thu ich ein glück erleben,
Ich wil dirs alles widergeben
Und dich zu grossem danck bezalen.
25 Du weist mich auch zu alln malen
Dir gutwillig und dienstlich sein,
So vil ist im vermögen meia.
Gelt und gut hab ich nit zu geben;
Sonst aber seel, ehr, leib und leben.
30 Wolt ich, mein freundt, setzen für dich.
So soltu gwißlich finden mich.

Lucius, der jüngling, spricht:

Ich weiß es wol, hab auch empfunden

Dein freundlich trew zu manchen stunden.
 Drumb geh! bald dein glaubiger zal!
 Kumb darnach! iß mit das frü-mal!
 Füder dich! so wöl wir zwen
 5 Fuß für fuß heim zu hause gehn.

Sie gehn alle ab. Lucianus, der alt, kombt und spricht:

Gott hat mir bschert gwalt, ehr und gut.
 Jedoch mich eins bekümmern thut:
 Ich hab ein son, noch jung an jarn,
 10 Unfürsichtig unnd unerfarn.
 Wenn ich zu gutem verstandt brecht
 Mein son, so stünds als wol und recht.

Lucius, der son, kombt und spricht:

Heil, mein vatter! was wiltu mein,
 15 Das du nach mir schickest hinein?
 Ich thet gleich von dem tisch auffstehn.
 Het ðey mir guter freunde zwen,
 Die assen mit mir das frümal.

[K 2, 2, 81] Lucianus, der vatter, spricht:

20 Wie vil freundt hastu umberal?

Lucius, der jüngling, spricht:

Auffs wenigst ir zwölff oder mehr.

Lucianus:

Zwölff.

25

Lucius:

Ja, zwölff.

Lucianus spricht:

So sag ich dir bey meiner ehr:
 Dieweil ich hab auff erd gelebt,
 30 Hab ich nach guten freunden gstrebt,
 Hab doch nit mehr auß aller summen
 Ein halben freundt nur uberkommen;
 Und du hast zwölff bekommen dir?

*

Lucius, der jüdling, spricht:

Auff glauben, vatter! ich hab mir
 Getrewe freunde ausserwelt,
 Vertrawlich mich zu in geselt,
 5 Die mir dienstlich gutwillig sein.
 Sie giengen in ein feuer nein
 Zu mir; ich glaub auch: in der not
 Sie litten gar für mich den todt.
 Sie thun als, was mein hertz begert.

10 **Lucianus, der vatter, spricht:**

Mein son, hast du dein freund bewert,
 Auff das nit heuchler drunter sein,
 Die sich mit schmeichlen flechten ein,
 Das dus für ware freundt auffnimbst?

15 **Lucius spricht:**

Mein lieber vatter, du bestimbst
 Von freunden mir ein frembde sach.
 Dem hab ich nie getrachtet nach.
 Sonder, wer eim wont freuntlich bey,
 20 Derselb sein warer freundt auch sey,
 So hab ich mir gedacht allzeyt.

Lucianus, der vatter, spricht:

O, es ist grosser unterscheidt
 Zwischen dem freundt und dem heuchler.
 25 Darumb far hin! dein freundt bewer!
 Darnach sie erst rhümb, preyß und lob!

Lucius, der jüdling, spricht:

Was haben die freund für ein prob?

Lucianus, der vatter, spricht:

30 Wie man im fewr probiert das goldt,
 Also in not probiren solt
 Den waren freundt, spricht Salomon.

Lucius, der jüdling, spricht:

*

1 C d. Son s. 15. 33 C L. der Son.

Wie solt ich das denn fahen on,
 Das mein freundt auch probieret würn,
 Das mich kein heuchler thet verfürn?

[AC 2, 2, 41] Lucianus, der vatter, spricht:

- 5 Mein son, so volg du meinem rhat!
 Stich ein kalb heint zu abendt spat
 Und mach sehr bluttig einen sack!
 Faß das kalb drinn auff deinen nack
 Und such mit deine freunde heim
 10 Und bitt sie gar in grosser gheim,
 Du habest einen mann erschlagen,
 Den thust in dem sack mit dir tragen,
 Das sie dir helfen begraben den!
 Und welcher dir denn bey thut sten,
 15 Nimbt dich an mit dem todten dein,
 Der wird ein warer freunde sein.
 Auff den magstu du dich verlassen.

Lucius, der jüngling, spricht:

- [K 2, 2, 82] Vatter, ich folg dir aller massen.
 20 Ich geh, und ehe die nacht verscheint,
 Wil ich sie all probiren heint.

Lucius geht ab; so kombt der halb freundt; Lucianus spricht:

Heil, mein freundt! wo so eilend her?

Der halb freundt spricht:

- 25 Schaw! find ich dich da on gefer?
 Ich wolt dich gleich suchen zu hauß.

Lucianus spricht:

Was wiltu mein? sag bald heraus!

Der halb freundt spricht:

- 30 Ich wolt verheytratn die tochter mein.
 Bitt, wöllest ein heyratsman sein.

Lucianus beut im die hand, spricht:

*

17 C wol v. 22. 27 Lucianus der Vater. 32 C vnd s.

Ey gern; ich wünsch dir glück darzu.

Der halb freund spricht:

Kumb, das ich dich berichten thu
 Alle fürschieg in disen sachen,
 5 Wie wir die heytrat wöllen machen!

Sie gehn beide ab. Coridus, der heuchler, kombt, spricht:

Ich thet mich lang am marckt umb drehen;
 Hab mich nach meim Lutzen umb'gsehen,
 Ob er mich mit im fürt zu hauß.
 10 Ich denck, er sey geritten auß.
 Mir wird heint lauffen ein spulen ler.
 Botz angst! dort zeucht mein freundt daher.
 Er tregt etwas; ich thu gedencken,
 Er wöll ins hauß mir etwas schencken.

15 Lucius kombt mit dem sack, spricht:

O guter freund, ich komb zu dir;
 Bit, wöllest sein behülfflich mir
 In meiner aller-grösten not.
 Hilff mich erretten von dem todt!

20 Coridus, der heuchler, spricht:

Was ists, mein Luci? Thu mirs sagen!

Lucius, der jüngling, spricht:

Ach ich hab leidr ein mann erschlagen.
 Ich bit dich aufs höchst uberauß:
 25 Hilff mirn begraben in dein hauß,
 Das ich darvon werd loß und quit!

Coridus, der heuchler, spricht:

Mein Luci, das thu ich gar nit.
 Ich thu in solch gfahr mich nit geben.
 30 Es kostet mir sambt dir das leben
 Nach des königs strengem gebot.

Lucius hebt beid hendt auff, spricht:

7 C Marek. 15 C vnd spricht. 26 C wird.

Ach mein freundt, ich bit dich durch gott,
 Weil ich auff trew zu dir hab bracht
 Den todtn, so herberg in die nacht!
 So wil ich ih, eh es wil tagen,
 5 Morgen nauß in das wasser tragen.

Coridus, der heuchler, spricht:

Ich wils nit thun; trag bald hinauß
 Den todten wider auß meim hauß!
 Ich wil mit unbekümmert sein.

10 **Lucius, der jüngling, spricht:**

Ach, ist denn solchs die freundschaft dein,
 Die du mir oft versprochen hast,
 Wenn du warst in meim hauß ein gast,
 In lieb und leid wolst sein ungschiden?

[K 2, 2, 83] **Coridus, der heuchler, spricht:**

Nimb den todten! laß mich zu Friden!
 Trag in eim andern freunde zu!

Lucius, der jüngling, spricht:

So bit ich, mein freundt, das doch zu
 20 Mein todten in deinm hauß last liegen
 Ein halbe stund still und verschwigen,
 Biß ich ein andern freundt mag haben,
 Der mir den todten helff begraben.

Coridus spricht zornig:

25 Was darff es vil unnützer wort?
 Weil du hast selber thun das mordt,
 So schaw du drauff! geh bald hinauß
 Mit deinem todten auß dem hauß!
 Pack dich nur bald! das rhat ich dir.
 30 Du finst kein Epplein an mir.

Coridus geht ab. Lucius nimbt den sack unnd spricht:

Nun wil ich gehn zu Medio,
 Mein freundt auch beweren also,

Wil da anklopfen an seim hauß.
Sich! da geht er gleich selbs herauß.

Medius kombt und spricht:

Wann her so spat in diser nacht?

5 **Lucius spricht:**

Die groß not hat mich hieher bracht
Als zu dem besten freunde mein.

Medius, der schmeichler, spricht:

O freund, was mag die ursach sein?

10 **Lucius, der jüngling, spricht:**

Ach, ich hab einen mann erschlagen,
Den thu ich in dem sack hie tragen.
Wölst mir den graben in dein hof!
Den schergen ich kaum mit entloff.

15 O wie kaum bin ich in entgangen!

Medius spricht:

Mein Luci, was hast angefangen?
Ich kan dich gar nit mit herbergen,
Wann ich künt den mann nit verbergen.

20 Ich hab ein grosses haußgesind
Von knecht, mägd, auch weib und kind,
Durch die das mord würd brechen auß.
Drumb trag den todten bald hinauß!
Trag in etwan dein vatter heim!

25 **Lucius hebt sein hend auff, spricht:**

Zu dir hab ich in grossem gheim
In der not mein einig zufucht,
Weil du mich auch hast heimgesucht
In deiner not, und ich half dir

30 Mit gelt, da du verhiessest mir,
In nötten mir auch bey zu stan.

Medius spricht:

*

5 C L. der Jüngling. 21 unde. 25 C Hand. 32 C M. der schmeichler.

Es ist wol war; aber ich kan
 Mein leben drumb int schantz nit schlagen.
 Drumb thu dein todten auß hin tragen!

[AC 2, 2, 42] Solt ich deint-halb halten ein bock?

5 Das hembd ist neher, dann der rock.
 Mit gelt ich dich wider bezal.

Lucius, der jüngling, spricht:

Dein schuld schenck ich dir all-zumal
 Und grab mir ein den todten man!

10 **Medius, der schmeichler, spricht:**

Trag hin! hörst nit? ich wils nit thun.

[K 2, 2, 84] Oder ich würff dirn för die thür.

Lucius, der jüngling, spricht:

O mein freundt, erst merck ich und spür,
 15 Das unser freundschaft hat ein loch,
 Weliche du oft rhüest hoch.
 Itz meinr freundschaft du nicht gerst,
 Weil du mich in not mich nit gewerst,
 Sonder wolst lieber mit mir balgen.

20 **Medius spricht zornig:**

Du brechst mich gern mit dir an galgen.
 Ich acht mich solcher freundschaft nit.
 Fetsch dich und nimb dein todten mit!
 Fluchs troll dich! hast dirs gut gemacht,
 25 So hastus gut; drauff hab du acht!

Lucius nimbt den sack, geht hin und spricht:

Nun, ich wil dir noch dencken dran.

Medius, der schmeichler, spricht:

Ach, zünd mir nur kein weyer an!

30 **Coridus, der heuchler, kombt. Medius:**

Wann her, mein Coride, so spat?

Coridus, der heuchler, schreit:

3 C den. 5 C denn. 11 C than. 12 C für. 17 C merck m. 18 C du
 inn. 24 C Flux. 32 C spricht.

Ey herr, ein wunder-seltzam that!
 Lucius hat ein mann erschlagen,
 Hat den in eim sack zu mir tragen,
 Ich solt den in meim hauß begraben.
 5 Ich ließ in wol sanct Veltin haben.
 Er ist ein jung geh-zornig man,
 Fieng unser viern gnug unglücks an.
 Ich hab in mit gestöbert auß.

Medius, der schmeichler, spricht:

10 Er ist auch kommen für mein hauß,
 Ich hab in auch mit außgejagt.
 Sein freundschaft hat er mir aufgsagt.
 Da ligt nichts an, ich muß sein lachen,
 Wann mich dunckt, er hab schier auß-bachen.
 15 So würd ich an deß von im fliehen.
 Er hat mir wol oft gelt gelihen,
 Dacht im doch nie nichts widr zu geben.
 Weil er kein bürgschaft hat darneben,
 Wil ich im dafür laugen fein.
 20 Ich kunt umb-sonst sein narr nit sein.
 Bin lang gewest sein drüppelknecht,
 Auff alle sättel im gerecht.
 Ob ich gleich gelt entlehet hab,
 Schlag er eins gen dem andern ab,
 2 5 Wie denn ietzt ist der freuntschaft brauch!

Coridus, der heuchler, spricht:

Die selbig rechnung mach ich auch.
 Hat er mirs wol zu tisch erbotten,
 So hab ich dafür seltzam zotten
 30 Gerissen mit kurtzweiling sachen,
 Frölich und gutter ding in machen.
 Wil drumb seint halb mein leib nit wagen,
 Das ich mit rutten auß werd gschlagen.
 Wil er mich zum keim freund nit han,
 35 So nimb ich einen andern an.
 Weil einer hat und gibet auß,
 Hat er an mir ein freundt im hauß.

*

1 C Ey hör e. 15 C on. 34 C zu.

Sein freuntschaft gieng mir nie von hertzen.

Medius, der schmeichler, spricht:

Wie thust du mit der warheit schertzen!
 Mir ist, wie dir. Morgen so wer
 5 Wir von im hören neue mer.
 Ein gute nacht! geh! leg dich nider!

Coridus, der heuchler, spricht:

[K 2, 2, 85] Ich geh hin; morgen komb wir zam wider.
 Da wöll wir weitter zwischen uns bedn
 10 Von unserm covent-junckherrn redn.

Sie gehn beyde ab. Lucianus, der alt, kombt und spricht:

Wil gern hörn, was mein son außricht
 Mit sein freunden; mich antet nicht,
 Das trew noch freundschaft bey in sey,
 15 Sonder betrug und schmeilerey.
 Sonderlich sein freund Medius
 Und auch deßgleichen Coridus
 Die sich ich an für solche leut,
 Die nur ir eigner nutz erfrewet.
 20 Dort kombt gleich mein son herein.

Lucius kombt mit dem sack, spricht:

Ein guten abendt! O vatter mein,
 Wie hastu mir gesagt so war!
 Unter all mein freunden gar
 25 Hab ich kein waren freund gefunden,
 Der sich in trew het unterwunden
 Helffen verbergen mir das mordt.
 Sie gaben mir all böse wort
 Und trieben mich gewaltig auß,
 30 Ein ieder sonder auß seim hauß,
 Auß dem gar klerlichen erscheint,
 Das sie nur sind gewest tisch-freundt,
 Die umb mich schwermbten in dem glück.
 Im unfall wendens mir den rück.
 35 Wil ir nun aller müssig gehn.

*

8 C morgn. 15 C schmeichlerey. 19 C erfrewt. 20 C gleich. 21 C vnd sp.

Lucianus, der vatter, spricht:

Mein lieber son, thu auch hin gehn
 Zu meinem halben freund, in bit!
 Ich glaub, er werd-abschlagen nit,
 5 Dir hilf zu thun von meinet-wegen.
 Ich bin im ie keins diensts erlegen.
 Geh hin und klopf leyß bey im an!

Lucius spricht:

Ja, vatter, ich wil es auch than.
 10 Es ist heint auff der gassen still.

Lucianus geht ab:

Zu bet ich mich gehn legen will.

Lucius klopft an. Der halb freund kombt, spricht:

Wer klopft an meinem hauß so spat?

15 **Lucius, der jüngling, spricht:**

Amice, ich dörfft hilf und rath.
 Ich bit: geh eilend rauß zu mir!

Der halb freundt kombt und spricht:

Sich, Luci! bist dus? was bricht dir?
 20 Ist auch dein vatter frisch und gsund?

Lucius, der jüngling, spricht:

Ach, mein Amice, in der stund
 Hab ich leyder durch zornes bochen
 Ein man in meinem hauß erstochen.
 25 Den bring ich in dem sack zu dir.
 Wölst den helffen begraben mir
 In dein hauß, da man in nit sucht!
 Zu dir allein hab ich zuffucht
 Von wegen meines frommen vatter,
 30 Dem du all mal warst ein wolthatter.
 [AC 2, 2, 43] Des halt auch ob mir, seinem son!

Der halb freundt beut im die handt und spricht:

*

11 C ab, spricht.

[K 2, 2, 86] Ich wils von hertzen gern thon,
 Wann ich mich inniglichen frew,
 Im zu beweisen lieb und trew,
 Gantz alle gefahr unauß-geschlossen.
 5 Kumb rein! ich hilf dir unverdrossen
 Den todten in mein keller graben.
 Die finster nacht zu hilf wir haben.
 Kumb eilend mit mir in mein hauß,
 Das uns nit hörn die wächter daus!
 10 Lang du mir her den todten mann!
 So wil ich mit vor-anhin gan.
 Du bist der stiegen nit bericht,
 Auff das du fallst in keller nicht.

Lucius spricht:

15 O Amice, ich erkenn new
 In dir der waren freundschaft trew
 Gen meinem vatter und gen mir.
 In gantzer warheit sag ich dir,
 Das ich niemandt ermördet han.
 20 In dem sack ist kein todter man,
 Sonder ein abgestochen kalb.
 Das als hab ich thun dein-et-halb,
 Dein ware freundschaft zu bewern,
 Wies denn mein vatter thet begern.
 25 Die hab ich funden zu der stund.
 Aber gleich durch die prob ich fund
 All mein freundt aller freundschaft ler.
 O Amice, drumb ich beger,
 Wöllst mich auch für ein freundt auffnemen.
 30 Bit, wölst mein angsicht nit beschemen
 Mit abschlahung der freundschaft dein
 Von wegn des liebsten vatter mein,
 Deins halben freunds, ist noch mein bit.

Der halb freundt beut im sein handt und beschleußt:

35 Mein lieber Luci, warumb nit?
 Dein halber freundt wil ich auch sein

*

1 C geren. 4 C all. 32. 37 C Vatters. 33 m.] C kein. 34 C seine.
 37 C wegn.

Von wegen des lieben vatter dein.
 Doch solt du nach meim rhatē than,
 Fort aller heuchler müssig gan.
 Sie gönnen und thun dir nichts guts,
 5 Allein sie suchen iren nutz
 Und dir dein gut schmeichlend absaugen,
 Falsch hinteruck und gut vor augen.
 Solch heuchler in der freuntschaft schein
 Sind wol die ergsten feinde dein,
 10 Wann all dein thun und heimlichkeit
 Sie offenbaren mit der zeit.
 Derhalb sey fürsichtig und weiß
 Und erwöl dir mit allem fleiß
 Fromb, erbar und tugenthafft leut,
 15 Der freundschaft dir dein hertz erfrewt!
 Von den hast hilf, rhat, trost und schutz.
 Von in dir kommet alles guts.
 Salomon spricht, wol, dem auff erd
 Ein trewer freundt zu theile werd;
 20 Er sey vil köstlicher, wann gold.
 Den hab in ehren, werd und hold!
 Auß dem dir alle wolfart wachs!
 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Die person in das spil:

- 25 1. Lucianus, der vatter.
 2. Lucius, der son.
 3. Coridus, der heuchler.
 4. Medius, der schmeichler.
 5. Der war halb freundt.

Anno salutis 1551, am 28 tag Augusti.

7 C hinterrück. 24 C Personen.

[K 2, 2, 87] **Ein spil mit dreyen personen. Unterscheid zwischen einem waren freundt und einem heuchler.**

Der heuchler tritt ein mit seinen fuchßschwentzen, neigt sich und spricht:

- 5 Seyd all gegrüßt, ihr erbarn herrn!
 Ich komb daher zu euch von ferren,
 Mein fuchßschwentz bey euch zu verkauffen,
 Damit ich neulich hab durch-lauffen
 Vil landt, königreich und fürstenthumb.
 10 Wo ich an herrn-höf hin komb,
 Find ich der krämer vor so vil,
 Das mein wahr gar nit gelten wil.
 Darumb ob einer hinnen wer,
 Der mein wahr zu kauffen beger,
 15 Der sprech mich an, ist es im eben!
 Ich wil im gute pfenwerd geben.

Der jüngling kombt, neigt sich unnd spricht:

- Ein guten abend, ir erbarn leut!
 Ich bin von eim beschieden heut,
 20 Zu kommen auff den abendt her,
 Da ein sehr grosse freundschaftt wer
 Versamlet, erbar mann unnd frawen,
 Da eins dem andern thut vertrauen
 All heimligkeit als seinem hertzen
 25 In widerwertigkeit und schmerzen,
 Bestendig, trew in allen sachen.
 Nun ob ich hie möcht kundschaftt machen,
 Das mir ein solcher freund würd geben,
 Weil dem menschen schwer ist zu leben

In so vil trübsal und beschwerden
 On einen trewen freund auff erden,
 Wie Antistenes sagt, der weiß,
 Ein solchen freundt such ich mit fleiß,
 5 Und wo ich in hie überkäm,
 Mit grosser freud ich in annäm.

Der heuchler tritt zu im und spricht:

Darffstu eins freundts, komb her zu mir!
 Gut freundschaft wil ich leisten dir.
 10 Du bist ein feiner junger man.
 All dein geberd steht dir wol an.
 Zu dir versich ich mich als guts.
 Du hast die ehr und ich den nutz.

Der jüngling spricht:

15 So du meinr freundschaft thust begern,
 Ist not, dich vorhin zu bewern,
 Wie Plutarchus uns rhaten thut.
 Solt ich mein leib, ehr und mein gut
 In glück und unglück dir vertrauen,
 20 Ist not, mich vor wol umb zu schawen,
 Was du fürest in deinem schilt.

Der heuchler spricht:

Wenn du mich gleich probieren wilt,
 Finstu mich ein freundtlichen knecht.
 25 Auff all sättel bin ich gerecht.
 Sag! warmit wiltu mich probiern?

Der jüngling spricht:

Da wil ich mit dir conversiern,
 Ob du auch seyest meins gemüts,
 [AC 2, 2, 44] Hertzens, willens, seel und geblüts.
 Gleichheit der gmüt macht freundschaft gut,
 Weil Cicero beweisen thut.
 [K 2, 2, 88] Drumb wil ich mich vor unterreden,
 Ob ein will sey zwischen uns beden.
 35 Erstlich wiß mich ein jehen man!

*

5 C vberkäm: annäm. 32 ? Wie.

Der heuchler spricht:

O, ich fach auch vil häder an,
 Kan nit uber-hörn noch uber-sehen.
 Kein mann sol sich hie lassen schmehen,
 5 Es helt sonst niemandt nichts von im.

Der jüdling spricht:

Wiß, das ich auch hoffertig bin
 Und geh gar gern sauber rein!

Der heuchler spricht:

10 O, ich mag auch kein saw nit sein.
 Wie sich einr helt, so helt man auch.

Der jüdling spricht:

All zeit vol sein ist auch mein brauch.

Der heuchler spricht:

15 So wiß! ich bin auch selten lehr.
 Was meinst, was menschlich leben wer,
 Wenn man nit het ein guten mut?
 Wer weiß, wie lang es weren thut?
 Welchem teuffel wolten wir den sparen?

Der jüdling spricht:

20 Darzu hab ich bey meinen jaren
 Gehalten geren gasterey.

Der heuchler spricht:

Weist nit, wie es so thierisch sey,
 25 Wer köstlich wein, wilbret und fisch
 Allein thut essen an seim tisch
 Und nit ledt frembde gest darzu,
 Wie Seneca das sagen thu?
 Darumb weil dus doch wol vermagst,
 30 Ob du gleich etwas darauff wagst
 Und bist deinem freundt kostfrey und milt,
 So du ie freundschaft mehrn wilt,
 Du kanst mir gar nichts mit verderben.

*

8 C geren. 19 C Welchm. C sparn: Jarn. 32 C mehrn.

Der jüngling spricht :

Lieber, es thut mich auch an-erben,
Das ich al zeit hab bulschaft trieben.

Der heuchler spricht :

5 Kein ding auff erd thut mir baß lieben,
Denn schön frawen und bulerey.
Was meinst, das sonst für freuden sey?
Nimbs an, dieweil du kanst und magst!

Der jüngling spricht :

10 Ey, lieber, ists war, wie du sagst?
Mir lieben auch würffel und karten.

Der heuchler schpricht :

O, der thu ich fleissig außwarten.
Wagen gewint, wagen verlost.

15 Der jüngling spricht :

Hör etlich ding, das mich verdreust!
Ich kumb gar in kein kirchen nit.

Der heuchler spricht :

Es ist mir auch nit wol darmit.
20 Man gibt gar ubel drinn zu essen.

Der jüngling spricht :

Auch so hat mich der neyd besessen
Auff meinen schwager Seboldt.

Der heuchler spricht :

25 Ich bin im warlich auch nit holdt.
[K 2, 2, 89] Hab nie kein gut hertz zu im ghabt.

Der jüngling spricht :

Ich hab ein kauffman nun erschnapt
Umb hundert galden in eim kauff.

30 Der heuchler spricht :

*
2 Vgl. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrh. s. 353, 4.

Du bist geschickt zu der welt lauff,
Wann ich aber tölpisch und bewrisch.

Der jüngling spricht:

Hör zu! ich bin auch abenthowrisch,
5 Schimpfflich und swenckisch; treib gut bossn.
Man lacht mein oft, das man möcht hossn,
Wo ich hab mit den leuten zschaffen.

Der heuchler spricht:

O, ich bin gar geleich eim affen.
10 Als, was ich sich, das treib ich auch.
Gar kurtzweilig ist all mein brauch.
Ich mag nit sein ein auderputz.

Der jüngling spricht:

Ich merck: du bist fast meines bluts
15 Und gleichst mir vast in allen sachen.
Ich wil gleich freundschaft mit dir machen.
Du must zu nacht heint mit mir essen.

Der heuchler beut im die handt unnd spricht:

Mein freundt, des wil ich nit vergessen,
20 Dir dienen, wo ich mag und kan.
Du findst an mir ein rechten man,
Der dir kain rayß zu dien ab-schlegt.

Der jüngling spricht:

Mein freundt, geh! heiß forhen und hecht
25 Bereyten im meim hauß auffß best,
Auff dich und ander ehrlich gest,
Unser freundschaft zu eim anfang!

Der heuchler geht ab und spricht:

Das ist ein freudenreicher gang.

Der alt, war freundt beut dem jüngling die handt und spricht:

Mein guter freund, gott grüß dich! heint
Dein gestalt gar freudenreich erscheint.

*

5 C schwenckisch. 7 C Leuta zu s. 26 C in.

Der jüdling spricht :

- O Amice, freu dich mit mir!
 Groß freud hab ich zu sagen dir,
 Wann ich hab gar in kurtzen stunden
 5 Ein rechten waren freund gefunden,
 Den ich mir gar hab ausserwelt,
 All mein heimligkeyt im erzelt,
 Thun und lassens, schimpff und schertzens.
 So ist er gantz meins gmüt und hertzens.
 10 Als, was ich wil, das wil er auch.
 Er ist mir nit ernstlich und rauch.
 Darbey kenn ich sein ware trew.

Amice, der war freundt, spricht :

- Des deinen freundes ich mich frew.
 15 Ein freund ist lieblich alle zeit,
 Des Salomon uns urkund geit.
 Ey, lieber, hast in schon bewert?

Der jüdling spricht :

Er thut als, - was mein hertz begert.

20 Amice, der alt, war freund, spricht :

- Das ist nit gnug zu aller zeit.
 Allein in widerwertigkeyt
 [K 2, 2, 90] So wirdt ein warer freundt erkent,
 Wie Mamertes das klar benent.
 25 Derhalb hab selber acht darbey,
 Das nit etwan ein heuchler sey,
 Der sich in warer freundschaft dein
 So dückisch zu dir schlaychet ein
 Mit schönen, helen, glatten wortten,
 [AC 2, 2, 45] Mit augen-dienst an allen orten,
 Mit vil verheissn gantz unterthenig,
 Des red ist wie vergifftes hönig!
 Er gönt und thut dir gar kein guts
 Allein sucht er sein eigen nutz,
 35 Wie er füll seinen bauch und seckel.

8 ? unde.

28. C schleicht.

29 C hellen.

Sein schmeychel-wort sind nur ein deckel
 Verborgner schalckheit, darmit erlangt,
 Dich hinterschleicht, facht und betranzt.

Der jüdling spricht :

- 5 O freundt, der ding fürcht ich gar keins.
 Wir sind von hertzen so gar eins,
 Ich wolt, das du in hörst und sechst,
 Aber dich selb mit im besprechst.
 Da wirst vernemen kurtzer zeit
 10 Sein freundtliche holdseligkeit,
 Wie er ist gar on alle gallen.
 Ich weiß, er würd dir auch gefallen.

Amice, der alt freundt, spricht :

- Das ist kein freund (das merck mich schlecht),
 15 Der seim freundt aller gibt recht,
 Es sey geleich böß oder gut,
 Wie Plutarchus beweisen thut.
 Ein freundt thut sich holdselig machen
 In fechten und ehrlichen sachen;
 20 Wo aber sein freundt unrecht thut,
 So strafft er in mit worten gut.
 Das ist der waren freundschaftt art.

Der jüdling spricht :

- Amice, du bist all zeit hart.
 25 Du hast mich oft vexieret hie,
 Was ich ie thet, gefiel dir nie,
 Du bist mir nie recht freundtlich worn.

Amice, der alt freundt, spricht :

- O freundt, wie hast so zarte ohrn,
 30 Die kein straff nit dulden mügen!
 Dich frewen schmeichler und lügen.
 Gwiß ist dein warer freundt ein heuchler,
 Schmeichler, liebkoser und ein meuchler.
 Ich möcht in wol hören und sehen.

*

15 ? aller ding. C gibet. 30 C keine. 31 C vnde.

Der jüngerling spricht :

Ja, Amice, das sol geschehen.
 Schaw! ietzund geht er gleich daher.
 Hör weiter, wie ich in bewer!
 5 Mein Miser Lux, woher so spat?

Der heuchler spricht :

Ich komb herüber auß der stat
 Und het mich schier mit eim geschlagen,
 Der dir thet ettlich ding nach-sagen,
 10 Die doch alle erlogen warn.

Der jüngerling spricht :

Mein Miser Lux, ich hab vor jarn
 Mit im ein vertrag auff gericht,
 Verwart mit brieff und aydes pflicht,
 15 Des ich ietzt grossen nachtheil hab.
 Wolt geren, es wer wider ab.
 Rhat, wie ich mich der ding mög fristen!

Der heuchler spricht :

Such dir ein schalckhaffting juristen,
 20 Der all fawle handlung annem
 [K 2, 2, 91] Und sich gar keiner lügen schem!
 Der dreht der sachen wol ein nasen.
 Thut jener theil ins recht sich lassen,
 So bstich sein bard und advocaten
 25 Mit etlich talern und ducaten!
 Die machen denn durch list und renck
 Deim widertheil so wil einkleng,
 Das er die sach vertheiding lat.

Der jüngerling spricht :

30 Amice, wie gfelt dir der rhat?

Amice, der alt freundt, spricht :

Gar nichts, als was du gwiß verheist.
 Dasselb on alle außzüg leist,

*

5 ? = misser Lucio. 27 C einklenek.

Wilt anderst sein ein biderman!

Der jüngling spricht:

Mein Miser Lux, mich ficht auch an,
 Ich hab ein bart, die vor gericht
 5 Umb tausent gülden mich anspricht;
 Und wenn ich nur zwen zeugen het,
 Das ich sie uber-zeugen thet,
 So würd ich frey, quit, loß gesprochen.

Der heuchler spricht:

10 O lieber freundt, laß mich nur kochen!
 Sag mir nur, was ich zeugen sol!

Der jüngling spricht:

Het ich noch ein, so stünd ich wol.
 Amice, hilff mich machen quit!

15 **Amice, der alt freundt, spricht:**

O freundt, das thu ich warlich nit.
 Solt ich ein falsche zeugnuß geben,
 Dein schalckheit mit zu schützen eben?
 Das wolt Pericles auch nit than.
 20 Ein waren freundt solt an mir han,
 Doch ohn verletzung meiner ehr.

Der jüngling spricht:

Mein Miser Lux, rhat mir noch mehr!
 Ich hab ein dörfein zu verwalten.
 25 Wie sol ichs mit den bawren halten?
 Sol ich sein gütig oder wüttig?
 Wann sie sind grob und wanckelmütig.
 Rhat! welches theils sol ich mich brauchen?

Der heuchler spricht:

30 O, thu sie ernstlich nider-stauchen
 Und straff sie streng und hertigklich!
 So haben sie alle sorg auff dich;
 Dann welcher herr zu gmein sich macht,

*

Wirdt von sein unterthan veracht.
Darumb mit in nur scharpff und rauch!

Der jüngling spricht:

Amice, gefelt der rhat dir auch?

5 **Amice, der alt freundt, spricht:**

O nein, den deinen unterthanen
Stell dich nit gleich einem tyrannen!
Wen vil fürchten, spricht Seneca
Und auch Franciscus Petrarcha,
10 Derselbig muß auch fürchten vil.
Darob verblettert wird das spil.
Das volck wirdt aufrürrig und wüttig.
Darumb halt dich gnedig und göttig,
Wie Nerva und Adrianus,
15 Keyser Antonius Pius!
So wirdt die gmein zu dir begirig
Und wirt dein herrschafft gantz langwirig,
Als Tullius, der weiß, beschreibt.

Der jüngling spricht:

[K 2, 2, 92] Mein Miser Lux, noch eins mich treibf.
Ich hab ein feindt, der mich veracht.

Der heuchler spricht:

Mein freundt, so brauch dein gwalt und macht!
Hastu doch volcks und gelts gnug,
25 So bistu auch geschickt und klug,
Zu füren einen dapffern krieg.
Den gwinst mit grosser ehr den sieg,
Wie Cirus, Xerxes und all ander,
Pirrus und der groß Alexander.
30 Doch laß mich pfenningmeister sein!

Der jüngling spricht:

Amice, was redst du darein?

Amice, der alt freundt, spricht:

*

8 C Wenn.

24 C genug.

33 C d. war F.

O freundt, den frid dir ausserwehl!
 Durch mittel weg den krieg abstell!
 [AC 2, 2, 46] Krieg hat zerstrewt grose stet,
 Die der fried auf-erpauen thet,
 5 Wie Throya, Saguntus vor jaren,
 Rom und Carthago hat erfahren.
 Wo der fried ist, da wonet Gott.
 Im krieg wont der teuffel und todt,
 Gfencknus, prant, mort und rauberey,
 10 Zerrüttung guter policey.
 Wo aber kein friedt helffen wil,
 So wer dich des feindes mutwil!
 Zu dir setz ich ehr, gut unnd leben.

Der jüngling spricht:

15 O Miser Lux, thu mir rat geben,
 Das ich groß schetze uberkumb!

Der heuchler spricht:

Das ist leicht. Suma summarum
 Betrug, pratick, vorteil und list
 20 Zum reich-werden am besten ist.
 Wilt uberkumen fürstlich schetz,
 So mach vil newerung und aufsetz!
 Schlag auff all war ungelt und zol!
 Darzu kan ich dir helffen wol.
 25 Iedoch las mich schatz-maister sein!
 Ich weis die finantz groß und klein,
 Wie man die sach verplümen thu.

Der jüngling spricht:

Amice, was rhätst du darzu?

30 **Der Amice spricht:**

Ich rat: halt ein erlichen wandel!
 Sey from, trew, warhaft in dein handel
 Und las auch dein volck unbeschwert!
 So wirstu in gar lieb und wert,

3 C zerstrewet. 22 C newrung. 30 Der] C A. der alt Freund s.

Als Severus und Trajanus
 Und auch Constantius Clerus,
 Die lieden gar kein new aufsetz,
 Sunder hielten für ihre schetz

- 5 Des volckes freuntschaft, lieb und trew.
 Meinst nicht, das sey ein starck gebew
 In krieg und widerwertigkeit?

Der jüngling spricht:

Miser Lux, es ist grose zeit

- 10 Zum nachtmal; ich wil vor-an gan,
 Das nachtmal heisen richten an.
 Kumb bald hernach! ich geh zu haus.

Der jüngling ghet ab. Der heuchler spricht:

Gluck zu! ich kan nit bleiben aus,

- 15 Wil gleich auff der fert nach hin kumen.
 Der magen hebt mir an zu prumen.

Der heuchler kert sich zu Amice, spricht:

[K 2, 2, 93] Hör, Amice! du bist nit ertig.

Du bist dein freundt zu widerwertig.

- 20 Du bist ein rechter wenden-schimpf.
 Du kanst auch weder schertz noch glimpf.
 Du bist zu ernstlich, streng und rauch,
 Weist nit itzund der freundschaft brauch.
 Was dein freund lobt, das lob auch mit,

- 25 Es sei gleich lobs wert oder nit,
 Und was er schent, das thu auch schenden!
 Dein mantel nach dem wint du wenden,
 Und was er wil, das thu auch wöllen!
 Traurt er, so thu dich trawrig stellen!

- 30 Lacht er, so thu auch mit im lachen!
 Zürnt er, so zürn in allen sachen!
 Freurt in, so thu in baid hendt plasen!
 Stinckt in was an, so rümpf die nasen!
 Singt er, so soltu auch mit singen!

- 35 Dantzt er, so thu du vorhin springen!
 Wenn er schnupft, so soltu gar weinen,

*

3 C litten. 4 C Sonder. 14 C Glück. 17 C vnd s.

Aller ding dich mit im vereinen.
 Den würst für ein freundt angenehmen,
 Möchst zu gwalt, ehr und reichthum komen
 Und bist bey grossen herrn werd.

5 **Amice, der alt freundt, spricht :**

Welch man eins waren freunds begert
 In tugendt und in redligkeit,
 In rechter trew zu aller zeit
 Bleibt sein hertz und gemüt vereint,
 10 Der selb ist allen heuchlern feindt,
 Die also umb in federklauben,
 Mit schmeichlerey in thun betauben
 Und kützeln im die seinen ohrn,
 Machen in gar zu einem thorn,
 15 Wann bald ein überfelt ein not,
 Gehn der heuchler achtzg auff ein lot
 Und ziehen fein ab vor dem garn,
 Wie man denn täglich thut erfarn
 Der heuchler arglistige dück.

20 **Der heuchler spricht :**

Eben das ist mein meisterstück,
 Das ich hang einem freunde an,
 So lang ich sein geniessen kan.
 Bald sich das unglück zu im wendt,
 25 So hat mein freundschaft auch ein endt.
 So tracht ich darnach zu eim andern.
 Ich wil gehn zu dem nachtmal wandern,
 Da ich wil gute bißlein finnen.
 Du kanst dir kaum brodts gnug gwinnen
 30 Mit deinr freundschaft, du bist veracht.
 Alde! alde! zu guter nacht!

Der heuchler geht ab. Amice, der alt, beschleußt :

Ir herrn, hie mügt ir mercken bey,
 Wie seltzam die war freundschaft sey.
 35 Zu diser zeyt in allen stendten,
 In geistlich, weltlich regimenten

*

3 C kummen. 4 C Herren. 5 C d. F. 29 ? gewinnen. 33 C mögt.

- Da ist heuchlerey so gemein,
 Ein ieder wil der förderst sein,
 Das er dem herrn die ohrn melck.
 Durch diese heuchlerische schelck
 5 Die obrigkeit oft wirdt verhetzt
 Zu einer sach, darob zu letzt
 Kombt landt und leut in not und angst.
 Drumb hat Diogenes vor-langst
 Den heuchler schnöd vergleicht schier
 10 Auff erden dem schädlichsten thier.
 Nicosias der nent sie mucken,
 Die eim sein gut und blut verschlucken.
 Anthistenes wolt lieber haben,
 Das er zu theil hie würd den raben,
 15 Denn den heuchlern, in seinem leben.
 Derhalb auch solche heuchler eben
 Keyser Severus Alexander
 [K 2, 2, 94] Von seinem hof trieb alle-sander,
 Das er nit würd von in verfürdt
 20 Und groß uncost ersparet würdt.
 Hiebey so nemb ein ieder ab,
 Was er selber für freunde hab,
 Und treib von im all heuchler auß,
 Behalt die freundt in seinem hauß,
 25 Durch welch sein gut und ehr im wachs,
 Wünscht euch mit guter nacht Hanns Sachs.

Die person in das spil:

1. Der heuchler, mit vil fuchßschwentzen.
2. Der jüngling, fein wol gekleidt.
- 30 3. Amice, der alt freundt, bartet und alt bekleidet.

Anno salutis 1540, am 30 tag Decembris.

*

3 C Ohren. 27 C Personen.

[AC 2, 2, 47] **Ein spil mit dreyen personen und heyst
der Fürwitz.**

Der trew Eckhart tritt ein, neigt sich und spricht:

- Seyd all gegrüßt! ich komb daher
 5 Auff guten trawen ohn gefer,
 Wiewol villeicht mich keiner kent,
 Weil ich verachtet und ellendt
 Umb-fahr in landen weit und ferren,
 Wiewol ich bey fürsten und herren
 10 Vor jaren war gar angemem.
 Meins unglücks ich mich selber schem,
 Das ich bin worden so unwerdt
 Bey allen stenden auff der erd.
 Des bin ich auff gnad zu euch kommen,
 15 Das ich bey euch, als bey den frommen,
 Möcht haben schutz und auffenthalt
 Vor frevel, unrecht und gewalt.

**Der Fürwitz laufft hinein, stößt den trewen Eckhart und
spricht:**

- 20 Wer ist der alt, der hinnen greint?
 Heb dich hinauß ins ritt nam heint
 Mit deinem gran, du alter götz!

Der trew Eckhart spricht:

- Hör auff! was darff ich deins gespöts?
 25 Weil mich der herr in disem hauß
 Sambt seinen gesten nit treibt auß.

*

3 C neiget.

Was gwalts nimbst dich gegen mir an?

Der Fürwitz spricht:

Schaw! weistu nit? ich bin der man,
 Der schier in iedem hauß ist herr.
 5 Darumb weich bald und troll dich ferr!

Der trew Eckhart spricht:

Ey, laß mich gehn! ich beut dirs recht.

Der Fürwitz spricht:

Du bist ein seltzam alter knecht.
 10 So bleib gleich da! doch schweig stockstil!

Der trew Eckhart spricht:

Bequemer zeit ich reden wil.

Der jüngling kombt, neigt sich und spricht:

Seit all gegrüßt, ir erbarn leut!
 15 Der herr im hauß der lud mich heut,
 [K 2, 2, 95] Das nacht-mahl heint mit ihm zu essen.
 Nun bin ich seyde daheim gesessen
 Und hab gedacht hin und auch her,
 Was mir doch an-zufaben wer,
 20 Wie ich mein leben möcht verzern,
 Das ich bstünd vor der welt in ehrn.
 Nun bin ich jung und ungeniet.
 Derhalben ist an euch mein bit:
 Ist einer hie, der mich das lehrt,
 25 Für den zal ich, was er verzert,
 Und folg im, wo ich mag und kan.

Der Fürwitz tritt zu im und spricht:

Hör, junger gsell! hie findst den man,
 Nach dem du fragst. Gelaub du mir,
 30 Weil alle welt fast volget mir
 Und lebet fast nach meiner kunst!

Der jüngling spricht:

13 C neiget. 29 C du sohir.

Zu deiner lehr trag ich inbrunst.
Ich bitt dich: sag mir, wie du heyst!

Der Fürwitz spricht:

Ich glaub, das du es vor wol weist,
5 Wie ich heiß und wer ich auch bin.
Ich glaub wol, es sey keiner hin,
Der mich nit aller ding wol kenn.

Der jüngling spricht:

Ich bit dich freundlich: mir auch nenn!

10 Der Fürwitz spricht:

Bethulancia; hast du's ghört?

Der jüngling spricht:

Ey sag mir's teutsch! ich bin nit glehrt.

Der Fürwitz spricht:

15 So wiß! ich bin der Fürwitz.

Der jüngling spricht:

Ey, lieber, bist du der Fürwitz?

Der Fürwitz spricht:

Ja, eben gleich der Fürwitz.

20

.

Wie kanst mich lehren jens und ditz?
Du ghörst allein ins frawenzimmer.
Bey den hastu dein wonung immer.
Den mannen bist ein spot und schaudt.

25

Der Fürwitz spricht:

Erst merck ich: klein ist dein verstandt,
Weil mir Fürwitz durch alle länder
Ietzt fast anhangen alle mänder,
Vil könig, hertzog und vil fürsten.
30 Edl und unedel thut nach mir dürsten.

*

11 C Petulancia. 19 ? gelsich. 20 C Der Jüngling spricht. 30 C vnedl.

Ich machs berhümmt in grossen ehren,
 Thu in ir freud und wollust mehren.
 Drumb wil ich nit fast neigen dir.
 Gfall ich dir nit, so geh von mir!

5 **Der jüngling spricht:**

Fach an dein lehr! die sach ist richtig.

Der trew Eckhart tritt hinsu, spricht:

O jüngling, sey klug und fürsichtig!
 Vertraw im nit! er ist schalckhafftig!

10 Seine wort sind lind, süß und safftig,
 On allen grund und gar erlogen.

Eva, Adam hat er betrogen,
 Ganz menschlich geschlecht bracht in not;
 Bringt wol all sein schuler in spot.

15 Drumb hüt dich vor im! ist mein rhat.

Der Fürwitz spricht:

Ich mein, das dich der teuffel hat
 [K 2, 2, 96] Zu uns gefürt in dises hauß.

Du alter bertling, troll dich nauß;

20 Eh ich dir thu dein haut erbern!

Der trew Eckhart spricht:

Fahr schon! ich steh auch hie mit ehrn,
 Wann mir steht gute warnung zu.

Der Fürwitz spricht:

25 So sag bald an! wer bist denn du?

Der trew Eckhart spricht:

Ich bin der getrewe Eckhart,
 Der auff das heil der menschen wart,
 Das niemandt veruntrewet wer.

30 **Der jüngling spricht:**

Geh du nur wegk und sag du her,
 Wie ich auff erd mich halten sol!

*

Droll dich, du alter! du bist vol.

Fürwitz :

Hast gelt?

Jüngling :

5 Gelts gnug.

[AC 2, 2, 48]

Fürwitz :

Das ist gut.
 Erstlich must du dich halten prächtig,
 Als seist du edel, reych und mechtig.
 10 Was kleidung nur auff kommen kan
 Seltzamer art und faction,
 Das laß dir auff das scherppfest machen!
 Wenn du verfürwitzt an den sachen,
 Verkauffs umb halb gelt, wie du magst,
 15 Darmit du all new trachtung tragst!
 Auch was du sichst für new manier,
 Ring, ketten, schmuck und ander zier,
 Das trag! so gwinst du ein ansehen.

Der jüngling spricht :

20 Ja, Fürwitz, das sol gwiß geschehen.
 Mir lieben vor all newe fünd.

Der trew Eckhart spricht :

O jüngling, das ist schandt und sünd,
 Sich kleiden nach des Fürwitz sitten,
 25 Also zerflammet und zerschnitten
 Und so vil gutes tuchs verderbt.
 Nach der hoffart die armut erbt,
 Wie Salomon gesaget hat.
 Kleid dich erbar (das ist mein rhat)
 30 Nach deinem stand! das zierdt dich baß.

Der jüngling stößt in und spricht :

Weich, alter, und droll dich dein straß!
 Ich kleyd mich nit wie ein Cartheuser.

*

2. 6 C F. spricht. 4 C J. spricht.

Der Fürwitz spricht :

Ja, ja, gsell! sey nur kein dockmeuser!
 Folg mir und thu dir ausserweln
 Gut frölich, frisch und weydlich gseln!
 5 Und was kurtzweil sie fahen an,
 So sey du all mal vornen dran!
 Sey leichtfertig und unverdrossen!
 Reiß seltzam schwenck, zotten und bossen!
 So wirst den leutten angemem.

10 **Der trew Eckhart spricht :**

O jüngling, dich des fürwitz schem!
 Still und einmütig dich einzeuch!
 Leichtfertige gesellschaft fleuch!
 Wann gutter gsellen in der not
 15 Gehn vier und zweintzig auff ein lot.
 Schentlichen lohn geben böß gselln.
 Thu einen freundt dir ausserweln,
 Aufrichtig, erbar, tugenthafft,
 Der dich lehrt, weißt und trewlich strafft,
 20 Wie Cicero lehrt! der ist dir nütz.

Der jüngling spricht :

Eckhart, deiner wort bin ich urdrütz.
 [K 2, 2, 97] Sag weiter! wie sol ich zeyt vertreyben?

Der trew Eckhart spricht :

25 Petrarcha thut dir das beschreiben.
 Die müssig zeit leg auff studierr!

Der jüngling spricht :

O schweig! es zerreißt mir das hirn.
 Meinst leicht, ich sol ein priester wern.

30 **Der trew Eckhart spricht :**

Jüngling, ich rhiet dir trewlich gern.
 Leßt in der jugent! wer das best,
 Das du im alter etwas west.

*

9 C angenemb. 26 C aufs studiern. 32 ? Lernst.

An kunst und weißheit tregst nit schwer.

Der Fürwitz spricht :

Du sagst von bücher-lesen her?
 Sag! haben ir auß der geschrift
 5- Nit vil gesogen lautter gift?
 Auff-bracht irrung und kätzerey?

Der trew Eckhart spricht :

Darzu hat sie getrieben frey
 Du, Fürwitz, mit dein schnöden fünden,
 10 Der schrift nach-grübeln und durch-gründen,
 Darnach wider die warheit kriegten.

Der Fürwitz spricht :

O gsell, laß nur die bücher ligen
 Und nimb ein langen spieß int handt!
 15 Wann du must bald in das Welschland.
 Wenn du dich dapffer werst eins mans,
 So wirstu bald ein grosser Hans.
 Im krieg magstu etwas erfarn,
 Das du darnach in alten jarn
 20 Auch etwas darvon sagen kanst.

Der jüngling spricht :

Ich merck, das du mir gutes ganst.
 Ich wart schon auff gelt und bescheid.

Der trew Eckhart spricht :

25 Jüngling, es wirdt dir werden leyd.
 Im krieg sichst und hörst nit vil guts,
 Raub, brand, vergiessung menschen-bluts,
 Warten selb unzeitiges todts.
 Hastu vergessen gottes gebots
 30 „Du solt nit töden, niemant nichts nemen!“?

Der Fürwitz spricht :

Ins henckers namen, thu dich schemen!
 Und sol er denn ein badmeid bleiben,

*

25 C wird.

Sein zeit in rockenstavn vertreibn,
Dem feind nit lehrn than widerstandt?

Der trew Eckhart spricht:

Wenn dich dein obrigkeit vermant.
5 So zeuch! das ist ehrlich und fein.
Durch fürwitz gib dich nit hinein!
Weil niemandt hat gewissen sieg.

Der Fürwitz spricht:

Gsell, ob du gleich nit zeuchst in krieg.
10 So treib hie ritterspil mit springen,
Kempffen, fechten, lauffen, ringen!
So uberkombst du auch ein namen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz, die stück alle-samen
15 Sind unnütz, bringen neidisch dück,
Leibs-schäden und ander unglück.
Schimpff on schaden geht wol hin.

Der jüngling stößt in und spricht:

Geh, wegk! dein schuler ich nit bin.

20 **Der Fürwitz spricht:**

[K 2, 2, 98] Du must auch mit dem armbrust schiessen.

Der trew Eckhart spricht:

Es wird des rüstens dich verdriessen,
Ob du gleich den verlust nit klagst.

25 **Der jüngling spricht:**

Es geht mir nit ein, was du sagst.
Dein predig magst anders-wo sparn.

Der Fürwitz spricht:

Auch richt zu waidwerck hundert und garn,
30 Zum hasen-jagen und schwein-hetzen!

*

17 C one. 18 C stost. 27 C anderst.

Der jüdling spricht:

Als unmuts wil ich mich ergetzen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz, dein rhat ist gar arck,
 5 Du kaufst es neher an dem marck.
 Ein haß kost dich wol sibem pfundt.
 Den waidman fressen seine hundert.

Der Fürwitz spricht:

[AC 2, 2, 49] Richt dir auch zu ein vogelherd!

Der trew Eckhart spricht:

10 Darauß gewinst du hewer als fert
 Müde bein und ein hungering bauch.

Der Fürwitz spricht:

Gesell, du must dich schicken auch
 15 Und im gebirg nach gembsen steigen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz, des waidwercks thu schweigen!
 Zu todt die guten steiger fallen.

Der Fürwitz spricht:

20 Wie hastu nur ein widerkallen?
 Du must auch wagen dich (versthe!),
 Zu schwimmen ubern Bodensee.
 Des künheit wird vergessen nimmer.

Der trew Eckhart spricht:

25 Fürwitz, weist nit? die guten swimmer
 Ertrincken, wenn ir ständlein kombt.

Der jüdling spricht:

Ich weiß nit, was der alt stets brumt.
 Er hat mich schier unlustig gmacht.

Der Fürwitz spricht:

*

12 ? hungring. 25 C Schwimmer. 26 C kumbt.

Gesell, es ist ietzt vor faßnacht.
Du must auch mit dem krönlein stechen.

Der trew Eckhart spricht:

Wilt du im arm und bein abbrechen?
5 Ernstlicher schimpff gibt ernstlichen lon.

Der Fürwitz spricht:

Gesell, spann auch den schlitten on!
Da must du gute rädlein machen.

Der trew Eckhart spricht:

10 Fürwitz, der rhet zu gfährling sachen.
Must wagen leib, roß und den schlitn.

Der jüngling stößt in und spricht:

Schweig und geh wegg! hab dir den ritn!
Sag weitter, was zu handlen sey!

15 **Der Fürwitz spricht:**

Gesell, ich weiß ein mummerey
Köstlich gebutzt; da mach dich ein!

Der jüngling spricht:

Ja, ich wil nit der hinderst sein.

[K 2, 2, 99] **Der trew Eckhart spricht:**

So kauffst dich in der narren zunfft.
Besser wer, du lebst nach vernunfft.

Der Fürwitz spricht:

In burschen du auch dückisch spil!

25 **Der trew Eckhart spricht:**

Da-selb gewinst du auch nit vil,
Denn nachrew und unrechtes gut.

Der jüngling spricht:

Was murt nur der alte schinhut?

*

5 ? ernstlichn.

Der Fürwitz spricht:

Du must auch dapffer zutrincken.

Der trew Eckhart spricht:

Das du an wendn heim thust hincken
 5 Mit lerem beuttel und vollem kropff,
 Mit tollem sinn und schwerem kopff.

Der Fürwitz spricht:

Du finst auch manchen schönen tantz.

Der trew Eckhart spricht:

10 Von dem du kombst herwider gantz
 Vol böser, unkeuscher begier.

Der jüngling spricht:

Ey, alter, schweig und geh von mir!
 Laß uns zu frid mit deinem fretten!

15 **Der Fürwitz spricht:**

Auch must mit schwegel und drometten
 Zu nacht herumber gehn hofiern.

Der trew Eckhart spricht:

Im regen, windt und sne erfriern,
 20 Gleich wie ein rechter statt-farr.

Der Fürwitz spricht:

Ey, halt das maul, du alter narr!
 Denn mustu schöne frawen buln.

Der jüngling spricht:

25 Da wil ich erst mein hertz erkuln.

Der trew Eckhart spricht:

Dein hertz erst brinnend wird in leiden
 Durch sehnen, eifern, schaidn und meiden.
 Lieb ist ein hönig-süsses wehe.

*

Ich rhat, jüngling: greiff zu der ehe!
Dasselb ist ehrlich, recht und göttlich.

Der Fürwitz spricht:

O wie rhet dir der alt so spöttlich!
5 Kombst ein mal in die ehe hinein,
So must du all mal gfangen sein;
Die bulerey magstu vernewen.
Folg mir! es wird dich nit gerewen.
Noch eins wil ich dir rhaten me:
10 Und wilt ie greiffen zu der ehe,
So du wirst urdrütz deiner frawen,
Magstu wol nach andern umschawen,
Wann das frembd wasser schmecket wol.

Der trew Eckhart spricht:

15 O Fürwitz, du steckst schalckheit vol.
Du bleib dein ehweib stät und trew!
Die ehlich lieb wirt täglich new.
Ir süssigkeit die thut sich mehren.

Der Fürwitz spricht:

[K 2, 2, 100] Wiltu denn stellen ie nâch ehren,
So kauff dir köstlichen haubrhat
Von kälter, truhen und betstat!
Was news auffkombt, kauff dir auch ein!
So heltst du hauß in grossem schein,
25 Wirst auch bein leutten fürher zogen.

Der trew Eckhart spricht:

Ó Fürwitz, du hast vil betrogen,
So kauffen uber ir vermügen.

Der Fürwitz spricht:

30 Gesell, es wird also nit tügen.
Wenn du nun hast ein ehewfrawen,
Mustu dein hauß auch new erbawen,
Mit altanen auff welsch manier.
Die ingmach mit täffelwerck zier!

*

Mach käler, gwelb, ställ, bad und brunnen!

Der trew Eckhart spricht :

Wilt bawen, so baw wol besunnen!

Der jüngling spricht :

5 Des baws ich kein verstandt noch hab.

Der Fürwitz spricht:

Was dir nit gfelt, brich wider ab
Und baw ein anders an die stat!

Der trew Eckhart spricht :

10 Jüngling, volg nit dem falschen rhat
Und baw nichts, denn zu not und nutz!

[AC 2, 2, 50]

Der Fürwitz spricht:

Der alt der rhät dir nichts nit guts.
Kauff ein lustgarten und herrensitz!

15 Der trew Eckhart spricht :

O jüngling, volg nit dem fürwitz!
Es gehört grosser unkost darzu.
Die lest man sorg und die unrhu,
Ander leut tragen nutz hinweck.

20 Der Fürwitz spricht:

Hör nur! was murret der alt geck?
Du halt dich rhumretig und groß!
Tracht, das da werdest wappengnoß!

Der jüngling spricht :

25 Ich hab lang tracht nach schilt und wappen.

Der trew Eckhart spricht :

Der Fürwitz macht dich zu eim lappen.
Es leicht ein Jud kein pfenning drauff.
Richt aber dein gantz leben auff
30 Tugendt! die selb adelt dich.

*

14 ? lustgartn.

18 C Dir.

30 C dieselb die.

13*

Der jüdling spricht:

Gwalts möcht ich auch wol brauchen mich.

Der Fürwitz spricht:

So tracht auch nach dem regiment!

5 **Der trew Eckhart spricht:**

Erst het dein stille rhu ein end.

Du wüerst ein knecht der unterthanen.

Der Fürwitz spricht:

Folg mir! laß nur den alten granen!

10 Glück wird dir noch entgegen lauffen.

Thu dir auch etlich guckes kauffen!

Thu in das silber-berckwerck bawen!

Darmit magstu dich herauß hawen.

Du sichst: gar mancher wird deß reich.

15 **Der trew Eckhart spricht:**

Schaw, das dich Fürwitz hinterschleich,

[K 2, 2, 101] Das du verguckest, was du hast,

Und werst deins guts ein frembder gast!

Bergkwerck verderben manchen man.

20 Wer ubrig gelt hat, mags wol than.

Der jüdling spricht:

Wil uns denn heint der alt bethörn?

Geh wegk! ich kan vor dir nit hörn.

Zeig an! groß reichthumb het ich gern.

25 **Der Fürwitz spricht:**

Folg mir! ich wil dich des geweren.

Fach an die künstlich alchamey,

Auß kupffer goldt, silber auß bley!

Du wirst bald reich, thut dir gelingen.

30 **Der trew Eckhart spricht:**

Thet Fürwitz als die zeißlein singen,

So sitz im nit auff disen kloben!

*

Die kunst kein weiser nie thet loben.
 Es ist ein lautter phantasey
 Und reicher leut betriegerey.
 Vil haben all ir gut verbrent.

5 **Der jüngling spricht:**

Ey, schweig! das dich s. Hamprecht schent!
 Hör, Fürwitz! in eim handel ich bin.
 Der tregt mir sehr ein schmalen gwin.

Der Fürwitz spricht:

10 Weil er nit reichlich tragen kan,
 So fach ein andern handel an!
 Verker das landt! zeuch anderßwo hin!
 Vernewrung tregt oft grossen gwin.

Der jüngling spricht:

15 Desselben het ich auch wol lust.

Der trew Eckhart spricht:

O jüngling, schweig! es ist umb-sust,
 Was Fürwitz mit dir praccticiert.
 Waltzender stein nit müssig wirdt.
 20 So ring dein standt und handel sey,
 Ist es ehrlich, so bleib darbey!
 Gott, dein herr, wirdt dich wol ernern.

Der Fürwitz spricht:

Gesell, darauff thu reichlich zeren!
 25 Hab groß bancket und gasterey!
 Brauch alle köstlichkeit darbey,
 Mit mancherley getranck und speyß!
 Ordnier all ding auff frembde weiß,
 Das vormals hie nit ist gesehen!
 30 So wird man dir groß lob verjehen.

Der jüngling spricht:

Eckhart, rhätst du auch darzu?

*

24 C zern. 26 C köstlichkeit. 32 K rähstest.

Der trew Eckhart spricht:

Köstliche wirtschaft meide du!
Laß Fürwitz dich nit raisig machen!

Der Fürwitz spricht:

5 Heiß in krapffen im wasser bachen!

Der trew Eckhart spricht:

Jüngling, so du wilt wirtschaft halten,
Soltu mässiger unkost walten,
Wie es ist der gebrauch im landt,
10 Nach dein vermögen unde standt,
Zimlich zu notturfft, nutz und ehr.

Der Fürwitz spricht:

Gesell, thu dich befleissen mehr,
Täglich daheim ob deinem tisch
15 Gut schleckerbißlein, vögel und fisch,
Überflüssig, wie dus erdenckest!

[K 2, 2, 102] **Der trew Eckhart spricht:**

Darmit du nur dein leib bekrenckest.
Der uberfluß ist allmal schad.

20 **Der Fürwitz spricht:**

Du must auch sitzen ins wildbad,
Auch lassen etlich adern schlagen.

Der jüngling spricht:

Ja, Fürwitz, das wil ich auch wagen,
25 Mit guten gsellen lassen und baden.

Der trew Eckhart spricht:

Hast etwan am leyb ein schaden
Oder bistu inwendig kranck?

Der jüngling spricht:

30 Nein, mir fehlt nichts nit, Gott sey danck!

Der trew Eckhart spricht :

Ey, so thu dich des fürwitz schemen!,
Der gsundt kein artzney sol nemen.
Krafft und macht thust dardurch verliern.

5 **Der jüngling spricht :**

Kanstu nichts nit, dann vexiern?
Ich mein, der teuffel auß dir red.
Oft hast uns irr gemachet bed.
Ietzt weiß ich nit den halb theil mehr
10 Des Fürwitz gut und trewe lehr.
Da bringstu, alter schalck, mich umb.

Der Fürwitz spricht :

Hör all mein lehr in einer sum!
Ist als, was du hörst oder sechst,
15 Das du dich gleich darnach auch brechst!
[AC 2, 2, 51] Sey mit geberd, werck oder worten,
Darnach richt dich an allen orten
Und thus als nach gleich einem affen!

Der jüngling spricht :

20 O meister, du bist recht geschaffen.
Ich unter-gib mich deiner lehr.
Darauff hab dir mein trew und ehr!

Der Fürwitz legt dem jüngling ein strick an die hand. Eckhart
spricht :

25 O jüngling, fleuch! du stehst auff dörnern.
Du hast den strick schon an den hörnern,
Der dich in alles unglück für.

Der jüngling stößt in und spricht :

Heb dich hinauß für die haußthür,
30 Du alter wunderlicher scheisser!

Der trew Eckhart spricht :

Jung mann, not thet, du werest weyser,
Das du hangest dem fürwitz an,

*

3 C Artzney. 6 C denn n. 23 C Der trew E. 28 C in dann.

- Der hat verderbet manchen mann.
 Noch ist die welt so toll und blindt,
 Eygens verderbens nit empfindt
 Und hengt dem fürwitz emsig an,
 5 Des steckt vol laster iederman.
 Des ist ein schinden und betriegen,
 Ein wuchern, stehln, raubn und kriegen,
 Und wie man gelt auffbringen kan,
 Das man dem fürwitz gnug mög than.
 10 O jüngling, du erbarmest mich,
 Das fürwitz hat gefangen dich.
 Wilt nit verderben in deiner jugent,
 Fleiß dich der erbarkeit und tugent!
 Die macht dich scheinbar und undadelich,
 15 Untödtlich, löbwirdig und adelich.
 Wilt kommen auß der schanden garn,
 So laß den schnöden fürwitz farn!

[K 2, 2, 103] **Der jüngling stößt in und spricht:**

- Heb dich hinauß, du alter schalck!
 20 Oder ich blew dir deinen balck.
 Flux troll dich! wolst den Fürwitz schmehen?

Der trew Eckhart spricht:

Solches ist mir all mal geschehen.
 Alde! ich hab verdienten lohn.

Eckhart geht ab. Der Fürwitz spricht:

Was sagt der alte göckelmon?

Der jüngling spricht:

- Er redet in der aberwitz.
 Ich glaub, er hab ein guten spitz.
 30 Er thut uns ie beyd wol stumpffiern.

Der Fürwitz spricht:

Wol auff! wir wölln an marckt spaciern,
 Forschen und fragen hin und her,
 Was für gut zeittung, neue mer

*

7 ? rauben. 15 C lobwirdig. 23 C Sollichs.

Ietzt kommen sind auß welschem landt.
 Alde! Ob aber hie iemandt ,
 Mein lehr nit gäntzlich het vernommen,
 Der mag wol morgen zu mir kommen.
 5 Es sey herrschafft, knecht oder meyd,
 So sol er finden guten bscheid,
 Auff das der fürwitz krefftig wachs.
 Ein gute nacht wünscht euch Hanns Sachs.

Die person in das spil:

- 10 1. Der trew Eckhart.
 2. Der jüngling.
 3. Der Fürwitz.

Anno salutis 1538, am 12 tag Julij.

*

9 C Personen.

Ein gesprech. Die neun gab Muse oder kunstgöttin betreffend.

- Als man zelt fünfzehundert jar
 Unnd dreyzehene, als ich war
- 5 Zu Wels in gantz blüender jugent,
 Mein sinn sich her und wider wugent,
 Auff was kurtzweil ich solt begeben
 Forthin durch-auß mein junges leben
 Neben meiner handt-arbeit schwer,
- 10 Die doch nützlich und ehrlich wer,
 Weil ich in kurtz verschinnen jar
 Het als ein jüngeling erfarn
 In gsellschaft mancherley untrew,
 In bulerey schandt und nachrew,
- 15 In trunckenheytt schwewung der sin,
 In spil hader und ungewin,
 In fechten, ringen neyd und haß,
 In saittenspiel verdruß der maß.
 Was kurtzweil menschlich hertz erfrewt,
- 20 Darinn sich üben junge lewt,
 Iedes sein nachgreyß mit im bracht.
 Des wurdens all von mir veracht.
 In solchen schweren phantasiren
 Gieng ich hin für das thor spactren
- 25 Über ein wasser (heist die Traun)
 Und kam für ein runden liecht-zaun,
 Der umbfieng des keyzers thiergarten,
 Darinn lieffen nach allen arten.
 Vil künlein sach ich gaylend hupffen,

*

11 C erschienen.

- Auß und ein in ir hōlen schlupffen,
 [K 2, 2, 104] Aller farb, rot, graw, weiß und schwartz.
 An dem wasser gieng ich auffwartz
 Durch ein gestreuß, da ich mit wunnen
 5 Erfand den aller-külsten brunnen
 Auß eim felß fiessen in ein merbel,
 Darinn das wasser macht ein werbel.
 Umb den brunnen war ein geheuß,
 Selb gewachsen mit dem gestreuß.
 10 Das gab darumb ein dunckel schatten.
 Das graß mit blümlein, klee und schlatten
 Lustig gezieret hat das plönlein.
 Da hört ich manig süßes dōnlein
 Von dem geflügel hin und wider.
 15 Ich legt mich zu dem brünlein nider
 In den gedancken tieff entzucket,
 Gleich sam in einem traum entnucket.
 Als ich nun lag in dem geträcht,
 Hört ich umb mich ein leyß gebrächt
 20 Mit wechsel-worten rund und scharff.
 In dem mein augen ich auff-warff,
 Da stunden zirckel-rund umb mich
 Neun weiblein, zart und adelich,
 In fliegender subtiler seyden
 25 Bekleyd, in farben unterscheiden,
 Mit rottem golde durch-florieret,
 Nach heydenischer art gezieret.
 Iede het auff irem haupt gantz
 Von laurea ein grünen krantz
 30 Mit drey gülden häfftlein geetzet,
 Köstlich mit edlem gstein versetzt,
 Darob ein seyden weiß durchsichtig.
 Ir schmuck war gantz köstlich und wichtig.
 Mit scharffen augen, spehen sinnen
 35 Und bleicher farb sie all erschinnen.
 Mein hertz in wunder war durch-fewert.
 Mein haupt in die recht hand ich stewert,
 Bedorfft ir keine mehr an-sehen.
 Ir eine ward sich zu mir nehen.

Clio, die erst Muse, spricht.

Sprach: O jüdling, was bist bekümmert?
 Wer hat dein gmüt so har zertrümmert?
 Was ligt dir an für ungemach?

[AC 2, 2, 52]

Der jüdling spricht.

Schamrot ein klein ich sie an-sach.
 Als ich hört ir anred so götig,
 Fieng ich ein hertz und ward großmütig,
 Sprang auff mein fuß und neiget in
 10 Und sprach: Ich hab hertz, mut und sin
 Von allen freuden abgewendt,
 Weil sie bringen ein bitter endt,
 Und hab mich einsam hinter-dacht
 Nach einer kurtzweil hoch-geacht,
 15 Die mir doch nutz und ehre brecht.

Clio, die erst Muse, spricht.

Die erst antwort: O jüdling recht,
 Ist diese ursach dein beschwerden,
 Von uns mag dir geholffen werden.

20

Der jüdling spricht.

Ich sprach: Ir engelischen bild,
 Sagt, wer ir seydt, durch ewer mild!

Clio, die erst Muse, spricht.

Sie sprach: Hastu bey deinen tagen
 25 Von den neun Muse hören sagen
 In Griechen beim berg Pernaso?
 Die seyen wir. Erst ward ich fro.

Der jüdling spricht.

Bog in meine knie züchtigklich,
 30 Sprach: Ir göttin, es wundert mich,
 Was ir hie sucht im teutschen landt.

Clio, die erst Muse, spricht.

*

1. 5. 16. 20. 23. 28. 32 s.] fehlt C. 3 U hart. 29 C mein.

[K 2, 2, 105] Die erst sprach : Unß hat auß-gesandt

Apollo und Pallas die zeit,
Die hohen götter der weißheit,
Ihn etlich diener zu bestellen.

- 5 Ob du nur selber wilt, so wöllen
Wir dich zu eim diener auff-ziehen,
Weil du thust ander kurtzweil fliehen,
So du ir eytelkeyt empfinst.

Der jüngling spricht.

- 10 Ich sprach : Ernennet mir den dienst,
Wo ich armer darzu wer tüglich !
Was mir denn wer zu thun vermüglich,
Verbrächt ich mit dem höchsten fleiß
Den göttern der weißheit zu preiß.
15 Ich fragt weder nach mühe noch lon.*

Clio, die erst Muse, spricht.

- Die göttin sach mich freuntlich on
Und sprach : O jüngling, dein dienst sey,
Das dich auff teutsch poeterey
20 Ergebst durch-auß dein leben lang,
Nemblichen auff meistergesang,
Darinn man fürdert Gottes glori,
An tag bringst gut schriftlich histori,
Dergleichen auff trawrig tragedi,
25 Auff spil und fröliche comedi,
Dialogi und kampff-gesprech,
Auff wappenred mit worten spech,
Der fürsten schilt, wappen pleßmiren,
Lobsprüch, die löblich jugent zieren,
30 Auch aller art höflich gedicht
Von krieg und heydnischer geschicht,
Dergleich auff thön und melody,
Auff fabel, schwenck und stampaney,
Doch alle unzucht auß-geschlossen, •
35 Darauß schandt und ergernuß brossen.
Das wird für dich ein kurtzweil gut,

*

9. 16 a.] fehlt O. 15 C müh. 19 C du dich. C Poetrey. 21 C Nem-
lichen.

Die dir gibt freudt und hohen mut.
 Dardurch wirst du in deinen jarn
 Still, ein-gezogen und erfarn,
 Bewaret vor vil ungemach.

- 5 Auch volgt der kunst die ehre nach,
 Die ir hat vil gekrönt mit lob.

Der jüngling spricht.

Ich sprach: Ir göttin, vil zu grob
 Ich bin, ein jüngling bey zweintzig jarn,
 10 Der poeterey gantz unerfarn,
 Hab keiner kunst mich angenommen.
 Die poeten von himel kommen,
 Wie von in sagt Ovidius.

- Derhalb ich mich verzeihen muß
 15 Der kunst. Gott danck euch aller ehren!
 Neygt mich und thet von dannen keren
 Mit seufftzendem hertzen und mundt.
 Sie aber stunden zirckel-rundt
 Zusam, hetten ein kurtz gesprech.

20 **Clio, die erst Muse.**

Mir wider-rufft die göttin wech
 Und sprach: O jüngeling, ob dir
 Haben ein groß mitleyden wir.
 Wiltu, so wöll wir dich begaben

- 25 Mit den neun gaben, die wir haben,
 Darmit wir vor begaben thetten
 Griechisch und lateinisch poeten,
 Dergleich vil teutscher im Teutschlandt.
 Ist meister Hans Foltz dir bekant
 30 Und etlich mehr bey deiner zeit?
 Wilt annemen die dienstbarkeit,
 So trit ein wenig uns neher baß!
 Empfach die gab nach deiner maß!

Der jüngling spricht.

- 35 Bald trat ich mitten unter sie

*
 7. 34 s.] fehlt C. 9 C zweintzg. 10 C Poetrey. 29 Vgl. K. Gödokes
 grundriß zur geschichte der deutschen dichtung s. 99. 1156. 32 C weng.

- [K 2, 2, 106] Und fiel nider auff meine knie
 Und sprach: Ir göttin ausserwelt,
 Nun thut an mir, was euch gefelt!
 In ewren dienst bin ich ergeben.
 5 Mein hertz ward hoch in freuden schweben,
 Ward all meins hertzenleids beraubt.
 Mir legt zwen finger anff mein haubt.

Clio, die Muse, spricht.

- Clio, die göttin, sprach: Nimb hin!
 10 Ich gib dir in den mut und sin
 Ein bestendig, volkummen willen
 Zu disen löblichen, subtilen
 Künsten gemelter poeterey,
 Der dir forthin wont alzeyt bey.

Euterpe, die ander Muse, spricht.

- Euterpe, die ander, zu mir
 Sprach: Ich gib dir lust und begir,
 Wolgefallen, lieb, freud und gunst
 Zu diser hochgelobten kunst,
 20 Darinn du dich forthin erfrewst,
 Darmit all trawrigkeyt zerstrewst.

Melpomene, die drit Muse, spricht.

- Melpomene, die dritt, in weiß
 Sprach: So gib ich dir hohen fleiß
 25 Zu diser künsten grundt-erfarung,
 An mühe und arbeyt gar kein sparung,
 Anhalten mit hören und lesen,
 Biß du ergreiffst ir gantzes wesen.

Thalia, die vierdt Muse, spricht.

- Thalia, die vierdt, sprach: So dir
 Die annemung des wercks von mir.
 Greiff's kecklich an! hab kein betrübung!
 So du bringst in tägliche übung,
 Ein stück dem andern beut die hendt,
 35 Wie du erfahren wirst am endt.

Polimnia, die fünfft Muse, spricht.

Polimnia, die fünfft, auß lieb
 Sprach: Ein nach-dencken ich dir gieb,
 Ein bewegen und reguliern,
 5 Ein außtheylen unnd ordiniern
 Einer ieder materien sum,
 Wer, was, wie, wo, wenn und warum.

Erato, die sechst Muse, spricht.

Erato, die sechst auß ir zunfft,
 [AC 2, 2, 53] Sprach: Ich gib dir scherpf und vernunfft,
 Zu erfinden und speculirn,
 Zu mindern und zu appliciern
 Nach rechter art ieden sententz
 Durch vernünfftig experientz.

15 Therpsicore, die sibend Muse, spricht.

Therpsicore, die sibend meid,
 Sprach: So gib ich dir unterscheid
 Eins ieden dings ware erkenntnus,
 Durch ein klare, lautre verstendtnus
 20 Alle ding gründtlich zu probiern,
 All materi zu judiciern.

Urania, die acht Muse, spricht.

Urania, die achte, sprach:
 Himlisch weißheit gib ich hernach,
 25 Das gut auß bösem zu erwehln,
 Das unnütz vom nützen zu schehln,
 Auff das gut poetisch gedicht
 Durch faul sentenz nit werd vernicht.

Callope, die neundt Muse, spricht.

[K 2, 2, 107] Caliope so sprach, die neund:
 So gib ich dir, mein lieber freund,
 Ein stilum, den weisen gefellig,
 Ein auß-sprechen süß und holdselig,
 Verstandig, deutlich, on als stamlen;
 35 Mit schönen lustigen preamlen

*

1. 8. 15. 29 s.] fehlt C. 6 C Einr jeden. 10 C sch. der v.

Werden all dein gedicht gezierdt,
Frey springend, wo man die scandiert.

Clio, die erst Muse, spricht.

- Nach dem fieng Clio wider an,
 5 Sprach: O jüdling, nun solt auffstan.
 Nun hast unser neun eygenschaft
 Empfangen ein verschmack und safft
 Und bist zu diener auffgenommen.
 Wo du dem trewlich nach wirst kommen,
 10 Nemlich das all deine gedicht
 Zu Gottes ehr werden gericht,
 Zu straff der laster, Iob' der tugendt,
 Zu lehre der blüenden jugendt,
 Zu ergetzung trawriger gmüt,
 15 Iedes nach art, durch unser güt
 Wöll wir dich entlichen belönnen,
 Mit untödtlichen ehren krönen,
 Als einem dichter thut gebüren.
 Doch thu geloben und anrüren
 20 Ein trewen dienst, als dir gebürt!
 Frölich stund ich auff und anrürt,
 Mich gutwillig gen in erzeiget.
 Zu hohem danck ich in fast neiget.
 Ir heupter sie mir neigen gunden
 25 Und in dem augenblick verschwunden
 Vor mir die ausserwelten docken.

Beschluß.

- Mein hertz in jubel ward frolocken.
 Lieff heim und gar bald repetiert
 30 Die gab der Muse ordiniert,
 Braucht die, wie sie mir geben warn,
 Durch die ich hernach in vil jarn
 Gemachet hab manig gedicht
 Auff allerley art zu-gericht,
 35 Bey fünf tausenten oder mehr.
 Gott sey allein lob, preiß und ehr,
 Wellicher sein geschenck und gab

So wunderbarlich geußt herab
Auff alles fleisch mancherley weyß,
Auff das sein göttlich lob und preyß
Bey allen menschen aufferwachs
5 Durch seine gab! das wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1536, am 25 tag Augusti.

5 C wünscht.

Ein klag-gesprech über das schwer alter.

Als man zelt fünffzehundert jar
 Und neun und fünfftzig, als gleich war
 Im November der fünffte tag,

- 5 Nach Christi geburt, als ich lag
 Zu nacht munter in meinem bett,
 Mein leben hinterdencken thet,
 Das ich von dem tag an fürwar
 Het gelebt fünff und sechtzig jar
 10 Und bedacht mit betrübtem sin,
 Wie mein kräfte hett das alter hin,
 An gsicht, an ghör und an gedechtnuß,
 An sin, vernunft und an gesprechnuß,
 Weil all mein glieder waren schwach.
 15 Deß ich dem alter ubel sprach,
 Das mich gemacht het so unnütz,
 Ward gleich des lebens sam urdrütz.

- [K 2, 2, 108] Als ich nun lag in solchem lauschen,
 Hört ich gar mit eim stillen rauschen
 20 Fuß für fuß in mein kammer sörrfeln,
 Mit leysen tritten zu mir schörrfeln.
 Bald saß ich auff in meinem bett,
 Sach, wie zu mir ein-schleichen thet
 In langem bart ein uralt mann,
 25 Eyß-graw, der het filtz-socken an,
 Zittrend, und gieng an zweyen krucken,
 Bleich, hustend, mit gebogem rucken,
 Der sich her stellet für mein bet.
 Ob dem ich erschrack, in an-redt:
 30 Wer bistu? was ist dein beger,

*

Das du kombst unberuffen her?

Das Alter spricht.

Das Alter sprach mit trutzigem sin:
 So wiß, das ich das Alter bin,
 5 Das du in jugent hast begert!
 Nun so ich dich ietzt hab gewert,
 So thustu schwerlich ob mir klagen
 Und mir gar vil schmehwort nach-sagen.
 Sag! was hab ich dir ubels than?

10 **Der dichter spricht.**

Da redt ich in mit zoren an:
 Ey, bistu denn das menschlich alter,
 Aller gebrechen ein verwalter?
 Du hast mir bracht auff deinem rüch
 15 Kranckheyt und alles ungelück.
 Du nimbst mir all mein krafft und macht.

Das Alter spricht:

Das soltu haben vorbedacht,
 Bey andern menschen haben gsehen,
 20 So bald ich Alter eim thu nehen,
 Das schwach wird sein leibliche krafft.
 Vor auß wo einer ist behafft
 Vor-hin gewest in seiner jugent
 Mit mancherley laster, untugent,
 25 Mit zorn, unzucht und füllerey,
 Unehrling wesen, wie das sey,
 Ein solcher jugent folget nach
 Ein brechlich alter, mat und schwach.
 Da hat das alter kein schuldt an,
 30 Die jugent hat irs selbs gethan.
 Wo abr ein jung mann sich hat ghalten
 Messig, der thut auch krefftig alten
 Und ist solcher gebrechen an.

Der dichter spricht.

35 Ich sprach: Schaw! ietzund mag und kan

*

Ich ie keiner arbeit vorstehn.
 Müst ietzunder wol bettlen gehn.
 Der narung halb leg es mir hert,
 Het mir Gott nit reichlich beschert

[AC 2, 2, 54] Mein narung durch sein milte handt,
 Wiewol mein jugent mit verstandt
 Ich mässiglich gehalten han.

Das Alter spricht.

Das Alter sprach : Ein junger man
 10 Sol in der jugent halten hauß,
 Das er im alter auch komb auß,
 Wenn er wirdt alt und unvermüglich,
 Zu arbeit nit mehr starck und tüglich.
 Welcher aber dasselb nit thut,
 15 Sonder lebt in frevelem mut,
 On all sparung sein hab verschwendt,
 Nit bedenckt das zukünftig endt
 Des alters, kombt armut darvon,
 Hab ich aber kein schuldt daran,
 20 Sonder der jugent ist die schuldt.

Der dichter spricht.

Ich sprach : Mit dem het ich gedult,
 [K 2, 2, 109] Hestu mir nit genomme hin
 Allerley wollust, der ich bin
 25 Beraubet, die mich nit mehr hewt,
 Wie in meiner jugent, erfrewet.
 Schlaff, speiß und tranck mir ungeschmack ist ;
 Daran du, Alter, schuldig bist.
 Du hast mir all mein freudt genommen.

30 **Das Alter spricht.**

Alter sprach : Du redst gleich eim thummen.
 Du solst mir sagen lob und ehr,
 Das ich dich het erledigt mehr
 Von dem wollust, den du allein
 35 Hetst gleich wie andere thier gemein,
 Welche lassen nach in behendt

*

18 C kompt. 23 K Hetst. 26 C erfrewt.

Ein schädlich und verderblich endt,
 Darmit die jugent sich verderbet,
 Sünd, schandt und schaden dardurch erbet.
 Laß solch wollust der tolln jugent!

- 5 Ub dich forthin in aller tugent!
 Dieselben dein gemüt freud geben,
 Weichen nit, weil du hast dein leben.
 Solch freud und wollust sein bestendig.

Der dichter spricht.

- 10 Ich sprach: O het ich noch beyhendig
 Die jugent noch ein zehen jar,
 Als da ich dreyssig-järig war!
 Da war mir wol, war frisch und frey,
 Freudreich, vermüglich, gsund darbey,
 15 Wolgestalt und frölicher sitten.
 Erst wolt ich mich der jugent nit.
 O wers noch umb die selben zeit!

Das Alter spricht.

- Alter sprach: Der grossen thorheit,
 20 Das du dir wünscht die fehrlich jugent,
 Die gwöncklich lebet in untugent
 Und irr geht durch unwissenheit,
 Muß auß-stehen vil gefehrlichkeit,
 Darinn sie gar hart wirt beschedigt!
 25 Fro soltu sein, das du erledigt
 Bist du durch mich auß grosser gefahr,
 Die dir gar oft gar nahent war,
 Und du wünscht dir doch wider, das
 Dir doch das aller-schädlichst was.
 30 War ist das sprichwort, das thut lern:
 Die alten wider kinder wern.
 Das spür ich ietzund an dir wol.
 Das alter ist der kindtheit vol,
 Weil du wünscht der jugent wollust.

- 35 **Der dichter spricht:**

O du neidigs Alter, wie thust

*

5 C Vbe. 23 C außstehn. 26 du] fehlt C. C gefahr.

Mir nemen so in schneller eyl
 Manch ergetzligkeit und kurtzweyl,
 Die ich in jugent han begangen!
 Ietzt hastu aber mich gefangen,
 5 Sam in eim kercker eingeschlossen,
 Machst mich langweilig und verdrossen,
 Das ich da auff mir selber sitz,
 Sam geh ich in die aberwitz.
 Derhalb auch niemandt achtet mein.

10 **Das Alter spricht.**

Das Alter antwort mir: Es sein
 Vil ehrlicher kurtzweil und freudt,
 Der must dich nun gebrauchen heut.
 Kanst nit wet lauffen oder ringen,
 15 Nit jagen, fechten oder springen,
 Kanst nit mer schiessen zu dem zil
 Oder dergleichen kurtzweil vil,
 Darmit man thut die zeit verliern,
 So thu in den büchern spaciern,
 20 Darinn du stets erfahren bist,
 Das du vorhin nit hast gewist,
 [K 2, 2, 110] Geistlich und weltlich diser zeyt!
 Solch kurtzweil und ergetzligkeit
 Machen dein verstand freuden vol.

25 **Der dichter spricht.**

Ich sprach: Alter, das glaub ich wol.
 Du aber hast mich gmachet alt,
 Geruntzelt, kalt und ungestalt,
 Eyßgraw gemacht bart und har,
 30 Das mich veracht die jugent gar.
 So thest du, Alter, mich verkern.

Das Alter spricht.

Alter sprach: O du tregst mit ehrn
 Das grawe har, sagt der weyß mon,
 35 Sey des alten mans ehren-kron,
 Hat er anderst ehrlich gelebet,

In seim leben nach tugendt gstrebet.
 Das zieret in mehr tausentfalt,
 Denn ob er gleich wer schön gestalt.
 Die schön ist eytel und vergencklich,
 5 Dient mehr zu den lastern anfencklich.
 Hastu die nun durch mich verlorn,
 Üb dich in tugendt ausserkorn!
 Dieselben kanst nit mehr verlieren.
 Die wird dein ungestalt wol zieren
 10 Und wirst bey allen weysen werdt,
 Keiner der schönen gestalt begert,
 Sonder schawet nur an innwertz
 Das tugentsam gemüt und hertz.
 Die ist des menschen schönste zir.

15 **Der dichter spricht.**

Ich sprach: O Alter, du hast mir
 Auch genommen mein gesundtheyt
 Ietzund in meines alters zeit
 Und hast mir dafür gegeben
 20 Ein bawfelligs, gebrechlichs leben
 An augen, zän, füssen und henden,
 Böß fluß an armen, hals und lenden,
 Schwindel, zittern, husten und krätz.
 Du, Alter, hast mir bracht solch schätz,
 25 Das ich bin meiner kinder spot,
 Die nur hoffen auff meinen todt,
 Auff das sie ererben mein gut.
 Das macht mein hertz mir ungemut,
 Dieweil zu-gleich freundt und feindt
 30 Mein alle zumal urdrütz seint,
 Und das mich iedermann veracht.

Das Alter spricht.

Alter antwort: Mein freundt, betracht!
 Kein weiser man der thut zu-rechen
 35 Dem ehrling alter sein gebrechen,
 Sonder allein thun das die narren,
 Auß unverstandt dasselb anschnarren

*

7 C Vbe. C aussrkorn. 29 K unde.

Und sind doch selb gebrechlich sehr
 An irn sitten tausent mal mehr,
 Die im auch stehn vil ublen an,
 Denn solch gebrechen dir, alten man,
 5 Welche dir kommen von natur.

Der dichter spricht.

[AC 2, 2, 55] Ich sprach: Alter, ja wenn mir nur
 Solch gebrechen nit brechten schmerz,
 So hielt ichs gleich für einen schertz.
 10 Weil aber sie mir schmerzen machen,
 Brechen mir meinen schlaff mit wachen
 Und eh ein schmerzen hat ein end,
 Ist schon der ander vor der hend
 Und ist kein bessrung mehr zu hoffen.
 15 Alter, also hastu mich troffen,
 Mich gemacht abkrefftig und alt,
 Matt, schwach, heßlich und ungestalt,
 Gantz bawfellig und unvermüglich,
 Weder zu schimpff noch schertz mehr tüglich,
 [K 2, 2, 111] Gebrechlich, kranck und voller schmerzen,
 Machst mich betrübt von ganzem hertzen.
 Hab nun fort mehr kein fröling tag.

Das Alter spricht.

Das Alter sprach: Laß ab dein klag
 25 Und hab in dem allen gedult!
 Tröst dich der Gottes gnad und huld,
 Der dir mancherley gab hat geben,
 Vor-auß auff erd so langes leben!
 Das ist ein Gottes gnad und gab.
 30 Derhalb laß dein ungedult ab!
 Trag freymüttig das alter dein
 Mit allen den gebrechen sein!
 Hast an leib abgenommen du,
 So hat dein gmüt genommen zu
 35 In verstandt, sitten und der tugent.
 Darinn ubertriffst du die jugent,
 Die sich in manches unglück stürztzt,

*

Ir oft das leben selber kürzt.
 Hastu gleich auch unglück erlitten,
 Hastu du doch ehrlich das durch-stritten,
 Stehst wie ein triumphierend pferdt.

- 5 Des ist dein alter ehren werdt,
 Standthafft, lobwirdig und gantz adelich.
 Das erhalt nun forthin undadelich!
 Laß gen mir ab die klage dein!

Der dichter spricht.

- 10 Ich sprach: Ich wolt zu friden sein
 Mit den gebrechen der natur,
 Wann du mir hest gelassen nur
 Mein vorig gut ingenium,
 Welches ich het geredt on rhum
 15 Mit artlich und scharpfen einfallen.
 Schaw, Alter, die selb gülden quällen
 Die sind mir vast durch dich versiegen.
 Ietzunder wüst und gantz öd liegen,
 Sam gar abgnützt, stumpff und zerstrewt,
 20 Das von jugent auff war mein freudt,
 Das ich macht manig schön gedicht,
 Mit bunden reymen zu-gericht,
 Allerley art ein grosse zal.
 Schaw! diß gedicht ligt als zu mal
 25 Und thut ob mir wainen und trawren.
 Mein unvermögen thut sie dawren,
 Weil ich sie nit thu täglich mehrren.

Das Alter spricht.

- Das Alter sprach: Thu nun verzern
 30 Das alter dein in stiller rhu,
 Dieweil bey deinen tagen du
 Hast mit hilf Gottes zu-gericht
 Vil mehr denn fünftausent gedicht,
 Sprück-weiß und in meister-gesanck!
 35 Darumb sag Gott ehr, preiß und danck,
 Der dir solch gnad gegeben hat!
 Auch bezeugstu mit diser that,

*

9 C Tichter. 12 C hetst. 35 C Drumb. C ehre.

- Das du nit müssig bist gesein
 Auch neben der handt-arbeit dein.
 Solich dein werck wird noch auff erd
 Nach deinem todt lieb und auch werd.
- 5 Derhalb magstu forthin mit ehrn
 Dein zeyt in stiller rhu verzern.
 Doch wenn du hast gelegenheit,
 Magstu noch zu seltzamer zeit
 Dein lust mit poeterey büssen,
- 10 Da dir mit holdselig und süssen
 Einsprechn bey-stehn die neun Muse,
 Wie sie dir habn geholffen ehe
 Von jugent auff durch ire gab.
 Also darmit ergetzung hab,
- 15 Biß dich doch ab-forder ein mal
 Der Herr auß disem jammerthal
 Und wirt auß vätterlichen trewen
 Dein lebn verjüngen und vernewen
- [K 2, 2, 112] In dem himlischen vatterlandt!
- 20 Mit dem das Alter bald verschwandt.
 In wunder groß die lange nacht
 Ich munter lag und nach-gedacht
 Und gleich ein trost darob empfieng.
 Frü da stund ich fro auff und gieng
- 25 Und macht auß dem gesprech ein spruch
 Und fieng mit an das ander buch.
 Ob aber ich das gar volendt,
 Das steht allein in Gottes hendt,
 Wellicher alle ding vermag,
- 30 Dem ich lob ehr und preyse sag,
 Der uns allein in diser zeit
 Vil schöner gab auß gnaden geit,
 Darnach disem zergenccklichen leben
 Auch wil ein ewig seligs geben,
- 35 Da ewig freud uns aufferwachs
 Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 5 tag-November, an meinem geburtstag.

*

12 C eh. 31 C Der nach. 37 C Nouembris. C G. Tage.

Ein gesprech, der unrhuwigen, wandelbaren rhu des gantzen menschlichen lebens, sambt einer artzney.

Eins tages in dem Mertzen
 Wart mich gar heimlich schmerztn
 5 Mancherley uberlauffens
 Des unrühigen hauffens,
 Der mich begund zu irren
 An meinem speculieren.
 Der-half auß-gieng ich spat,
 10 Zu suchen mir ein stat,
 Daran ich wer mit rhu
 Ein stunde oder zwu.
 Nun fiel mir ein in diesen
 Ein feyhel-reiche wiesen,
 15 Die lag vor einem holtz.
 Ich glaub aber: Gott woltz;
 Wann als ich auff dem weg
 Gieng uber einen steg,
 Da sach ich vor dem waldt
 20 Ein mann eißgraw, uralt
 Zu nechst auff und ab gon.
 Oft blieb er stiller stan,
 Erblichen, grewlich, gelb,
 Redt laut wider sich selb
 25 Und warff auß beyde hendt,
 [AC 2, 2, 56] Sich bald widerumb wendt,
 Erseufftzt schwermütigklich
 Und sach oft ubersich.
 Ich mercket, das dem man

*

4 C schmerzten. 8 C speculieren. 22 C ston. 26 A zählt irrig 55.

Lag etwas heftig an,
 Wann er het wenig rhu.
 Zu letzt gieng er hinzu,
 Thet auff ein baum vil blick
 5 Und zog herauß ein strick,
 Thet umb ein ast den schwingen
 Und macht daran ein schlingen,
 Sich gleich daran zu hencken.
 Ich thet mich kurtz bedencken,
 10 In eylend hinterschlich,
 Sprach im zu senftigklich.
 Er scheucht vor mir und floch.
 Bey seiner handt in zoch
 Ihn gütigklich zu mir.

15 **Ich sprach :**

[K 2, 2, 113] Sag! was gebrichet dir,
 Das du erschluchzet bist?

Der bekümmert mann spricht.

Er sprach: Umb-sunst es ist.
 20 Derhalb geh von mir weit!
 Laß mich mein trawrigkeit
 Hie enden mit dem strang!

Ich sprach :

Darvor da sey Gott lang,
 25 Sprach ich, weil dein anfechtung
 Schad, schande noch durchechtung
 So bitter ist unnd schwer,
 Die nit zu trösten wer!

Der bekümmert man spricht.

30 Er sprach: O schweig nur still!
 Des unglücks ist zu vil.
 Hat mir in höchster rhu
 Allmal gesetzt zu
 So heftig, hart und scharff,
 35 Auß rhu in unrhu warff,

13 ? ich. 17 C erschlutset.

Das mich verdreust des lebens.
 Aller trost ist vergebens.
 Ich bin verzweiffelt gar.

Ich sprach.

- 5 Ich sagt: Ach nein, fürwar!
 Und gab im gute wort,
 Bracht in an grünen ort.
 Da sassen wir zu-samen
 Und sprach: In Gottes namen
 10 Erzel dein unfall mir,
 Ob ich möcht rathen dir!

Der bekümmert spricht.

- Da sprach der ellend man:
 Den halben theil ich kan
 15 Hie nit erzelen dir.
 Anfencklich, hör von mir,
 Bin ich glücklichselig worn,
 Von edlem gschlecht geborn,
 Erzogen wol und zart
 20 Nach reicher kinder art
 In vollem überschwencklich.
 Das unglück kam; anfencklich,
 Mir starb vatter und mutter.
 Hoch legt man mir das futter.
 25 Mein formund mich erzogen,
 Umb halb erbtheil betrogen.
 Man hielt mich hart und streng
 Und achtet mein gar weng.
 Ich lid vil schleg und stöß
 30 Von meim zuchtmeister böß.
 Zwölfjährig ich nach dem
 Must reitten in die frem.
 Die sprach war mir unkundt.
 Der lufft war gar ungesundt.
 35 Ein tyrannischen herren
 Erduldet ich in ferren
 Landen; mein dienst war schwer.

Mir zu-stundt vil gefer.
 Da war ich ellend gar
 Biß in das zweintzigst jar.
 Das glück mir wider schin.

- 5 Die frechen freyen sin
 Meiner blüenden jugent
 Mich zu vil kurtzweil trugent,
 Zu stechen, fechten und ringen,
 Zu jagen, lauffen und springen,
 10 Schiessn, steinstossn, schlittenfarn.

Was ich in jungen jarn
 Fieng für ein kurtzweil an,
 Bracht ich ein rhu darvan.
 Das unglück ließ mir ab.

[K 2, 2, 114] Nach dem ich mich begab
 Auff seittenspiel und gsang.
 Des frewt mich auch nit lang.
 Lesen und kunst studirn
 Das schwechet auch mein hirn.

- 20 Zu gsellschaft ich mich schlug,
 Die war untrew genug,
 Forteit mich mit gefer,
 Mir macht den beuttel ler.
 Würffel und karttenspiel

25 Bracht zanck, unwillens vil.
 Ich gab mich auff den wein,
 Kranck must ich all tag sein.
 Ich fiel in bulerey.

- Süssigkeit war darbey
 30 Vermischt mit bitterm leiden,
 Eyffern, sehnen und meyden.
 Also das falsch gelück
 Mischt mir in allem stück
 Verdruß und bitterkeyt

35 In meiner jugent zeit.
 Als ich nun kam zu jarn
 Und etwas het erfarn,
 Kam ich wider zu landt.
 Das schmeichlent glück zuhandt

*

8 C fechn. 9 C lauffn. 13 C rhum.

Schin mir mit vollem glantz.
 Mir wurd verheytrat gantz
 Ein uber-reyches weib,
 Schön, adelich von leib,
 5 Die tugentreichst auff erd,
 Die het mich lieb und werdt.
 Und eh auß-gieng ein jar,
 Ein son sie mir gear.
 Kauffmanschaftt ich anfieng,
 10 Das als geltücklich gieng.
 Des wurd ich kurtzlich mechtig,
 Reich, gewaltig und brechtig
 Und kam zu hohen stenden
 Der herrschenden regenten.
 15 Ich war dapffer und herrlich.
 Iederman hielt mich chrlich.
 Het gwalt, adl, ehr und gut,
 Freud, lust und hohen mut,
 Schön, gsundt und starcken leib,
 20 Vil freundt, ein fruchtbar weib.
 Ich het, was ich begert,
 Der seligst mann auff erdt,
 Und lebt in aller weiß,
 Wie in eim paradeiß,
 25 In uberfluß, on mangel.
 Aber des unglücks angel
 Mich nie gar ledig zelt.
 Des todtes forcht mich quellt.
 Der geitz mich tribuliert.
 30 Die hoffart mich vexiert.
 Der neyd mir ließ kein rhu.
 Der zorn mir setzet zu.
 Mein affect und begir
 Zu fügt vil unrhu mir,
 35 Und der geleichen stück,
 Biß doch das waltzend glück
 Mich offentlich ward plagen
 [AC 2, 2, 57] Nach wenig jar und tagen
 Erstlich durch feind und neyder,

*

38 A zählt irrig 67.

- Klaffer und ehrabschneider,
 Mich hinterrück verlogen,
 Schmeichler mir zungen zogen.
 Mein nachbaurn in unzücht
 5 Machtn mir ein böß gerücht.
 Ich must bawen und rechten,
 Zancken, hadern und fechten.
 In käuffn wurd ich betrogen.
 Vil gelter mir hinzogen.
 10 Vil bürgschafft must ich zalen.
 Die dieb ein schatz mir stalen.
 Die rauber mich anblatzten,
 [K 2, 2, 115] Beraubten, darzu schatzten.
 Das jagt mich in die schuch.
 15 Auch lidt ich ein schiffbruch.
 Hab auch durch ein erdbiden
 Meins hauß einfall erliden.
 Auch ungelt, maut und zol
 Hat mich gepeinigt wol.
 20 Mein knecht mir vil ab-trugen,
 Die Juden mich auß-sugen,
 Die schuldiger mich kerten,
 Hauß und hof mir versperten.
 Anfielen tewre jar.
 25 Das hauß vol kinder war.
 Darob ich gar entloff.
 Nach dem mich wider troff
 Das hinfliegend gelück.
 Deß wurd ich reich und flück.
 30 Ein bergwerck gieng mir an.
 Groß außbent ich gewan.
 Da bracht ich wider zu
 Mein zeyt in stiller rhu,
 Biß doch unglückes fal
 35 Kam mit grausamen schwal,
 Zerriß meins glückes tham.
 Mein liebste kindt, schaden nam,
 Auch ist dasselb jar worn
 Mir ein blindt kind geborn.

*

- Auch ist mir worn gefangen
 Ein vetter und gehangen,
 Ein bruder mir erstochen,
 Ein son ein bein abbrochen
 5 Und von eim pferd ich hab
 Ein arm gefallen ab.
 Mein eltste tochter mehr
 Hat auch thun wider ehr.
 Die ander tochter fromb
 10 Ir selbs ein schlüffel nomb,
 Verbübet und verthon,
 Der zu letzt lieff daryon.
 Erst mehrt sich schadn und schandt.
 Mir kam auch auß Welschlandt
 15 Ein son in groß armut,
 Der het verbrast vil gut
 Und war gantz ungerhatten.
 Ob den unglückling thaten
 Het sich mein weib bekümmert,
 20 Gefressen und zertrümmert,
 Lag an der schwindsucht kranck
 Wol zweyer jare lanck,
 Zu letzt vor hertzleid starb.
 Nach dem ich mir erwarb
 25 Ein junges weib, vast reich,
 Der ersten doch ungleich,,
 Wann sie war stoltz und brengkisch,
 Gar auff-schnüpig und zenckisch,
 Veracht tugendt und zucht.
 30 Mich ritt die eyfersucht.
 Mit rauffen, schlagen und kratzen
 Zogen wir die strebkatzen.
 Sie stellt mir nach dem leben,
 Wolt mir eins tags vergeben.
 35 Da trawt ich ir nit me.
 Zu letzt brach sie ir ehe,
 Des ich in grimmer rach .
 Ein edelmann erstach.
 Mein strenge obrigkeit

*

8 C than. 10 C selb. 31 C schlag. 36 C Eh.

Mir nach-stellt etlich zeit.
 Ich aber raumbt das landt.
 Mein weib in diser schant
 Hett ein thumbherren lieb.
 5 Der selbig ehrendieb
 Fürt mein weib mit im hin.
 In dem unfal ich bin
 Von meiner freuntschafft verlassen.
 Mein gsellen thetten mich hassen.
 10 Gantz aller ehren entsetzt,
 [K 2, 2, 116] In scham und schandt zu letzt
 Zog ich hin auff das gew.
 Da ich het kauffet new
 Ein guten mayerhof,
 15 Da mir entgegen lof
 Das glück mit offner schoß.
 Ich saß ein reich und groß,
 Het willig knecht und mayd,
 Baut allerley getrayd,
 20 Het baumgarten, bawt wein,
 Fischwasser waren mein,
 Het hünere, genß, weidvich.
 Ich nehrt mich rhusamlich
 On sorg und groß gefer.
 25 In mir dacht ich, es wer
 Mein unglück alles auß.
 Da kam es crst zu hauß.
 Mich plaget frost und hitz,
 Schawr, donder und blitz,
 30 Hagel, schne, reiff und regen.
 Mich bschedigten all wegen
 Bern, wölff, hirschen und fuchß,
 Marder, iltes und lüchs,
 Käffer, maulwürff und rappen,
 35 Spercken, geyer und drappen,
 Stewer, güld und frondienst,
 Zehent und die erbzinst.
 Mein gsind wurd mir verhetzt,
 Mein weid heimlich ab-gfretzt,

*

8 C meinr. 9 C thetn. 10 C Ehrn. 29 C Schawer.

15 *

- Mein hof wurd schir bawfellig,
 Mein vieh hungerig und hellig.
 Sew und pferd thetn mir sterben.
 Es schickt sich zum verderben.
- 5 Ein sturmwindt ungestümb
 Warff mir ein stadel ümb,
 Ein wasser-guß anstembt,
 Ein wisen mir verschwembt.
 Ein weyer brach mir ab.
- 10 Ein auffrhur sich begab.
 Mein vieh man mir hin trieb,
 Und mir vil wunden hieb,
 Mich auch in kercker legt,
 Brandtschatzung mir abschregt,
- 15 Darzu das hauß ab-brent.
 Ich stundt mit lerer hendt,
 Zog umb ein gantzes jar
 Und nirgend sicher war,
 So lang biß die auffrur
- 20 Gentzlich gestillet wur.
 Da thet mein sach sich schicken.
 Glantzend ward ich auffblicken
 Das unbestendig glück.
 Ich verkaufft mein erbstück
- 25 Und kaufft nach herren wahl
 Ein pfründ in dem spítal.
 Ans spittelmeisters tisch
 Wein, bier, wildbret und fisch
 Het ich reichlich und wol.
- 30 Da stack ich aber vol
 Und dorfft gar nichts versorgen.
 Mir ward abend und morgen
 Gebett, kocht, kert und gspült.
 Het auch ein wenig güldt.
- 35 Dacht: Erst bin ich ein herr,
 Als unglück ist mir ferr.
 Und eh ein jar verschin,
 Fand sich vil unglücks drinn.
 Der speiß ward ich urdrütz.

*

2 C hungriq. 5 C vngestümb.

Dacht, ich leb hie unnützlich,
Verleure die edel zeyt.

- [AC 2, 2, 58] Auch sach ich vil bößheyt,
Untrew schwatzen und dadern,
5 Der alten weiber hadern,
Der gschmack mir grauen macht.
Auch peynigt mich zu nacht
Wantzen, ratzen und meuß,
[K 2, 2, 117] Beim tag muckn, flöch und leuß,
10 Und der-geleich unfal
Trieb mich auß dem spital.
O ich war sanfft gesessen!
Erst must ich ubel essen,
Hart ligen, kärgklich zern,
15 Mit harter arbeyt nern.
Wem ich vor guts het than,
Der sach mich nit mehr an.
Must mich vor iedem schmiegen,
Unter den füßen liegen
20 Und ward darzu veracht,
Verspottet und verlacht.
Man schalt mich ein verrhätter,
Bößwicht und ubelthätter.
Noch dorfft ich mich nit rechen,
25 Mein hertz vor rach möcht brechen.
In solcher hartsel blieben
Hab ich vil zeit vertrieben.
Als glück ist ab gewichen.
Nun hat mich hinter-schlichen
30 Das brechenhaftig alter.
Bin runtzlet ungestalter.
Mein vernunft ist gar blöd,
Mein hirn schwach und öd.
Vergessen ich auch bin.
35 All mein kräfte sind dahin.
An gsicht geht mir sehr ab.
Ein böß gehör ich hab.
Mir zittern hendt und fuß.
Krätz, beulen, eyß und truß,

- Husten und zipperlein,
 Der schwindel und lentstein.
 Der schlaff ist mir genommen.
 Schröcklich treum mir fürkomen.
- 5 Des hab ich heint gewacht,
 Gelegen hinterdacht
 Mein unrhuwigs leben,
 Von kindheit her begeben,
 Das sich hat ehr und gut.
- 10 Kert in schandt und armut,
 Mein freud in hertzenleidt,
 Mein gsundtheit in krankheit,
 Mein rhu in eyttel unrhu.
 Auch setzen mein sünd mir zu.
- 15 Des hat mich mein gewissen
 Gemartert und gebissen,
 Ich sey hie unglückhafft
 Der sünden halb gestrafft
 Und dort ewig verdambt,
- 20 All hoffnung sey versambt.
 Also peynigt und plaget
 Bin ich an Gott verzaget,
 Verzweiffelt und verrucht
 Hab ich mich heint verflucht,
- 25 Dem teuffel eigen geben,
 Das unglückselig leben
 Mit disem strang zu enden.
 Er fur auff mit den henden.
 Ich fiel im in den strick.
- 30 Er gab mir dückisch blick
 Und sprach: Du wehrst vergebens,
 Wann ich bin meines lebens
 Gantz urdrütz und verdrießlich.
 Dein trost ist unersprießlich,
- 35 Weil ich verzweiffelt bin.
 Doch uberedt ich in,
 Das er sich zu mir setzt
 Und höret mich zu-letzt.

*

Ich sprach.

- Ich sprach : Mein man, hör zu!
 Kein beständige rhu
 Ist in dem jammerthal
 5 In keim standt ublich,
 Wie Petrarcha spricht eben,
 [K 2, 2, 118] Das keines menschen leben
 Sey on beschwerligkeit,
 Trübsal und hertzenleyd,
 10 Auch in dem höchsten glück.
 Des hör ein fein trost-stück!
 Da Salomon erzelt,
 All sein reichthumb erwelt,
 Freud, lust, macht, ehr und gwalt,
 15 Kunst, weißheit manigfalt,
 Darein er war gesetzt,
 Beschleußt er doch zuletzt,
 Es sey ein eyttelkeit,
 Verdruß in diser zeit.
 20 Weil Salomon selb klagt,
 Das höchst glück eitel sagt,
 Wolstu auff erd allein
 On alles leiden sein,
 Des sonst kein mensch ist frey,
 25 Er sey gleich wer er sey?
 Der aller-weist Solon
 Fürt ein betrubten mon
 Zu oberst auff ein thurn,
 Da im gezeiget wurn
 30 Die heuser ublich.
 Solon sprach: Denck zu mal,
 Wie vil betrubter hertzen,
 Vol kümernuß und schmerzen,
 Trawren, forcht, angst und sorgen
 35 Sind ublich verborgen
 In den heusern on rhu,
 Etwan vil mehr, wann du!
 Derhalb darffst nit verzagen.
 Das mag ich dir auch sagen:

- Du steckest nit allein
 In jammer, schandt und pein.
 Ein ieder mensch auff erd
 Hat sein eigen beschwerd,
 5 Kummer und hertzenleid.
 Ich wart sein auch allzeit,
 Was ich nit hab erlitten,
 Erkempffet und erstritten,
 Das muß ich noch besorgen,
 10 Es komb heut oder morgen.
 Derhalb gib dich darein!
 Erduld das unglück dein!
 Wie dich der weiß bericht,
 Hypocrates, der spricht:
 15 Wer hie mit rhu wöl leben,
 Der muß thun gleich und eben,
 Als einer, der auß gnaden
 Zu gaste sey geladen.
 Der nimbt alles vergut,
 20 Was man für tragen thut,
 Ob nichte hat kein klag.
 Also frey manlich trag,
 Was unglücks dir felt zu!
 So hastu frid und rhu
 25 Und bist ein selig man,
 Den nichts beschweren kan,
 Wie Cicero bewert,
 Der spricht, allein auff erd
 Diser mensch selig sey,
 30 Welcher müt tragen frey
 Die widerwertigkeit
 Des unglücks diser zeit
 Mit seim gmüt unverkert,
 Als etlich hoch gelehrt,
 35 Socrates, Diogenes,
 Crates und Antistenes
 Waren solch selig man.
 Kein unglück facht sie an,
 Kein glück sie auch erfrewt.

*

Cleobolus bedeut,
 Der mensch sol nit auff erden
 Im glück hochmüttig werden,
 [AC 2, 2, 59] Noch in unglück verzagen,
 [K 2, 2, 119] Sonder gleich-messig tragen
 Glück und unglückes zwang,
 Weil ir keins weret lang.
 Derhalb dein ungedult
 Ist deinr verzweiffung schuld
 10 Und nit das unglück dein,
 Das mit der zeyt sich fein
 Widerumb enden thut.
 Des nimb ein kecken mut!
 Sey nit so gar kleinmütig,
 15 Halb unsinnig und wüttig,
 Das du dich selb wolst hencken,
 Dein seel ewig versencken
 In den abgrundt der hell!
 Sey getröst, lieber gesell!
 20 Ker wider und thu auß,
 Dieweil der Herr Christus
 Für all sündler ist gestorben,
 In ewig huld erworben,
 All irer sünd ablasung!
 25 Schlag des teuffels einblasung.
 Kecklich auß deinr gemüt!
 Tröst dich der Gottes güte,
 Weil dir auch ist geschehen
 Kein unglück (mag ich jehen)
 30 On die göttlich ordnung
 Ewiger versehung!
 All dein har sind gezelt;
 Der keines herab felt,
 Es sey denn Gottes will.
 35 Darumb so halt Gott still,
 Wie köng David und Job
 In solcher scharpffen prob
 Vom Herren weichen nie,
 Dieweil der Herr doch hie

*

- Allein züchtigt die frommen
 Sön, die er hat angnommen,
 Wie Paulus sagen thut,
 Das kombt in als zu gut,
 5 Das in das creutz hilfft kempffen,
 Das sündig fleisch zu dempffen,
 Wie Petrus thut bescheiden,
 Spricht: Der am fleisch thu leiden,
 Der höret auff von sünden.
 10 Paulus thut auch verkünden,
 Das Gott kein menschen laß
 Versuchen uber maß,
 Das er nit mög ertragen.
 Derhalb thu nit verzagen!
 15 Verharr biß an das endt!
 Gott beut dir selb sein hendt
 Und wil dein helffer sein.
 Er wil und kan allein
 Enden zu rechter zeyt
 20 Dein widerwertigkeit
 Durch weg dir unbekant.
 Auch endtlich der Heylandt
 Wird dich auß aller not
 Erlösen durch den todt
 25 Und nach dem brechling leben
 Ein ewig seligs geben,
 Das du erst kommest zu
 Ewig seliger rhu
 Mit allen engeln dort.
 30 Bald ich geredt die wort,

(Der bekümmert spricht)

- Der mann gen himmel sach
 Und mit wainen durch-brach,
 Vil nider auff sein knie,
 35 Hub auff sein hende hie,
 Warff von im seinen stranck
 Und sagt Gott lob und danck,
 Das er in het getröst,

*

Vons teuffels strick gelößt,
 Und stund auff wol gemut
 [K 2, 2, 120] Und mir sein hende but
 Und wolgetröst im frid
 5 Frölich von mir abschied.

Beschluß.

Heimwertz kert ich auch umb
 Und die materi numb,
 Macht darauß diß gespräch,
 10 Darinn der mensch doch sech,
 Das hie auff gantzer erd
 *Kein glück bestendig werd,
 Das nit vermischet sey
 Mit unglücks mancherley.
 15 Das ist das schmeichlend glück
 Durch alle seine stück
 Ein unrhuwige rhu.
 Des sol wir eylen zu
 Himlischem vatterlandt,
 Das ewig hat bestandt
 20 Soliche rhu in dem
 Himlischn Jerusalem,
 Da wir leben mit Gott,
 Da endt hat angst und not,
 Unglück als undgemachs,
 25 Wünscht uns allen Hanns Sachs.

Anno salutis 1538, am 17 tag Aprillis.

*

24 C vngemachs.

**Ein gesprech, wie man sich eines feindes zu nutz
gebrauchen mag in allen widerwertigen stücken, gezogen auß
dem Plutarcho von Cheronea.**

- Als ich an einem abendt spat
 5 Bey einem freund wolt suchen rhat,
 Den ich all mal het funden trew
 On allen arckgwon und abschew,
 Kam ich aber zu im geloffen.
 Sein haußthür stund am angel offen.
 10 Ich gieng hinauff der stuben zu.
 Als ich die stubenthür auff thu,
 Saß mein freundt einig und allein,
 Het den kopff in der hende sein
 Gantz schwermütig nider geneiget.
 15 Trawrig, unmuttig sich erzeyget.

Der nachbawr spricht.

Ich grüßt in, fragt, was für gefer
 Im trawrig zu gestanden wer.

Der freundt spricht.

- [AC 2, 2, 60] Mit seufftzender kelen er sprach:
 O freundt, mich rheit groß ungemach.
 Ich hab ein hefftig grimmen feindt,
 Der mir auff disen abend heint,
 Auch vormals mehr scharpff thet zu setzen,
 25 An meim leyb ehr und gut zu letzen.

Der nachbawr spricht.

*

Ich sprach: Wer ist der zenckisch geck?
 Lieber, sey gutter ding und keck!
 Laß dich dein feindt nicks fechten an!

- [K 2, 2, 121] Weil Anthistenes, der weiß man,
 5 Spricht, es sey eim mann not und nutz,
 Das er zu heil, beystandt und schutz
 Hab einen waren, trewen freundt,
 Darzu auch ein hässigen feindt,
 Der in schmech, schelt und thu vexieren,
 10 Das er durch sollich tribulieren
 Sein leben in tugendt regier.

Der freundt spricht.

- Er sprach: Wer mein feindt weit von mir
 Und all sein listig hintertück,
 15 Das wer auff erd mein höchstes glück.
 So wer ich sicher und guts muts.

Der nachbawr spricht.

- Ich sprach: Brauch dich deins feindts zu nutz,
 Wie Plutarchus dich lehren thut!
 20 Wie man ein wild thier braucht zu gut,
 Als wölff, fuchs, beren, hundert unnd löwen,
 So thu dein hertz weißlich erheben!
 So kombt dir nutz von deinem feindt.

Der freundt spricht.

- 25 Er sprach: Kein nutz in im erscheint,
 Nichts denn verachtung, spot und schmach.

Der nachbawr spricht.

- Ich sprach: Deins feindes heimlich wach!
 Dich muntert auff an allen orten,
 30 Das du beyde in werck und worten
 Dich heltst auffrichtig und gerecht,
 Das du vom feindt bleibst ungeschmecht!
 Wie kanst den nutz umb in vergelten?

Der freundt spricht.

*

3 C nichts.

Er sprach: Mein feind thut mich hart schelten
Und auffrupft mir all meine laster.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Wie ein edel etzpfaster,
5 Das dir dein stinckend wunden etzt,
Dardurch du dich denn widersetzt
Alln lastern in künfftigen tagen;
Kein freund thet dirs so scharpff auffschlagen.
Wie kündt dein feind dir nützer sein?

10 **Der freundt spricht.**

Er sprach: Er schmecht mich nit allein,
Sonder mein freundschaft, weib und kindt.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Die fürt er auch geschwindt
15 Von den lastern zu der tugendt,
Die sie unwissendt an in trugendt.
Sag! ist das nit ein guter artzt?

Der freundt spricht.

Er sprach zu mir: Das ist das hartzt.
20 Mit lügen er mich auch antast.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Da denck du allerbast,
Wann her ursach und ursprung kumb!
Meid alln bösen schein umb und umb!
25 Halt dich eins erbarlichen wandel
Durch auß und auß an all dein handel!
Darmit brichst all sein lüg und dück.

Der freundt spricht.

Er sprach: Er schent mich hinter rück,
30 Das ich zu keiner antwort kum.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Da lehrst in einer sum,

*

[K2, 2, 122] Wie nachred thu so ant und wehe.
 Derhalb ir fürbaß müßig gehe!
 Nachred bringt weder nutz noch ehr.

Der freundt spricht.

5 Er sprach: Er schreyt mich auß gar sehr
 Und öffnet all mein heimligkeit.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Salomon dich bescheydt,
 Dein heimligkeit niemandt vertrauen,
 10 Auch nit deiner eygnen ehfrawen.
 Hie thut dein feindt dich machen witzig.

Der freundt spricht.

Er sprach: Mein feindt ist also spitzig,
 Schertzwort und schwenck, abeis und schimpff
 15 Deut er mir als zu ungelimpf.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Thu, wie Freidanc thut lehrn!
 Thu alle ding zum besten kern!
 So bleibst in gunst an allen orten.

20 Der freundt spricht.

Er sprach: Auch mit unzal stichworten
 Er mich auch peinigt ubertag.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Das leid und dultig trag,
 25 Wie Socrates! achts gleich den mucken!
 Darmit lehrst du den zorn drucken,
 Andern leuten auch uber-sehen.

Der freundt spricht.

Er sprach: Mein feind auch zu dem schmehen.
 30 Er mich verhönet und verlacht.

Der nachbawr spricht.

*

14 C Schenck, Abweiß. 26 C soren. ? verdrucken.

Ich sprach: Sich selb er wol veracht,
Sein groß grobheit und unverstandt.

Der freundt spricht.

Er sprach: Auch thut mir weh und ant,
5 Was er nur kan zu tratz erdichten,
Das thut er und lest es mit nichten.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Vil dings geschicht offt ongfer,
Das du auffnimest für beschwer.
10 Du kanst dein feindt nit wütser than,
Denn: nimb seins trätzens dich nit an!

Der freundt spricht.

Er sprach: Er macht es gar zu vil.

Der nachbawr spricht.

15 Ich sprach: Sei du rhuwig und still!
Laß in trutzen, spotten und klaffen!
Thu gleich, sam sechstus von eim affen!
Hie hastu auch den nutz darvan,
Fort zu leben mit iederman,
20 Lewtselig, glimpfig und mit friden.

Der freundt spricht.

[AC2, 2, 61] Er sprach: Wie vil hab ich erlitten
Von seinem weib und seinen kinden,
Von inleutten und haußgesinden,
25 Das selb er alles hetzt auff mich!

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Des laß nit kümmern dich!
Es ist das vieh gleich wie der stal.
Hie hastu den nutz abermal,
30 Das du zeuchst ehalt, kind und weib,
Das es freundtlich und fridlich bleib,
Mit keim nachbawren zancken sol.
Schaw! das steht denn ehrlich und wol

*

5 C ertichten.

[K 2, 2, 123] Bei freunden, feinden und vor Gott.

Der freundt spricht.

Er sprach: Er hat ein böse rott,
Die er auch täglich auff mich hützt.

5. **Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Dasselbig dir auch nützt,
Das du weißlich für dich thust schawen,
In wort und werck nichts thust vertrauen
Und stets dein warnung bei dir hast.

10 **Der freundt spricht.**

Er sprach: Darzu er auch nit last,
Mein knecht und megd mir zu verführen,
Mein heimlichs durch sie auß zu spüren.

Der nachbawr spricht.

15 Ich sprach: Hie lehrst vil schwatzens fliehen,
Still und einmüttig dich ein-ziehen
Bei dein erhalten in dem hauß;
So kan ir keins schwatzen hinauß
Und bleibt dein handel fein verborgen.

20 **Der freundt spricht.**

Er sprach: Ich muß mich auch besorgen,
Er hinder mich an meiner narung.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Merck des sprichworts erfahrung!
25 Was Gott von himel gibt hernider,
Das nimbt sanct Petter eim nit wider.
Erst wirst munter und fleissig sein
Fürbaß in all dem handel dein.

Der freundt spricht.

30 Er sprach: Mir ist verschwunden heut
Ob meinem feindt wollust und freud.

*

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: O wie ein grosser wust
Törichter freuden und wollust
Auff treibt dir diß heilsam recept!

5 **Der freundt spricht.**

Er sprach: Ich glaub, das kein mann lebt,
Als ich, in eim solchen fegfewr.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Dir kombts doch als zu stewr,
10 Zu wolfart, heil, glück und zu nutz,
Sein feindschafft, schenden, neid und trutz.
Im ist gar vil würser, wann dir,
Wo du anderst wilt folgen mir
Und seiner feindschafft gibst nit stat.

15 **Der freundt spricht.**

Er sprach weitter: Mein feindt der hat
Ein zoren geh, grimmig und wüttig.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: So antwört du im gützig!
20 Spricht der weiß, so stillst im den zorn.

Der freundt spricht.

Er sprach: O es ist als verlorn.
Er wird nur schelliger darvon.
Und breites auß bei iedermon
25 Sein feindschafft, das ich mich des schem!

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Den nutz du darauß nem!
Sei du still und es niemandt klag,
Wer nit helfen noch retten mag!
30 So wirt man dich gantz fridsam schetzen,
In halten für ein hadermetzen.

*

Der freundt spricht.

[K 2, 2, 124] Er sprach: Dückisch und ungeredt
Er für mich auff der gassen geht.

Der nachbawr spricht.

5 Ich sprach: Den nutz magst darauß rechen,
Den leutten freundlich zu-zusprechen,
Gantz grußbar, frölich und leutselig.

Der freundt spricht.

Er sprach: Er laufft für mich gar schelig,
10 Bleich, mit fewr-schiessenden augen.

Der nachbawr spricht.

Diß wird dir auch zu nutz wol taugen.
Sei du holdselig, freundlicher gestalt!
So bheltst den glimpff bei jung und alt.
15 Laß in sein lebtag sawer sehen!

Der freundt spricht.

Er sprach: Das ließ ich als geschehen.
Er drowet mir auch in seinem wütten.

Der nachbawr spricht.

20 Er warnet dich vor im zu hütten,
Sprach ich; wer drowt, wil nichtsen thun.

Der freundt spricht.

Er sprach: Ja wol, er hat mich nun
Verwartet bei nächlicher zeit.

25 **Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Klag es der obrigkeit!
Dieselbig wird dir wol frid schaffen
Und dein feindt umb sein frevel straffen.

Der freundt spricht.

30 Er sprach: Frid hat er angelobt;

*

13 ? freundlicher. 18 C drowt.

16*

Doch traw ich im nit, wenn er tobt,
Weil er mir ist so gar gefer.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Ich blieb nit, wo er wer.
5 Des brauch du fürsichtiger sin!

Der freundt spricht.

Er sprach: Wo sol ich weichen hin,
Weil er mein nechster nachbawr ist,
Der umb mich wohnt all zeit und frist?

10 **Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Erst glaubst den Judn verrucht,
Der eim ein bösen nachbawrn flucht;
Freilich ein schwerer uberlast.
Mein lieber freundt, sag an! was hast
15 Du disem dein nachbawrn than,
Der dich so hefftig feindet an?
Es wirdt ie nit on ursach sein.

Der freundt spricht.

Er sprach: Meins hellen glückest schein
20 Mag er, in augen nit erleyden.
Des thut er mich so bitter neiden.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Glück hat allweg neid.
Derhalb umb unschult feindschafft leid!
25 Besser, dich neyden, denn erbarmen.

Der freundt spricht.

[AC 2, 2, 62] Er sprach: Ich hab im als eim armen
Gar nachbewrlich und göttlich than.
Er selb nit anderst sagen kan.
30 Hab doch verdient des teuffels danck.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Dir nutzt diser zanck,

*

15 C Nachbawren. 19 C glückes.

Das du erkennen lehrst die zeit,
 Wie schnöd sei die undanckbarkeit.
 [K 2, 2, 125] Nun wirst der gutthat danckbar wern.

Der freundt spricht.

5 Er sprach: Mich thut noch eins beschwern,
 Bin so oft von im uberloffen.
 Förcht, ich werd eins mals von im troffen
 Oder er von mir gar erschlagen.

Der nachbawr spricht:

10 So thu dus der obrigkeit klagen!

Der freundt spricht:

Ja wol, keins dinges er besteht.
 Er laugnet und all mal entgeht.
 Kan vil gschwetz, redt mit list sich auß.
 15 Ich weiß nit, wo ich sol hinausß,
 Das ich vör disem feindt hab schutz.

Der nachbawr spricht:

Darvon hastu ein grossen nutz,
 Der treibet dich in tieffer not,
 20 Das du schutz suchen must bei Gott,
 Wie könig David dich thut lehrn:
 Herr, hader mit mein haderern!
 Der selbig dich recht wol behüt.
 Nimb dir für ein christlich gemüt!
 25 Thu deinem feindt für arges gut,
 Wie dich sanct Paulus lehren thut!
 Vergilt dein feindt kein arge dück
 Vor augen, auch nit hinter rüch,
 Mit wort, wercken, im noch den seinen!
 30 Und eh ein kurtz zeit wirt verscheinen,
 Wirst du mit güt in uberwinden,
 Gleich-sam mit tugent-ketten binden
 Und dein feindt zu eim freundt bekeren,
 Wie Aristo, der weiß, thut lehren.

*

Der freunt spricht:

Fürwar du gibest weisen rhat.
 Er hat aber bei mir kein stat.
 Wie kündt ich meinem feind vergeben,
 5 Der nach stellt meinr ehr, gut und leben,
 Der so vil mutwilln hat geübt?

Der nachbawr spricht:

Mein freunt, hastu niemandt betrübt
 Bißher von anfang deines lebens,
 10 Das du auch hast bedörfft vergebens?
 Wie sol dir Gott vergeben milt,
 Wenn du auch nit vergeben wilt
 Deim feindt? Wo bleibt denn dein gebet?

Der freunt spricht:

15 Nachbawr, du gibst vil weiser rhet,
 Die ich dir nit kan widersprechen.
 Wenn ich mich an meim feind solt rechen,
 Denn wolt ich im verzeyhen gern.

Der nachbawr spricht:

20 Die rach gehöret Gott, dem Herrn,
 Der dir auch hat dein feindt geschafft,
 Das du werst peynigt und gestrafft.
 Derhalb laß in auch richter sein
 Zwischen dein feinde und auch dein!
 25 So du dich aber rechen wolst,
 Kein andre rach du üben solst,
 Denn wie Diogenes sprach,
 Es sei dem feindt kein scherpffer rach,
 Denn so ein mann sich halte eben
 30 In einem unbefleckten leben,
 Fromb, redlich, erbar und auffrichtig,
 Warhafft, still, trew, weiß und fürsichtig,
 Standhafftig, messig, fridsam, göttig,
 Freundtlich, holdselig und großmüttig,
 35 Das iederman dir wol muß sprechen.

*

5 C mein. 24 C dem F. 26 C vben. 33 C Standhafft.

Das wirt dem feind sein hertz zerbrechen.
 Schaw! also hast vom feindt als guts
 [K 2, 2, 126] Und brauchst all sein args dir zu nutz
 Und kombst in gwonheit aller tugent
 5 Biß ins alter von deiner jugent.
 Was klagstu nun uber dein feindt?

Der freundt spricht:

Wol hastu mich erquicket heint,
 Sprach er; nun wil ich folgen dir,
 10 Darzu so sol Gott helfen mir,
 Das meim gewissen frid erwachs
 Von aller feindschaft, wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1539, am 11 tag September.

*

12 C wünscht. 13 C Septembris.

Ein gesprech, die verblindet Gerechtigkeyt vor dem gericht betreffend.

- Eins nachts ich hart bekümmert lag,
 Dieweyl ich darvor etlich tag
 5 Gestanden ware vor gericht.
 Kund doch zu ende kommen nicht.
 Wiewol ich het ein gute sach,
 Doch wolts mit nichte gehn hernach,
 Weil procurator und juristen
 10 Machten mit iren schwinden listen
 Der auffschüb und außzüg so vil
 Wider vernunfft, recht vol unbil.
 Des hieng ich in handelt verwirret,
 Gleich wie in eim labrint verirret.
 15 Das selb mich also hart anfacht
 Und kam mir ein in diser nacht
 Ein solch schwere melancoley,
 Die bracht mir ein groß fantasey,
 Das ich geleich entschlumbt darinn,
 20 Da mir gar eigentlich erschinn,
 Wie ich mit meinem widertheil
 Aber versuchen wolt mein heil
 Und kam mit im hin vor gericht.
 Da daucht mich klar in dem gesicht,
 25 Wie auff eim köstling thron bereyt
 Sasse die war Gerechtigkeyt
 Auff drey klaffter hoch von der erd
 Mit irer wag und blossem schwerdt.
 Fro war ich, das ichs selber fund.

*

12 C r. vnd vnbill. 13 C Handel. 29 C selbst.

Zu meiner rechten seitten stund
 Fraw Warheit, mir zu eim beystandt.
 Die druckt mir inniglich mein handt,
 Gantz unterdinstlich sich erbott.

5 Fro war ich, dacht: Nun hats kein not,
 Mein recht wird kommen bald zu endt.
 Fraw Warheyt zu dem thron sich wendt
 Und zeigt mit eim finger auff mich
 Fraw Grechtigkeyt, der neyget ich.

10 In dem tratt für mein widerbart,
 Hett zu beystandt nach seyner art
 Fraw Lügen und fraw Schmeychlerey,
 Fraw Arglist; dise alle drey
 Machten, daucht mich, durch schwartze kunst
 15 Ein auffdringenden blawen dunst,
 Auffwallend wie ein dicken nebel,
 Der schmecket gleich wie hartz und schwebel.
 Durch den fraw Grechtigkeit wurt blent,

[AC2, 2, 63] Weder mich noch fraw Wahrheit kent.

20 Nach dem daucht mich, wie die fraw Warheit
 Ir antlitz leuchten ließ mit klarheit
 Gleich wie der liechten sonnen glantz,
 Das sich der dunst und nebel gantz
 In einem augenblick verbarg.

25 Aber dise drey weyber arg

[K 2, 2, 127] Mochten den glantz gar nit erleyden,
 Thetten biß in den todt uns neyden,
 Machten ein nebel auff embor
 Wol dreymal dicker mehr, denn vor,

30 Das fraw Gerechtigkeit hernach
 Uns weder höret oder sach.
 Diser abwechsel gschach so oft,
 Das kein sententz ich mehr verhofft,
 Und ward gantz forchtsam und verzagt,
 35 Kert mich zu fraw Warheit und sagt:
 Des verzugs het ich nit gemeint.
 Fraw Warheit sach mich an und weint,
 Sprach: Ietzt erferst in deiner jugendt,
 Das wir die himelischen tugent

*

- Von lastern werden überwunden
 Und müssen allzeit ligen unden.
 Grechtigkeit hat kein gwalt nit mehr.
 Lüg, list und trug sie blenden sehr,
 5 Das sie mich Warheit nimmer kent.
 Ich raufft mein har und wand mein hent,
 Sprach: Seit du mir nit helfen kanst
 Und mir doch alles guttes ganst,
 Erst steh ich in höchstem gefe.
 10 In dem tratt zu uns beyden her
 Fraw Weißheit in schne-weiser wat,
 Die sprach: Gesell, volg meinem rhat!
 Laß eylend fallen hie dein recht!
 Du bist der sachen vil zu schlecht.
 15 Es hilfft dich hie kein warheit sagen.
 Sichst nit, wie listig und verschlagen,
 Verschmitzt ist das hellisch gewürm,
 Das alda mit grossem geschwürm
 Sein böse sach kan höflich schmücken?
 20 Solt man die warheit herauß drücken,
 Der centner kaum ein quintlein wüg,
 Das ander lautter list und lüg
 An all entsetzen, soham und scheuch,
 Das die grechtigkeit beyde euch
 25 Weder hören noch sehen kan,
 Mercken, vernemen noch verstan.
 Auß mangel der experientz
 Spricht sie auß langsam den sententz,
 Das du verrechttest mehr daran,
 30 Denn dir das hauptgut tragen kan,
 Bistu erharrst das urteil (sich!),
 Das gleich so bald ist wider dich,
 Weil Grechtigkeit stets wirdt betrogen
 Von list und lügen uber-bogen,
 35 Das der gerecht oft unter-ligt
 Und der ungerecht uberwigt,
 Dardurch der gerecht zu scheitern geht,
 Wie recht der sach er immer het.
 Derhalb so thu, was ich dir sag!

*

- Mit dem widertheil dich vertrag
 Gütlicher weiß und wie du magst!
 Ob du der sach gleich schaden tragst,
 Das laß gut sein und sey zu rhu
 5 Fürhin dein leben lang! und wu
 Dir zu-steht auß haß oder neyd
 Unbil, unrecht, schmach oder leid,
 So leid als, was ein man ie liedt!
 Such weg zu einigkeyt und friedt
 10 Und gib dich nach der lehre mein
 Nit leichtlich in ein recht hinein!
 Gib auch niemandt ursach darzu!
 So magstu wol in stiller rhu
 Auff erd sicher und fridlich leben.
 15 Als ich mich neygt und wolt ir geben
 Mein handt, zu dancken weyser rhet,
 Da stieß ich mich an mein bettbret,
 Darvon ich blötzlich aufferwacht
 Und in dem hertzen mein gedacht:
 20 War thut der mund der Weißheit sagen:
 Wir sollen uns in güt vertragen
 Mit unserm feinde, uns zum frommen,
 Eh dann wir für den richter kommen.
 [K 2, 2, 128] Paulus heist auch das rechten meiden,
 25 Vermant uns, eh unrecht zu leyden.
 Ecclesiasticus auß-spricht:
 Nit sol man zaucken vor gericht.
 Des tages ließ mein recht ich fallen,
 Gütlich vertrug ich mich mit allen
 30 Und nam mir für, in all meim leben
 In kein recht nimmer-mehr zu geben,
 Das ich seit biß-her hab gehalten,
 Gott geb, lenger, das ich 'mög alten
 In fried vor zanck als ungemachs
 35 Aller grichts-hendel! wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1539, am 29 tag Januari.

*

18 C plötzlich. 30 C namb. 35 C wündscht. 36 C Januarij.

Ein gesprech, das sprichwort betreffend: Thu recht und förcht dich darbey!

Ich hört vor manchem jar,
 Die sprichwort wern war,
 5 Von den weisen betracht,
 Erfarn und gemacht.
 Den sprichwortn ich nach-sun.
 Endtlich darunter fun
 Alter sprichwörter eins,
 10 Ein breuchlichs und gemeins,
 Das laut im Teutschen frey:
 Thu recht! förcht dich darbey!
 Dem sprichwort ich nach-san.
 Gedacht: Ein redlich man,
 15 Warhafft, erbar und schlecht,
 Fridsam, still und gerecht
 In allem seinem handel,
 Wer also fürt sein wandel,
 Der darff sich förchten nicht,
 20 Wie dises sprichwort gicht.
 Derhalb ich urtheilt gar,
 Das sprichwort sein unwar.
 Aber in kurtzen jaren
 Hab ich es war erfarn,
 25 Als ein schmehbrieff wart fundn,
 Gsangßweiß in reim gebundn
 Wider ein erbarn rhat,
 Der ein hefftig mandat
 Darob beruffen ließ,

*

7 C Sprichworten.

Hundert gülden verhiß,
 Wer anzeigt den bößwicht,
 Der den schmehbrieff het dicht.

In dem da fiel mir in

5 Mein hertz, gemüt und sin:

Wie, wenn durch unfall groß
 Auff dich gefiel das loß,
 Dieweil du bist ein dichter,
 Gereymbter kunst ein schlichter?

10 Und wurd in mir betrübt.

Darzu mich noch baß übt
 Ein gut freundt, kam zu mir,
 Sprach: Man nachfraget dir,
 Bist bey mancher person

15 Der sach halb in argkwon.

Erst wurd das hertz mir schwer,
 Besorgt mich vor gefer,
 Wol ich unschuldig was.
 Die sach ernstlich ermaß.

[AC 2, 2, 64] In disen sorgen tieff

Ich eines nachts entschlieff.
 In der melancoley
 Daucht mich durch fantasey,
 Wie ich hört ein gebrümmel.

25 Und mit grossem getümmel
 Man klopfet an mein hauß.

[K 2, 2, 129] Ich fuhr auff, schawt hinauß.

Da war es der Argkwon,
 Der schawt mich grimmig an.

30 Frömbkeit schickt ich hinab,

Das sie solt weisen ab
 Den Argkwon von der thür.
 Und als sie tratt herfür,
 Der Argkwon vor anfang:

35 Du bist mir vil zu ring,

Zu schützen dises hauß,
 Das ich solt bleiben dauß.
 Und klopfet wider an.

Frömbkeit sprach: Laß darvon!

*

- Was puchstu an dem hauß?
 Argkwon sprach: Über-auß
 In einem bösen handel
 Ich die fuß-tritt und wandel
 5 Der Muse hab gespüret.
 Dardurch bin ich gefüret
 Worden an dises hauß,
 Weil doch oft ein und auß
 Die Muse teglich gehn.
 10 Ich mein zu finden den,
 Der haupt-ursacher sey
 Geübter büberey.
 Als ich die red erhört,
 Ward mein hoffnung zerstört.
 15 Fraw Forcht zu mir eingieng,
 Fürbild mir schröcklich ding,
 Wie sich der gewalt würt rechen.
 Fraw Sorg wart auch einbrechen
 Und sprach: Nach dem Argkwon
 20 Wirdt der gewalt dich on
 Greiffen zu grimmer rach,
 Dich fahen und mit schmach
 Bringen in angst und not.
 Ab der red biß in todt
 25 Ich trawrig saß ellend,
 Legt mein kopff in beyd hend,
 Wartet des ubels gar,
 Das mir zu-künfftig war.
 In dem zu mir ein-trat
 30 In gantz schne-weisser wat
 Fraw Unschuld, fragt, wo-her
 Ich so unmuttig wer.
 Da hub ich auff mein haubt,
 Schier halber sin beraubt.
 35 Sprach: Hörst mit den Argkwon
 So hefftig klopfen an,
 Mich mit ehrosen dingen
 Umb leib, ehr, gut zu bringen?
 Fraw Unschuld sprach: Laß in

*

Klopfen! dieweil ich bin
 Bey dir, hat es kein gfer.

Fraw Sorg sprach: Hörst nit? er
 Drowt im auff das gefengknuß.

5 Unschuld sprach: In die zwengknuß
 Wil ich mit dir ein-gen.

Sorg sprach: Da wird man den
 Gleich einem ubelhätter
 Auffrürischen verrhätter

10 Ersuchen und peynigen.

Unschuld sprach: Ich wil ligen
 Mit im kercker und ich
 Wil vertheydigen dich
 Und wil stets für dich stan.

15 Sorg sprach: Wie wird es gan,
 So dir werden dein glider
 Zerrissen hin und wider?
 Schaw, wer dir das abtrag!

Die Unschuld sprach: Es mag

20 Auff gantzem erdtrich sein
 Kein unleidlicher pein,
 Denn welcher wirt gebissen
 Von seim eigen gewissen.
 Der leyden hat er keins.

[K 2, 2, 130] Sorg sprach: Ich förcht noch eins;
 Wenn er mit martter unden
 Leit durch schmerz uberwunden,
 Das er on schuldt vergicht,
 Wie manchem unrecht gschicht.

30 Unschuld sprach: Grechtigkeit
 Hat mit ir die Weißheit
 In der verhör und frag,
 Auff das bleib in der wag
 Barmung in mittelmaß.

35 Derhalb dein trawren laß!

Ich wil dich mit genaden
 Frey auß-bringen on schaden.

Sorg sprach: Wenn du sein leib
 Gleich auß-bringst, sag! wo bleib

*

6 C eingehn.

- Sein gut gerticht und ehr?
 Weil sein gfengknuß ist mehr,
 Denn tausent ohrn erscholln
 Und so weit ausserholln
 5 In briefen hin und her
 Für warhafft newe mer,
 Er hab das ubel than.
 Derhalb wird der gut man
 In ewig schandt gesetzt.
 10 Fraw Unschuld sprach zu letzt:
 Der kercker umb unschulden
 Ist besser zu gedulden,
 Denn eines gottes tempel
 Vol schulde ; zu exempel
 15 Socratem, Regulum,
 Die hub in ehr und rhum
 Ir unschuldig gefencknuß.
 Auß göttlicher verhencknuß
 Erleucht die rein Warheit
 20 Alle ding mit der zeyt.
 Derhalb treib die sorg auß
 Sambt der forcht auß dein hauß!
 Leb sicher, frölichs muts,
 Weil du mich hast zu schutz!
 25 Aber in dem pucht on
 Der thür noch der Argkwon.
 Fraw Unschuld schrey hinauß:
 Weich ab von disem hauß,
 Du falscher Argkwon bald!
 30 Was schreckest mit gewalt
 Die unschuldung so hart?
 Als er wolt widerbart
 Halten, da kam die Warheyt
 Mit irer hellen klarheyt
 35 Und unter augen leucht
 Dem Argkwon, der bald scheucht,
 Floch von dem hauß behendt,
 Wie ein schatt an der wendt.
 Da jagt ich von dem hauß

*

27 C hinnauß.

Forcht und sorg von mir auß.
 Vor freuden und frolocken
 Mein hertz im leib ward schocken.
 Fraw Unschuld mich umbfieng.

5 An irem halß ich hieng
 Und batt sie inigklichen,
 Von meim hauß nit zu weichen.
 Darauff mein handt sie zucket
 Und mir so freuntlich drucket.

10 Darvon ich aufferwacht
 Und mir nun wol gedacht,
 Das das sprichwort war sey:
 Thu recht! förcht dich darbey!
 Weil mancherley unfals

15 Oft eim kombt ubern hals
 Gantz unverdienter schuld.
 Dardurch er gunst und huld
 Leib, ehr und gut verleusset,
 Auß frembder unthat fleusset.

20 Derhalben sol ein man
 Allzeit in forchten stan.
 Handelt er gleich auffrichtig,

[K 2, 2, 131] Sol er doch sein fürsichtig,

[AC 2, 2, 65] Meidn alln bösen schein,

25 In Gottes schutz allein
 Sich allzeit gar ergeben,
 Dardurch er in dem leben
 Entrint vil ungemachs,
 Rhät von Nürmberg Hanns Sachs.

30 Anno salutis 1539, am 13 tag May.

*

6 C jnnigkleichen. 24 C allen.

Ein gesprech könig Alexander Magnus mit Diogene, dem philosopho.

Der geschichtschreyber Plutarchus
Schreibt, wie Alexander Magnus
5 Eins tags kam in Athen, die stat,
Darinnen er gefunden hat
Diogenem philosophum,
Der secten einen cinicum,
Der dort in einer kuffen saß
10 Und zettel zusam-leyen was.
Nun hett der könig vor den tagen
Von seiner weißheit hören sagen,
Wie er verschont keiner person,
Seine mengel zu zeigen an;
15 Derhalben er hin zu im tratt,
In also angesprochen hat:

Alexander spricht:

Wer bistu doch? das sag mir an!

Diogenes spricht.

20 Er antwort im: Ich bin ein man
Und auch ein königlicher hundert.

Alexander spricht.

Alexander im antwort rundt:
Was für ein hundert? das west ich gern.

25 **Diogenes spricht:**

*

1 C Alexandri Magni mit Diogene. 14 C on. 17. 22 C A. der König.
19. 25 C D. der Weiß.

- Der antwort wil ich dich gewern.
 Merck, das ich beyß die schnöden laster!
 Mein beyln ist der argn etzpfaster.
 Ich kratz in auff die truß und beuln.
 5 Ich reuch und spür die laster-feuln,
 Leck sie mit meiner scharpffen zungen.
 Jedóch die alten und die jungen
 Fliehen mich trewen hundert all beyd,
 Ziehen nit mit mir auff das jeyd,
 10 Zu fahen die holdseling tugent.
 Derhalb verdirbt die blüend jugent,
 Weil sie vol begird und affect
 Erblindt, so lesterlichen steckt,
 Und verachten mich trewen hundert.
 15 Ich bitt dich: Thu mir auch hie kundt!
 Wer bist denn du? mich auch bericht!

Alexander spricht.

- Alexander sprach: Kenst mich nicht?
 Ich bin Alexander Magnus,
 20 Der könig, mein philosophus!
 Ich merck: du bist einer der armen.
 Deines ellends thut mich erbarmen.
 Darumb so beger hie an mich!
 So wil ich hie begaben dich
 25 Mit einer königlichen gab.

Diogenes spricht.

- Der weiß sprach: Trit ein wenig ab!
 Der könig und sein hofgsindt abtrattn,
 [K 2, 2, 132] Meinten, der weiß wolt sich berhatn,
 30 Was er an könig wolt begern.
 Tratt bald wider zu im von fern.

Alexander spricht.

Sprach: Hast dich brhatten ob der gab?

Diogenes spricht.

- 35 Diogenes antwort: Tritt ab!

*

3 ? argen. 17. 32 C A. der König. 26 C D. der Weiß.

17 *

Du nimbst mir, dast mir nit kanst geben.

Alexander spricht.

Alexander im antwort eben:

Was nimb ich dir? das zeig mir an!

5 **Diogenes spricht:**

Du thust mir vor der sonnen stan,
Sagt Diogenes zu den thatn,
Machst mir sambt deinem hofgsind schatn,
Auff das ich an der sonnen schein
10 Nit trücknen kan die zettel mein.

Alexander spricht.

Der konig sprach: Sag aber mir!
Was sol zu schenck ich geben dir?
Als denn wil ich nit lenger stehn.

15 **Diogenes, der weiß, spricht.**

Der weise sprach: Thu von mir gehn!
Deiner gab thu ich nit nach-trachten.

Alexander, der könig, spricht:

Diogenes, thust mein gab verachten,
20 Die ich dir als der mächtigst herr
Der gantzen welte weit und ferr
Zu-stell, und kan reich machen dich?

Diogenes, der weiß, spricht:

O köng, du bist ärmer, dann ich.
25 Das königreich Macedonia,
Welches dir hat verlassen da
Köng Philippus, der vatter dein,
Das kan dir nit genugsam sein
Und stellst nach andern reich und landn
30 Mit krieg und gewaltigen handen.
Darmit zeigst du dein armut an.

Alexander, der könig, spricht:

12 C König. 15. 23 C D. s. 18. 32 C A. s.

Ja es gezimmet mir, mein kron
Stettigs zu hauffen und zu mehrn.

Diogenes, der weyß, spricht :

Ja wenn es gschech mit recht und ehrn,
5 So hett solche meinung ein bstandt.
Du aber thust leut und auch landt
On ursach und on recht bezwingen,
Mit raub, mord und brand darzu dringen
Und buckest die unter dein joch.
10 Darmit verderbst du aber doch
Als ein landtzwinger leut und landt.

Alexander, der könig, spricht :

Wenn ich mit meiner freyen handt
Vil landt und königreich zu mir bring,
15 Meinst nit, es sey ein löblich ding,
Dadurch mein nam wirt gar untödlich?

Diogenes, der weyß, spricht.

[AC 2, 2, 66] Diogenes sprach: Es ist spöttlich,
Das du vil mehr in deinem krieg
20 Durch verrhättereÿ erlangest sieg,
Mit practicken und bösen stücken
Thust die unschuldigen verfrücken.
Meinst, man gedenck dir das in ehren?

Alexander spricht.

25 Er sprach: Mein, das reich wil ich mehren,
[K 2, 2, 133] Dieweil mir biß-her hat das glück
So trewlichen gehalten rüch,
Dem ich billich weitter nach-heng.

Diogenes spricht.

30 Der weiß sprach: Es bleibt nit int leng
Das glück, wann es ist wanckelmüttig.
Ein zeytlang erzeygt es sich güttig,
Entlich wird es wider dich sein,
Verleurst zu dem frembden das dein

*

3. 17 C D. s. 12 C A. s. 20 C Verrättrey. 25 C m. reich das.

- Und etwan auch dein lebn darzu,
 Weil dich nit lest benügen du,
 Begerst nur immer mehr zu gewinnen.
 Dir wird noch das gantz erdtrich zrinnen.
 5 Ie mehr du hast, ie mehr du gerst
 Und schier die gantzen welt beschwerst
 Mit deinem blutigen streitfannen.
 Solchs zimpt eim wüttrich und tyrannen.
 Bist du ein gott, so soltu than
 10 Guttes auff erden iederman,
 Schutzen und schirmen, helffen und schencken.
 Bist abr ein mensch, so solt gedencken,
 Das du warlichen auch bist tödtlich.
 Derhalb ist es thörlich und spöttlich,
 15 Das du nit kanst settigen dich.
 Derhalb so bin vil reicher ich,
 Wann ich laß mich an dem benügen,
 Was mir gott und natur thut fügen,
 Hab mantel, taschen, stab und schu.
 20 Nit mehr ich auch begeren thu.
 Derhalb ger ich nit deiner schenck.

Alexander spricht :

- Mein Diogenes, eins bedenck!
 Das ich hab mechtig groß gewalt,
 25 Das erhebt mein hertz manigfalt
 Und bringt mein nam zu rhum und ehrn.

Diogenes spricht.

- Der weiß sprach : Dein gwalt thust du mehrn
 Mit gwalt, wirt reichen dir zu schaden.
 30 Wo du aber herrschest mit guaden
 In landen deine unterthan,
 So blieb gehorsam iederman
 Zu allen dingen, die gantze meng.

Alexander spricht.

- 35 Der könig sprach : Herrsch ich gleich streng,
 So straff ich darumb grausamlich,

*

Das iederman muß fürchten mich.
Darmit halt ich mein volck im zaum.

Diogenes spricht.

Der weiß sprach: Gwalt int leng wert kaum,
5 Wenn man den bogn zu hart thut spannen,
Wie dann fast gschicht allen tyrannen,
Wenn du sie gleich straffst hertiglich,
Das sie all müssen fürchten dich
So fürchtens dich, als ein allein.
10 Du must sie fürchten all gemein.
Derhalben ist dein standt geferlich
Entgehst ir aller auff-sätz schwerlich,
So sie dir heimlich sind abholdt.

Alexander spricht.

15 Der könig sprach: Sag an! wer wolt
Durch ein auffrhur mich greiffen an
Oder durch meutrey? weil ich han
Gerüst mein gwardi und trabanten
Umb mich, mein freund und wolbekanten,
20 Die mich verwaren nacht und tag,
Das mir kein gwalt geschehen mag
Weder heimlich noch öffentlich.

[K 2, 2, 184]

Diogenes spricht.

Der weiß sprach: Wird nit helfen dich.
25 Trewloß sind der menschen gemütter.
Man spricht: wer hüttet vor dem hütter?
Die-weil die aller-nechsten dein
Gar oft dein ergste feinde sein
Und dir oft auff's hefftigst zu-setzen,
30 Mit giff oder dem schwert zu letzen,
Wie gschehen ist vil könig und fürsten.

Alexander spricht.

Alexander sprach: Mich ist dürsten
Nach gwalt; bin ich gwaltig und mechtig,
35 So halt ich mich köstlich und brächtig,

*

Vor mir buckt landt und leute sich;
 Mein Diogene, aber dich
 Ehrn niemant, du must dich hie schmiegen
 In deiner kuffen ellend ligen,
 5 Veracht in armut immer-zu.

Diogenes spricht.

Ich bin vil gwaltiger, wann du,
 Mein könig! darumb (versteh mich recht!),
 Wann du bist ein knecht meiner knecht.
 10 Derhalben thu nur von mir gan!

Alexander spricht.

Der könig sprach: Laß mich verstan!
 Wo bin ich ein knecht deiner knecht?

Diogenes spricht.

15 Der weiß sprach: König, vernimb mich recht!
 Durch lieb der weißheit in meim leben
 Hab ich alln lastern urteil geben,
 Als hoffart, geitz, neid, haß und zorn,
 Unkeusch, füllerey und rumorn
 20 Und all solch unehrlich begirdt,
 Welche mich vor haben regirt,
 Die hab ich all getretten under
 Und hersch uber sie selb ietzunder,
 Das sie müssen sein meine knecht,
 25 Und hab auch vor in allen schlecht
 Ein sicherheit und gute rhu.
 Mein Alexander, aber du
 Bist solchen lastern gar ergeben
 Und dienst in durch dein gantzes leben.
 30 Die treiben dich hin unde wider
 On aller rhu auff und auch nider.
 Darumb so sprich ich wol mit recht,
 Du seyest ein knecht meiner knecht,
 Weil sie all herschen uber dich.
 35 Derhalb bist dürfftiger dann ich,
 Weil sorg, angst, forcht, schreckn, verzagung

*

8 ? köng. 15 C Köng. 31 ? alle.

- Zweifelhaft, vol seufftzen und klagung.
 Des ist der gwalt und herrschung dein
 Nichts, denn ein marter und ein pein.
 In unrhu dein leben verzerst,
 5 Wie du denn das täglich erferst.
 Ich aber leb in stiller rhu.
 Niemandt setzt mir gefährlich zu,
 Hab ein rhuwig, sicher gewissen,
 Werd nit mit angst und sorgen bitten.
 10 Ich hab nichts, kan auch nichts verliern,
 Bin abgestorben all mein begiern,
 Beger weder gwalt, ehr, noch gut.
 In diser willigen armut
 Darinn hat volkömmenlich platz
 15 Auff erd der aller-höchste schatz
 Über ehr, gwalt und reichthumb.

Alexander spricht.

Der könig sprach: Ich bitt dich drumb:
 Zeig mir! was hastu für ein schatz?

[K 2, 2, 135]

Diogenes spricht.

- [AC2, 2, 67] Diogenes antwort mit tratz:
 Der schatz ist allein die weißheit,
 Welliche mich zu aller zeit
 Erlöset auß aller anfechtung
 25 Und mich tröstet in der durchechtung.
 O köng, weil ich die weißheit hab,
 Bedarff ich gar nit deiner gab.
 Drumb weich! halt mir nit auff die sonn!

Alexander spricht.

- 30 Der könig sprach: Ich gib dir gwunn.
 Ein mechtiger könig bin ich,
 Iedoch lebstu warhafftiglich
 In einem sichern, ghruten leben,
 Wann ich bin, wie du sagst, umbgeben
 35 Mit grosser forcht, angst und unrhu,
 Welches ich doch bedecken thu

*

16 C Gewalt. 29 C A. der König. 33 C sicherern.

Mit meiner kron und gülden stück,
 Und mich regirt das waltzend glück,
 Darauff steht mein gwalt, macht und ehr.
 Ich dauck dir weiser straff und lehr,
 5 Mein Diogene! Und wolt im schencken
 Ein kleinot, sein zu gedencken,
 Im zu hilf in der armut sein.

Diogenes, der weiß, spricht.

Der weyß antwort: Behalt das dein!
 10 Ich darffs nit; was sol ich mit than?
 Dieweil ich brodt und ölber han,
 Wil ich darbey nit hungers sterben.
 Das kan ich wol on dich erwerben.
 Auch ist das wasser hie nit tewer.
 15 So darff ich weder holß noch fewer,
 Auch kein bettgwandt; hab da ein hauß,
 Da treibet mich auch niemandt auß.
 Drumb nimb dein kleinot (du darffst sein baß)
 Und mich mit unbekümmert laß!

20 Alexander spricht.

Darmit der könig darvon thet farn,
 Sprach: Die götter wöllen dich bewarn,
 Mein Diogene! ich scheid von dir.

Diogenes spricht.

25 Der weiß sprach: Es thut nötter dir,
 Das dich der götter schar bewar,
 Wann du stehst in grosser gefar.
 Ich leb aber allzeit im fried.

Alexander spricht.

30 Darmit der könig von im schied
 Und sprach zu seinem hofgsind mer:
 Bey dem gott Hercule ich schwer:
 Und wer ich nit könig Alexander,
 Sonder wer ettwan sonst ein ander,
 35 So west ich ie kein mensch auff erden,

*

1 C güldem. 5 C Diogone. 6 C Kleinat, dabey s. zu dencken. 15 C
 Holtz. 18 C Kleinat. 21. 33 C Köng.

Das ich wolt lieber sein und werden,
 Denn eben diser Diogenes.
 Wiewol sein wort sind scharpff und reß,
 Ist er doch sein begirden abgestorben
 5 Und hat auff erden im erworben
 Ein gantz sicher und rhuwig leben
 Und ist der weißheit gantz ergeben.
 Der seinen weysen, scharpffen lehr
 Wil ich vergessen nimmer-mehr.

10 **Beschluß.**

Aus dem gsprech ein fürst mercken sol,
 Das es im steh löblich und wol,
 Das er weyß leut hab in der nech
 Und oft mit in halt sein gesprech,
 15 Die im on alle heuchlerey
 Anzeigen sein gebrechen frey,
 [K 2, 2, 136] Wie Diogenes obgemelt,
 Von dem er lehret, was im felt,
 Das käm zu nutz dem regiment.
 20 Welch fürst aber helt an dem end
 Heuchler und schmeichler, die in schmiern,
 Feder klauben und im hofiern
 Und suchen dardurch iren nutz,
 Samlen in iren sack vil guts,
 25 Billigen im als, was er thut,
 Lobens, es sey böß oder gut,
 Durch die der fürst denn wirt verfürd
 Zu thun, das im nit zu gebürt.
 Auß dem volget vil ungemachs
 30 Landt und leutten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 11 tag Februari:

*

31 C Februarij.

Ein artlich gesprech der götter, warumb so vil ubler regenten auff erden sind.

- Eins nachts san ich lang hin und her,
Was auff erdtrich die ursach wer,
- 5 Das vil herrschafft in regimenten,
In geystlich und in weltlich stenden
Doch hielten also ubel hauß,
Weil sie doch hetten uberauß
An höfen so vil weyser rhät
- 10 Umb sich, beyde früe und auch spät,
Betaget, alt, die in vil jarn,
In weißheit weren wol erfarn
Durch bücher gutter policey
Und hystori schreyber darbey,
- 15 Erfaren auß geschehen geschichten
Die zu-künfftigen lehrten richten,
Zu schutz und nutz gemeinem landt,
Doch mit so grossem unverstandt
Gehandelt wurd, das auch mit schaden
- 20 Der gmein nutz hart war uberladen.
In den gedancken ich entnuckt
Und ward in meinem geist verzuckt
Für Jovis thron; also daucht mich,
Wie ich darinn sech eigentlich
- 25 Alle götter für Jovis thron
Gantz zirckelrund versamlet ston,
Wann es het sich in kurtzen tagen
Ein schwerer fall bey in zu-tragen.
Phebus, der hohe Gott der sonnen,

*

Hett Luna, die göttin, lieb gewonnen
 Und hett sie auch heimlich beschlaffen;
 Nun solch groß ubelthat zu straffen,

(Jupiter spricht.)

- 5 Jupiter alle götter bat
 Umb einen weysen, trewen rhat,
 Wie solch ubel zu straffen wer,
 Und er selber, der Jupiter,
 Unberhatschlagt ein urtheil felt
 10 Und den göttern das erzelt,
 Nemlich das Phebus ein gantz jar
 Mit seinem glantz lautter und klar
 Des tages nit mehr solt beleuchten,
 Dergleich solt Luna auch befeuchten
 15 Die nacht nit mehr mit irem glantz
 Zwölff monat lang, ein jare gantz,
 In beyden zu straff, schandt und spot,
 Beyde vor menschen und vor Gott.
 Das urtheil ich für mich zu buß.

[K 2, 2, 187] Saturnus, der neydisch gott, spricht.

Zu handt tratt herfür Saturnus
 Und sprach: O höchster Jupiter,
 Wann kombt dir die hoch weißheit her?
 Wie hast geurtheilt du so wol,

- [AC 2, 2, 68] Das weder sonn noch mon schein sol,
 Das ein jar lang im finsternuß
 Menschlichs geschlechte sitzen muß,
 Dem ich doch bin von hertzen feindt!
 Wenns weder sonn noch mon bescheint,
 30 So wirdts dempffen in aller grentz,
 Sich entzündn die pestilentz
 Und ander kranckheyt mancherley.
 Dardurch wirdt ich gerochen frey
 Und wirdt an in erkält mein hertz.

35 Jupiter spricht.

Jupiter sprach: Tritt auch herwertz

*

1 ? gwunnen.

Und zeig mir an, mein Mercury,
Wie dir gefelt mein urtheil hy!

Mercurius, der schmeichelhaftig.

Mercurius sein antwort gab:

- 5 O höchster Gott, vorhin ich hab
Weiser urtheil gehöret nie;
Dardurch werden gestraffet sie,
Darbey menschlich gschlecht, jung und alt
Erkent dein weißheit und gewalt.
10 Dardurch wird lobwirdig dein thron.

Jupiter spricht.

Jupiter sprach: O Mars, sag on!
Gefelt dir auch das urtheil mein?

Mars, ein gott des kriegß, spricht.

- 15 Mars sprach: Wie kündt es besser sein?
Weil es wirdt finster sein auff erden,
So wern fürstn und herrn werden
Auch finster sein an ir vernunfft,
Das sie denn werden in zukunfft
20 Anrichten krieg und blutvergiessen,
Das ich und mein hauff mag geniessen.
O du hast ein recht urteil geben.

Jupiter spricht.

- Jupiter sprach: Juno, sag eben,
25 Wie dir denn mein urtheil gefal!

Juno, ein göttin der gemahelschaft, spricht.

- Juno sprach: O nichts ublich
Gefelt mir hie das urtheil dein.
Solt es ein gantz jar finster sein,
30 Wie könt man stett und schlösser bawen?
Es brecht menschlichem gschlecht ein grawen.
Wer wolt heytratn und kinder gebern?
Du, Venus, aber sechst es gern,
Das du dein bulerey möchst treiben

*

17 ? werden fürsten. 30 C künt.

Im tunckel, möchst bey ehren bleiben.
Dein gschefft lest du nit gern sehen.

Venus, die göttin der lieb, spricht.

Venus sprach: Ja, ich laß geschehen;
5 Was der höchst Jovis wehlen thut,
Halt ich für heilig, recht und gut,
Und hieß er gleich ein grössers thon.

Jupiter spricht.

Jovis sprach: Du redst recht darvon.
10 Ceres, wie gfelt mein urtheil dir?

Ceres, die göttin der frucht, spricht.

[K 2, 2, 138] O höchster gott, so wiß von mir!
Dein urtheil kan ich ie nit loben.
Wenn uns der sonnen-schein von oben
15 Nit herab glentzet auff die erden,
So wirt kein frucht mehr wachsen werden,
Es verdürb obs, wein, gerstn und korn,
All mñh und arbeyt wer verloren,
So müst menschlich gschlecht hungers sterben,
20 Auch alle creatur verderben.
Das bedenck fleissig! das rhat ich.
Dein vorig urtheil widersprich!

Jupiter spricht.

Jovis sach ob den worten krumb
25 Und went sich von Cerere umb
Und sprach zu Plutone: Sag mir,
Wie mein urtheil gefellet dir!

Pluto, ein gott der reichthumb.

Pluto sprach: Höchster gott, zu heyl
30 Reichet mir sollich dein urtheil,
Das es ein jar sol finster werden.
Grab ich on das auß tieffer erden
Das ertz, gold, silber, kupffer und zin,
Da weder son noch mon ein schin.

*

Auch kan ich mein geytzige dück
 Und abgeribne böse stück
 Des baser in der finster treiben.
 Des wil ich bey dem urtheil bleiben
 5 Trutz dem, ders widersprechen thu.

Jupiter spricht.

Jupiter sprach: Was rhätst darzu,
 Vulcane? gfelt mein urtheil dir?

Vulcanus, der götter schmid.

10 Vulcanus sprach: Ach, wie köndt mir
 Gefallen hie das urtheil dein?
 Wie köndt ich in der schmitten mein
 Arbeyten, wenn ich nichts gesech,
 So mir der sonnen schein gebrech?
 15 Wer wolt schmiden die donnerstral,
 Darmit du herab scheußt zu thal
 Dein feindt, die dir widerstreben?
 Das urtheil, das du hast gegeben,
 Daß gfelt mir derhalben gar nit.

20 Jupiter spricht.

Jupiter sprach: Du grober schmidt,
 Widerfichst du das urtheil mein?
 Darbey spür ich dein witz gar klein.
 Pann, sag an! was ist dein rhat?

25 Pann, der bewrisch gott, spricht.

Pann, der geußgott, auch fürher trat
 Und piffe auff seiner rorpfeiffen
 Und thet Jovem gar scharpff angreifen.
 Sprach: Wolst auff erd uns all gemein
 30 Nemen den liechten sonnen schein
 Umb dise that? das wer unbillig.

Jupiter spricht.

Jupiter ward der red unwillig
 Spruch: Was ficht dich mein urtheil an?

*

34 C Sprach.

Pann, der bewrisch gott, spricht.

Pann fieng widerumb also an:
 Warumb thust mich denn umb rhat fragen,
 Wann du nit hören wilt mein sagen
 5 Und auß mir treibest deinen spot?

Jupiter spricht.

Jupiter sprach: Du bawren-gott,
 Dröll dich! dann du weist nichts darumb.
 Du, göttin Minerva, her kumb!
 10 Hilf bestetten mein urtheil da!

[K 2, 2, 139] **Minerva, die göttin der weyßheyt, spricht.**

Der weißheyt göttin Minerva
 Tratt für den thron, in weiß bekleidt,
 Sprach: Wolstu so ein lange zeit
 15 Die erd beraubn der sonnen schein
 Von wegen diser that unrein,
 Daran die erdt unschuldig ist?
 Ich merck, das du geblendet bist
 Durch den neydigen Saturnum
 20 Und schmeychleten Mercurium
 Und durch den blutdursting Martem
 Und die wollusting Venerem,
 Und der eigen-nützig Pluto
 Die haben dich verfürt also.
 25 Die fünffe thetten dich bethören,

[AC 2, 2, 69] Das du sonst wilt gar niemand hören,
 Der andern götter rhat verachtet.
 Wenn du aber das end betrachttest
 Und suchest den gemeinen nutz,
 30 So büttest du so bald nit trutz,
 So hörest uns auff alle theil;
 Dann wo vil rhats ist, da ist heil.
 Den möchst du urtheiln fürsichtig
 Auß unsrem trewen rhat auffrichtig.
 35 Darauß wirt dein weißheit erkent.

*

Jupiter spricht.

Jupiter sein augen ab wendt
 Und antwort, möchts nit mehr ansehen;
 Thet trutzig zu fraw Warheit jehen:
 5 Sag, ob mein urtheil dir behagt!

Veritas, fraw Warheit, spricht.

Fraw Wahrheit sprach: Wie hat gesagt,
 Minerva, das selb sag ich auch.
 Ich sag: Die warheit ist mein brauch
 10 On neid, heuchlen und eigen nutz,
 Wiewol mir darauß volgt weng guts;
 Sonder feindschaft, neyd und auch haß
 Wirt mir zu lohn on unterlaß.
 Drumb rhat ich: laß dein urtheil nach!
 15 Es brecht ein rach die ander rach,
 Wie sich erfinden wird am endt,
 Das meine wort und rhät bestent,
 Dann warheit fürt den rechten grundt.

Jupiter spricht:

20 Fraw Warheit, beschleuß nur dein mund!
 Ich weiß wol, was ich hie thun sol.
 Ich hab des recht, das weiß ich wol.
 Justicia, hab ich nit war?

Justicia, die Gerechtigkeit, spricht.

25 Da tratt fraw Gerechtigkeit auch dar
 Und sprach: O höchster Jupiter,
 Dein gefelt urtheil ist zu schwer.
 Solten auff erd all creatur
 Entgelten diser unzucht nur?
 30 Laß es ein monat finster sein!
 Das ist gnung für die that allein,
 Wann es zimmet sich hie vil baß
 Ein recht billiche mittelmaß,
 Das sich die straff vergleich der that.

*

Jupiter spricht.

Bald Jupiter hört disen rhat,
 Schüt er den kopff gar trütziglich
 Und sprach: Bistu auch wider mich?
 5 Du soltest billich sein mit mir.

Justicia spricht.

Grechtigkeit sprach: Ich bin mit dir,
 Und gib dir rhat gefragter sach.
 [K 2, 2, 140] Ich rhat noch: laß dein grimme rach!
 10 Der gmein nutz würd gar untergehn.
 Wie wolt zu letzt dein reich bestehn?
 Es würd entlich darauß nichts guts.

Jupiter spricht.

Jupiter rufft dem gmeinem Nutz,
 15 Sprach: Komb! sag auch! ist wider dich
 Mein urtheil, so hab geben ich,
 Das es ein jar solt finster sein?

Res publica, der gmein Nutz, spricht:

Res publica der trat hinein,
 20 In grawem bart ein uralt mon,
 Trug zerbrochen zepter und kron,
 Neigt sich gar tieff, zu Jove sprach:
 Du sichst: ich bin vor mat und schwach,
 Das ich an eim stecken her kreuch.
 25 Ich bitt: zu ruck dein urtheil zeuch!
 Laß menschling gschlecht der sonnen schein!
 Wann solt es ein jar finster sein,
 So müsten all creatur verderben
 Und ich vor grossem hertzleyd sterben,
 30 So würs uber und uber gan.
 Wer wolt dir darnach opffer than?
 Dein reich int leng künd auch nit sten.
 Dein herrlich lob würd untergehn.
 Das reicht dir zu ewiger schmach.

*

1. 13. 14 C Juppiter. 14 C gmeinen.

18 *

Jupiter spricht.

Jupiter mit zorn durch brach,
 Sprach: Mein urthl ich nit revocir.
 Was meinstu, das mir lig an dir?
 5 Und fur bald auff von seinem thron,
 Fing zu donnern und blitzen on,
 Das gleich himel und erd erkracht.

Beschluß.

Im augenblick ich auferwacht
 10 Und gedacht mir: bey dem gesicht
 Hab ich ein klare unterricht,
 Des ich zu wissen begeret hab.
 Und nam gar klerlich darbey ab:
 Wie es geht zu bey den himlischen,
 15 So geht es auch bey den irrdischen
 Herrschafften, die wol frü und spet
 Umb sich haben vil weyser rhet,
 Den selben volgens aber nicht,
 Sonder sie werden abgericht
 20 Von neidischn, heuchlern und alfantzern
 Und den eigennützing finnantzern,
 Von rach, leibs wollust und begirdt
 Und hochmut, der in in regiert,
 Das sie verachten die weißheit,
 25 Warheit, trew und gerechtigkeit
 Und faren also hin mit trutz,
 Dardurch zu grundt geht gmeiner nutz,
 Sie selbs sambt irem regiment.
 Herr Gott, dein heiling geiste sendt,
 30 Das widerumb trew und frömbkeit,
 Wahrheit, standthafftig redligkeit
 Bey fürsten Teutschlandts auferwachs,
 Frucht bring! Wünscht zu Nürnberg Hanns Sachs.

Die namen der götter und der göttin in dem gesprech:

- 33 1. Jupiter, der oberst gott.
 2. Phebus, die sonn.

*

1. 2. 35 C Juppiter. 2 C zoren. 3 C vrteil. 8 C Der B. 36 C Phöbus.

3. Luna, der mon.
4. Saturnus, der neidig gott.
5. Mercurius, der heuchlend gott.
6. Mars, ein gott des kriegs.
- 5 7. Juno, ein göttin der gmahelschaft.
8. Venus, ein göttin der lieb.
9. Ceres, ein göttin der frucht.
- [K 2, 2, 141] 10. Pluto, ein gott der reichthumb.
11. Vulcanus, der götter schmidt.
- 10 12. Pann, der bewrisch geißgott.
13. Minerva, die göttin der weißheit.
14. Veritas, ein göttin der warheit.
15. Justicia, ein göttin der gerechtigkeit.
16. Res publica, der gemein nutz.

15 Anno salutis 1553, am 16 tag Februari.

*

2 K neydisch. 15 C Februarij.

[AC 2, 2, 70] **Ein gesprech des Römers Fabii mit dem
gott Jupiter, die frömbkeyt betreffend.**

Ein armer jüngling war zu Rom
Des geschlechts Fabiorum, der kom
5 Eines tages in Jovis tempel,
Opffert nach heydnischem exempel
Dem gott Jovis auff sein altar
Und darvor nider knien war
Und bat Jovem andechtigleich,
10 Das er in auch wolt machen reich
Wie ander burger der geschlecht,
Auff das er nit dörfft sein ein knecht
Und dienen müst sein leben lang,
Wie er than het in dem anfang,
15 Mit grosser armut her wer kommen
Und het doch sein ursprung genommen
Von edlem geschlecht Fabiorum
Das zu Rom hett lob, preiß und rhum.

Jupiter spricht.

20 Das bild Jovis im antwort gab:
O jüngling, wilt du kommen ab
Deiner armut und wilt reich werden,
So zeig ich dir die kunst auff erden.
Fach an und wird von hertzen fromb!
25 So hast den schatz aller reichthumb.
Du must fromb sein an allen orten
Mit gedancken, wercken und wortten,
Und ie mehr du ie frömmere wirst,

*

2. 19 C Juppiter. .24 C Fab. C frumb.

Ie grosser reichthumb du regierst.

Fabius spricht.

Der jüngling fragt, wie er müst than,
 Das er würd ein hort-frommer man.
 5 Er het von frömbkeit bey sein tagen
 Vor hin nie etwas hören sagen.
 Und fraget, wo die frömbkeit wer.

Jupiter spricht.

Da antwort wider Jupiter:
 10 Ich hab dir zeygt die kunst, auff erden
 Ob allem reichthumb reich zu werden.
 Such nach frömbkeit, bistus finst!

Fabius spricht.

Fabius sprach: In deinem dienst
 15 Wil ich verharren bei meim leben.
 Thu mir klärer unterricht geben!
 Thu mir anzeigen die person,
 Bei der ich frömbkeit finden kon,
 Dieweil doch frömbkeit reich kan machen!

20 **Jupiter spricht.**

Da schwig Jupiter zu den sachen
 Und im weitter kein antwort gab.

Fabius spricht.

Fabius dacht im selv: Nun hab
 25 Ich die anleitung von Jovi.
 Wil selber mich umb-schawen hy,
 [K 2, 2, 142] Wer in Rom reich und mechtig sey;
 Dem selben wil ich wonen bey
 (Der wird on zweiffel sein hort-frumb),
 30 Auff das ich auch reichthumb bekumb,
 Wenn ich die frömbkeit von im lehr.
 Wil lenger verziehen nit mehr,
 Wil mich auff's beldest machen do
 Zu dem keiser Julio,

*

- Der ist der reich-mechtigst zu Rom.
 Seins geleich in die statt nie kom,
 Wann er hat ie in seiner handt
 Gantze königreich, leut und landt.
- 5 Der muß sein ein hort-frommer man,
 Weil solch groß reichthumb er gewan.
 Und kam bald an des keyser's hof.
 Da sach er, das der keiser troff
 Trieffnaß mit unschuldigem blut,
- 10 Das er auß blutdurstigem mut
 Vergossen het zu manchem sieg,
 Gefüret hett on-nöttig krieg,
 On ursach landt und leut bezwingen,
 Ins regiment sich selb eindringen,
- 15 Auch wider recht on alle nöt
 Vil frommer burger wurn getödt
 Und ließ auch hingehn ungestrafft
 Sein kriegßleuten und ritterschafft
 Iren hochmut und rauberey.
- 20 Da dacht im Fabius darbey:
 Kein frömbkeit wont an disen orten.
 Der gott hat mich mit faulen worten
 Aufgesetzt, das der war reichthumb
 Von der waren frömbkeit her-kumb,
- 25 Weil ie zu hof kein frömbkeit waß.
 Doch wil ich mich umschawen baß.
 Darmit zu Marco Crasso kom,
 Dem aller-reichstn burger zu Rom,
 Wolt auch erfarn kurtzer zeit
- 30 Sein ausserwelte hort-frömbkeit,
 Da er kürztlich berichtet wardt,
 Das Crassus gantz geitziger art
 Solch reichthumb hett zu wegen bracht,
 Darnach noch wüttet tag und nacht.
- 35 Mit wucher und alln bösn stückn,
 Finantzerey, practick und dückn,
 Mit ubersetzen und fürkauffen
 Sog er stet auß der burger hauffen
 On alles recht und billigkeit,

*

- Darmit er mehret alle zeit
 Sein schetz, reichthumb und grosses gut.
 Fabius dacht in seinem mut:
 Hie sich ich wol grosse reichthumb,
 5 Doch ist der besitzer nit frumb,
 Sonder der ergest der gemein,
 Das er nit wol künd erger sein.
 Erst merck ich, das mich hat betrogen
 Jupiter, bey der nasen zogen
 10 Und mich mit wortten auff-gesetzt.
 Gieng in tempel Jovis zu letzt
 Und vor dem bild erzelen thet,
 Wie warhafft er erfahren het
 Klar bey dem keyser Julio,
 15 Dergleichen bey Marco Crasso,
 Das sie beyd hetten groß reichthumb,
 Jedoch so wer ir keiner frumb;
 Julius het sein schetz und macht
 Mit tyranney zu wegen bracht,
 20 Crassus mit wucher on erbarmen
 Sein schetz gesogen auß den armen;
 Derhalb möcht sein lehr nit bestehn;
 Das bezeuget er durch die zwen.

Jupiter spricht.

- 25 Da antwort das bild wider schlecht:
 O du verstehst die sach nit recht.
 Meinst, keyser Julius sey reich,
 Wiewol er hat groß schetz geleich,
 [K 2, 2, 143] Und lebet scheinbarlich und brechtig,
 30 Ist auch an leut, landt gar mechtig?
 O Fabii, du fehlest weit.
 Er lebt in grosser dürfftigkeit
 Und hat gar ein unrhuwig leben,
 Mit forcht, angst und sorgen umbgeben,
 35 Mit schweren kriegem stet beladen,
 Da bringt ein schad den andern schaden.
 Auch ist im todtfeindt der senat,
 Den er auch oft verdrucket hat.

*

Des muß er auch abendt und morgen
 Stettig der meutterey besorgen,
 Die in auch entlich wern abthan.
 Des ist er wol der ärmest man,
 [AC 2, 2, 71] Seins lebens sicher gar kein stundt.
 Dergleich auch Crassus, der geltschlundt.
 Der hat auch all seiner reichthumb
 Weder gunst, ehre oder rhumb.
 Allein er sie spert und beschleußt
 10 Und ir selber gar weng geneußt.
 Iederman tregt im neid und haß,
 Wann er ist ein bodenloß faß,
 Der im gar nit genügen lat,
 Was im das glück bescheret hat,
 15 Und sicht immer nach andern umb.
 Derhalb so ist im sein reichthumb
 Allein ein bittre angst und pein.
 Des mag er wol der ermest sein
 In seinem hertzen, sinn und mut
 20 Bey seinem grossen hab und gut.
 Derhalb hab ich gesaget war,
 Dich recht gewaiset lautter, klar,
 Wolst überkommen die reichthumb,
 So soltu leben gantz hort-fromb.

25 **Fabius spricht.**

O höchster gott, so bitt ich dich,
 Sprach Fabius, bescheide mich,
 Warinn die rechte frömbkeit stehe,
 Ob ichs über-käm dester ehe!

30 **Jupiter spricht.**

Jupiter sprach: Hör! durch mein güt
 Die frömbkeit wont in dem gemüt
 Und ist ein solcher edler schatz,
 Bey dem all tugent haben platz.
 35 Frömbkeit ist ghorsam und demütig,
 Diensthafft, holdselig, trew und gütig,
 Fridlich, freuntlich, milt und mitsam,

*

5 C zählt irrig 70. 28 C steh: eh.

- Redlich, auffrichtich und sitsam,
 Gedultig, mitleidig und schlecht,
 Gutwillig, senfftütig und ghrecht,
 Still, warhafft, einzogen, gerhusam,
 5 Bescheiden, einmütig, genügsam,
 Messig und züchtig alle zeit,
 Handelt all mal nach billigkeit.
 Des für frömbkeit den höchsten tittel.
 Wo du nach frömbkeit lebst on mittel,
 10 So hast erreicht der reichtumb zil;
 Du habst gleich gelts weng oder vil,
 So hast ein gut sicher gewissen
 Und wirst mit unrhu nit gebissen
 Und bist den göttern gantz geleich.
 15 Derhalb bist fromb, so bistu reich,
 Gott und den menschen lieb und werd.
 Und wenn du abscheidst von der erd
 So bleibt dein nam gedechtnuß-wirdig,
 Hochlöblich, den weysen begirdig.
 20 Du seyst hoch oder niders standts,
 Bist doch ein ehr deins vatterlandts.
 Wo man spricht: Man, der war hort-fromb,
 Mehr den durch gewalt und reichthumb,
 Wie groß das scheineth in der zeit,
 25 Dieweil darinn verborgen leit
 Vil trübsal, angst, sorg und unrhu
 Und ein böß gewissen darzu,
 [K 2, 2, 144] Oft ein böß gerücht nach dem todt,
 Vor dem allen bewar dich gott!
 30 Der frömbkeit grund hast eigentlich.
 Darinnen wöllst du uben dich.
 So wirst du on frucht nit verfarne.
 Die götter wöllen dich bewaren,
 Das frömbkeit bey dir blü und wachs
 35 Und bey uns allen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 30 tag Augusti.

*

15 C biß f. 22 C s.: der Mann w. 33 C bewarn.

Ein gesprech, die hoffnung betreffend.

- Als sich in meinen jungen tagen
 Nit on ursach hatt zu-getragen,
 Das ich hoffet ein lange zeit
 5 Eins dings in hoher freudigkeit,
 Das mir da werden solt zu theil,
 Daran mich daucht leg all mein heil,
 Wiewol es sich aber zu trug,
 Das es sich lange zeit verzug,
 10 Schickt sich doch oft, sam wolts geschehen,
 Und ließ denn kürtzlich sich ansehen,
 Sam ob es gar unmöglich wer,
 Also waltzet ich hin und her,
 Thet zwischen himel und erden schweben,
 15 Blieb doch hart an der hoffnung kleben,
 Ietzt ich frölich, denn trawrig war.
 Das weret fast ein gantzes jar.
 Eins nachts lag ich in den gedancken,
 Thet im bett hin und wider wancken,
 20 Biß ich in den gedancken tieff
 Mit einem senfften schlaff entschlief.
 Da traumet mir so eigentlich,
 Wie das in dem schlaff höret ich
 Ein weiblich stim, die sprach zu mir :
 25 Alde, ietzund scheid ich von dir.
 Mich daucht, wie ich auff fur gar schnell
 Im bet, und schin der mon gar hell,
 Und sach ein weibs bild, schön und zart,
 Bekleidet nach der göttin art

*

In feyhelfarb fligender seiden.
 Diß bild stelt sich, sam wolts abscheiden,
 Und fiel mir ein im schlauff onger,
 Wie solliches fraw Hoffnung wer,
 5 Die so lang het gewoñt bey mir.
 Ich fieng ein hertz und rüffet ir
 Und sprach zu ir: Wo wiltu hin,
 Meins hertzen auffenthalterin?
 Mein Hoffnung, bleib lenger bey mir!

10 **Die Hoffnung spricht.**

Die Hoffnung sprach: O ich bin dir
 Kein auffenthaltung deinem leben,
 Sonder ein pein, weil ich dich eben
 Stettig dich auffhalt mit verzug
 15 Und bin dein hertzen ein betrug,
 Thu auch dein leben dir bekrencken
 Mit ächitzen und seufftzen sencken,
 Mit verlangen und bitterm senen
 Und nag dich nur mit meinen zenen,
 20 Das du bey tage und bey nacht
 Verhoffter sach hast nach gedacht
 Und darmit bist so hart bekümmert,
 Sin und gemüt so hart zertrümmert.
 Deß fahr ich ietzt dahin mein strassen
 25 Und wil dich nun zu friden lassen,
 Wie du warst, eh ich kam zu dir.

Der jüngling spricht.

Ich bat: O Hoffnung, bleib bey mir,
 Mein trost, erwelte süßigkeit,
 [K 2, 2, 145] Der du mich her ein lange zeit
 Mit deinr gegenwart erfrewet hast!
 Bleib noch mein ausserwelter gast!
 Erfrew mich, wie du hast than bißher!

Die Hoffnung spricht.

35 Hoffnung mir antwort ernstlicher:
 Mich erbarmet, o jüngling mein,

*

17 C ächtzen. 20 C du auch bey Tag. 31 C gegenwart.

- Der ubergrossen blindheit dein.
 Heist du das süß und ausserlesen,
 Das dir das bitterst ist gewesen
 [AC 2, 2, 72] Deinem gemüt on alle rhu?
- 5 Das magst wol darbey mercken du,
 Dann wer vil hofft, der muß vil sorgen,
 Es geh zu ruck heint oder morgen,
 Das man in hoffnung hat erkorn,
 So sey all fleiß und mûh verlorn.
- 10 Wie groß und starck die hoffnung sey,
 So ist doch stets zweiffel darbey,
 Dann wer auff mich, die Hoffnung, trawt,
 Der selb hat auff ein eyß gebawt,
 Wie man denn spricht: Hoffen und harren
- 15 Das machet mancher grossen narren.
 Ich betreug witz, sin und vernunft,
 Wie du selb wirst bald in zu-kunft
 Erfaren, wenn ich von dir komb.
 Des gib mir urlaub widerumb,
- 20 Weil du mein bey-wonung mit harter
 Schwermütiger und strenger marter
 Fast ein jar lang getragen hat!

Der jüngling spricht.

- Ich bat: Hoffnung, mein werder gast,
 25 Bleib lenger du mein edler schatz!
 Bey mir solst haben guten platz.
 Ob du gleich etwan bringest schmerzen
 Mit deinem verzug meinem hertzen,
 So bringst doch widerumb herein
- 30 Und erhebst mir das hertze mein
 In unaußsprechenlichen freuden,
 Das ich hoff, thu frolockend geuden
 Und ist all vorig leyd verschwunden,
 Das mich mit sehnen thet verwunden.
- 35 Drumb wil ichs alles gern leyden.
 Mein Hoffnung, thu nit von mir scheiden!
 Mit dir fiel die kron meines hertzen
 In unauffhörlich pein und schmerzen.

Drumb bleib lenger, mein höchster schatz!
 Bey mir solt haben gutten platz.
 Hab ich doch an dir gar kein klag!

Die Hoffnung spricht.

- 5 Die Hoffn'ung sprach: Merck, was ich sag!
 Mich wundert sehr der thorheit dein,
 Das du lenger begerest mein,
 Und ich bin dir doch gar kein nütz.
 Solst ie mein nun sein urdrütz,
 10 Weil ich dich hab so oft betrogen,
 Das helmlein durch dein maul gezogen.
 So solt du mich auß deinem hauß
 Selb haben langest jäget auß,
 Weil ich kein nutz nie bracht darein.

15 Der jüngling spricht.

- Ich sprach: Wie künst mir nützer sein,
 Denn so du, Hoffnung, brechtest mir,
 Das, welches mir so lang von dir
 Teglichen ist verheissen worn?
 20 Wirt mir zu theil das ausserkorn,
 Ach, wie künd mir auff diser erden
 Höhere freud zu theil mir werden?
 Dardurch wird mir dann gar zerstrewt
 Alles zukünftig hertzen-leydt
 25 Zu dem, das ich erlitten hab.

Die Hoffnung spricht:

- [K 2, 2, 146] Hör, jüngling! wenn dir gleich die gab,
 Der du so hertzlich hast begert
 Würst von mir und dem glück gewert,
 30 Wie wenn dir solchs in kurtzer zeit
 Würd bringen die höchst trawrigkeit
 Und würdest denn dardurch beladen
 Mit untrew, verdruß, schand und schadn?
 Wann oft ein mensch hofft zu der frist,
 35 Das im das gröste unglück ist,
 Sich im dardurch oft treget zu

*

9 C m. worden s. 22 C theile w.

Die aller-größt angst und unrhu,
 Das er verfluchet tag und stundt,
 Das er in seines hertzen grundt
 Solches begert hat und des ghoift,
 5 Wie das geschicht denn vil und oft,
 Wie man es sicht im augenschein.

Der jüngling spricht.

Ich sprach: Wie kündt das möglich sein,
 Mein Hoffnung, das zu ungelück
 10 Mir raychen solt ein sollich stück,
 Das ich beger mit Gott und ehrn,
 Das auch kein weiß man mir thut wern?
 Wie künd denn das übel gerhatten?
 Weder mit wercken noch mit thatten
 15 So kündt es ie nit misselingen.

Die Hoffnung spricht.

Hoffnung sprach: Schaw in allen dingen,
 Was menschlich hertz auff diser erd
 Inbrünstigklich hofft und begert,
 20 Als reichthumb, ehr, gwalt, lieb und gunst,
 Gmahel, kinder, gsundtheit und kunst
 Und der geleich gehoffter stück,
 Welche gibet das waltzend glück!
 Und wer schon hatt der eins beyhendig,
 25 So ist das selb doch unbestendig,
 Wann sie bringen mit in verborgen
 Neyd, feindschafft, angst, verdruß und sorgen
 Und ist auch eben gleich bey allen
 Vermischt mit hönig bitter gallen.
 30 Keins man mit gantzen freuden gneußt;
 Und ob man es gleich nit verleußt
 Und bhelt es glücklich in der hendt,
 So muß man es doch an dem end
 Verlassen dort in todtes schmerzen.
 35 Derhalb so schlag auß deinem hertzen
 Solche hoffnung, dir kommen thut
 Auß den gedancken, fleisch und blut,

*

- Und gib mir urlaub! laß mich wandern,
 Das ich ettwan betreug ein andern!
 Wann ich Hoffnung bin in den sachen
 Gleich sam ein traum den, die da wachen.
- 5 Wenn sie mich mein gwiß habn fundn,
 Bin ich im augenblick verschwunden
 Und laß sie in eytlen gedancken
 Unrhuwig umwürgeln und wancken
 Und dem zu-künfftigen zumessen,
- 10 Des gegenwertigen vergessen
 Und haben auff das ungiß acht,
 Das gegenwertig unbedacht.
 In dem verschied die frau Hoffnung.

Beschluß.

- 15 Ich erwacht mit verwunderung
 Und gedacht mir: Wie war ist das!
 Wie ungiß ist on unterlas
 Die hoffnung der irrdischen ding,
 Wo man sie schon zu handen bring!
- 20 Wie groß sie haben einen schein,
 Sie doch gantz unbestendig sein.
 Des sol wir verlässen die irrdischen,
 Uns hencken an die himelischen
 Hoffnung, auff das rein Gottes wort,
- 25 Das fehlet gar an keinem ort.
 Die hoffnung, spricht Paulus, auf erden
 [K 2, 2, 147] Die lest uns nit zu schanden werden,
 Dann die himlisch ewigen gütter
 Erfrewen ewig die gemütter.
- 30 Die kan uns nemen kein unfal,
 Wie hie in diesem jammerthal.
 Des sol unser hoffnung allsant
 Allein sein zu dem vatterlandt,
 Da ewig freüd uns aufferwachs
- 35 Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 25 tag Apprillis.

*

5 ? meinen. 8 C vmbwürgeln. 14 C Der B. 22 C verlassen.

[AC 2, 2, 73] **Ein gesprech, die sechs gülden frag des
königs Alphonsi.**

- Vor kurtzer zeyt ein könig saß
In Aragonia, der was
5 Mit namen Alphonsus genant,
Ein weiser fürst sehr weit erkant,
Der het gelehrte leut sehr lieb,
Sein zeit geren mit in vertrieb.
Gegn den er war gabreich und milt
10 Und sie gar ehrlich unterhielt,
Auff das er mit in conversiert,
Der weißheit nach philosophiert.
Eins mals het er in seinem sal
Sechs hochgehrter männer zu mal.
15 Die assen mit im an seim tisch.
Als man wildbret, vögel und fisch
Mit grosser reverentz auff trug
Und sie hetten gessen genug,
Da hat der köng an die sechs man
20 Zwo gar artlicher frag gethan;
Und wo sie die auflösen thetten,
Ein verehrung sie von im hetten.

König Alphonsus spricht.

- Und der könig fragt die ersten drey,
25 Was in durch die philosophey
Am aller-besten giel auff erden,
Dardurch sein hertz erfrewt möcht werden
Zu nutz gantz menschlichem geschlecht.

*

Der erst weiß spricht.

- Der erst weyß mann im antwort recht:
 Mir gefelt, das ein böser man
 Nit alle ding verbringen kan,
 5 Was er begert und haben will.
 Sonst wer des ubels gar zu vil
 Und alle laster giengn im schwanck,
 Die frömbkeit leg unter der banck
 In allen landen mit gefer,
 10 Das auch kein fromb mensch sicher wer,
 Wo Gott in nit hielt in dem zaum
 Und ließ all seiner boßheit raum.
 Das gefelt mir in menschlichem geschlecht.
 Ist auch löblich, billich und recht.

15 Der ander weyß spricht.

- Der ander meister weyßheit vol
 Sprach: So gefelt mir hertzlich wol,
 Das alle wollüst hie auff erden
 Stecken vol bitterkeyt und gferden,
 20 Das ieder wollust auff seim rüch
 Bringet sein eigen ungelück,
 Lassen nach dem endt einen wust
 Nachrew, vertruß, graw und unlust,
 Kranckheit, armut, schand und schaden,
 25 Darmit der mensch wirdt uberladen.
 Und wo das selb nach-greiß nit wer,
 So brecht wollust grösser gefer,
 [K 2, 2, 148] Das iederman nach wollust würb,
 Biß er an leib und seel verdürb,
 30 Und würd derhalb auff gantzer erden
 Vil unrhats, schandt und laster werden
 Wider zucht, billigkeit und recht
 Bey gantzem menschlichem geschlecht.

Der dritt weiß spricht.

- 35 Der dritt sprach: Mir gefelt wol die zeit,
 Das mutwill, schalckheit und boßheit,

*

Das denn die boßhafftigen treiben,
 Ein kurtze zeit bestendig bleiben.
 Strafft das nit baldt die obrigkeit,
 So muß doch zergehen die boßheit
 5 Und sitzet doch Gott am gericht.
 Der kan int leng zusehen nicht.
 Der strafft und bezalt das unrecht
 Beyde an herren und an knecht
 Und bricht in ab ir boßhafft leben,
 10 Lest sie nit lang darin ob schweben;
 Wann blieben die bösen immer zu,
 So hetten die frommen kein rhu,
 Und wer allzeit den bösen baß,
 Denn den frommen on unterlaß.

15 **König Alphonsus spricht.**

Der könig sprach gantz freuden vol:
 Die drey antwort mir gefallen wol.
 Nun, ir drey, sagt mir auch on scheuch,
 Was am meysten verwundert euch
 20 Unter gantz menschlichem geschlecht!

Der vierdt weiß spricht.

Der viert glehrt sprach: Mich wunder (secht!),
 Das, wo weiß und verstendig leut
 Von dem waltzenden glück noch heut
 25 Durch sein schmeichelhafftige gaben
 Werden in die höch aufferhaben
 In ehr, reichthumb und gwalt auff erden,
 Das sie darob zu narren werden,
 Trachten darnach nur auff irrdisch
 30 Und verachten das himelisch,
 Das wesentlich aller-höchst gut,
 Welches doch ewig werrn thut,
 Und sehen doch, wie das der windt
 Zeitlich ehr, gut und gwalt verschwindt;
 35 Und thut es gleich hey im beston,
 So müssen sie auff und darvon
 In jene welt unbekant strassen

*

4 C zergehn. 22 ? wundert. 32 C weren. 33 ? das wie der. 36 C müssen.

Und als zeitlich hinter im lassen.

Der fünfft weiß spricht.

- Der fünfte sprach: So wundert mich,
 Das hie auff disem erdterich
 5 Die gelehrten im geistlichem standt
 So vil der guten bücher handt
 Und stellen sich mit wort und lehr
 Als die heiling demütig sehr,
 Füren gute lehr in dem mundt,
 10 Weit ist darvon irs hertzen grundt,
 Füren doch ein ungeistlich leben,
 Mit geistlicher hoffart umbgeben,
 Mit geitz, neid, haß, fraß und spitzfünden,
 Mit gleißnerey das decken künden,
 15 Und geht in schaffskleidern herein,
 Inwendig reissend wolffe sein,
 Darvon die seel werden zerrissen.
 Nun wundert mich sehr, das sie wissen
 Den rechten weg, gehn über das
 20 Selb willig die unrechten straß.

Der sechst weyß spricht.

- Der letzt sprach: So wundert mich weit
 Ein mensch, das hie verstocket leit
 In mancher groben, schweren sündt,
 25 Wolt doch nit, das in also fünd
 [K 2, 2, 149] In solchem standt der leiblich todt,
 Dardurch in denn abfordert Gott,
 Dem er von seim sündigen leben
 Müst dort ein schwere antwort geben.
 30 Ob solchen menschen nimbt mich wunder
 Überschwencklich, wie der besonder
 Kan haben in seim gwissen rhu,
 Weil er weiß, das der todt herzu
 Schleicht, alle stund und augenblick
 35 Zu brechen im das sein genick,
 Und sich doch nit für-sicht bey zeyt,
 Mit warer rew und buß bereyt

*

1 C jn. 5 C geistlichen. 15 C gehn. 32 C habn in s. Gewissen.

Zu dem himlischen vätterlandt
 Und verlest sein verdamling standt,
 Dardurch an seel und leib verdürb,
 Wenn er also darinnen stürb.

5 Der könig ließ im von den allen
 Ir antwort trefflich wolgefallen
 Und sie all sechs begaben thet,

[AC2, 2, 74] Dieweil und ir ein ieder het
 Künstlich und weyßlich antwort geben
 10 Zu nutz dem gantz menschlichen leben.
 Das zucht und tugent auferwachs
 Und laster abnem, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 12 tag Januari.

Das kurtz menschlich leben.

- Es schreibt Lucius Aeneus
 Seneca, der philosophus, -
 Ein buch von kurtz menschlichem leben.
- 5 Darinn thut er berichtung geben,
 Spricht: Unter tausenten fürwar
 Erreicht kaum einer hundert jar.
 Noch thut der mensch sein zeit selb kürtzen,
 Sein leben zu dem todt zu stürtzen,
- 10 Das er kaum den zehenden theil
 Im selb lebet zu nutz und heil,
 Die zeit im zu leben her kert,
 Sonder die unnützlich verzert
 Mit gantz unfürsichtigen sinnen,
- 15 Das der tod kombt, eh er's wird innen.
 Wie lang verzert der mensch sein zeit
 In kindtlicher unwissenheit
 Mit dockenspil und fantasieren,
 Eh in thut sein vernunft regieren!
- 20 Da vil zeit hingehet in dem schlaff,
 Vil zeit verlaufft sich mit der straff.
 Wie vil zeit verschwindt bey der jugent
 In toller freude und untugent!
 Wie vil zeit nimbt hin die hoffart,
- 25 Wie sich der mensch schmück aller art!
 Dergleichen auch die hürisch lieb
 Stilt hin vil zeit gleich einem dieb,

*

1 Überarbeitung des schon früher geschriebenen nachfolgenden gedichtes.
 2 ? Annäus. 4 ? Im. W. S. Teuffels geschichte der römischen litteratur
 s. 561. 567. 20 ? Dann.

- Dergleichen spil und füllerey,
 Dentz und üppigkeit mancherley.
 Auch thut der mensch vil zeit verlieren
 Mit müssiggang und mit spacieren,
 5 Mit fechten, kempffen, stechn und ringen,
 Mit gradigkeit, lauffen und springen,
 Mit hofieren und sayttenspil,
 Mit jagen, schiessen zu dem zil,
 Mit vil abweiß hie ungenant.
- 10 Wenn er denn kombt in ehling standt,
 Erst verleußt er vil edler zeit
 Mit anfechtung und trawrigkeit,
 Auch mit freud und wollust umbgeben,
 Glechter und schimpff, aber darneben
- 15 Mit schwermüttigem hertzenleid,
 [K 2, 2, 150] Auch mit haß und giftigem neyd.
 Auch wird vil edler zeit verlorn
 Mit vil grimmiger rach und zorn,
 Mit krieg, feindschafft, hader und zanck,
- 20 Mit den nachbawren täglich zwanck,
 Im hauß mit weib, kind, megd und knechten,
 Vil zeit vor dem gericht und rechten.
 Dergleich wird auch vil zeit verlossen
 Mit unnützen trösten und hoffen,
- 25 Auch vil mit unnützen gebewen,
 Mit vil käuffen, die thun gewewen.
 Vil zeit nimbt hin das unnütz sorgen,
 Vil zeit nimbt bürg-werden und borgen,
 Vil zeit nimbt, biß man uberkumb
- 30 Gewalt, ehr und grossen reichthumb.
 Auch so reist in vil zeit zu rüch
 Durch mancherley fall und unglück.
 Dergleich schleicht im vil hin der zeit
 Mit mancherley seuch und kranckheit.
- 35 Vorauß tritt das alter herbey
 Mit der gebrechen mancherley,
 Darinn im aller krefft zerrinnen.
 An gedechtnuß, vernunftt und sinnen,
 An gsicht, an ghör, an fuß und hendt

*

3 C verlieren : spaciern. 37 C Darinnen jm all.

- Macht die zeit krafftloß an dem endt.
 Also die edel zeit hinfließt,
 Das ir der mensch selb wenig gneußt,
 Sonder verzerts mit schnöden sachen.
- 5 Wenn er im alter thut erwachen,
 Sicht, wie er in der unrhu klebt,
 Im selber gar nichts hat gelebt,
 Sein zeit so unnütz hat verlorn,
 Denn sticht in erst der rewe dorn,
- 10 Das er nit in blüender jugent
 Den schätzt der ausserwelten tugent
 Mit höchstem fleiß hat nach-gestrebt,
 Darinn er sicher het gelebt
 In senfftem frid und stiller rhu,
- 15 Het uberkommen auch darzu
 Ein guten namen und vil mehr,
 Denn von reichthumb, gewalt und ehr,
 Welliches alles hie verdirbet
 Und mit den menschen gar abstirbt.
- 20 Der tugent namen bleibt untödtlich,
 Gedechnuß würdig, gleich sam göttlich
 Nach seim todt biß in ewigkeit.
 So wer recht braucht der menschen zeit
 In dem kurtzen vergencklich leben.
- 25 Solich lehr thut Seneca geben.

Beschluß.

- Ein christen mensch betracht hiebey,
 Wie vil es noch schentlicher sey,
 Das er hie in seim kurtzen leben
- 30 So hart thu an dem zeitling kieben,
 Verlier sein zeit den meisten theil,
 Gar weng bedenckt der seelen heil,
 Das in auß gnaden ist gegeben!
 Sonder er solt von hertzen streben
- 35 Nach dem, das Christus hat erworben,
 Der für in ist am creutz gestorben,
 Dem hertzlich glauben durch sein wort
 Und uben sich an allem ort

*

In den wercken christlicher lieb.
 Wenn er darmit sein zeit vertrieb
 Und ließ farn das vergencklich, irrdisch
 Und trachtet auff das himelisch,
 5 Das er sol bleiben in ewigkeit,
 So legt er wol an die kurtz zeit,
 Entgieng mit ewigs ungemachs
 In ewig freud, die wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Januari.

*

4 ? das ewig, h. 5 C bleibn.

[K 2, 2, 151] **Der mensch kürztet im selbs die zeyt
seines kurtzen lebens.**

- Im buch von kurtz menschlichem leben
Thut Seneca berichtung geben,
5 Spricht: Unter tausenten fürwar
Erreicht kaum einer hundert jar.
Noch thut der mensch sein zeit selb. kürtzen,
Sein leben zu dem todte stürzen,
Das er kaumb den zehenden theil
10 Im selber lebet hie zu heil,
Das er sich selber besser macht,
Sein gmüt tugentsam und geschlacht,
Sein kurtze zeit zu nutz im kert,
Sonder unnütz sein zeit verzert
15 On als auffmercken und vernunfft,
[AC 2, 2, 75] Als sey er auß thierischer zunfft
Und nit ein mensch nach Gottes bild,
Das er leb ordenlich und mild,
Wie im denn Gott 'solches hat geben,
20 Zu fürn ein tugentsames leben.
So lebt er on alles nachsinnen,
Das der todt kombt, eh ers wirdt innen.
Wie lang verzert der mensch sein zeit
In kindtlicher unwissenheit
25 Mit dockenspiel und fantasieren,
Eh in thut sein vernunfft regieren!
Da vil zeit hin geht in dem schlaff,
Vil zeit verlaufft sich mit der straff.

*

1 Spätere, zum theil gleiche ausführung des selben themas enthält das vor-
hergehende stück. C kürzt.

- Wie vil zeit verschwindt bey der jugent
 Mit unverstandt, thorheit, untugent!
 Wie vil zeit nimbt der hoffart trieb,
 Wie vil die bulschafft und die lieb!
- 5 Wie vil zeit nimbt das zenckisch weib!
 Wie lang ergibt er seinen leib
 Der gsellschaft und der schlemmerey
 Und der tuppigkeit mancherley!
 Wie vil zeit thut der mensch verlieren
- 10 Mit müssiggang und mit spacieren,
 Mit jagen, schiessen zu dem zil,
 Mit ander kurtzweil und dem spil,
 Mit fechten, kempffen, stechn und ringen,
 Mit grädigkeit, lauffen und springen,
- 15 Mit lachen, weinen und hertzleyd,
 Mit haß und dem vergiftten neyd!
 Auch wird vil edler zeit verlorn
 Mit vil grimmiger rach und zorn,
 Mit krieg, feindschafft, hader und zanck,
- 20 Mit den nachbawren und undanck,
 Im hauß mit megden und mit knechten,
 Vil zeit vor dem gericht und rechten,
 Auch vil zeit mit unnützen sorgen,
 Vil zeit mit bürg-werden und borgen,
- 25 Vil zeyt, wie man die reichthumb mehr,
 Auch wie man gewinn gewalt und ehr,
 Vil zeit, wie man sie thut verwalten
 Und sie vor schaden könn erhalten.
 Auch so verschwendet man vil zeit
- 30 Mit faulkeit und hinlessigkeit,
 Vil zeit mit abweiß, schimpff und fatzen,
 Mit ehr-abschneiden und mit schwatzen.
 Auch verlaufft gar vil edler zeit
 Mit trawren und schwermüttigkeit,
- 35 Mit anfechtung und unglücks-fal,
 Auch mit kranckheiten on zal.
 Mit dem die kurtze zeit hinfließt,
 Das ir der mensch selb wenig gneußt,
 Sonder verzerts mit schnöden sachen.

*

8 C vppigkeit.

26 C gewinn.

36 C one.

Wenn er im alter thut erwachen,
 Empfindt, wie er in unrhu klebt,
 Im selv so gar nichts hat gelebt,
 Sein zeit so unnütz hab verlorn,

5 Erst hecket in der unrhu dorn

[K 2, 2, 152] Und geht im vil unglücks int hendt,
 Das er vorhin nit hat erkent.

Beschluß.

Derhalb, o mensch, dieweil du lebst,
 10 Hab acht, das du dich nicht begebst
 In unrhu vil unnützer sachen,
 Sonder thu gantz fürsichtig wachen,
 Das du anlegest wol die zeit
 Dir selv zu einer nutzbarkeit,
 15 Wann sie ist kurtz! darinn leb du,
 Auff das du zu ewiger rhu
 Auch kommest dort nach disem leben,
 Welche Gott allen den wil geben,
 Die im von gantzen hertzen trawen,
 20 Seinem wort glauben, darauff bawen,
 Durch seinen son Jesum Christum
 In seim ewigen keyserthum,
 Da ein end ist als ungemachs.
 Da helff uns Gott hin! wünscht Hanns Sachs.

25 Anno salutis 1546, am 6 tag October.

*

8 C Der B. 25 C Octobris.

Die vier eygenschaftt des menschlichen lebens.

- Gesta Romanorum genant
 Das buch macht unns nach leng bekant:
 Ein könig in India saß,
 5 Bey welchem was Berosias,
 Ein philosophus, in den tagen.
 Den thet der könig eins tages fragen
 Vier stück von des menschen natur,
 Erstlich, das er anzeigt pur,
 10 Was der mensch an im selber wer,
 Zum andern, wem vergleicht er,
 Zum dritten, was der mensch hie thet,
 Und zu dem vierdten, was er het
 Für ein gsellschaftt auff diser erdt ;
 15 Wo er im das deutlich erklert,
 Wolt er im thon ein königklich schenck.
 Darauff ein monat dich bedenck !
 Des befelchs nam sich an der weiß
 Und mit dem aller-höchsten fleiß
 20 Erkundigt sich in der natur
 Des menschen klar, lautter und pur,
 Auch in den büchern hin und her,
 Auff das möcht antwort geben er.
 Als nun kam der bestimbte tag,
 25 Sprach er: Herr könig, auff dein frag,
 Was der mensch sey in diser welt,
 Gib ich die antwort ob-gemelt :
 Der mensch ist ein wandrender gast
 In diser welt, du wol verstast,
 30 Weil er hat kein bleibende stat,

*

7 C König. 16 C Königklich.

- Sonder für und für fürsich gat.
 Die zeit in treibet zu dem todt,
 Der im nach-schleicht in angst und not;
 Er eß, er trinck, schlaff oder wach,
 5 Geht im der todt doch allzeit nach.
 Sein krefft sind zu schwach und zerspalten,
 Das er des todts sich möcht auff-halten;
 Der würgt in entlich uberlaut,
 Wenn er es am wenigsten traut.
 10 Denn wird des menschen bald vergessen,
 Sam sey er nur ein stundt da gsessen,
 Wie ein bilgram, der auff sein wegen
 Ein nacht ist in einer herberg glegen.
 Zum andern sagt der künstner reich:
 15 Der mensch warhafftig ist geleich
 Auff dem wasser ein gfrorn eyß,
 [K 2, 2, 153] Ist hert und steiff in aller weiß;
 Doch bald die würm es berürt,
 Zerschmilzt es und zu wasser würdt.
 20 Auch vergleicht er des himels taw
 Auff grünem graß, gar lieblich (schaw!),
 Bald darauff scheint der sonnen glantz,
 Zergeht er und verschwindet gantz.
 Und vergleicht auch eins baumes blü,
 25 Bald sie der reiff heimsuchet frü,
 So felt sie denn ab und verdirbt,
 Das man kein frucht darauß erwirbt,
 Der man doch reichlich het gehofft.
 So gschicht auch bey den menschen offt;
 30 Wenn er sich dunckt schön, starck und krefftig,
 Gesund, kunstreich und meisterschefftig,
 Als werd er leben lange zeit,
 So hinterschleicht in ein krankheit,
 Die in gar leicht leget zu grund,
 35 Das all sein krefft verderben thund.
 Zum dritten sagt der weiß man eben:
 Wiß, das auff erd das menschlich leben
 Ist gentzlich nichts sein gantze zeit,

*

11 C Samb. 13 C einr. 16 C gefrorn. 18 C D. so. C Wärm. 31 C
 Ktmstreich.

- Denn ein immer werender streit.
 Der teuffel thut im hart nach-stellen,
 In sünd und laster in zu fellen,
 Dardurch er werd von Gott geschieden.
 [AC 2, 2, 76] Sein fleisch lest in auch nit zu frieden,
 Ist hoffertig und eigennützig,
 Neidig, treg, zornig und gar trützig,
 Unkeusch, henckt allem wollust nach;
 Darob der mensch empfecht groß rach,
 10 Kranckheit, darzu ein böß gewissen.
 Auch wird er von der welt gebissen
 Durch ir uatrewe art und dück,
 Dergleich in mancherley unglück
 Durch krieg, raub und felschlich betriegen,
 15 Mit ehr-abschneiden, schmehen, liegen,
 Das er kombt umb sein gut und ehr.
 Derhalb der mensch muß allzeit sehr
 On rhu mit den drey feinden kriegem,
 Wil er anderst frey obgesiegen,
 20 Von den feinden nit wern beladen
 Mit zeitlich und ewigen schaden.
 Zum vierdten sagt der weiß warhaft:
 Der mensch hat sibnerley gsellschaft,
 Die sich zu dem menschen gesellen,
 25 All augenblick sich zu im stellen,
 Mit welchen er muß halten hauß,
 Der sie vil lieber triebe auß,
 Denn das er teglich bey in sitz;
 Das ist hunger, durst, frost und hitz,
 30 Trawrigkeit und darzu kranckheit,
 Entlich der todt zu letzter zeit.
 Schaw! mit disen gesellen siben
 Wirt der mensch tag und nacht umb-trieben,
 Dieweil er hat auff erd sein leben.
 35 Der könig hört die antwort eben
 Diser vier frag von seinem weisen,
 Thet sein kunst hoch loben und preisen,
 Thet im ehrlich königklich schenck.

*

8 C hengt. 24 C geselln: stelln.

Beschluff.

Hie-bey du, lieber mensch, gedenck,
 Wie du seist ein wandrender gast
 Und kein bleiben auff erden hast
 5 (Der todt schleicht dir stet hinden nach),
 Auch, wie dein kreffte sind so schwach,
 Wie die werden so bald zertrümmert,
 Auch, wie du täglich werst bekümmert
 Durch die drey erschröcklichen feindt,
 10 Die dir auch gar zu mechtig seindt,
 Mit vil unrhats dich uberladen,
 Wo du nit auß göttlichen gnaden
 Mit seiner hilf würdest sieghafft!
 Auch hast ein feindtselig gsellschaftt,
 15 Die dich auch beyde tag und nacht
 [K 2, 2, 154] An leib und gmüt unrhuwig macht.
 Derhalb zeitlichs leben nit taug.
 Darumb würff dein inwendig aug
 Auff das zukünftig ewig leben,
 20 Das uns Gott wöll auß gnaden geben,
 Da ewig freud uns aufferwachs
 Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 13 tag Januari.

*

8 C werdst. 13 C hülf. 23 C Tage Januarij.

Der gerüst kempfer.

- Es beschreibet Panocius,
 Der weit behümbt philosophus,
 Es gezim einem weisen man,
 5 Das er allzeit gerüstet stan
 In dem getümmel diser welt,
 Sich umb-sech wie in weittem feld,
 Das im nichts fehrlichs schaden bring,
 Sonder gerüst sthe aller ding,
 10 Wie ein kempffer auff dem kampffplatz,
 Mit dem zu kempffen stehn im hatz
 Die kempffer nebn im, forn und binden,
 In zu schlagen und überwinden,
 Der sthet gerüstet zu dem streitten
 15 Mit seinem schwert auff alle seitten,
 Den kempffern ir streich zu versetzen,
 Auff das sie in nicht gferlich letzen.
 Deß-gleich ein weiser mann auch thu,
 Steh auch gerüstet immerzu
 20 Mit weißheit und fürsichtigkeit,
 Mit höchstem fleiß seins lebens zeit,
 Das er fürkomme alle mal
 So mancherley tausend unfal,
 Im keims gferlich schaden zufüg,
 25 Sich ir aller auffhalten müg,
 Abwenden oder starck versetzen,
 Auff das sie in nit ferlich letzen,
 Was er nit gar abwenden mag,

*

1 C Gerüste. 3 C berhumbt. 24 C keins.

- Das er dasselb gedultig trag,
 Das ungedult nit in als-den
 Im mach auß einem schaden zwen!
 Wer kan nun all unfal erzelen,
 5 So dem menschen täglich nach-stelen?
 Oft lachet das glück freuntlich an,
 Das man das hertz sol hangen dran;
 Denn thut ungelück auff in dringen,
 In ungedult in mit zu bringen.
- 10 Ietzt schleicht die zeit hin mit der jugent
 On alln verstandt, weißheit und tugent.
 Da schleppet hin die zeit das alter,
 Schwach, krafftloß, gebrechlich und kalter.
 Dergleich wider den menschen streit
- 15 Allzeit unzalbare krankheit.
 On zal auch der anfechtung sind,
 So stechen auff der menschen kind.
 Dergleichen auch on-zalbar sorgen
 Troen im abendt und den morgen
- 20 Und auch unpützer hoffnung hauff
 Ziehen gar lang den menschen auff.
 Dergleichen auch die forchte öd
 Machen das hertz schwach, mat und blöd.
 Dergeleichen auch die armut
- 25 Dem menschen oft zu-setzen thut.
 Auch er mit geferlichen schaden
 Wird oft im krieg mit raub beladen.
 Dergleich die feindschafft im zu setzt,
 Der haß in hinterrück verletz.
- 30 Auch dringt auff in verechtlich schandt
 Durch des falschen klaffers lüg, tant.
 Geitz thut auch mit dem menschen fechten,
 [K 2, 2, 155] In zu verstricken mit unrechten.
 Von unzucht brinnender begirdt
- 35 Der mensch auch angezündet wirdt.
 Stoltz, übermut und die hoffart
 Dem menschen auch zu-setzet hart.
 Der neyd den menschen auch vergifft,
 Wo er in unbehütsam trifft.

*

- Wollust, fraß und die-trunckenheit
 Dem menschen auch vil anstöß geit.
 Tragheit und faulkeit im gemüt
 Auch täglich umb den menschen wüt.
 5 Mancherley irrthumb im gelauben
 Begern den menschen zu berauben
 Der hoffnung, die er hat zu Gott,
 Und auch entlich der leiblich todt.
 So vil zeigt uns an allda
 10 Von im Franciscus Petracha
 In seinem dritten gedencbuch.

Beschluß.

- Zu heil, o christen mensch, hie such
 Mit höchstem fleiß mit deinen henden,
 15 Allerley unrhats ab zu wenden!
 Doch was du nit abwenden magst,
 Das du dasselb gedultig tragst!
 Wo aber sünd mit schleichen ein,
 So wider Gott, den Herren, sein,
 20 Die solt mit Gottes hilff auß-tragen,
 Dich als ein kempffer mit in schlagen!
 Leg an den geistes rüstung bloß,
 Wie Paulus ad Epheseoß
 Am sechsten caput zeigt klar,
 25 Wie das wir unser lende gar
 Sollen umgürten mit warheit
 [AC 2, 2, 77] Und den krebs der gerechtigkeit
 Solten wir angezogen sein
 Und gestiffelt alle gemein
 30 Sein mit dem evangelio,
 Des frids bereitet sein also,
 Vor allen dingen ergreifen milt,
 Spricht Paulus, des gelauben schilt,
 Darmit ir außleschet in eyl
 35 Des bößwichtes fewrige pfeil,
 Und nimbt den helm des heiles wert
 Und Gottes wort, des geistes schwerdt,
 Und bett stet in allem anligen!

*

O 26 vmbgürten. 32 C dingn. 36 C nembt.

So mögt ir überwindtlich sigen.
 Schaw, mensch, mit der christlichen lehr
 Pauli dich aller sünden wehr!
 Und was dich darzu reitzen mög,
 5 Dardurch mit Gottes hilf anschleg,
 Was deiner seelen heil antrifft,
 Was aber leiblich unfal stift,
 Darauff ein stet auffsehen hab!
 Wend das durch fürsichtigkeit ab,
 10 Durch flucht und mittel, wie du magst,
 Dardurch du rhu und frid erjagst!
 Wann es ist hie das jammerthal,
 Vol unglücks, unfals ublich,
 Vol untrew und betriegligkeit
 15 Itzt und mehr denn vor alter zeit,
 Da doch die gar uralten klagen
 Von vil unglücks bey iren tagen.
 Und befilch dich in Gottes hut,
 Der seel und leib behütten thut
 20 Vor leiblich und geistlich unfal!
 Des wöll uns Gott behütten all
 Vor dem unglück als ungemachs!
 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 9 tag Augusti.

*

15 C Jetzt. 24 C Tage.

[K 2, 2, 156] **Der mensch ist das armutseligst thier.**

- Plinius im buch der natur
 Beschreibet uns mit worten pur,
 Wie der mensch sey das ellendst thier
- 5 Unter all andern thiern schier,
 Allzeit armutselig, gebrechlich,
 Und probiert das unwidersprechlich
 Und spricht: Gantz schnöd ist sein empfangnuß.
 Muß darnach in sein finster zwecknuß
- 10 Verharrn neun monat in mutter leib,
 Biß das in die geburt außtreib
 Mit schmerzen; da ist sein außgang
 Bloß und nacket in dem anfang,
 Mit houlen, weinen, seufftzen und klagen
- 15 Und lacht nit biß zu viertzig tagen.
 Kein freud der mensch hat die zeit, sider
 Gebunden sind all seine glieder,
 Ligt also gfangen in der wiegen,
 Seinhalb gantz aller hilff verziegen.
- 20 Hunger und durstes müst es sterben,
 In seinem eignen wust verderben.
 Sein glider hat es kein gewalt.
 Sein fünff sinn brauchet es nit baldt.
 Gantz blöd so ist im sein gesicht.
- 25 Sein ghör ist noch schwach und entwicht.
 Das greiffen ist kraftloß im kindt.
 Sein kosten wenig schmacks empfind.
 Hat auch kein unterschied im riechen.
 Anderhalb-järig thut es kriechen

*

- Auff allen vieren wie ein thier.
 Dri-järig so lehrt es gehn schier.
 Da erleidt es manch fall und schaden.
 Man muß im waschn, wischn und baden.
- 5 Allda er denn erst reden lehret,
 Untüchtig seine jar verzeret
 Und ist noch aller krefft beraubt.
 Man muß im zwagn und streln sein haubt,
 Straffen, ziehen, trencken und speißn,
- 10 Muß in all ding lehren und weißn.
 Nach dem vil unglücks und gefahr
 Ersteht er biß in zweintzig jar,
 Da er erst warhafftig anzeiget
 Sein art, wo zu er ist geneiget,
- 15 Als zu unkeusch und bulerey,
 Hoffart und füllerey darbey,
 Da in der zorn auch vexiert,
 Oft böse gsellschaft in regiirt.
 Denn hengt er dergleich laster nach,
- 20 Da noch sein vernunft ist zu schwach.
 Die thöricht wollust in verblindt.
 Bedenckt nit ir verderblich endt.
 Da thut erst not, das man in ziech,
 Das er gemelte laster fliech.
- 25 Oft ist die jugent so verrucht,
 Das sie verachtet alle zucht,
 In den schnöden lastern verdirbt
 Und eins unzeitting todtes stirbt.
 Erreicht er aber das dreissigst jar,
- 30 Das er kombt in die ehe fürwar,
 Da muß er erst vil angst empfinden,
 Ungehorsam an weib und kinden.
 Untrew ehalten, knecht und meyd
 Bringen im manig hertzenleyd.
- 35 Hat etwan böse nachbawrschaft,
 Mit neid und haß gen in behafft.
 Ietzund sein handel im nit geht,
 Etwan ein schuldner im auff steht.

*

2 C Drey j. 5 C lehrt: verzehrt. 17 C Zoren. 18 C böß Gesell-
 schaft. 29 C abr. 30 C Eh. 34 C mannich.

- Ietzt wird er in eim kauff betrogen
 Oder hinterrück hart verlogen
 Und bringet immer ein unglück
 Das ander mit im auff dem rück.
 5 Der geitz, armut, forcht unde sorgen
 [K 2, 2, 157] Peinigt den menschen abent und morgen,
 Langweil, verdruß, schwermüdtigkeit
 Trawren, unmut, mühe und arbeit
 Auch mancherley krankheit darzu,
 10 Das der mensch hat kein stette rhu.
 Nach dem kombt erst das brechlich alter,
 Das aller krankheit ist ein bhalter.
 An allen krefftten dem menschen bricht.
 Im geht ab an ghör und gesicht,
 15 Im verschwinden all lust und freuden,
 In peinigt zittern, schwindl und reuden.
 Gedechtnuß, vernunft in verlassen,
 Entlich geht er des todttes strassen.
 Ist denn zu nichten nutz noch werdt,
 20 Denn das man in grab in die erdt.
 Derhalb ist schwach des menschn natur.
 Kein thier so schwach geborn wur,
 So ellend, bloß und nacket gar,
 Hat federn, schieppen, woll oder har,
 25 Das im selb wechst in kurtzen stunden.
 Auch seind sie frey und ungebunden,
 Keins so lang auffgezogen wurt,
 Können als bald nach der geburt
 Bald schwimmen, fliegen oder lauffen
 30 Und folgen nach dem alten hauffen,
 Können sich bald selber ernehrn
 Und ir gschlecht wider helfen mehrn.
 Kein laster ficht sie an darneben,
 Wann iegklichs thierlein das thut leben,
 35 Wie im die natur einpflantz hat,
 Erleidt weng krankheit an der stat,
 Lebt on forcht, trawren und begier.
 So denn todt ist ein iegklich thier,
 So gibt es dennoch noch ein nutz,

*

8 C müh. 13 C kreftn. 14 C Gsicht. 22 geboren. 24 C odr.

Das von im noch kombt etwas guts,
 Sein haut, fleisch, blut, schmaltz oder schmer.
 Auß den ursachen probieret er,
 Das der mensch sey das ellendst thier
 5 Auff erd durch sein gantz leben schier,
 Vorauß wenns mit dem wort der gnaden
 Nicht ist erleuchtet und geladen
 [AC2,2,78] Allhie zu dem ewigen leben,
 Das Gott all den seinen wöll geben
 10 Nach dem ellenden jammerthal
 Mit aller seiner heiling zal
 Durch Christum, da jammer, ellendt
 Dort immer ewig hat ein endt,
 Da ewigs leben auff erwachs,
 15 Vol wunn und freud, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 9 tag Januari.

*

3 C probiert. 16 C Tage Januarij.

Mancherley stich und straffred Diogene philosophi, die unart betreffend.

- Uns hat beschrieben Plutarchus,
 Wie Diogenes Cinicus,
 5 Der weiß, kund mit höfflichen schwencken
 Iedem ein schandtlappen anheneken,
 Beyde dem alter und der jugent,
 Von wegen der laster und untugent,
 Nent sich auch derhalb selb ein hundert,
 10 Der die bösen anbeylen kundt.
 Die gramatici schalt er sehr,
 Die in der sprach gaben die lehr,
 Der irrfart Ulissi nach lesen,
 Doch irer irrthumb selb vergessen
 15 Und ir leben nit richten ie
 Nach den strassen der weißheit hie.
 [K 2, 2, 158] Die retorici schalt der weiß,
 Redten der tugent lob und preiß,
 Sie aber selb darnach nit lebten,
 20 Sonder in pracht und wollust klebten.
 Die astronomi fatzt er gern,
 Sie beschawten sonn, mon und stern,
 All ire wirckung zu erfarn,
 Thetten kein mühe noch fleiß nit sparn
 25 Und erforschten doch nit darneben
 Unden auff erd ir eigen leben.
 Die musici mit saittenspiel
 Hetten der müh und arbeit vil,
 Das ir saitten fein concordierten

*

1 C Diogenis. 8 C wegn. 24 C müh.

- Lieblich und gar nit defnirten.
 Sie lebten doch ungrebter sitten
 Mit sehr vil lasteren verschnitten.
 Die philosophi gleicht er den harpffen,
 5 Welche geben mit arlich scharpffen
 Resonantzen ir melody,
 Hörtens doch selber nit darbey.
 Also die philosophi schrieben,
 Das lob der tugent lieblich trieben
 10 Für alle schätz auff erden sehr,
 Volgten doch nit ir eigen lehr.
 Die geitzigreichen schalt er drumb,
 Das sie selb schmechten den reichthumb,
 Mit worten würd von in veracht,
 15 Stellten doch darnach tag und nacht.
 Die armen schalt er auch voran,
 Das sie lobten ein frommen mann,
 Das er das gelt verachten thet
 Und an wenig sein gnügen hett,
 20 Sie wonten doch den reichen bey
 Täglich mit irer heuchelerey,
 Irer reichthumb auch zu geniessen.
 Auch thet Diogenes verdriessen,
 Das der voll hauff umb gsundtheit bet
 25 Von den göttern, do frü und spet
 Legen in aller füllerey,
 Darvon doch kommen mancherley
 Kranckheit und des leibes gebrechen.
 Auch so thet er spötlich versprechen
 30 Ringer, springer, kempffer darbey,
 Die sich ubten in mancherley,
 Das ir leib wird geschickt darvon.
 Niemand kert aber sein fleiß on,
 Das er ein frommer mann wolt wern,
 35 Das doch der jugent wer ein kern.
 Schalt auch der menschen gantzen hauffen;
 Sprach: Welcher wil ein hafen kauffen,
 Der klopfft vor mit eim finger dron,
 Vermerckt an seinem klang und thon,

*

1 C vngreimbter. 5 C artlich. 21 C Heuchlerey. 23 C Diogenem. 25 C doch.

- Ob er sey gut, gantz und gerecht.
 Doch wer kaufft ein leibeignen knecht,
 Der schawt allein an die person,
 Da er doch gröblich fehlet on.
- 5 Dergleich er die auch heftig strafft,
 Welliche schelten brechenhafft
 Die lamen, tauben und die blinden,
 Sonder die unweyß gleich den kinden
 Leben auff erd on zucht und ehrn,
- 10 Begern auch kein weißheit zu lehrn,
 Das wern unnütz brechenhafft leut,
 Recht lam und blind, der weiß andeut.
 Er spott der leut auch hart darneben,
 Welche bitten umb langes leben
- 15 Und bitten doch nit umb weißheyt,
 Das sie recht leben dise zeyt,
 Welches doch das recht leben ist,
 Welliches süß ist zu aller frist,
 Sonder hielten als unweiß gest,
- 20 In wollust leben wer das best.
 Ein jüngling, kleid weybisch und zart
 Und schmecket auch nach bysem-art,
 Der thet Diogenem ein frag.
 Der sprach: Kein antwort ich dir sag,
- [K 2, 2, 159] Du zeigest mir den vorhin an,
 Ob du seyst ein fraw oder man.
 Verspott mit sein weibische art.
 Ein andern jüngling hönt er hart,
 Von dem er unverschembte wort
- 30 Bey erbarn leutten hett gehort,
 Der sonst von leib war grad und schön.
 Sprach: Schembst dich nit und bist so kön?
 Zeuchst auß einer scheidn von helfenbein
 Ein schnödes schwerdt von bley allein.
- 35 Auch thet er ein jüngling an-weisen,
 Er solt studiern und sich fleisen
 Der weißheit. Als in der anblicket,
 Sprach, er wer nit darzu geschicket,
 Da sprach zu im der weiß mann eben:

*

Warumb thust denn auff erden leben,
 Dieweil du nit recht leben wilt,
 Wie die war weißheit dir fürbildt?
 Einer dem Diogene klagt

5 Seinr armut und darbey im sagt,
 Wie so armtselig wer sein leben.
 Dem thet der weyß man antwort geben:
 Kein böß leben ist die armut ;
 Sonder wer ubel leben thut,

10 In sünden, laster und in schandt,
 Der wer armutselig genant.
 Einer fragt, warumb man den armen
 Bettlern reichlich geb auß erbarmen
 Und doch nit den philosophis.

15 Er antwort: Der gmein man gewis
 Förcht, das er vil eh arm möcht werden,
 Denn weiß und klug auff diser erden.
 Derhalb er seines gleichen geit,
 Hat wenig achtung der weißheit.

20 Diogenes sagt, die ir gelt
 Nur wendeten in diser welt
 Auff heuchler, schmeer und auff hurn,
 Den feigenbaumen vergleicht wurn,
 Die auff den hohen felsen stunden,
 25 Der die menschen nit gniessen kunden,
 Allein thetten ir speiß dran haben
 Die geyern, fiedermeuß und raben.
 Auch verlacht Diogenes hart,

[AC 2, 2, 79] Als an eim hauß angeschlagen ward

30 Ein zettel, das zu verkauffen was,
 Darinnen ein verschwendter saß,
 Sprach Diogenes: Ich dacht wol,
 Weil der weinschlauch wer allzeit vol,
 Er würd sein hauß müssen auß-speyen,
 35 Im würd sein füll nit lang gedeyen.
 Ein grossen prasser hieß er vergebens
 Einen wirbel menschliches lebens,
 Der hauß und hof, acker und wiesen
 Alles durch seinen haß thet fiesen.

*

22 C schmeichler.

23 C Feigenbäumen.

- Ein schmeichler strafft er solcher ding,
 Weil sein lob nit von hertzen gieng,
 Sonder legt nach dem sprichwort allen
 In ein specklein auff die meußfallen,
 5 Sprach er: Dein red in meim anblick
 Ist eben geleich einem strick,
 Welcher mit hönig ist geschmiert,
 Darinn man bald gefangen wirdt.
 Diogenes schmecht entlich sehr
 10 Ein hubsch weib on scham, zucht und ehr,
 Die wer eben gleich frü und spet,
 Als ein gantz hönig-süsser met
 Mit tödtling gift vermischet wer.
 Darmit so wolt anzeigen er,
 15 Das weib geb wollust im anfang,
 Doch tödtlich wee in dem außgang.

Beschluß.

- Und kām Diogenes ietzt wider
 Zu uns Christen auff erden nider,
 20 Erst er sehr vil zu spotten hett,
 Wenn er sech, das schier niemandt thet
 [K 2, 2, 160] Weder im alter noch in jugent
 Nach suchen der weißheit und tugent,
 Sonder alles ersoffen frey
 25 In groben lastern allerley,
 Das schier der tugent ist ein spot.
 Derhalb zu straff uns täglich Gott
 Zu-schicket auch vil ungemachs.
 Gott mach uns frey! das wünscht Hanns Sachs.
 30 Anno salutis 1557, am 23 tag October.

*

3 C Sondern. 10 C hübsch. 11 C gleich eben. 26 C die T. 27 C sar.
 29 C macht. 30 Tage Octobris.

Der ehrabschneider und heuchler, die zwey schädlichste thier.

- Es hat beschrieben Plutarchus,
 Der berhümbt historiographus,
 5 Im buch seiner sprüch und thut sagen:
 Als auff ein zeit ein man thet fragen
 Diogenem philosophum,
 Das er im nent in kurtzer sum
 Auff erd das aller-schedlichst thier,
 10 Diogenes im antwort schier
 Als ein recht weiser und gescheider
 Und sprach: Das ist der ehrabschneider,
 Vor auß unter den wilden thiern.
 Der thut auß neid und haß refiern
 15 Und beschedigt durch seine dück
 Die leut gar heimisch hinterrück,
 Schneit in ab ir gelimpff und ehr,
 Darinn niemandt verschonet sehr
 Und vergiftet mit seiner zungen
 20 Beyde die alten und die jungen,
 Wann alles, das er sieht und hört,
 Er alles zu dem ergsten kört.
 Durch solche ungetrewe renck
 Rächt an vil häder und vil zenck,
 25 Bringt auch manch mensch umb glimpff und ehr,
 Das er erlanget nimmermehr,
 Verleurt also durch unverschuld
 Forthin gantz aller menschen-huld
 Und weiß doch selber nit, warumb,

*

- Von wann im solcher unfal kumb.
 So hats der ehrabschneider than.
 Vor eim dieb man einsperren kan;
 Das hilfft bey dem klaffer nit vil.
- 5 Doch wer im recht sicht in das spil,
 Der scheucht hernach sein böses maul,
 Als ein beissend schlagenden gaul,
 Geht sein gar müssig, wo er kan,
 Veracht in als ein losen man
- 10 Und thut auch ander leute warnen
 Vor des dückischen klaffers garnen,
 Auff das sie sich gewarsam hütten
 Vor seiner giftigen zungen wütten,
 Als vor einem wüttigen hundt.
- 15 Nach dem sprach Diogenes rund,
 Unter den zamen thieren wer
 Doch das schedlichst thier der heuchler,
 Der bschedigt auff ein ander weiß,
 Stelt sich als ein freundt und mit fleiß,
- 20 Kan fein höfflich heucheln und schmiern,
 Schmeicheln, liebkosen und hofiern.
 Auch hat er an im die unart,
 Das er lebt, das nie löblich wardt,
 Und schendet auch an solchen enden,
- 25 Das in warheit nit ist zu schenden.
 Gleich wie es geren hört der man,
 So bringt er sein sach auff die ban
 Mit eitel hönig-süssen wortten
 Und gibt eim recht an allen orten.
- 30 Soliches ist des heuchlers kunst,
 [K 2, 2, 161] Mit zu erlangen huld und gunst.
 Mit solchem fuchschwentzen und liegen
 Thut er des mannes hertz betriegen,
 Das er in für ein freunde helt,
- 35 Der doch allein in heimlich stelt
 Nach seinem gut und seinem tisch,
 Nach seinem wein, wildbret und fisch,
 Sein bauch zu füllen mit der speiß.
 Drumb spricht Anthistenes, der weiß,

*

1 ? Und w. . 13 C seinr. 23 C lobt.

- Und wenn er het die wal auff erden
 Und das er gleich zu theil müst werden
 Dem heuchler odr aber den rappen,
 In iren gwalt in zu erdappen,
 5 Wolt er vil lieber werden den raben,
 Vor den die lebending frid haben,
 Allein sie von den todten fressen;
 Aber die schnöden heuchler essen,
 Nagen und saugen alle frist,
 10 Weil der mensch noch lebendig ist,
 Doch als in eim freuntlichen schein,
 Als ob sies auff das trewlichst mein
 Und in oft in verderben furt,
 Eh er es selb merckt oder spürt.
 15 Alexander Magnus ein mal
 Zu tische saß in seinem sal
 Und wurd gebissen von den mucken,
 Thet er ein muckenwedel zucken
 Und thet die mucken von im scheuen.
 20 Nun het er ein frommen, getreuen
 Rhat, mit namen Nicesias,
 Derselbig zu im sagen was:
 O könig, ich dir rhatten wil,
 Du hast der heuchler-mucken vil,
 25 Die selbigen die thu auß-schlagen,
 Von deinem könglichen hof verjagen!
 Die beissen vil herter, wann die,
 Dir sind auch vil schedlicher sie,
 Die dich verblenden und verfürn
 30 Auff sach, die keim könig gebürn;
 Warzu sie dich nur mercken willig,
 Heissen sie als gut, recht und billig,
 Stercken darmit dein böß fürnemen,
 Suchen irn nutz, keins unrechn schemen.

[AC 2, 2, 80]

Beschuß.

Auß dem man bschließlicly merken sol,
 Das man sol müssig gehn gar wol
 Diser schedlichen thier beyder

*

- Der heuchler und auch ehrabschneyder,
 Wann sie thun bsonder grossen schaden,
 Wo ein herrschafft mit ist beladen.
 Der ehrabschneider thut verletzen,
 5 Auß neyd und haß teglich verhetzen
 Fürsten und herrn zu freyer that,
 Weil die verachten weysen rhat,
 Verderben oft leut unde landt
 Durch krieg, mord, raub, gfencknus und brand.
 10 Selb lest im auch der heuchler gfallen
 Und sucht gleich sein nutz in dem allen
 Und heist es alles recht und gut,
 Was die herrschafft anfahren thut,
 Es sey gleich löblich oder nicht.
 15 Also zu allen zeitten richt
 Den seinen mantel nach dem windt,
 Das die herrschafft ob im erblindt,
 Meint, sie gantz recht und billich thu,
 Weil sie der heuchler lobt darzu.
 20 Auß dem entsteht vil ungemachs.
 Gott wendts zum besten! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Augusti.

*

22 C Tage.

[K 2, 2, 162] **Das dürftigst und ellendest thier, ein
armer alter mann on kunst und tugent.**

- Plutarchus schreibt, wie einer fragt
Diogenem, das er ihm sagt,
- 5 Welches wer das ellendest thier
Auff gantzer erd; da antwort schier
Der weiß: So merck und thu verstan!
Das ist ein alter armer man,
Der beraubet ist all seins guts,
- 10 Gantz aller freud und freyen muts
Überfallen durch lange zeyt
Mit anzal der gebrechlichkeit,
Mit haubtwee und schwindlentem hirn,
Ein kal haubt, geruntzlete stirn,
- 15 Dunckel augen, saussende ohrn,
Sinn und gedechtnus halb verlorn,
Ein bleichen mundt voller zanlucken,
Rinnende bein, ein bogen rucken,
Husten und reisspern uber massen
- 20 Trieffende augen und auch nasen,
Zittern, unlust, reuden und krätz,
Das sind entlich des alt mans schätz,
Vor auß wenn er sein blüend jugent
Gar hat verzeret in untugent
- 25 Und veracht zucht, tugent und sitten,
Mit allem laster war verschnitten,
Hat veracht ehr und redligkeit,
Erbarkeit, scham, trew und warheit,
Auch nie getragen lieb und gunst,

*

- Zu lehren gut und freye kunst,
 Sein guten freunden widerspenig,
 Niemand hat wölln sein unterthenig,
 Kein straff von niemand auff-nemen wolt.
- 5 Wer in strafft, dem wird er abholdt.
 Sonder ist blieben gantz mutwillig
 Gehandelt aller sach unbillig,
 An lose gsellschaft sich gehangen,
 Mit den alle laster begangen
- 10 Gantz leichtfertig und gar verwegen
 In allerley wollust gelegen,
 In unverschembter hurerey,
 Junckfraw-schwechung, ehebruch darbey,
 Sich wol gemut aller unzucht,
- 15 Auch ersoffen in der spilsucht,
 Dergleich in schwelgerey und unmessig
 Gewest, versoffen und verfressen,
 Mit einem gar vernaschten maul,
 Darbey unbeußlich und stüdfaul,
- 20 Nachlessig in seim gwerb und handel,
 Gefürt einen unehrting handel,
 Auch hochmüttig, stoltz und gebrenckisch,
 Unverträglich, hädrisch und zenckisch.
 Mit disem lästerlichen leben
- 25 Hat sich auch vil unraths begeben,
 Das er ist umb sein narung kommen,
 Die schuld und schaden zugenommen,
 Muß armut leiden an dem endt.
 Schaw! diser man der ist ellendt.
- 30 Wenn er nit mehr zu leben hat,
 So er ist alt, kranck, schwach und mat
 Und der arbeit nit mehr vermag,
 Darmit er hin bring seine tag.
 Hat auch kein artlich kunst gelehrt,
- 35 Darmit er sich im alter nehrt.
 Wo er eim freunde kombt zu hauß,
 Hat man sein bald gnug uberauß,
 Weil er ist wunderlich und grentisch,

*

13 C Ehbruch. 16 und] fehlt C. 17 C vnd gefressig. 21 C vnehrlichen wandel.

Gantz seltzam, egelisch und entisch,
 Kan nichts ertragen mit gedult.
 Dardurch verleurt der freunde huld,
 Die ziehen auch handt ab von im.

- [K 2, 2, 163] Erst reittet in heimlich der grim.
 Wird entlich iederman unwerdt,
 Weil sein gerücht ist gar vermert,
 Weil er durch auß in seiner jugent
 Hat gelebt in aller untugent
- 10 Und hat gentzlich gehabt kein sparung,
 Ist schentlich kommen umb sein narung
 On alle not, schuldt und mutwillig.
 Derhalb leydt er solch armut billich,
 Wenn er thet alle die verachten,
- 15 So embsig nach der narung trachten.
 Drumb thut sich des ellenden armen
 Kein mensch in dem hertzen erbarmen.
 Freund und feinde von im weichen
 Und verlassen in ärmigkleichen,
- 20 Denn steht er in der höchsten not
 Und wünschet im oft selb den todt,
 Gibt im selber manichen fluch,
 So er muß neen am hungerthuch;
 So im erst not thet gute wart.
- 25 Meinst nit, dem alten lig es hart,
 Er sey das ellendst thier der welt,
 Wie ich dir erstlich hab gemelt,
 Ellend beyde an gmüt und leib?
 Sich behilfft auch baß ein alt weib,
- 30 Kombt noch vil eh bey leutten auß,
 Wart einem der kinder im hauß,
 In der kuchen auch helfen kan.
 Solchs als kan ie kein alter man.
 Des ist er gantz und gar unwerdt.
- 35 Drumb niemandt sein im hauß begert.
 Wo aber ein mansbild in der jugent
 Fleißt sich der zucht, sitten und tugent
 Und lernet auch vil gutter kunst,
 Der erlangt bey iederman gunst

*

Und thut in seinen jungen jarn
 Messig zern und für sich sparn,
 Das er im alter hab zu zern.
 Der kommet auß mit allen ehrn
 5 Und darff in seinen alten tagen
 Der armut bürd nit auff im tragen.

[AC 2, 2, 81]

Beschluß.

Auß dem die jugendt lehren sol,
 Wil sie im alter leben wol,
 10 Das sie in irer jungen zeyt
 Sich befließ zucht und erbarkeyt,
 Geh müssig aller missethat
 Und volge weiser leute rhat,
 Hab Gottes forcht in seinem muth!
 15 So beschert im Gott ehr und gut
 Durch sein hand-arbeyt oder kunst,
 Dergleich durch ander zufell sunst,
 Wen zufall das schwach alter grab,
 Das er ein gut außkommen hab,
 20 Dadurch entghe vil ungemachs
 In seinem alter, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 15 tag Augusti.

*

2 C zehren. 20 C Dardurch. 22 C Tage.

Das lob ehrlicher kunst Diogeni, des weisen.

- Diogenem, den weysen, fraget
 Ein gröbling spotweiß, das er saget,
 Warzu die kunst wer nutz und gut,
 5 Darnach manig mann stellen thut
 Mit grosser arbeit, mûh und fleiß,
 Dieweil man doch gleicher weiß
 Ohn die kunst auch wol leben kan.
 Da antwort im der weise mann :
- [K 2, 2, 164] Ein yegkliche ehrliche kunst
 Die hat iren lohn, ehr und gunst,
 Wie sie halt mag werden genandt,
 Sie sey mit munde oder handt,
 Wiewol der anfang pitter ist,
 15 Biß das man sie in dieser frist
 Begreiff mit grosser mûh und fleiß,
 Orndlich und gründtlich aller weiß ;
 Als denn ist die kunst süß und gut
 Dem, der sie kan und brauchen thut,
 20 Auch ander lewten dergeleich
 Dem sie mittheilt der künsten-reich.
 Der gröbling aber weyter fragt
 Den weisen, das er im auch sagt,
 Was menschen doch auff diser erden
 25 Die künst zu nutz und gute werden,
 Die gleich ir hertz, vernunft und sinn
 Haben gröblich verschwent darinn.
 Der weiß man sprach : Viererley gschlecht
 Auff erd zimen die künst von recht.

*

1 C Diogenis. 4 C nütz. 7 C geleicher.

- Darinn sind gleich begriffen eben
 All menschen, so auff erden leben.
 Erstlich die jugendt lehren sol
 Die kunst, wann sie zimen ir wol;
 5 Wann wo sie hat zu guter kunst
 Recht hertzlich begir und inprunst,
 So machts ye ein nüchter gemüß,
 Das sie nicht also tob und wüt
 Zu den lasteren alle frist,
 10 Darzu die jugendt geneiget ist,
 Lest ir nicht darzu stat und raum,
 Erhelt gleich wie in einem zaum
 Die plüenden und waichen jugent
 Auff alle gut sitten und tugent,
 15 Wann die kunst strebt nach preyß und lob
 Und ziehen gar nit wüst und grob
 Ire liebhaber hie auff erden,
 Sonder das sie auffrichtig werden
 Und von yederman wol gehalten.
 20 Zum andern nutzet auch den alten
 Ein yede ehrlich gute kunst,
 Weyl den alten verlassen sunst
 Alle wollust, freud und muth,
 Dieweil in im abnemen thut
 25 Gehör und gsicht, wirdt schwach und matt,
 Die schön und sterck in auch verlat,
 Auch alle krefft seiner gelieder.
 Viel gebrechen in drücken nieder,
 Sinn und gedechtnuß schwecht die zeyt.
 30 Auch fleucht vermügliche gsundheyt.
 Denn hat er kein ergetzung sunst,
 Denn nur sein ehrlich gute kunst.
 Dieselbig nimbt bey im nicht ab.
 Sie bleibt bestendig biß ins grab
 35 Und nimbt noch dergleich bey im zu;
 Weil er mit lust nachsuchen thu,
 Wirdt sie im ye lenger ye küntlicher
 Und mit der erfahrung ye gründlicher,
 Scherppffer und besser bracht an tag,

*

10 C gneiget. 20 C nützet. 23 C wollüst, f. vnde. 28 C drucken.

- Darinn er sein freud haben mag
 Und sich erlustigen dermassen,
 Dieweil in sonst gar hat verlassen
 Alle freud und wollust auff erd
 5 Und ringert im all sein beschwerd,
 Ist gleich des alters unterstütz.
 Darzu ist im kunst gut und nütz.
 Zum dritten ist auch nütz und gut
 Die kunst dem armen in armut,
 10 Wann der kunst gründtlich wissenheytt
 Ist dem armen in diser zeyt
 Ein zerpennig, der in erneht,
 Darmit des mangels sich erwert
 In seiner tieffesten armut,
 15 So in verlasset hab und gut.
 Auch alle sein freund und gut gselln
 Den ruck wenden und von im stelln,
 [K 2, 2, 165] So bleibt bey im die ehrlich kunst,
 Erwirbet im narung und gunst
 20 Und ist im ein wackerer stab,
 Dran er sein auffenthaltung hab,
 Nimbt auch bey im zu frü und spat.
 All kunst armut erfunden hat.
 So nutzt die kunst dem armen eben,
 25 Erhelt und erneht im sein leben.
 Zum vierden so ist auch dergleichen
 Die kunst gut und löblich den reichen;
 Welche der mit eim fleiß anhangen,
 Lob, ehr und würd darvon empfangen.
 30 Kunst ist seiner reichthumb ein zier.
 So er der anhengt mit begier,
 Abzeucht sinn von viel schnöden dingen,
 So etwan die reichtumb mitbringen,
 Wann wollust wont bey uberfluß,
 35 Auß dem viel laster volgen muß,
 Darinn der reichen viel verderben,
 On gut, lob und gerücht absterben.
 Der reich, so guter künst anhecht,
 Dardurch ihn seim leben entpfecht

*

- Gar viel mehr ehren, lob und rhum,
 Den sonst von all seinem reichthumb,
 Und wird dadurch gedechtnußwirdig
 Nach seim todt, der seelen begirdig.
 5 Jung und alt, arm und auch reich
 Mit höchstem fleiß alle zugleich
 Den guten künsten liegen ob,
 Weils bringen zucht, lust, nutz und lob.
 Der weiß mit solcher schwinder gab
 10 Fertigt den gröbling von im ab,
 Wie das Plutarchus von im schreibt,
 Das uns zu unterrichtung bleibt,
 Das yedem menschen zimet wol,
 Das er gute künst lernen sol.
 15 Derhalben schmecht die kunst kein mann,
 Wie man spricht, den der sie nit kan
 Und ist wie ein stein oder plock
 Und on sinn wie ein ampoß-stock
 Und lebt ihm selv zu schand und spot
 20 Und ist geleich lebend halb todt.
 Doch ists kein schand, der nichtsen kan;
 Wenn ers nur noch mit fleiß nimbt an,
 [AC 2, 2, 82] Etwas ehrlicher kunst zu lehren,
 Der mag noch kommen wol zu ehren,
 25 Das zucht, freud, nutz und lob erwachs
 Ihm auß der kunst, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 19 tag May.

*

5 C vnde.

16 C denn.

27 C Tage.

Drey sprüch wider den reichthumb, Cratis, des weysen.

- Drey lehr schreibt Crates Thebanus,
 Der artlich weiß philosophus,
 5 Hat anzeigt von reichthumb und gelt.
 Erstlich so sagt er, in der welt
 Weren die grossen schätz der reichen
 Den feygenpaumen zu vergleichen,
 Welche auff hohen felsen ständen,
 10 Der frucht die leut nicht gniesen künden;
 Solch feygen essen nur die rappen,
 Geyren, habicht, kraen und drappen
 Und ander böß unziffer mehr.
 Also, sagt er in seiner lehr,
 15 Wirdt auch der reichen lewt reichthumb,
 Ob sein gleich wer ein grosse summ,
 Selten frommen lewten zu theil,
 Das es ihn reicht zu nutz und heil;
 Die tugentlich und ehrlich lebten
 20 Und allen lastern wider-strebtten,
 [K 2, 2, 166] Dem thettens sics zu hoch verschliessen;
 Allein thetten irs gelds geniessen,
 Die popitzer und alefantzer,
 Juristen, schmeichler und finantzer,
 25 Dieb, straßrauber, schelck und kriegßleut.
 Den wirdt oft von dem gut ir peut.
 Raicht es aber auff ire kind,
 Die hilten denn unnütz hofgsind,
 Von den sie denn vor allen dingen

- Bald lerten das fortuna-singen,
 Das sie fürten ein freches mütlein
 Mit ander irs gleichen strewsgütlein,
 Spitzbuben und schönen frawen geil
 5 Und den schmorotzern auch zum theil;
 Dergleich mit vögeln, roß und hund
 Sie solch groß gut verzeren thund
 Und wirdt widerumb gar zerstrewt
 Durch solche schnöd und unnütz lewt,
 10 So achten weder frombkeyt noch ehr,
 Vorauß am aller-meisten mehr,
 Wo solch gut unrecht gwonnen ist
 Durch wucher oder böß arglist,
 Das selten reichet allesamen
 15 Des geschlechts an den dritten stammen,
 Wie man denn das teglich erfert.
 Zum andern Crates, der gelert,
 Stellt sam zu spot des reichen lebens
 Ein register seines außgebens,
 20 Spricht: Zum ersten schreib an zu stund
 Dem koch das jar drey hundert pfundt,
 Das er uns schleckerbißlein koch
 Nach frembder art, erfrewt uns hoch!
 Dem artzt ein halben gülden schreib,
 25 Das er das fieber uns vertreib!
 Dem heuchler schreib hundert schilling,
 Weil er uns recht gibt aller ding
 Und redet, was wir hören gern!
 Tegliche hülf sol im auch wern.
 30 Und unserm trewen freundt warhafft,
 Der uns trewlich lert, mant und strafft,
 Wiewol ers gut meint fehrt wie hewr,
 Dem schreib den rauch von dem kochfewr!
 Dem schalcksnarren schreib unsern tisch,
 35 Das er mit eß vögel und fisch!
 Der macht uns gute schwenck und possen.
 Doch dem philosophe verdrossen,
 Der nur redt von weißheit und tugent,
 Mit zu unterrichten die jugendt,

*

4 C Spitzbubn.

10 C achten w. Frömbkeit.

32 ? fernt.

- Dem gib ein suppen für das thor!
 Sein kunst hab wir in büchern vor.
 Dem juristen schreib viertzg gülden schlecht,
 Das er bald bring zu end das recht!
- 5 Wer aber das urteil wider uns gar,
 Das er's noch auffzieh etlich jar!
 Dem predicanten, der Gotts wort
 Verkünd, selig zu werden dort,
 Dem auch sein müh und fleiß bezal,
- 10 Das man im lad des jars ein mal!
 Der bulschafft schreib ein schamlot schauben,
 Ein ketten, ring, goller und hauben,
 Darinn sie sich fein schmuck und preyß,
 Uns holdselige lieb beweiß!
- 15 Dem armen blutfreund schreib zwen schuch,
 Zu eim rock sechs elen grob tuch
 Und gib im zwen zwölfser darzu!
 Sag, das er nicht mer kommen thu!
 Dem hofierer ein taler schreib,
- 20 Das er auch heint nicht aussen pleib!
 Dem armen bettlr schreib ein stück brot!
 Das hilft in wol vor hungers not.
 Also der weiß philosophus
 Verspott des reichen überfluß,
- 25 Die sie auff schnöde ding oft legen,
 Und zucht an ir karckheyt dargegen
 In den dingen, so nütz und not
 Weren vor der welt und vor Gott,
- [K 2, 2, 167] Wie sie das treyben alle zeyt,
 30 Daran man spüret ir torheyt.
 Zum drittn, als Crato sterben wolt,
 Hett er etlich gemüntztes goldt,
 Das er eim wechßler hinder legt,
 Mit dem geding ein ziel im steckt,
- 35 Wenn sein zwen sün auffwüchsen gleich,
 Würden weiß, glert und kunstenreich,
 So dörrft er in geben kein gelt,
 Sonder außtheilen aller welt
 Und sonderlich dem gemeinen nutz,

*

5 C abr. 7 C Gottes. 10 C jn. 26 C zeucht. 36 C kunstenreich.

- Auß dem kom yederman als gutz.
 Wenn aber auffwachsen seine kind
 Grob, unglert, wie esel und rind,
 So solt er in das geldt denn geben,
 5 Sie bedörfen sein zu iren leben,
 Darvon zu zern irs lebens zeyt,
 Weil in mangelt kunst und weißheytt.
 Vermeint: ein yeder weiser mann
 Im teglich gnug gewinnen kan
 10 Mit seiner weißheit oder kunst;
 Weil er hat bey den weysen gunst,
 Weil er auch hilt mit ringem hauß
 Und kom allzeyt mit wenig auß,
 Weil er den uberfluß veracht,
 15 Den schnöden wollust nicht nachtracht,
 So lebet er messiger narung.
 Der thor aber hat gar kein sparung,
 On noth unnützt viel gelts anwird,
 Weil er nachbing seiner begird,
 20 Wolt alles thun, was in gelüst.
 Grosse reichthumb er haben müst,
 Wie das beschreibet Plutarchus
 Im buch der sprüch, man leren muß
 Das auß reichthumb kein laster wachs
 25 Durch unrichten brauch, spricht Hanns Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 18 tag Agusti.

*

2 C abr. 15 C Dem. 26 C 1559. Am 18. Tage Augusti.

[AC 2, 2, 83] **Polemon** warde von dem unzüchtigen
leben durch ein einige lehr bekeret.

- Plutarchus uns beschreyben thut
Im buch der kurtzen sprüche gut,
5 Wie zu Athen ein jüngeling
War, der allem wollust anhieng,
Der hieß mit namen Polemon.
Hieng gar loser gesellschaft on,
Sein vetterliches erb verschlembt.
10 Gantz fürwitzig und unverschembt
Er in allen lasteren lag,
Verzert also sein junge tag
Gar schnöd in aller üppigkeit.
Diser jüngling kam auff ein zeit
15 Dorcklet, truncken, leichtfertig gantz,
Auff seinem haubt mit einem krantz,
Hinein in Xenocratis schul,
Deß weisen manns, der auff eim stul
Gleich laß von der gerechtigkeit
20 Den seinen schulern zu der zeit,
Wie nach gerechtigkeit solt dürsten
Alle herrschafft, könig und fürsten,
Wie gerechtigkeit wer die best
Tugent und ein starcke grundtfest
25 In einem ieden regiment;
Sie het das schwert in irer hendt,
Das sie mit straffen thet die bösen,
Die gütten zu schutzen und erlösen,
Dem fromen zu schirm, dem bösen zu rach.

*

28 C gutn zu schützen. 29 C fromm. C bösn.

Als nun dieser weiß man ersach,
 Daß dieser jüdling Polemon
 In seiner schul davoren ston
 In einem krantz, truncken und vol,
 5 Erbarmbt in sein gar unverhol,
 [K 2, 2, 168] Das der schön jüdling solt verderben,
 In den schnöden lastern ersterben,
 Des angesicht doch zeyget on,
 Das guter arth wer Polemon,
 10 Wer also allein wordn vernicht,
 Das in het gmangelt guter zücht,
 Des ließ der weiß man vor in allen
 Die fürgefast materi fallen
 Von der waren gerechtigkeit,
 15 Fing an auß gründtlicher weißheytt
 Zu disputiern von scham und zucht,
 Von mässigkeytt und irer frucht,
 Wie die wer ein wurtzel der tugent;
 Wer die hett in plüender jugent,
 20 Dem wer sie ein zaum und erhalter
 Und brecht im ein ehrliches alter
 Wolnütgender krefft und gesund;
 Auch wer der mensch zu aller stund
 Bey iederman auff dieser erd
 25 Gantz angemem, lieb und auch werd
 Und nach seim todt wirdt er sam göttlich,
 Löblich, sein gedechtnuß untödtlich,
 Mit preiß und grosser reverentz.
 Dargegen fürt er den sententz,
 30 Wie unzucht und unmessigkeit
 Brecht alle laster mit der zeyt
 Dem menschen, die im auff dem rüch
 Den brechten mancherley unglück,
 Als kranckheytt, armut, schand und spot
 35 Verachtung und auch nach dem todt
 Ein schnöden unehrlichen namen.
 Nun die materi beydesamen,
 Die laster er schmehet und hönet,
 Dargegen die tugent er krönet,

*

- Mit hohem lob zieret und preyset
 Und durch viel exempel beweiset
 Beyde theil durch manche history,
 Was tugent brecht het rhumb und glori,
 5 Dergleich was laster hetten geben
 Für lon, nach dem todt, in dem leben,
 Wie das die alten hetten bschrieben,
 Wer als zu unterweisung blieben,
 Das man der laster müssig gieng
 10 Und sich der tugent unterfieng.
 Als der weiß die lehren verbracht,
 Polemon der lehr nach gedacht,
 Ward er mit scham umbfangen gantz
 Und warff bald von im seinen krantz.
 15 Die lehr hett troffen im das hertz
 Und keret sich geleich umbwertz.
 Unzucht und wollust er voracht,
 Darinn er vor lag tag und nacht,
 Und ward dem allem spinnen-feindt.
 20 Verlorne zeit er oft beweint,
 Alle böse gesellschaft floch
 Und sich einmüttigklich ein zog.
 Unmessigkeit von im auß trieb,
 Scham, zucht und tugent gwan er lieb
 25 Und im messigkeit ausserwelt,
 Von gantzem hertzen der nachstelt,
 Dardurch in tugent er zu nam,
 Auch zu so hoher weißheit kam,
 Wurd ein brhümbter philosophus,
 30 Wie von im schreibt Laercius.
 Also bracht in die einig lehr
 Von scham, laster zu zucht und ehr.

Beschluß.

- Bey dem heydnischen jüngeling
 35 Sollen sich schemen aller ding
 Wir Christen, die wie an dem ort
 (Gott lob!) haben das göttlich wort

*

4 C bracht hett rhumb. 22 C zoch. 29 C brhümbter. 33 C Der B.
 36 C die wir.

Hans Sachs. VII.

22

- Und das auch hören uber tag
 Klar, lautter, nach der bibel sag,
 Das uns vermanet immerdar
 Zur buß trewlich, trowt vil gefar,
 [K 2, 2, 169] Ab zu lassen von unser sünden,
 Thut vil schröcklicher straff verkünden
 Durch das göttlich und streng gesetz,
 Auch durchs evangeli zu letz
 Verheisset uns, das ewig leben
 10 Auß lautter gnad umb-sonst zu geben,
 Uns sehr freundlich, holdselig locket,
 Noch bleiben wir so gar verstocket
 In allem wollust und trunckenheit,
 Unzucht, geitz und unmessigkeit,
 15 Gleich wie ein saw in einem mist,
 Das es gleich zu erbarmen ist,
 Das bey so vil und gutter lehr
 Sich so gar wenig volcks beker
 Von den sünden als ungemachs.
 20 Christlich zu leben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 1 tag Februari.

*

5 C vnsern. 13 C allm. 21 C tage Februarij.

Dreyerley menschen auff erden.

Es beschreibet Hesiodus,
 Der alt berhümbt philosophus,
 Vor vil jaren ein weyser heyd,

5 Es sey dreyerley unterscheid
 Auff erd bey aller menschen kinden,
 Wie man es noch täglich thut finden.
 Die ersten sind, welche sind worn
 Von einfluß der natur geborn,

10 Das in einpflantz ist alle zeit
 Lust zu der tugent und weißheit

[AC 2, 2, 84] Und brauchen der in irem leben
 Beyde mit wort und thatten eben,
 Thun allzeit von in selber schlecht

15 Als, was ist löblich, gut und recht.
 Dise haben den höchsten adel,
 Weil sie leben on allen dadel.

Ir gantz leben vol tugent scheint
 Und sind auch allen lastern feindt,

20 Warhafft on alle heuchlerey,
 Sind ein fürbild und spiegel frey
 All andern menschen in der nehen,
 Die ir wort und that hörn und sehen,
 Die denn auch besser von in wern,

25 Darzu sie auch die albern lehrn,
 Welche noch in der irr umb-gehn,
 Weder böß oder gut verstehen,
 Das die auch durch weißheit fürbaß
 Auch gehn der rechten tugent straß.

*

Also der menschen erster theil
 Der lebet im selber zu heil
 Und weist mit hochstem fleiß die andern,
 Auch den weg der weißheit zu wandern.
 5 Doch diser erst theil obgemelt
 Ist der kleinst theil in diser welt.

Der ander theil.

Der ander theil der menschen-kinder
 Die sind etwas geadelt minder ;
 10 Den ist von einfluß der natur
 Nit also eingepflanzet pur
 In ir vernunft solche weißheit,
 Wie den ersten in diser zeit,
 Die leben hin nach fleisch und blut,
 15 Nach neigung, affect, sinn und mut,
 On zaum, geleich der tolln jugent,
 Achten weder weißheit noch tugent,
 Weil sie darauff nie sind gewiesn,
 Also vil edler zeit verliesen
 20 Unempfintlich eigner thorheit.
 So man sie aber mit der zeit
 Mit senfften worten zeucht und lehrt
 Und solliche unart in webrt
 [K 2, 2, 170] Vertrewlichen in aller güt,
 25 So habens doch ein gut gemüt,
 Gehorsam, gfellig and geschlacht,
 Das sie werden gar leichtlich bracht
 Auff die strassen der tugent ban,
 Die nemen sie begirlich an
 30 Und würcket dise straff und zucht
 Bey disem theil der weißheit frucht.
 Den weg der thorheit sie verlassen.
 Und gehn denn nach der weißheit strassen,
 Darinn erkennen mit der zeit
 35 Ir thorheit und unwissenheit,
 Darinn sie gangen sind gefehrlich
 Und haben geirret so schwerlich
 Und wern auch verdorben darinn,

*

3 C höchstem.

Wo in ir hertz, gemüt und sinn
 Mit weißheit nit wer worn erleucht,
 Durch zucht der weißheit wer befeucht.
 Der theil ist grösser, doch zu loben,
 5 Doch weit geringer, denn die oben.

Der dritte theil.

Der dritte theil der menschen sind
 Gleich thöricht, toll und staren-blind.
 Die gehn nach irem eigen sinn
 10 Immer wie ein saum-roß dahin.
 In gfelt allein ir eigne weiß
 Und haben weder acht. noch fleiß,
 Was in sey schentlich oder löblich.
 Die fehl'n des rechtn wegs sehr gröblich.
 15 Also hin nach irem kopff thun wandern
 Von einer untugend zu der andern
 In einem lesterlichen leben,
 Ie lenger, ie mehr, darinn bekleben;
 Und wer sie unterweisen wil
 20 Und in zeigen der weißheit zil,
 Vernünftigglich und wol zu leben,
 Dem selben kein gehör sie geben
 Und stellen sich zu disen dingen,
 Sam thu er einem todten singen.
 25 Wirdt von im sampt seiner lehr veracht,
 Verspott, verhönet und verlacht.
 Alle zucht ist an in verlorn,
 Schlagen die weißheit auß mit zorn
 Und stellen sich also dargegen,
 30 Als wöl man eisen ketten anlegen.
 Also in ir thorheit verharrn.
 Dise sind alle zumal narrn
 Und lassen von thorheit nit ab
 Und bleiben narren biß ins grab.

35

Beschluß.

Bey dises weisen heyden lehr

*

14 C rechten. 15 C jrm. 16 C. sur. 24 C Samb. 25 C seinr.
 30 C Kett'n. 32 C all. 35 C Der B.

So sicht man leyder, das vil mehr
 Und grösser ist der dritte theil
 Menschen auff erdt, lebt zu unheil
 In und auch andern zu der zeit,
 5 Nach eignem willen und thorheit,
 Der sie gemeiniglich nach trachten,
 Alle straff, zucht und lehr verachten,
 Fehlen der edlen weißheit pfort,
 Wie das probiert das alt sprichwort:
 10 Weil iedem gselt sein weiß so wol,
 So ist das landt der narren vol.
 Derhalb es auch so ubel steht,
 Gar schentlich und lesterlich geht
 In allen stenden, ober und nider,
 15 Bey arm und reichen hin, und wider.
 Bey dem alter, wie bey der jugent,
 Findt man wenig weißheit und tugent,
 Wie man etwan fund bey den alten.
 Seins gfallens thut ein ieder walten.
 20 Des ist zu-künfftig vil ungemachs
 Der argen welt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 4 tag Februari.

*

10 C gfelt. 14 C obr. 20 C vngmachs.

[K 2, 2, 171] **W**er der unseligst mensch sey.

- Demetrius der wardt gefragt,
 Der weiß man, das er einem sagt,
 Wer der unseligst mensche wer
- 5 Auff erden; darauff antwort er,
 Das wer ein mensch, der von anfang
 Seiner kindtheit sein leben lang
 Kein ungelück nie het erliden,
 Sonder gelebet het in friden,
- 10 In aller wolfart und gelück
 Volkommenlich in allem stück,
 In reichthumb, gwalt, macht, wird und ehr,
 In gunst und kunst, darzu auch mehr
 In g्सundtheit, schön und sterck von leib,
- 15 An freunden, gsellen, kindt und weib
 Nie keinen unfal hat gesehen,
 Und im ist nie kein hertzleyd gschehen,
 Der selb mensch der unseligst wer.
 Da ward wider gefraget er,
- 20 Wie ein mensch möcht unselig sein,
 Dem es in seim leben allein
 Nach alle seinem willen gieng,
 Gantz glücklich in allem ding
 Nie het erlitten einen schaden.
- 25 Wen das glück also thet begnaden,
 Derselbig wol der seligst wer.
 Da antwort darauff wider er:
 Ein mensch, von dem an allem endt
 Das wancket glück nie hat gewent,

*

- Der selb mensch kent sich selber nicht,
 Was im noch mangelt und gebricht,
 Geht hin wie ein blindter, verirrt
 Und hat sich selber nit probirt,
 [AC 2, 2, 85] Was prechtlicher gier und affeck
 Verporgen in seim hertzen steck,
 Dunckt sich der seligest auff erd
 In wort, werck, weiß und in geperd
 Und meint, er hab erreicht itz
 10 Die seligkeyt den höchsten spitz.
 Wenn aber in auff seinem rück
 Kombt ein unfal oder unglück,
 Das er an seinem gut leyd schaden
 Oder mit kranckheit wirdt beladen
 15 Oder in rürt schmach, spot und schand,
 So ist er des gantz ungewant,
 Kan das weder dulden noch tragen,
 Thut kleimütig darinn verzagen,
 Sich gar darein nicht schicken kan,
 20 Solchem unfal zu wider-stan
 Durch die großmütigen gedult,
 Der er nicht hat getragen huld.
 Des erligt der mensch in beschwerd
 Und ist der unseligst auff erd
 25 Und ist der verzweifflung ergeben,
 Das er im oft sebbs nimbt das leben.
 Wen aber hie viel unglücks reyrt
 In seinem leben alle zeyt,
 Derselbig unglücks hat gewonet,
 30 Ist bey im selb keck und ermanet,
 Gantz unverzagt darwider streyt
 Mit gedult und großmütigkeyt
 Und thut darunter nicht erliegen,
 Sonder frey ritterlich gesiegen.
 35 Derhalben schreibt Panecius,
 Der alt berhümbt philosophus:
 Ein weiß mann sol gerüstet sein
 Wie ein kempffer, welcher allein
 Gerüstet steht auff dem kempffplatz

*

5 C affect: steckt. 11 Cjm. 26 C selbst. 35 C Panocius. 39 C Kampfplatz

- Mit harnisch und schwert zu dem hatz,
 Das er die schirmstreich auff fach
 Einem yeden, der auff in schlach.
 Gleich also muß der weise mann
- 5 In dieser welt gerüstet sthan
 [K2, 2, 172] In dem harnisch sittlicher tugent,
 Beyde in alter und in jugent,
 Das er all gefehrlich anstöß
 Auffhalten mög und sich erlöß,
 10 Weil auff ort mancherley unglück
 Dem menschen fellt auff seinem rüch,
 Das er kein augenblick sein zeyt
 Mag leben fréy in sicherhey,
 Das nicht unversehens ein mal
- 15 Auff in schlag unglück und unfal.
 Derhalb ein mensch all augenblick
 Sich fürsichtiglich darzu schick,
 Das im kein unfal angesieg,
 Darunter überwunden lieg,
- 20 Sonder thu in mit mund und henden
 Vernünftiglich von im abwenden,
 Und was er nicht abwenden mag,
 Dasselbig mit geduld ertrag.
 Durch die lehr sich ein weiser mann
- 25 Sich in als unglück schicken kan,
 Das er darinn mag bestehn
 Und auch viel unrathes entgehn,
 Auch nit allein leiblichen schaden,
 Sonder das er nicht werd beladen
- 30 Mit den schendtlichen lastern unrein,
 Die auch gar schmeichlent schleichen ein
 Dem menschen in sein gmüth unnd hertz,
 Die mit im pringen peinlich schmerz
 Unnd dem menschen das höchst unglück
- 35 Verderben in im manchem stück.
 Drumb, wo dieselben klopfen an,
 Sol man mit tugent widerstan
 Und die bey leib nicht lassen ein,
 Wer wil unüberwunden sein.

*

2 C schirmenstreich. 11 C seinen. 26 C darinnen. 35 C jn inn.

Beschluß.

- Weil die heydnischen philosophi
 Ein menschen sprechen selig hie,
 Der sein unglück kan mannlich tragen,
 5 So sol viel mer in diesen tagen
 Sein creutz tragen ein frommer Christ
 Gedultiglich zu aller frist,
 Wie im das Gott zu-schicken thut,
 Dieweil es dempffet fleisch und blut,
 10 Das es absterb und unterlieg,
 Auff das der geist freidig gesieg
 Und nach dem willen Gottes leb
 Und allen sünden widerstreb,
 Das im dort seligkeyt auffwachs.
 15 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 10 tag Februarij.

*

1 C Der B. 2 ? heidnisch.

Worinn das ringst leben sthe.

Plutarchum, den hochweisen heyden,
 Bat ein gut freund, ihn zu bescheiden,
 Was auff erden das höchste wer,

5 Darinn ein mensch on all beschwer
 Möcht leben in der höchsten rhu.

Da antwort im der weiß darzu:
 Sag an! was helstu vor das best?

Er antwort: Ich halt starck und vest,

10 Es sey reichthumb, gewalt, ehr und gut,
 Darmit der mensch im schaffen thut
 All freud und wunn auff dieser erd,
 Wie er nur wille und begert,
 Darinn er lebet immer zu

15 Gantz seligklich in stüller rhu.

Plutarchus antwort widerumb:

[K 2, 2, 173] Warhaftt gewalt, ehr und reichthumb
 Den menschen gar zu rhu nicht stellen,
 Sonder in stets martern und quelen,

20 Wer sie gleich hat auff erd beyhendig,
 Dieweil sie sind gar unbestendig,
 Wann sie keren gar oft den rüch
 Durch mancherley fell und unglück.
 Derhalb ist darinn immer zu

25 Mancherley sorg, angst und unrhu,
 Sie werden wider nemen ab.
 Und ob schon sollich glückes gab
 Weren standhaft abnemen nit,
 Ist doch niemandt genüggig mit

*

1 C stehe. 13 C wölle. 29 C begnügig.

- Sollichen wanckeln glückes gaben,
 Sonder begert noch mehr zu haben.
 Dieselb begier setzt immer zu
 Den menschen in grosse unrhu,
 5 Vorauß wo im in diser zeyt
 Darzu mangelt die recht weißheit.
 So ist im gwalt und reichthumb fast
 Ein schwere bürd und uberlast,
 Die in alle zeyt unterdrucket,
 10 Sam in die tieffsten armut rucket,
 Ohn rhu sein zeyt verzeren muß.
 Als künig Alexander Mangnus
 Eins mals höret bey seinen tagen
 Anaxarchum, den weisen, sagen,
 15 Der welt weren noch viel on zal,
 Und probieret das auff diß mal,
 Fieng Alexander an zu weinen.
 Der weiß fragt, wie er das thet meinen.
 Er antwort: So lang hab ich krieget,
 20 Mit mth und arbeyt obgesieget,
 Hab mit all siegen obgemelt
 Noch nicht gar gewonnen ein welt,
 Hett doch in gwalt gantz Persiam,
 Grecia und Asiriam,
 25 Armoniam und Indiam
 Und das gantz Orient mit nam!
 [AC2, 2, 86] Schaw! bey seim gwalt und reichthumb gar
 Er gantz arm und unrhütig war,
 Wann er im gar nicht ließ begnügen
 30 An dem, was im glück thet zufügen.
 Dargegen Crates in der zeyt,
 Welcher anhinge der weißheyte,
 Gantz arm an gwalt, reichthumb und hab,
 Hett nur ein mantel, taschen und stab,
 35 Ließ sich ringer narung begnügen,
 Was ims glück teglich zu was fügen,
 Und füret ein still rhuig leben,
 Wann die weißheit die het im geben
 Allerley tugent wol und gut,

*

Gedult, messigkeyt und demut,
 Senfftmut, gut, fried, zucht, erbarkeyt.
 Schaw! derhalb steht in dieser zeyt
 Ehr, gewalt und grosse reichthumb
 5 Auff erden mit den höchsten rhumb,
 Das sie dem menschen mögen geben
 Ein still, sicher und rhuig leben,
 Sonder vil mehr in dieser zeyt
 Angst, sorg und widerwertigkeyt,
 10 Das man dieselbigen behalt,
 Dieweil solchen wirdt manigfalt
 Durch sehr viel feind gesetzt zu.
 Auch hat man darzu wenig rhu,
 Wie man gewalt, reichthumb und ehr
 15 Teglich erweytern müg und mehr.
 Derhalb wilt haben stete rhu
 In deinem leben immer zu,
 So ergibe dich der weißheytt,
 Die dir den schatz der tugent geit,
 20 Und macht gantz geschlacht dein gemüt,
 Dich auch vor viel unfals behüt.
 Er sprach: Sol ich gvalt, gut und ehr
 Mit füssen untretten sehr?
 Er antwort: So dir die zustan,
 [K 2, 2, 174] So henck doch dein hertz nicht daran!
 Brauch dich der einfeltig und schlecht,
 Das gvalt, ehr und gut sey dein knecht
 Und du beleyben thust ir herr,
 Das sie dich nicht abreissen ferr
 30 Vom rechten wege der weißheit
 In sorg, angst und unrhusamkeytt!

Beschluß.

Hie merck ein Christ bey diesem heyden,
 Der so klerlichen thut entscheiden,
 35 Das gvalt, reichthumb und zeytlich ehr
 Dem menschen nur sein unrhu mehr,
 Sonder weißheit setzt in zu rhu!
 O frommer Christ, hie mercke du!

*

2 gut = güte. O gut Fried.

- Gibt rhu die natürlich weißheit
 Dem menschen hie in dieser zeyt,
 Wie vil mehr gibt dir an dem ort
 Der war glaupe an Gottes wort,
 5 Welches die göttlich weißheit ist,
 Dem menschen hie in dieser frist
 Freud, rhu und fried seinem gewissen
 Und wirdt dadurch gantz abgerissen
 Von sorg und engsten dieser zeyt,
 10 Das creutz und widerwertigkeyt
 Ihm forthin nicht mügen geschaden
 Und ist gewiß göttlicher gnaden,
 Dardurch er darnach kommet zu
 Einer ewigen seling rhu,
 15 Da ewig freud im aufferwachs.
 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 9 tag Februarij.

*

14 C ewig seligen.

Ehrlicher und löblicher brauch der stadt Rom und Athen.

- Valerius Maximus schreibt,
 Das uns wol in gedechtnus pleibt,
 5 Wie vor zeyten Rom, die groß stadt,
 So ernstlichen gehalten hat
 Ob frömbkeit, redligkeyt und tugent
 Bey dem alter und bey der jugent,
 Beyde im todt und auch im leben,
 10 Hetten ein löblich gwonheit eben,
 Wenn ein senator, mechtig, reich,
 Starb, so trug man sein todten leich
 Hin in den tempel Jovis dar
 Herrlich mit der geistlichen schar.
 15 Auch ging rath und gemein auch mit.
 Da warn nach heydenischem sitt
 Spillewt, nent man thibinici,
 Welche waren vermunmet y
 Mit scheinpärten und frembdem gwant,
 20 Das man derselben keinen kant.
 Wann man die leyche in tempel bracht
 Und setzt sie nider mit andacht,
 So stund gemelter spillewt summ
 Ringweiß umb todtenbar herumb.
 25 Hett denn der todt gut beyspiel geben,
 Gefürt ein tugentliches leben,
 Aufrichtig und erbar gehandelt,
 Als ein byderman hie gewandelt,
 Trewlich gehandhabt gmeinen nutz

- Und yederman gothan als gutz,
 Als denn in diese spilleut klagten,
 Weineten, sungen und auch sagten
 All sein gutthat mit hohem lob
 [K 2, 2, 175] Und waren auch trawrig darob,
 Das die götter dem ehrling frommen
 Sein ehrlich leben hetten gnommen,
 Das nütz wer gwesen frü und spat
 Der burgerschaft und Rom, der stadt,
 10 Als denn hett das gantz volck bescheiden
 Ob der leyh ein klag und mitleyden,
 Thetten groß lob und ehr im geben.
 Hett aber der tod ein arges leben
 Gfürt in ehbruch und trunckenheit,
 15 In hoffart und ungrechtigkeyt,
 Mit schindrey, wucher und vorkaufen
 Beschweret hett den gmeinen hauffen,
 Als denn die spillewt sein leich schenten
 Und alle seine laster nenten,
 20 Was er ye ubels hett gethon,
 Und verschonten keiner person
 Und auch die götter schelten thetten,
 Das sie nicht lengst abprochen hetten
 Diesem sein lesterliches leben,
 25 Welcher stets von im hett außgeben
 Vil bösr exempel durch untugent,
 Darmit geergert hett die jugent
 Und auch die gemein het beschwert;
 Er wer nicht würdig und nicht wert,
 30 Das man ein Römer nennen solt.
 Denn war im alles volck abholt,
 Frewt sich, das er gestorben war.
 Auch beschreibt er zum andern klar,
 Wie zu Athen zu erster zeyt
 35 Auch war ein löblich gewonheynt,
 Das man die redlichen und guten
 Die tugenthafft und rechtgemuten,
 Die auffrichtig und ebar wandelten,
 Mit wort und that ehrlichen handelten,

*

13 C abr. 38 C erbar.

Sie wern gleich arme oder reich,
 So wurden sie doch all geleich
 Frey offentlich, ehrlich belonet,
 Durch den senat herrlich bekronet
 5 Mit schönen krentzen und ölzweygen,
 [AC 2, 2, 87] Darmit öffentlich an-zuzeigen,
 Dos solch lewt weren ehren wert
 Und gar niemandt von im beschwert.
 Die worden denn ehrlich gehalten
 10 Beide von jungen und von alten,
 Dargegen aber die laster-treiber,
 Es weren gleich mann oder weyber,
 Welche untugenthafftig lebten,
 In offentlichem laster klebten,
 15 Und ob dieselben doch geleich
 Waren edel, gwaltig und reich,
 So strafft man sie doch geleich vor arck
 Offentlich mitten auff dem marck
 Nach eines yeglichen verschulden,
 20 Thetten derselben keinen dulden,
 Zeigten darmit dieselben an,
 Das sie solt meyden yederman,
 Weil sie nicht weren ehrenwerd.
 Nach dem solcher niemandt begert.

25

Beschluß.

Bey Rom und bey der stadt Athen
 Mag man warhafftiglich verstehn,
 Das sie nach hoher weißheit lebten
 Und nach ehrlichem leben strebten,
 30 Doch in heydnischem regiment
 Noch war bey in an diesem end
 Die tugent hoch und werd geacht.
 Wer frömbkeit und ehren nach-tracht,
 War werd im leben und im todt,
 35 Aber bey in lied schand und spot.
 Wer füret ein schendtliches leben,
 Solch löblich gwonheit hielten eben,
 Biß eygner nutz in der stadt Rom

*

1 C weren g. arm. 7 C Das. 8 C jn. 10 C Dargegen. 35 C litt.
 Hans Sachs. VII.

- Und zu Athen uberhand nom.
 Da fielen solch löblich gwonheit.
 [K 2, 2, 176] Also auch noch yetzt diser zeit
 Die welt allein erheben thut ;
 5 Denn welcher ist reich an gut,
 Ob er geleich vol laster steckt,
 Nach keiner tugent man mehr fregt.
 Der arm tugenthafft wirdt veracht,
 Von der welt verspot und verlacht
 10 Und muß allein ir schabab sein.
 Der reych erhaben schwebt allein.
 Derhalb find man mehr wenig tugent
 Weder bey alter noch bey jugent,
 Weil tugent hat so wenig ehr.
 15 So scheucht man auch kein laster mehr.
 Das tugent widerumb auffwachs
 Und laster abnem, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 29 tag Julii.

*

5 C welllicher.

Die erschröcklich troyanisch nacht.

- Aristophanes saget eben,
 Es vergleich sich des menschen leben
 Der schröckling troyanischen nacht,
 5 Da von der Griechen grossen macht
 Traya war verprent und zustöret,
 Die burgerschaft ellend ermöret,
 Die vor den tag waren gesessen
 Frölich mit trincken und mit essen,
 10 Weil der feind heer von in abschied
 Mit einem falsch ertichten fried,
 Die doch bey der nacht widerkerten,
 Die burger würgten, stadt verherten.
 In dieser nacht Eneas gieng
 15 Durch all die erschröcklichen ding,
 Weil sein mutter Venus im stretten
 Ihm gieng an seiner rechten seitten.
 Auß irer süssen gnad und gunst
 Gieng er frey sicher durch die prunst
 20 Und durch der feind blutige waffen.
 Das gab im alles nicht zu schaffen,
 Gieng durch sie also frölich gantz,
 Als ob er gieng durch einen tantz.
 Nach dem aber Venus verschwund
 25 Vor seinem angesicht, zu stund
 Giengen im erst sein augen auff
 Und sah den plutigen aufflauff,
 Die stadt prinnen und gar verloren
 Und auch der götter grimmen zoren.

*

1 C Troyanische. 3 C vergleicht. 5 C Daruon. 6 C Troya. 16 C streitten.

Erst wirdt sein hertz in forcht gesetzt,
 Wie er möcht kommen ungeletzet
 Auß dieser greulichen gefar,
 Der feinde mörderischen schar,
 5 Und wie er wider möcht abstillen
 Der götter rach und widerwillen.
 Also der mensch auff erden lebt,
 In kurtzer freud und wollust schwebt,
 Gleich sicher und friedlich in allen,
 10 Eh er wirdt plötzlich uberfallen
 Von mancherley fall und unglück,
 Das in aussen und innen drück,
 Wie Eneas gieng sicher gar,
 Dieweil die Venus bey im war.
 15 So welchem menschen wont noch bey
 Venus in lieb und bulerey,
 Derselbig mensch wirdt auch geplendet
 Durch liebe, wo er sich hin wendet,
 Ist verwegen und unverzaget,
 20 Durch all gefehr er sich hinwaget,
 Schlecht in die schantz leib, ehr und gut.
 Weil Venus in beleiten thut,
 Wirdt er von Gott auch abgezogen,
 Durch die schmeichlenden lieb betrogen.
 [K 2, 2, 177] Doch bald Venus, die lieb, verschwind,
 Thut erst sein augen auff der blind
 Und sicht erst das gefehrlich leben,
 Darinn er lange zeyt was schweben.
 Als denn er sich in rew und buß
 30 Demütiglichen tucken muß,
 Darmit er auß dem gfehring schaden
 Widerumb kom zu Gottes gnaden.

Beschluß.

Aus dem merckt man, das der mensch lebt .
 35 Auff erd allhie in freuden schwebt,
 Ein yeglicher nach seim affect,
 In leichtfertigen freuden steckt.
 Einer in trunckenheit versincket,

*

25 C verschwindt : Blindt.

- Der ander in dem geitz ertrincket,
 Hat freud zu samlen grossés gut.
 Der dritte aber treibt hochmut
 Gantz stoltz und prechtiger hoffart.
- 5 Der vierdte ist neydiger art.
 Wos ubel zugeht, gfelts im wol.
 Der fünffte stecket zoren vol.
 Der sechst in tragheit ist versencket.
 Der siebent grossem spiel anhencket.
- 10 Der acht tracht auff kurtzweil und schätz.
 Der neundt aber der setzt sein hertz
 Auff allerley freud und wollust,
 So einer so, der ander sust.
 Darob er wagt leib, ehr und gut
- 15 Mit verwegendem sinn und mut,
 Dem er nachsetzt in seinem leben,
 Und ist darinn geplendet eben
 Mit einer falschen sicherheit,
 Dardurch er hie in dieser zeit
- 20 Bey ander lewten nicht nimbt war
 Des grossen unglücks und gefahr,
 Darinn er tag und nachte schwebet,
 Darumb gantz menschlich gschlechte klebet
 In krieg und widerwertigkeit,
- 25 Thewrung und mancherley krankheit,
 [AC2, 2, 88] Ketzerey und viel falscher lehr
 Und ander dergleich unglücks mehr,
 Darmit Gott die welt teglich plag,
 In seinem zoren niederschlag,
- 30 Hinden und vorn an allen enden.
 Solchs thut den menschen nicht abwenden
 Von seinem lesterlichen leben,
 Darein er sich gantz hat ergeben.
 Das macht sein falsche sicherheit,
- 35 Darinn er gar verblendet leyt,
 Biß daß im Gott lest auff ein tag
 Entpfinden auch der seinen plag
 Durch geistlich oder leiblich pein.
 Erst gehnt im auff die augen sein

*

- Und erkennet sein gfehrlich leben,
 Drinn er ist allenthalb umbgeben.
 Denn weicht sein falsche sicherheit,
 Welche in hat bißher beleit
- 5 Durch sein affecte und begier
 Gleich wie ein unvernünfftig thier,
 Nach dem in Gottes forcht erwacht
 Und nach seiner seel heyle tracht,
 Bitt gnad, thut der sünd bekentnus,
- 10 Feht an und wircket frucht der buß.
 Als denn hebt in Gott auß den schaden
 Und thut in väterlich begnaden
 Durch Christum, der am creutze starb,
 Den sündern ewig heyl erwarb.
- 15 Das himlisch freud im aufferwachs,
 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 31 tag Julii.

*

10 C Fecht.

[K 2, 2, 178] **Die armutseligkeit menschlichs lebens.**

- Es schreibt Franciscus Petrarcha
 In seinem gedenckbuch allda,
 Nemlich von der wolredenheit,
 5 Wie das gelebet hab vor zeit
 Der weit berhümbt philosophus
 Hegesias Cirenaicus;
 Derselbig hett zu seiner zeyt
 Ein so gwaltig wolredenheyt,
 10 Als er thet ein oration
 In der schul frey vor yedermon,
 Frey von der armutseligkeyt
 Menschliches lebens dieser zeyt,
 Darinn er künstlich unverporgen
 15 Anzeigt angst, creutz, trübsal und sorgen,
 Anfechtung und bekümmernus,
 Kranckheit, leyden und beschwernus,
 Verfolgung, tyrannischen gwalt,
 Krieg, raub und auffrur manigfalt,
 20 Auch unverdienten neyd und haß,
 Feindschafft und betrug ubermaß,
 Abgang an ehren, gwalt und gut,
 Trawrigkeit an hertz, sinn und mut,
 An im selb unfal, schand und schaden,
 25 Dergleichen auch darmit beladen
 Vatter, mutter, sein weib und kind,
 Freuntschafft, nachtbarn und haußgesind,
 Das alles brecht mitleydent schmertz,
 Kranckheit und betrübet das hertz;

*

1 C. Menschliches.

- Und mit dergleich unglücks anzal
 Wer der mensch in dem jammerthal
 Gar überflüssiglich umbgeben
 Und könt im auch nicht widerstreben,
 5 Wirdt auch kein augenblick gefreyt
 Vor dieser armut-seligkeit;
 Wer er gleich der mechtigst auff erd,
 Must er doch tragen die beschwerd.
 Derhalb ob solcher angst und not
 10 So wer gar viel nützer der todt
 Dem menschen, den sein armes leben.
 Solchs thet er also klar fürgeben
 Und so deutlich dem volck fürleget,
 Das sehr viel volckes wirdt bewegt.
 15 Beyde die frawen unde mann
 Giengen von der oration,
 Eins theils sich in dem meer ertrenckten,
 Eins theils sich an die baumen henckten,
 Eins theils am schwert ir leben kürztzen,
 20 Eins theils mit fall zu todt sich stürtzten,
 Das also sehr vil volckes verdarb,
 Das selb frey-williglichen starb,
 Das sie nur theten endung geben
 Iren armutseligen leben.
 25 Nun herschet eben zu der zeyt
 In herrlicher großmechtigkeyt
 Kurtz Ptholomeus, der groß.
 Als der erfur die warheit bloß,
 Das so vil volckes schaden num
 30 Durch gemelten philosophum,
 Da handelt er darinn mit rath
 Und ließ da außgehn ein mandat,
 Von dieser meinung still zu ston,
 Fort thun mehr kein oration,
 35 Auch fürbas disputieren nicht
 In der schul von solcher geschicht
 Dem armutseling mensching leben,
 Welches alle zeit war umbgeben
 Mit anzal angst und kümmermus, -

*

6 C Von.

13 C fürlegt.

14 C wurd bewegt.

24 C Jres.

Das der mensch het darob verdrus
 Und sich selber tödtet vor trawren.
 Darumb ließ er die schul vermauren,
 Auff das niemandt mehr kem darein.

- [K 2, 2, 179] Doch mocht yeder für sich allein
 Von der menschlichen hartsel schreiben;
 Das selb solt unverpotten pleyben.
 Da fieng nach dem zu schreiben an
 Hegesias, der weise mann,
- 10 Von menschlichem leben ein buch,
 Darinn anzeigt er sein gebrauch
 Mancherley art, wie menschlich leben
 Wer allenthalben gar umbgeben
 Mit hartseliger nichtigkeit
- 15 Mancherley weiß zu aller zeit
 Und wer kein mensch auff gantzer erd,
 Könt leben, wie er selb begert;
 Wiewol frey ledig lebet er,
 Er doch gantzlich gefangen wer,
- 20 Unterworfen allem unglück,
 Das er sam trüg auff seinem rück,
 Das in teglich durchecht und plag.
 Als nun diß buch kam an den tag,
 Da las diß buch von wort zu wort
- 25 Ein namhaftig mann an dem ort,
 Wellicher mann doch uber-maß
 Glückselig on gebrechen was
 In grosser ehr und reich an gut.
 Doch im das buch sinn, hertz und mut
- 30 Also gantzlich und hart beweget,
 Das er das buch nur von im leget,
 Nam urlaub von weib unde kind,
 Gieng ellend auß der stadt geschwind
 Auff ein gepirg unmeßlich hoch;
- 35 Darmit er seim leben entfloch,
 Stürzt er sich herab in das meer,
 Verließ weib, kind, gwalt, gut und ehr,
 Wie das beschreibet Thullius.

Beschluß.

- Auß dem man bschließlich mercken muß,
 Das warhafftig das menschlich leben
 Ist vol armutseligkeit schweben
 5 An fleisch und blut, vernunfft und sinnen,
 An geist und seel, aussen und innen.
- [AC 2, 2, 89] Yetzt wird der geist und seel bekümmert,
 Dann wirt auch fleisch und blut zertrümert
 Mit wort, mit werck und mit gedancken,
 10 Ist stets ein weemätigs umbrancken.
 Wer nur auff sich selb mercken thu,
 Wie unstedt ist sein freud und rhu,
 Wie manch unfal auff in abscheust,
 Das gleich des lebens in verdreust,
 15 Begert zu entgehn vil ungmachs
 Durch ein selig end, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 1 tag Augusti.

*

1 C Der B. 17 C Tage.

Vergleichung menschlichs lebens zu dem wein.

- Alexis, ein philosophus,
 Beschreibet auß der weißheit fluß
 In der philosophia sein,
 5 Wie sich gar vast vergleich der wein
 Mit seiner art menschlichem gschlecht,
 Und erstlich zeigt er an gar schlecht,
 Wie süß und lieblich sey der most,
 Ydoch sey er ungstüm und stost
 10 Den fessern spünd und poden auß,
 Wo er nicht lust hat oben rauß.
 Dergleich wo sein der mensch trinckt viel,
 Er unden und oben auß wil;
 Bleibt so ungstüm, biß er rein wuret,
 15 Allen unflat von im außgieret.
 Etwan wirdt er gefeyert und verhalten,
 Thut für und für seine ungstüm walten.
 [K2, 2, 180] Dem most vergleicht der weiß der jugent,
 Welche erstlich lebt on all tugent,
 20 Ist wol lieblich und schöner gstat,
 Zu sehen wir am bild gemalt.
 Ist es doch ungstüm erster zeit,
 Vol thorheit und unwissenheit,
 Ist jech, mutwillig, eygensinnig,
 25 Wil oben auß gantz toll und winnig!
 Wann es hat ein hitzig geblüt,
 Das noch in torheyttob und wüt,
 Frech, trotzig, kün und gar verwegen,
 Ist gar nach keiner weißheit fregen,

*

1 C Menschliches: 11 C luft. 14 C vngstümb. 16 C gfeuert. 17 C
 sein vngstümb. 18 ? Den. 22 C vngstümb.

- Ist leichtfertig und wanckelmütig,
 Fürwitz, rachselig und ungütig,
 Unvertreglich, kriegisch, zenckisch,
 Hochmütig, hoffertig und prencckisch,
 5 Unkeusch und vol böser begier,
 Gantz zaumloß ein unverschempt thier,
 Zu alles leibs wollust geneiget.
 On zucht sie das teglich erzeiget.
 Wer sie darumb zu straffen meint,
 10 Dem wirdt sie denn von hertzen feind.
 Also veracht der meiste theil
 Die zucht als ir eygenes heil
 Und pleibt denn also ungeraten
 Sein leben lang mit wort und thaten.
 15 Welch aber von besser art hie sein,
 Nemen straff und vermanung ein,
 Werffen von in auß die unart,
 Darinnen sie klebten so hart,
 Und nemen zu von tag zu tag
 20 In zucht und lehr der alten sag,
 Lest entlich gar ir thorheit faren
 Und wirdt auch witzig nach den jaren,
 Wie dann das alte sprichwort gicht,
 Das die witz kom vor jaren nicht.
 25 Nach dem der philosophus fein
 Saget: Gleich wie der alte wein
 Hat auffgeworffen sein unlust gar,
 Ist worden lauter, rein und klar
 Und ist mit goldes farb geziert,
 30 Im vaß nicht wie vor ungstüm wirdt,
 Sonder wirdt wolgeschmack und starck,
 Durchdringet beyde beyn und marck
 Und erfrewet den menschen inwertz,
 Beyde das sein gemüt und hertz,
 35 Und nimbt im alles trawren hin,
 Scharffe gedechtnus, vernunft und sinn,
 Wo er wirdt braucht messig und recht,
 So ist er nutz menschlichem gschlecht,

*

3 ? und z. 7 ? aller. 15 C abr. 27 C auffgeworffn. 30 C vngstümb.
 33 C erfrewt. 36 ? Schärft.

- Erwermbt den menschen, ist im gesund,
 Macht in frölich, munter und rund
 Und ist des magens ein erhalter,
 Also gleicht auch das menschlich alter
 5 Dem alten wein, das mit der zeyt
 Auch wirdt mit der erfarenheyt
 Weiß und fürsichtig mit vernunft,
 Regiert sich selber in zukunfft,
 Allen lastern feind werden thut.
 10 Er weis, das sie bringen kein gut,
 Sonder nur schand, verderben und schaden
 Dem menschen, der mit ist beladen.
 Des lebt er erbar, züchtig und sittsam,
 Standhaftig, behutsam und friedsam,
 15 Gütig, senfftütig alle zeyt
 Und handelt nach der billigkeyt
 Freundlich, on heuchlerey, getrewlich,
 Ist mit nachred niemand abschewlich,
 Demütig, einzogen und still,
 20 Acht sich freud und kurtzweil nicht vil,
 Helt sich tapffer und tugentlich,
 In speiß und tranck gantz messiglich,
 Von betrug, helt gerechtigkeit
 Und red on lügen die warheit.
 25 Er ist nutz und gut yederman,
 In not trösten und helfen kan.
- [K 2, 2, 181] Was krefft am leib im nemen ab,
 Mehrt sich in im der tugent gab,
 Die in seim leben in regiert,
 30 Bekrefftigt, schmücket und ziert
 Und macht in lobwirdig und herrlich,
 Bey iederman namhaft und ehrlich.

Beschluß.

- Auß dem lernt man, wie das die jugent
 35 Lebt in thorheit aller untugent.
 Derhalb sol man die kinder ziehen,
 Auff das sie alle laster fliehen,
 Wann Syrach spricht: Der ruten schmerz

*

21 C tugentlich. 25 C nütz. 30 C Bekrefftiget, schmücket.

- Treibt thorheit auß des Kindes hertz,
 Weil man (Gott lob!) sein heilig wort
 Darzu kan brauchen an dem ort,
 Welches ie in dem menschen würckt
- 5 Die rechte ware Gottes fürcht,
 Die ein anfang der weißheit ist,
 Dardurch die jugent alle frist
 Sol gezempt und gezogen werden,
 Auff das sie den auff dieser erden
- 10 Im alter werden gschlacht und gut,
 Leben mit worten, werck und muth
 Gantz christenlich und tugentsam,
 Dardurch ein erbar guter nam
 Im gelauben zu Gottes ehr
- 15 Teglichen sich zunem und mehr,
 Das auch nach seim tod im erwachs
 Das ewig leben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 4 tag Martii.

*

4 ? würecht. 9 C denn. 15 C sunemb.

[AC 2, 2, 90] Unterscheid zwischen tugent und glück.

- Es beschreibet Epitectus,
 Der heydenisch philosophus,
 Und spricht, im gantz glückselig leben
- 5 Mit gwalt und reichthumb umbegeben,
 Mit gsundheit, sterck, schön, und ist haben
 An im dergleichen glückes gaben,
 Das sey zu vergleichen alwegen
 Eim güßwasser von eim platzregen,
- 10 Das von eim berg ablauff zu thal.
 Das ist trüb und kotig all mal,
 Rauscht her mit ungestümmigkeyt
 Und weret doch ein kurtze zeyt;
 Wann bald der regen lesset nach,
- 15 So wirt sein lauff auch mat und schwach;
 Und verseigt endtlich dieser stram,
 Lest doch nach im ein grossen schlam
 Vom kot, wust und allem unflat,
 Den es mit im gefüret hat.
- 20 So kompt auß reichthumb, gwalt und glück
 Geflossen auch vil böser stück
 Von schnöden lastern mancherley,
 Als ehbruch und die hurerey
 Mit mummereyen und hofieren,
- 25 Mit fressen, sauffen, panckatieren
 Allerley leibs wollust hat platz
 Und brauchet auch krieg, trug und tratz
 Mit hochmut, hoffart, gelt und pracht,
 Dardurch der nechste wirdt veracht,

*

2 ? Epitetus. 4 ? s., ein g. 5 C gewalt. C vmb.

- Dardurch sich anzündt neyd und haß
 Bey dem armen on underlaß,
 Der auff in sticht in manchem stück.
 Bald aber reichthumb, gwalt und glück
 5 Von dem menschen abzeucht die hend
 [K 2, 2, 182] Und im dem rück gantzlichen wend,
 Denn lest das glück nach im zuhand.
 Kranckheyt, armut, spot und schand,
 Verachtung, scham, ungunst und schaden,
 10 Bey Gott und der welt ungenaden,
 Welche mit bringen auff dem rück
 Dem menschen noch schedlicher stück,
 Als betrug, diebstal, rauberey,
 Mordt, verzweiffung und zauberey,
 15 Darinn der mensch denn tuht bekleben
 In eim hartseling, schendtling leben,
 Darinn er endtlich gar verdirbet,
 Als ein unglückhafftiger stirbet.
 Dargegen aber sagt der weyß eben,
 20 Wie ein recht tugenthafftig leben,
 Das auß bstendigem hertzen geht,
 Sey zu geleichen an der stet
 Eim lauter quellenden brünnelein klar,
 Süß, trünckig, kühl und angeneh gar,
 25 Welches sommer und winter fleust,
 Miltiglich quillet und außgeust,
 Thut nicht verseyhen noch gefrieren,
 Sonder steht offen menschen und thieren.
 Also wer hie lebt nach der tugent,
 30 Es sey im alter oder jugent,
 Der selb mensch sich zu aller zeyt
 Zeme in aller messigkeyt
 Durch sein gantz lebn an allem ort,
 In thun und lassen, werck und wort.
 35 Auch thut die senfftmuth in regieren,
 Das er sich thut mit frömbkeyt zieren.
 On betrug halt er gerechtigkeit!
 On heuchley red er die warheyt,
 Ob er gleich leydet umb unschuld!

*

6 C den. 8 C vnde. 17 C verdirbt: stirbt. 19 C abr. 24 C angnem-

- Sein unfal tregt er durch geduld,
 Wann die milte und ware güt
 Macht im gantz geschlacht sein gemüt.
 Fürsichtigkeyt helt im auch schutz,
 5 Dardurch entgeht der bösen trutz.
 Auch thut die demut in bekleyden,
 Das schmach im bringen wenig leyden.
 On geitz peinigt im auch sein gut,
 Was im glück zufügen thut.
 10 Die war freundschaftt in treybet zwar,
 Seim nechsten lebt unschedlich gar.
 Derhalb lebt solcher mensch auff erd
 Bey gütern und den menschen werd.
 Sein tugent nimbt zu mehr und mehr.
 15 Der mensch erlangt rhum, preyß und ehr
 Und furt ein still, gerutes leben
 Und ist on neyd frey oben schweben,
 Wann er thut allen menschen gutz,
 Hifft trewlich mehren gmeinen nutz
 20 Und ist dem brünlein eben gleich,
 Auß dem so quillet milt und reich
 Das klar wasser süß und gut.
 Auß dem der weiß beschliessen thut:
 Auff gwalt, glück, gelt sol niemant hoffen,
 25 Wann sie sind oft gar schnell verloffen,
 Sthen gar nicht in des menschen gwalt,
 Es sey geleich jung oder alt,
 Lassen auch nach in mit der zeyt
 Ein hefftig scharpffe pitterkeyt.
 30 Sonder der mensch im außewel
 Von gantzem herzen, gmüt und seel,
 Thu sich der edlen tugent neygen!
 Dieselbig ist dann gantz sein eygen.
 Die kan denn weder jung noch alt
 35 Nemen noch rauben mit gewalt
 Weder das leben, noch der todt.
 Sie bleibt bey im in aller not.

Beschluß.

*

- Schau, mensch, wie diser weise heyd
 Macht so ein grossen unterschied
 Zwischen tugent, reichthum und glück!
- [K 2, 2, 183] Blind ist die welt in diesem stück,
 5 Nur glück, gewalt und reichthumb begert,
 Darinn doch stecket viel gefehrt.
 Ihn wirdt durch viel feind zugesetzt.
 Lassen auch hinder ihn zu letzt
 Ein böses und schedliches end.
- 10 Dargegen er frey klar bekent,
 Wie das die edlen zarten tugent
 Machen dem alter und der jugent
 Ein gerhuet, still und sicher leben
 Und im auch ehr und preyse geben,
- 15 Das sein nam nach seim tod auffwachs
 Gedechtnus wirdig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 15 tag Martii.

*

7 K aufgesetzt. 13 C ghruet.

Drey artliche lehr Chilonis, philosophi.

- Es hat beschrieben Plutarchus,
 Wie Chilon, der philosophus,
 Einer der sieben weisen genant,
 5 So woneten in Griechenlandt,
 Hab unter andern leren mehr
 Beschrieben drey artliche lehr,
 Die einem yeden gar wol frunen,
 Von wems zu hertzen werden grunen.
- 10 Zum ersten sagt der weiß allein,
 Wie das gold auff dem probier-stein
 Durch ein künstner probieret wer,
 Eben geleich so wirdt auch der
 Mensch recht probieret mit dem gold,
 15 Ob er hab rechte weißheit hold;
 Wann wie man mercket eygentlich,
 Wie viel das gold helt an dem strich,
 [AC 2, 2, 91] Darnach schetzt man es an der güt,
 Also wirdt des menschen gemüt
- 20 Geschetzt in dem gold und reichthumb.
 Bleibt er on stoltz hoffart und rhum,
 Gar kein ding gewdnisch ubermacht
 In gepew, kleydung, lebt on pracht,
 Auch in gastrey helt frey das mittel
- 25 Nach seinem stand, wesen und tittel,
 Braucht und thut von seim reichthumb zeren
 Zu notturfft, nutz, freuden und ehren
 Und brauch sein gut ordnlich und recht,
 Do das gelt pleiben muß sein knecht,

4 C gnant. 28 C brauchet. 29 C Da.

24 *

- Und lest sich gottselig begnügen
 An dem, das im Got ist zufügen,
 An dem man warhafft spüren kan
 Ein auffrichtigen weisen mann.
- 5 Wer aber hat des goldes viel
 Und aber noch mehr haben wil
 Und thut, sam wöll in stets zerrinen,
 Wird mit geitzing und kargen sinnen
 Und scharret zsammen uber-tag
- 10 Mit recht und unrecht, wie er mag,
 Als ob im sey der poden auß,
 Oder helt gar zu prechtig hauß,
 In hochmuth sein reichthum verschwent.
 Bey dem wirdt auch klerlich erkent,
- 15 Weil er ist ein karg, geitzig mann
 Oder zu geudnisch und verthan,
 Das er ist in der narren zunfft
 Und hab weng weißheit und vernunfft
 In seim hertzen, weil ein solch mann
- 20 Gold mit nichten recht prauchen kan.
 Zum andern lert der wise mann,
 Spricht: Weil der zoren richtet an
 So vil unrats, bey dem er wonet
 Und im also verderblich lonet,
- 25 Er entstelt im sein angesicht,
 [K 2, 2, 184] Das vor war freuntlich und rößlicht,
 Wirdt gel und bleich, rech wie ein leich,
 Geperd eim wilden thier gantz gleich,
 Sein augen schiessen wie ein schlang,
- 30 Er sicht sawer, tückisch und strang,
 Der mund pidmet und fippert im,
 Grausam und schröcklich ist sein sinn,
 Die zeen er auff einander beist
 Und wie ein vippernatter pfeist,
- 35 Das hertz im klopfft und auffgeschwilt,
 Sein vernunfft wird entrüst und wildt,
 Ungestäm so wirdt sein gemüt,
 Darzu tobet all sein geblüt,
 Wirfft sich umb wie ein hawet schwein

*

27 O gelb. O recht.

- Und wil nur immer schlagen drein,
 Als sey er thöricht, taub und blind,
 Verschonet weder weib noch kind,
 Freundschaft noch gsellschaft nit ansicht,
 5 Recht, nutz, billigkeit acht er nicht,
 Jagt auß alle bescheidenheit
 Und wütet in unsinnigkeit
 Und sich in rachsals uben thut
 Mit schelten, schmeihen biß auff's blut,
 10 Wirdt auch durch den zoren beladen
 Mit manchem verderblichen schaden,
 Mit kranckheit und dem schlag geplagt,
 Macht in schwindsüchtig und contract.
 Derhalb der weise mann hie meint,
 15 Der mensch sol als sein ergsten feindt
 Den zoren mit fleiß überwinden,
 Gefangen nemen und in binden,
 Mit der vernunft halten und zemen,
 Eh er in überhand thu nemen
 20 Und still halten mit werck und worten
 Und in dempffen an allen orten,
 Dardurch er als ein weyser mann
 Kan gar viel ungelücks entgan.
 Zu dem dritten sagt auch der weiß:
 25 Ein mensch hüt sich mit hohem fleiß
 Vor seinem feinde alle zeyt,
 Auff das er in mit listigkeit
 Nicht hindergeh und thu betriegen,
 Mit schmeichelworten oder liegen,
 30 Dardurch er von im werd beladen
 Hindertückisch mit schand und schaden.
 Derhalb thut er ubel vertrauē
 Und gar fürsichtig sich fürsichawen,
 Das er nicht überfortheilt wer
 35 Und durch in heimlich mit gefehr
 In einen unrat wer gefürt.
 Weil eim weysen mann zugepürt,
 Das er solchs thu mit höchstem fleiß,
 Spricht er, so sey noth gleicherweiß,

*

Das sich ein mensch auch teglich wol
 Von im selber wol hüten sol,
 Das er auch nicht mit einem schaden
 Von im selbert werd uberladen
 5 Und gefehrlich verführet werd
 In mancherley weiß hie auff erd
 Durch sein selb neygung und affect,
 Der sein hertz und gemüt vol steckt
 Von natur auß eygener lieb,
 10 Das in fleisch und blut hat sein trieb
 Durch anreizung seiner begier
 Zu allerley lasteren schier
 Und heuchlet im auch darzu schlecht,
 Sam hab er sein gut fug und recht,
 15 Als sey es gethan gut und wol.
 Derhalb ein weyser mann sich sol
 Selber halten gar wol in zaum,
 Ihm seb nicht lassen stat noch raum
 Zu thun alles, was er beger,
 20 Sonder mit vernunft vor bewer,
 Ob es sey ehrlich, nütz und gut,
 Auff das im nicht so unbehut
 Durch sein wort oder werck erwachs
 [K 2, 2, 185] Selber ein unrat, spricht Hans Sachs.

25 Anno salutis 1559 jar, am 19 tag Aprilis.

*

17 K im. 18 C selb.

Drey straffsprüch Epitecti, philosophi.

- Plutarchus, der weyß, uns beschreibet,
 Inn seinem buch der spruch einleibet
 Drey sprüch, welche Epitectus,
 5 Der griegische philosophus,
 Geredet hat zu seiner zeyt
 Straffweiß, doch mit bescheidenheit.
 Erstlich, als er in Griechenland
 Auch etlich philosophi fand,
 10 Bekleidt philosophischer art,
 Nach gewonheit in mantel und bart,
 Die auch mit worten alle zeit
 Wol konten reden von weißheit
 Und lobten sie hoch sampt der tugent,
 15 Dargegen aber doch trugent
 Gar ein boß und leichtfertig leben,
 Zu dem sagt er, sie hetten eben
 Ein schein philosophischer art,
 Doch allein in mantel und bart
 20 Und darzu auch in blossen worten.
 Bey yederman an allen orten
 Konten sie von der weisheit schwetzen,
 Gleich wie die elstern und die hetzen.
 Sie gaben wol guten bericht,
 25 Sie aber thetens selber nicht,
 Sonder sie fürten doch darneben
 Ein leichtfertig, thorhafftes leben,
 Hingen der weißheit an allein
 In einem gleißnerischem schein,

*

9 C Philosophos. 11 C gwonheit. 15 K doch noch. 16 C bßß. 29 C
 Gleißnerischen.

Mit that und wercken aber sie
 Verlaugneten die weißheit hie,
 Derhalben wurd durch sie auff erd
 Die weißheit veracht und unwert.

- [AC 2, 2, 92] Zum andern, als er sah ein dermassen
 Mit stolz und hoffart aufgeblasen,
 Der auch umbging mit grosser kunst
 Und brach sich uber all ander sunst
 Und studiert auch darumb allein,
 10 Das er mit kunst wolt gsehen sein,
 Als denn solchen geist merckt und sach
 Der weyse mann, er im zusprach:
 Mensch, schaw, ob auch das vas sey rein,
 Da du yetzund wilt legen ein
 15 Die kunst, den edlen hohen schatz,
 Ob er darinn könn haben platz!
 Brauchstu den zu vermessenheit,
 So wirstu dir selb kurtzer zeyt
 Und ander lewten hie auff erden
 20 Gar beschwerlich und schedlich werden
 Mit deiner hoffart und geprenck,
 Anrichten häder und gezenck
 Mit unnötigen disputieren
 Und fürwitzigem arguieren
 25 Und die lewt mit dergleichen sachen
 Parteyisch und gantz irrig machen,
 Werden nach dem der weißheyt spötter.
 Derhalb bitt ich menschen und götter,
 Sie wöllen an' dir stolzzen, frechen
 30 Die unsinnigkeit zeitlich rechen.
 Zum dritten in ein glerter fraget,
 Was er must thun, das er im saget,
 Das er die weißheit uberkem,
 Dem volck würd werth und angemem.
 35 Der weiß gab im kurtzen bescheid,
 Sprach: Merck die zwey wort: meid und leyd!
 In den zwey worten steht kurtz-umb
 [K 2, 2, 186] Der gantzen weißheit ziel und sum.
 Und vermeint, durch meyden das wort

*

5 C er ein sah. 8 C vbr. 23 C vnnötigem. 32 C müst.

- So solt er verstehn an dem ort,
 Zu vermeiden all schnöd wollust,
 Dardurch seel und leib wirdt verwust,
 Die starck wider die weißheit kempffen,
 5 Sinn und vernunft sie nieder dempffen,
 Dardurch denn einschleich die thorheit,
 Der schendtlichst schad in dieser zeyt,
 Durch die der mensch ellend verdirb,
 Keinen lob der weißheit erwürb,
 10 Sonder allein schmach, spot und schand.
 Das ander wort hett den verstandt,
 Er solt leyden in dieser zeyt
 Gedultig widerwertigkeyt,
 Dardurch wirdt viel zwitracht vermitteln
 15 Und ungelückes abgeschnitten
 In dem gantzen menschlich leben,
 Wer der gedult ist untergeben.

Beschluß.

- So findt man in der christenheit
 20 Dreyerley glert lewt unser zeyt;
 Die ersten lehren alle stund
 Gottes wort recht, den rechten grund,
 Reden darvon zierlich und preißlich,
 Mit allem fleiß gründtlich und weißlich;
 25 Sie aber füren doch darneben
 Ein wollustig und rohes leben.
 Darmit thund sie dem wort der gnaden
 Ein treffenlichen grossen schaden,
 Das sich ergert der gemeine mann
 30 An dem leben irer person.
 Zum andern, wo der stoltz regiert
 Ein glerten, der wol hat studiert,
 Müh und fleiß hat allein darumb,
 Das er gunst, preiß, lob, ehr und rhum
 35 Beim volck vor ander all mög schöpfen,
 Auß solchen hoffertigen köpfen
 Kompt selten gottselige frucht,
 Das man das heyl der seelen sucht,

- Sonder suchen sich selber mehr,
 Denn Gottes lob, preiß unde ehr.
 Durch mancherley subtiel spitzfünd
 Wirdt die schriff grübelt und durchgründ;
 5 Durch sie wollen sie gesehen sein
 Für ander glerte all gemein,
 Ihn einen grossen namen machen,
 Solcher stoltz thut allein ursachen
 Vast all yrrthumb und ketzerey
 10 Und unnöttig gezenck darbey,
 Dardurch vil leut verführet werden
 Von des glaubens einfalt auff erden.
 Zum dritten aber sind noch heut
 Fromb, gelerte, gottselig leut,
 15 Die schnöden wollust widerstreben,
 Füren ein gut und christlich leben
 Vor yederman gut und untadelich,
 Tugentsam, auffrichtig und adelich,
 Und treget auch in dieser zeyt
 20 Das creutz und widerwertigkeyt
 Gedultig on all widerpart
 Ein solcher mann gantz guter art,
 Der schafft nutz in der christenheit
 Durch das wort in einfeltigkeit,
 25 Das durch viel früchte aufferwachs
 Bey christlicher gemein, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 2 tag May.

*

5 C gsehen.

[K 2, 2, 187] **Epimenides, der wunderbar philosophus.**

- Es saget uns die cronica:
 Epimenides von Creta,
 Als der in seiner jugent gar
 5 Seim vatter der schaf hütten war,
 In einer hōlen er entschlief,
 Biß fünff und sibentzig jar verlieff.
 Als er erwachet von dem schlaff,
 Da suchet er die seinen schaff,
 10 Vermeint, er hett geschlaffn ein stund,
 Seine schaff er aber nicht mehr fund.
 Da gieng er heimwerts auff der fert.
 Da hett sich alle ding verkert.
 Er kennet kein menschen, allein
 15 Einen eintzigen bruder sein,
 Der noch ein kind gewesen was,
 Als er entschlaffen war der mas,
 Dem er so viel warzeichen sagt
 Und in bschied als, was er in fragt,
 20 Das er in nam zum bruder an.
 Nach dem so hielt in yederman
 Für ein menschen, den liebet Gott,
 Der in sam hett erweckt vom todt.
 Nach dem studiert er an verdrus,
 25 Wirdt ein brhübnter philosophus.
 Als die Athener nachfolgentz
 Wurden plagt mit der pestilentz
 Und Minerva, die göttin zart,
 Den priestern also offenbart,

*

1 C wunderbare. 7 C sibntzig. 11 C Sein. 20 C namb. 23 C samb.
 25 C brhübnter.

- Durch offer nach der götter willen
 So möchten sie die plag abstillen,
 Da fragtens den philosophum rat,
 Des offers halben dieser stadt
 5 Mit abzuschaffen diese straff.
 Da nam er schwartz und weisse schaff,
 Trieb die in die gassen Martis
 Und sie darinn auffopfern hieß,
 Ein yegliches gleich an der stet,
 10 Dahin es sich geleet het.
 Do nam bald end die pestilentz.
 Nach dem richt man zu reverentz
 In der gassen auff ein altar,
 Welcher darnach geweyhet war,
 15 Mit nam: dem unbekanten gott.
 Den Paulus hernach funden hot.
 Athen dem weisen umb die that
 Ein groß gelt angepotten hat,
 [AC 2,2, 93] Das er doch gar wolt nemen nicht,
 20 Sonder mit einander verpflichtet
 In freundschaft die stadt Athena
 Und auch sein vatterlandt Creta.
 Solchs hilt er für ein ehrlichen lohn.
 Und als in auff ein zeit sucht ohn
 25 Der mechtig könig auß Persia
 Durch ein herrliche potschafft da
 Und im zuschicket grosses gelt,
 Das der philosophus obgemelt
 Solt heimlich sein kundtschaffter wern,
 30 Der schmach thet sich der weiß beschwern.
 Und als er gleich zu tische saß
 Und schlecht sawere ölper aß,
 Da sagt zu der potschafft der weiß:
 Sagt ewrem könig: Solche speiß
 35 Die bedarff weder gelt noch gut.
 Derhalb las er mich in armut,
 Darbey auffrichtig, fromb und pyder!
 Bringt ewrem herrn sein gelt wider!
 Gelt ist dem geitzigen ein pein

*

6. 11 C namb. 11 C Da. 25 C König. 28 C obgemelt.

Und dem milten ein zier allein
 Und dem verräther ein todtschlag.
 Er hat gelebt nach der schrift sag
 Zu des weisen Solonis zeyt,

- 5 Hat viel beschrieben durch weißheit,
 [K 2, 2, 188] Fünfftausent vers von dem auffgang
 Der gschöpf und göttlichen anfang.
 Neun bücher auch beschreiben thet
 Von mancherley natur (versteht!),
 10 Mit zierlichen versen außgesundert,
 In der zal tausent und sechshundert.
 Darzu hat er beschrieben mehr
 Vil ander gut trefflicher lehr
 Den menschen zu gutem exempel.
 15 Auch hat er gestiftt einen tempel
 Zu Athena, eh das er starb.
 In Griechen grossen preiß erwarb.
 Er ward geleich alt hundert jar
 Und siebn und sibentzig jar fürwar,
 20 Als er sein leben hat vollendt.
 Bey dem wirdt offentlich erkent,
 Das Gott auch seiner weißheit gab
 Den heyden mitgetheilet hab,
 Dardurch sein ehr und preiß auffwachs
 25 Bey allem volcke, spricht Hans Sachs.

*

10 C außgesundert. 19 C siebntzig.

Boecii, des christlichen philosophi und poeten, history.

- In der swedischen cronica
Steht: Als wönt in der stat Roma
- 5 Der christlich mann Boecius,
Ein poet und philosophus,
Darzu ein rathherrlicher mann,
Als derselbige widerstan
Arrianischer ketzerey,
- 10 Welcher doch vast schier vielen bey
Alle bischoff in Orient,
Auch in Welschland und manchem end,
Auch der künig in dem Welschland,
Theodericus war genandt,
- 15 Wardt auch mit dem yrrthumb befleckt,
Sein hand an Boecium legt,
Der doch vor war mit mund und hend
Ein löblich und guter regent,
Der war durch die ketzer verreizet,
- 20 Auff die waren Christen verpeitzet.
Der fing diesen Boecium,
Auch seinen schweher Simmachum
Und verschickt sie in das elend,
In die stadt Pavia genendt,
- 25 Von weib und kind, gwalt, ehr und gut
In schand, verachtung und armut.
Des war Boecius betrübet.
Darzu in auch leibs kranckheit übet
Und must da in gefencknus liegen,

*

3 C Schwedischen. 13 C König.

Aller hülf und trostes verziegen.
 War schwermütig in der durchechtung
 Und rungen mit im viel anfechtung.
 In sollicher hartseligkeit

- 5 Beschreibet er, wie auff ein zeit
 Er sich in dem trostlosen elend
 In beth het keret zu der wend,
 Da het in eben gleich bedeuht,
 Wie das sein kammer wer erleucht
 10 Sam mit eim himelischen schein
 Und wie da zu im tret herein
 Ein herrlich und adelich weib,
 Schön, zart gliedmasiert von leib,
 Lieblich gestalt, mit klaren augen.
 15 Die trat zu seinem beth gar tauchen.
 Ir gwant von weisser seyden heiter.
 Daran erschinn geleich ein leiter,
 Daran man möcht auffsteigen ring
 Zu warer erkantnus der ding.
 20 Trug in der hand ein offen buch
 Und gab sam himelischen ruch.
 Dran erkent Boecius, das
 Diß weib Philosophia was

[K2, 2, 189] Und kem daher, zu trösten in,

- 25 Sein angefochten hertz und sinn.
 Sittlich trat sie neher zu im
 Und sprach mit holdseliger stim:
 Boeci, warumb bist betrübt?
 Sag, was ursach dich darzu übt,
 30 Das du liegst trostlos überwunden!
 Sag! ist dein weißheit dir verschwunden,
 Darmit ich dich gespeiset hab,
 Welche treibt alle trawrigkeit ab
 Und gibt ein trost in allem schmerzen?
 35 Da antwort mit seufftzendem hertzen
 Boecius der Weißheit wider:
 Ich bin gentzlich geschlagen nider
 Und überwunden von dem unglück
 Durch die vier fürtreffenlichsten stück.

*

6 C trostlosn. 7 C Im. 10 C Samb. 13 C geliedmasiert. 21 C samb. 33 C all.

- Erstlich so bin ich auß Roma
 Trieben ins elend gen Pavia
 Von alle meim reichthumb und gut,
 Must leben gfencklich in armut.
 5 Zum andern ist hin lob und ehr.
 In spot ich yetzt mein zeyt verzer.
 Zu Rom ich gar herrlichen saß
 Und gar ehrlich gehalten was.
 Zum dritten, in grossem gewalt
 10 Saß ich in emptern, jung und alt
 Hetten ein auffsehen auff mich,
 Gantz unterthan gehorsamlich.
 Zum vierden ich zu dieser zeit
 Hab auch verlorn mein gesundheit,
 15 Welche ist der lebenden schatz,
 Die hat auch bey mir nimmer platz.
 Ach, wie könt ich denn frölich sein
 In so vil anfechtungen mein,
 Weil ich die vier stück hab verlorn?
 20 Philosophia außerkorn
 Antwort im gar mit senffter stim:
 Du mein freund Boeci, vernim!
 Sey getrost! fah ein kecken mut!
 Hat dir geleich reichthumb und gut
 25 Hin genommen das falsche glück,
 So wiß, das dir doch dise stück
 Gar nicht sind in dein hende geben,
 Das du selig darinn solt leben!
 Sonder sie sind gewest anfencklich
 30 Wanckel, unстет, flück und vergenglich.
 Sonderlich in reichthumb und gut
 Steckt öfft die höchste armut.
 Sie hat viel feind, die ir nachstellen,
 Sein besitzer in unglück fellen.
 [AC 2, 2, 94] Schaw! darmit hat das glück sein spiel.
 Drumb las farn, was nicht pleiben wil!
 Es steckt kein seligkeit darinn.
 Bekümmern nicht mit dein hertz und sinn,
 Weil du noch hast bey dir inwendig

1 C Triebn.

4 C lebn gef.

32 C Steeket.

38 ? Bekümmer.

- Die waren güter, so bestendig
 Bey dir bleiben in ewigkeit,
 Als dein kunst, vernunft und weißheit,
 Auch ein unschuldig gut gewissen!
- 5 Die werden nicht von dir gerissen
 Durch kein tyrannen noch unglück.
 Schaw! diser bstendigen, guter stück
 Halt dich in deinr elend armut
 Und hoff auff Gott, das höchste gut!
- 10 Den las forthin sein dein reichthumb!
 Zum andern kümmer dich nicht drumb,
 Bist gleich braubt der ehrn-empter dein,
 Die dir ehrlich gewesen sein!
 Die haben dich unrhusam gmacht
- 15 Beyde bey tag und auch bey nacht.
 Hast gleich ghabt ein ehrlich anschawen,
 So magst doch im elend erpawen
 In dein gemüt in dieser zeyt
 Durch dein gedult und messigkeyt,
- 20 Durch dein gute sitten und tugent,
 Beyde bey alter und der jugent,
 [K 2, 2, 190] Das dein tugentlich leben wirdt
 Mit untödtlicher ehr geziert,
 Voraus bey allen weysen frommen.
- 25 Die ehr von dir wirdt mit nicht genomen
 Weder in dem tod noch im leben.
 Solch rhum und ehr die tugent geben.
 Zum dritten hastu dein gewalt
 Verlassen uber jung und alt,
- 30 Der vil anstöß und forcht mitbringt,
 Das dem gwalting oft misselingt.
 Derhalb nun gwalting uberwindt
 Deine laster! die fah und pind!
 Den wollust under dein fuß tritt!
- 35 Bezwing auch dein begier darmit,
 Darzu all böß affect und neygunng!
 Schaw! das selb ist ein gwiß anzeygunng
 Aus weysen mannes regiment,
 Des in all fromme günstig sent

- Und im alle gutwillig neigen,
 Sich im als unterthan erzeigen.
 Zum vierden bistu auch kranck worn
 Und hast dein gesundheit verlorn,
 5 Die dir doch etwan kam zu schaden,
 Das du mit geilheit warst beladen.
 Des bist nun frey ; forthin behüt
 In rechter gsundheit dein gemüt
 In lieb, hoffnung und dem gelauben !
 10 Las dich keinen yrrthumb berauben,
 Verzweiffung und kleinmütigkeit !
 Die purgier auß zu aller zeyt,
 Das solch gift nicht bey dir einwurtz !
 Sey keck (des lebens zeyt ist kurtz)
 15 Und faß nur dein seel mit geduld,
 Weil du gewieß hast Gottes huld,
 Der dir nach dem geprechling leben
 Wirdt dort ein ewig seligs geben !
 Nach dem das zarte weib verschwund.
 20 Boecius nach dem auffstund,
 Beschrieb das gsprech in kurtzer zeyt,
 Nent das buch den trost der weißheytt,
 Das man hat in teutsch und latein,
 Die betrübten zu trösten fein.
 25 Nach dem aber in Orient
 Der keyser Justinus genent
 Auß rechtem ernst christlicher lieb
 Die bischoff und pfarrherr außtrieb
 Auß dem land, so warn der party
 30 Arrianischer ketzerey.
 Theodericus, der tyrann,
 Bapst Johannem, den frommen mann,
 Sampt etlich römischen ratherrn
 Schickt er in potschafft weit von ferrn
 35 Gen Constantinopel und wolt,
 Der keyser wider einsetzen solt
 In die bistumb die ketzerisch rott ;
 Wo nicht, so schwur er in zu Gott,
 Er wolt Roma, die stadt, zerstörn

*

22 Teuffels röm. litteraturgesch. 992 ff. 36 C widr. 37 C Ketzrisch.

Und Welschland mit prennen und mörn.
 Als dit potschafft kam wider rauß
 Und hett gar nichts gerichtet auß,
 Wurd der tyrann in zorn ergrimbt
 5 Und thet, das kein christn fürsten zimpt,
 Warff die potschafft in harte gfencknus,
 Erhängert die in schwerer zwencknus,
 Die rathherrn und bapst Johannem,
 Und schicket auch bald hin nach dem
 10 Gen Pavia, ließ Simmachum
 Und den frommen Boecium
 Beyde erwürgen mit dem strang.
 Das plieb ungerochen nicht lang.
 Als man dem wütrich trug zu tisch
 15 Ein kopff von einem grossen fisch,
 Ist im das haupt erschinen hy
 Sam seys das angsicht Symmachi,
 Das biß selb in die lebsen im,
 Gleich sam in eim zoren und grim,
 [K 2, 2, 191] Thet auch den wutrich in der nehen
 Mit troenden augen ansehen.
 Ob dem er sich trefflich entsetzt
 Vor grosser forcht, das in zu letzt
 Ob dem tisch die hand Gottes rürt
 25 Und starb jheling; so wurd gefürt
 Sein seel noch dieselbigen nacht,
 Ward in den schlund der hellen bracht,
 In den fewrigen berg Etna,
 Welcher ligt in Sicilia,
 30 Von bapst Johanni und Simmacho
 Dem teuffel ubergeben do,
 Das ein frommer einsidel in nehen
 Der ynsel Lippari hat gsehen,
 Wie das Gregorius beschreibt,
 35 Der heylig lerer, welches pleibt
 Zu einer warnung allen regenten
 In geistlich und weltlichen stenten,
 Das sie verfolgen nicht die warheit,
 Das wort Gottes, die ewig klarheit,

*

2 C die. 5 C keim. 17 C Samb. 19 C samb. 20 C Wütrich. 36 C alln.

25 *

Das in die göttlich schrecklich rach
Nicht folge auff der socken nach,
Der-gleich dem Christen zu eim trost,
Das Gott sie gnediglich erlost,
5 Wenn sie das creutz gedultig tragen,
Das sie darunter nicht verzagen
Auff erd in dem hartseling leben
Und wirdt in dort das himlisch geben,
Da in ewig freud plü und wachs,
10 Das wünscht allen Christen Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 29 tag Augusti.

Von Callistene, dem weysen natürlichen meister.

Es beschreibet Bocacius:

Nach dem Alexander Magnus,

Der könig in Macedonia,

5 Hett vor ein gwisen heerzug da,

Da bat er sein preceptorem,

Den weysen Aristotelem,

Er solt im zu geben allein

Einen auß den schulern sein,

10 Der mit im züg in der heerfahrt

Und im bschrieb der nature art,

Auch was sich wunderbars zutrüg,

Wo er in frembden landen züg,

Dergleichen im auch sampt dem heer

15 Geb nützliche und weise lehr

Auß seinem künstreichen muth,

Strafft das übel und lobt das gut.

[AC 2, 2, 95] Nun auff des küniges beger

Besprachet seine schulern er,

20 Welche all waren hochgeehrt,

Meiner philosophi gelert.

Unter den erwelt er zu dem

Den weisen mann Calistenem,

Der sich willig erpot darzu.

25 Aristoteles sprach: Hör du!

Wiltu bey diesem künig sein,

So must zemen die zungen dein,

Dieweil die königlichen ohrn

Die freyen straff hören mit zorn,

*

9 ? schuleern. 10 C in die. 16 C Künstenreichen. 18 C Königes.

- Must aller ding thun gleich und eben,
 Als ob du wonest pei eim löwen,
 Selb grosse acht haben auff dich.
 Callistenes sprach: Es wirdt mich
 5 Die weißheit leitn auff rechter straß.
 [K 2, 2, 192] Und hin zum künig kommen was.
 Sein hönig-flüssig lehr und wort
 Liebten dem künig an dem ort.
 Der hett in lieb und ehrenwert,
 10 Und het von im, was er begert,
 Und must auch teglich umb in sein,
 So in nur würd der muß allein.
 So hört er in; als nun im krieg
 Der künig hett groß glück und sieg,
 15 Erleget hett künig Darium,
 Das gantz Persier reich einnum,
 Auch ander künig mer erleget,
 Da wurd Alexander bewege
 In hoffart und in ubermut,
 20 Weil er zunam am gewalt und gut.
 Derhalb in seinem heer gepot,
 Man solt in ehren als ein gott
 Nach der Persier gwonheit brauch.
 Solchem gepot nafolget auch
 25 Der gemeine hauff, in bettet an,
 Haben im göttlich opffer than.
 Doch etlich rath darwider warn;
 Verstendig, weiß und alt an jarn,
 Und sonderlich Callistenes.
 30 Der strafft etwas den künig reß
 Und sprach: Künig, bistu ein gott,
 So hilf du uns auß aller not
 Und thu den menschen alles gut,
 Wie denn gott zugepüren thut!
 35 Bist abr ein mensch, so denck all frist,
 Das du auch selber tödtlich bist
 Und raub den göttern nicht ir ehr!
 Des wurd der künig erzürnet sehr

6. 8. 14. 30. 31 Künig. 12 C jm n. wurd. 15 C Erlegt. 20 C ad.
 24 C nachfolget. 38 C Künig.

- Uber Callistenem, den weisen,
 Thet grimmer rachsalsich befeissen,
 Das abrdas ein ansehen hett,
 Er den weisen verklagen thet,
 5 Wie er ein püntnuß hett geschworn
 In sein todt, wer er innen worn.
 Derhalb urteilt in zu dem todt.
 Der künig den henckern gepot,
 Solche sein meuterey zu rechen,
 10 Ihm beyde augen auß zu stechen.
 Nach dem sie im abschneiden wasen
 Beyde ohren und auch die nasen.
 Nach dem sein lefftzen im abschnitten.
 Das kein grewligkeit plieb vermitten,
 15 Hawtens im auch ab füß und hend.
 Nach dem der künig an dem end
 Spert dem gestümmelten und wunden
 In ein vogelhauß unverbunden
 Mit eim wütigen grossen hund,
 20 Der in anfiel zu aller stund,
 Und ließ darnach durch sein gantz heer
 Auffüren zu schand und unehr
 Seinen getrewen preceptor,
 Das sich als volck entsetzt darvor,
 25 Biß Lissimachus thet erparmen
 Des gemarterten wunden armen.
 Mit gift im in einr speiß vergab,
 Darmit er kem der marter ab.
 Also der weyse mann verschied.
 30 Den tod durch trewe lehr erlied.

Beschluß.

- Auß dieser warhafften geschicht
 Ein weyser mann nem unterricht,
 Das er sein maul halt wol im zaum,
 35 Las seiner zungen wenig raum,
 Wo er bey grossem herren sey!
 Ob er gleich redt die warheit frey

*

6 C sein. 8 C König. 17 C den. 28 C komb. 31 C Der B. 33 C
 nemb. 34 C Mund. 36 C grossen.

Und meint es gleich trewlich und gut
 Und von gmeins nutz wegen das thut,
 Das land und lewt zu frommen kem,
 Wenn solches die herrschafft vernem.

- 5 Doch bald er ir zu nahet schiert,
 [K 2, 2, 193] Als denn es im ungunst gepiert,
 Das er dann von ir wirdt beladen
 Durch neydisch straff mit schand und schaden,
 Wann sie haben so zarte ohren,
 10 Kein scharpffe straff nicht mügen hören.
 Allein tragens dem schmeichler gunst,
 Der hat die schnur und süssen kunst
 Und kan wol mit dem fuchsschwantz schern.
 Der redet, was sie hören gern,
 15 Heist all ir sach billich und recht.
 Der selb ist in ein rechter knecht.
 Durch die wirdt aber diese zeit
 Verfüret grob die obrigkeit,
 Weil sie weiß lewt nicht hören mag
 20 Und folgt der schnöden heuchler sag.
 Derhalb steckt yetzt vol ungemachs
 Deutschlandt, das klagt thewer Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 21 tag Aprilis.

*

10 ? horen.

Von Lucio Änneo Seneca, dem berühmten philo- sopho.

Lucius Änneus Seneca,
 Geborn auß der stadt Corduba,
 5 Her auß dem hispanischem landt,
 Ein philosophus weit erkant,
 Sehr guter lehr, sitten und tugent,
 Der wirdt gfencklich in seiner jugent
 Gen Rom pracht auß dem krieg dermassen,
 10 Yedoch bald wider ledig glassen,
 Und wurd in grossen ehren ghalten
 Zu Rom bey jungen und bey alten.
 Yedoch ward er heimlich versagt,
 Bey keyser Claudio verklagt,
 15 Der in on schuld schickt ins ellend,
 Int insel Corsica genendt.
 Des schreibt Seneca zu dem glück,
 Sagt: Du hast mich in allem stück
 Hoch aufferhebt, das du in kürtzen
 20 Mich deste tieffer möchtest stürtzen.
 Doch blieb er nicht lang im ellend.
 Als Messalina nam ir end,
 Die keyserin, welch ir eh brach,
 Und als der keyser nam hernach
 25 Zu einr gemahel Agrippinam,
 Dieselb erbat den Senecam,
 Das er berufft würd vom elend,
 Befalch im darnach in sein hend
 Neronem, iren jungen sun,

*

8 C wurd. 11 C ehren gehalten. 20 C desto. 22. 24 C nam. 25 C
 Gemahel.

- Den er in zucht auffzüge nun.
 Als nun keyser Claudius starb,
 Nero das keyserthumb erwarb,
 Der handelt nichts ohn Senecam
 [AC 2, 2, 96] Der dardurch mechtig hoch auffkam,
 Erlangt das burgermeister-thumb.
 Dieweil Nero war züchtig frumb,
 War Seneca im lieb und wert.
 Bald aber Nero sich verkert,
 10 Octaviam, seim gmahel, verstieß,
 Sie darnach heimlich würgen hieß
 Und nam zu gmahel Sabinam.
 Dieselbig ward Senece gram,
 Weil er den keyser thet abziehen.
 15 Er solt des weibes liebe fliehen.
 Neronem sie auff in verhetzet,
 Das er auß ungunst im zusetzet.
 Bald Seneca das mercken thet,
 Den keyser er erbitten thet,
 20 Ein freuntlich urlaub im zu geben,
 Auff das er fort mit rhu sein leben
 [K 2, 2, 194] Und schweres alter hin möcht pringen.
 Nero bewilligt zu den dingen.
 Nach dem durchwandelt Seneca
 25 Die lustig grentz Campania,
 Sein zeyt in stiller rhu vertrieb,
 Bücher und auch epistel schrieb.
 Als Seneca kam widerumb
 In sein eygen dorff Nomentanum,
 30 Da rürt sich Neronis boßheit,
 Weil Seneca in hett vor zeyt
 Etwan gestrafft in seiner jugent
 Umb seine laster und untugent
 Und schickt Silanum, den hauptman.
 35 Derselb zeigt Senece an,
 Des keyser's mandat thet erzealn,
 Er solt ein todt im außerweyn,
 Den er wolt leyden, er must sterben.

*

1 C auffzuge. 10 C sein Gmahl. 12 C namb. 13. 31 Seneca. 29 C
 Nomentanum. 38 C müst.

- Seneca an forcht und verderben:
 Dem keyser hab ich nichsen thon
 Des todes wert; doch wil ers hon,
 So gilt mir sterben wie das leben,
 5 Wann ich find in dem tode eben
 Gar nichts, was mich erschrecken sol.
 Durch in wird ich untödtlich wol.
 Nach dem schickt er sich zu seim endt
 Und nam herfür sein testament,
 10 Das er vor-lengst beschrieben hett.
 Als er aber sah an der stet,
 Das sein freund sehr betrübet warn,
 Auch sein weib kleglich thet geparn,
 Da tröst er sie mit worten fein,
 15 Umbfing darnnach die frawen sein,
 Paulina, und sprach: Mit geduld
 So trag den todt meiner unschuld!
 Weil ich doch kan auff dieser erdn
 Durch kein weg sonst unsterblich werd'n,
 20 Des kümmert mich mein todt nicht sehr.
 Derhalb so wain umb mich nicht mehr!
 Nach dem da ließ er an erparmen
 An beyden schenckeln und an armen
 Die hauptadern schlahen darinnen,
 25 Die doch mit blut nicht wolten rinnen,
 Dieweil Seneca fast alt war
 Hundert, darzu vierzehen jår.
 Derhalb ließ er in zu den sachen
 Aus rath sein artzts Stacii machen
 30 In ein wannen ein wasserpud,
 Darein sas Seneca gerad
 Mit gantz gedultigem gemüt.
 Nach dem erwarmet sein geblüt
 Und wurd gar reichlichen außfiessen,
 35 Sampt allen krefftten sich außgiessen.
 Als er des todes anmacht entpfand,
 Da sprenget er mit seiner hand
 Das wasser, vermischt mit blut rot,

*

1 C ohn. 2 C nichtsen. 9 C namb. 18 C Erden : werden. 22 C on.
 28 C jm. 36 C Todts onmacht.

Und sprach: Das opffer ich dir, Gott,
 Meim erlöser auß aller quel.
 Darmit gab er bald auff sein seel.

Beschluß.

- 5 Da mag man klerlich mercken bey,
 Wie gferlich und unsicher sey,
 Bey einem tyrannen zu wonen,
 Dieweil er niemandt thut verschonen.
 Wer im schon dient auß trewem muth
- 10 Und allzeit hat gethan als gut,
 So ist es doch aller umbsunst.
 Bald er auff in wirfft ein ungunst,
 So hilfft in denn auch kein unschuld.
 Der tyrann fehrt mit ungeduld
- 15 Mit seiner blutdurstigen hand,
 Stürtzt in in schaden, schmach und schand,
 Wenn in bedünckt im hertzen schlecht,
 Was er thu, sey billich und recht,
 Ob gleich der fromb unschuldig stirbet,
- 20 Wie ein lemblein vom wolff verdirbet.
 [K 2, 2, 195] Solchs ist gewönlich danck und lohn,
 Den verdienet ein weyser mann,
 Hie und auch da jenseyt des bachs,
 Bey den tyrannen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 22 tag Aprilis.

*

4 C Der B. 11 K alles. 15 C Blutdürstigen. 17 C bedünckt.

Secundus, der schweigend philosophus.

Nach dem von Athen Secundus,
 Der weit berhümbt philosophus,
 In plüender jugent umbzoch,
 5 Zu erfahren die weißheit hoch
 In der schul der philosophi,
 Darinn er eins mals höret, wie
 Die weiber weren von natur
 Gayler und fürwitziger nur,
 10 Denn die menner, unkeuscher viel,
 Wo sie hetten stat, zeyt und ziel.
 Als er nun in sein vatter-landt
 Allen menschen gar unerkant
 Widerumb heim kam nach viel jaren,
 15 Wolt er an seiner mutter erfahren,
 Was er gehöret hett vor zeyt
 Von der weiber unbstendigkeyt,
 Und bulet umb sein mutter wert,
 Auch beyschlaffens von ir begert
 20 Mit schmeichlerey, geschenck und bitt.
 Weil sie in aber kennet nit,
 Entlich sie im bewilligt das.
 Secundus sich zulegen was
 Der mutter, doch gantz züchtig wol,
 25 Wie son bey mutter liegen sol,
 Und schlieff also bey ir die nacht.
 Frü als er aber aufferwacht,
 Da sthond er auff und legt sich an,
 Und als er nun von ir wolt gan,

*

3 C weiß b. 15 C seinr.

- Da hielt sie in gar trotziglich :
 Wer bistu doch, wellicher mich
 Versuchet hast, weil du mir eben
 Hast kein zuthun der liebe geben,
 5 Der du dich hast gen mir berhümbt?
 Secundus mit worten verblümbt
 Sprach: O weib, mir gezimet nicht,
 Zu leisten dir ehliche pflicht.
 Die mutter sprach: Wer bistu denn?
 10 Zeig an, das ich dich auch erkenn!
 Secundus der antwort ir nun:
 Wiß! ich bin Secundus, dein sun,
 Der du mich leiblich hast geporn.
 Da ist das weib entsetzet worn,
 15 Vor grosser schäm verkert ir farb
 Und plötzlich vor sein augen starb.
 Als Secundus sach aber, das
 Sein mutter gar verschieden was,
 [AC 2, 2, 97] Der sie mit seiner eygen zungen
 20 Hette zu disem tod gezwungen,
 Als er ir war ir schand anzeigen,
 Setzt er im für ein ewig schweigen
 Vor solche sünd zu einer buß.
 Als nun keyser Adrianus
 25 Gleich hundert und neunzehen jar
 Nach Christi gepurt zu achten war
 Und wurd in diser stadt bericht
 Der wunder-seltzamen geschicht,
 Fordert er Secundum vor in,
 30 Fraget in vil ding her und hin,
 Doch schwieg er darzu umb und umb,
 Stund da stillschweigendt, als ein stum.
 Das der keyser Adrianus
 Nam zu verachtung mit verdruß,
 35 Urteilt Secundum zu dem todt
 [K 2, 2, 196] Ihn zu enthaupten umb den spot.
 Doch dem hencker befolhen hat,
 Wenn er ihn naus brecht auff richtstat
 Und wenn er nieder kniet eben,

*

13 ? Der, den du l. 23 K Für. 38 C drichtstat.

- Solt er sprechen: Erret dein leben
 Und red! Wenn er denn redt auff trawen,
 So solt er im den kopff rabhawen.
 Schwieg er aber, so solt er in
- 5 Frey ledig wider lassen hin,
 Ihn widerumb dem keyser bringen.
 Als aber nun nach diesen dingen
 Secundus kam an die richtstat
 Und der hencker entplösset hat
- 10 Sein schwerdt zu richten, sprach er: Sich,
 Mein Secunde! was zeichstu dich?
 Red doch! so magstu lenger leben.
 Secundus schwieg bestendig eben
 Und reckt auff zum streich seinen haß.
- 15 Da stecket der hencker nachmals
 Sein schwerdt einn, löst im auff die pand
 Und pracht in widerumb zuhand,
 Vor keyser Adrianum stelt,
 Der bat in, ob er ye nicht wölt
- 20 Reden, solt er doch mit der handt
 Durch schrift entdecken sein verstandt,
 Was er bey im zu fragen hab.
 Ihm ein tafel und griffel gab.
 Nach dem fragt der keyser on spot:
- 25 Secunde, schreib mir! was ist Gott?
 Secundus schreib auß weysem mut:
 Gott ist das aller-höhest gut.
 Der keyser sprach: Was ist die welt?
 Ein wol geziertes hauß, er melt.
- 30 Was ist das meer? der keyser fragt.
 Ein umbefang der welt, er sagt.
 Die erd wer ein nerer ring
 Und mutter aller wachsenden ding.
 Schrieb auch, der himel wer hernach
- 35 Ein umblauff aller ding obtach,
 Des tages wer ein aug die sunn,
 Der mond des nachts ein liecht mit wunn,
 Die stern weren ein zier der nacht,
 Der regn das grunet fruchtbar macht,

*

- Der mensch wer auff der erd ein gast,
 Ein weib das wer ein überlast,
 Armut wer ein vaß der gsundheit,
 Reichthumb zu hoffart ursach geit,
 5 Die schew wer ein welckend plum.
 Und dergleich frag ein grosse summ.
 Der keyser Secunde verwarff,
 Die er all verantwortet scharff
 Durch schrift. Mit schenck ward er verehrt.
 10 Nach dem Secundus lang zeit lehrt
 Durch schrift die philosophisch lehr
 Und redet kein wort nimmermehr.

Beschluß.

- Hie lert man, wie geiler fürwitz
 15 Weiblich ehr mit schanden beschmitz,
 Dargegen wie bestendigkeyt
 Hoch löblich ist zu aller zeyt,
 Dardurch dem menschen aufferwachs
 Lob, ehr und preiß, so spricht Hans Sachs.

*

5 ? welckende.

Licurgus, der fürst und gesetzgeber der Lacedemonier.

Unns sagt warhafft die cronica,
Wie in Lacedemonia

- 5 Herscht Licurgus, der thewer fürst,
Welchen allein nach tugent dürscht,
Der durch sein vernunfft und weyßheit
Gesetz machet zu seiner zeit

[K 2, 2, 197] In Lacedemonier landt,

- 10 Darmit in burgerlichen standt
Bracht das grob, wild volck ungezembt,
Das sich vor keiner laster schembt.
Erstlich teilt er, so gnaw er kund,
Alle güter durchauß zu grund
- 15 Auff sein burger alle sander,
Keiner wer reicher, denn der ander.
Nach dem hat er auch abgethan
Den brauch des gelds bey yederman,
Als ein materi und ziechpflaster,
- 20 Daraus entspringen alle laster,
Als wucher, diebstal, mord und mein,
Geitz, untrew, schalckheit, groß und klein,
Und setzt, das man fort immer-dar
Nur kauffet wahr umb ander wahr.
- 25 Auch gepot er, das man die knaben
Dorffte nicht in den stedten haben,
Sonder sie ziehen auff dem land,
Da man sie gleich hilt alle-sand,

*

6 C dürst. 12 C keinen Lastern. 15 ? Auf daß. K seine.
Hans Sachs. VII.

26

- Mit milch und gmüß sie speisset do
 Und schlieffen da in hew und stro,
 Zu gewonen der hertigkeyt
 Und nicht im fraß und der faulkeyt
 5 Ir zeyt verzerten in der jugent
 (Das sind zwen gröste feind der tugent),
 Sonder mit arbeit wurden wacker
 Auff dem feld, wiesen und dem acker.
 Und dorfft vor vierzehen jaren glat
 10 Kein knab nicht kommen in die stat.
 Wenn sie denn in die state kamen
 Und sie ir eltern zu in namen,
 So trug ein jüngling immerdar
 Ein einigs kleyd ein gantzes jar,
 15 Alle schlecht gmacht, einerley art,
 Darmit sie nicht trieben hoffart,
 Das sich keiner auffnutzen thet
 Und für den anderen rein tret.
 Von den junckfrawen er geput,
 20 Das man keiner kein heyratgut
 Zu einer heimstewer thet geben,
 Sonder yede solt also leben,
 So tugentsam und ehren-wert,
 Das sie zum gmahel würd begert,
 25 Weil sie wer züchtig, still und frumb
 Und nicht von wegen der reichthumb.
 Auch gepot er und haben wolt,
 Das man gar nicht die reichen solt
 Und mechtigen in ehren halten,
 30 Sonder die frommen und die alten.
 Yederman er zur arbeit zwang,
 Auff das niemandt durch müssiggang
 Fiel in ein unkeusch, schendlich leben
 Und andere laster darneben.
 35 Auch must man bey jungen und alten
 Die gasterey offentlich halten,
 Auff das vermitten plieb allzeyt
 Der uberfluß und köstlichkeit.
 Gepot auch, gnaw zu halten hauß

*

6 C grosse. 7 C würden. 18 C andern.

Mit allen dingen gar durchauß,
 Auff das möcht reichen ir arbeit,
 Was sie dörfften in dieser zeyt,
 Weil auß unmaß und uberfluß

5 Gewißlich armut folgen muß.
 Als er nun die und dergleichen gsetz
 Ordnet, frett er das volck zu letz,

[AC 2, 2, 98] Er hett die gsetz entpfangen bloß
 Von Apolline zu Delphos,

10 Dem gott der weißheit, solcher maß
 Das grob volck im gelaubet das
 Und nommen sie gutwillig an.

Licurgus, der fürsichtig mann,
 Nam von seinem volck einen eyd,
 15 Das es die gsetz an unterscheid
 Wolt halten, biß er wider kem;
 Er wolt dem gott Apollinem

[K 2, 2, 198] Rathfragen und ein opffer geben.

Der fürst rüst sich und thet gleich eben,

20 Als wolt er raysen gen Delphos;
 Er aber zog in Creta groß,
 In die ynsel, blieb im elend
 Frey-williglich biß an sein end,
 Auff das nicht, wenn wider kem er,

25 Das volck seins eydes ledig wer
 Und thet sich widerumb begeben
 In ein roh lesterliches leben.

Derhalb blieb der fürst im elend
 Und befalch an seim letzten end,

30 Wenn man verprent, das man allein
 Legt in ein bleyen särchlein klein
 Gepein und ins meer thet sencken,
 Das nicht sein volck mit listing rencken
 Sein gepein brechten heim zu letz,

35 Dardurch wolten frey sein der gsetz.
 Solch lieb hett er zum vatterlandt,
 Das er mit weißheit und verstandt
 Bracht zu solch guter pollicey,
 Erhielten durch sein elend darbey.

*

15 C on. 22 C in E. 32 C Sein Gepein.

26 *

U of M

Beschluß.

- O das noch lebten solche fürsten,
 Die auß hertzlicher trew thet dürschten,
 Das sie durch weißheit und verstand
- 5 Auch anrichten ir vaterland
 Durch ausserwelte und grund-gut
 Policy, gesetz und statut,
 Auff das bey in die blüend jugent
 Würd gepflantz, das sitten und tugent
- 10 Aufwüchs und wülden byderlewt,
 Dargegen bey in außgerewt
 Das rho und lesterliche leben,
 Darinn die jugent ob ist schweben.
 Sol ein fürst ein fromb volck erlangen,
- 15 Muß man an der jugendt anfangen.
 Wenn man die jugent helt in zucht,
 So gibt sie im alter sein frucht.
 Dardurch entsteht eim land vil gutz
 Und mehret sich gemeiner nutz.
- 20 Das ein fromme jugend auffwachs
 Sampt gmeinen nutz, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 5 tag Augusti.

*

21 C gemeinem. 22 jar] fehlt C. C Tage.

Protheus, der meer-gott. Ein fürpild der warheyt.

Nach dem künig Menelaus hat
 Zerstört Troya die grosse stadt,
 Fuhr wider heim mit kleinem heer,
 5 Wurd er verschlagen auff dem meer
 Ind öd ynsel, Pharus genandt,
 Ein tagreiß von Egypten land,
 Darinn mit sein geferten lag
 Wetters halb wol auff zweintzig tag,
 10 Zu warten auff ein guten wind,
 Da er mit seinem hofgesind
 Auffzeret beyde tranck und speiß,
 Das er sam hungeriger weiß
 Eins tags getrieben war auß mangel,
 15 Zu fischen am meer mit dem angel.
 Als er von seim hofgsind abtrat,
 Allein zu angeln am gestat,
 Und seinen angel ein thet sencken
 Ins meerwasser, mit schwern gedenccken
 20 In einen tümpffel sam grundtlos,
 Auß dem Ydothea auffschos,
 [K 2, 2, 199] Die göttin, welche war trieffnasser.
 Die schwang auß irem har das wasser.
 Die redt in an mit senfter stim:
 25 Menelao, du gast, vernim!
 Warumb ligstu so lang hie still
 In der ynsel? ist es dein will?
 Er antwort ir: O göttin, nein.
 Die götter mir zuwider sein

*

- Meiner sünd halb, darumb sie sind
 Mir schaffen keinen guten wind.
 Derhalb wir hie müssen verderben.
 Ich bitt, göttin, thu mir erwerben
 5 Versünung von der götter schar!
 Ydothea die sprach: Vorwar,
 Sollichs steht nicht in meim gewalt,
 Abr Protheus, mein vater alt,
 West dir zu rathen in den dingen.
 10 Wie möcht ich denn zuwegen bringen?
 Sprach er; in was gestalt könts geschehen?
 Sie sprach: Er wont da in der nehen,
 In tieffen meer, wie ich dir sag.
 Man sicht in selten denn umb mittag.
 15 Wenn es ist gantz heyter und still,
 So geht er rauß und treybet vil
 Meerkelber mit im an das land.
 Da ruhen sie denn allesand
 Und schlaffen an der warmen sonnen.
 20 Schaw! da wirdt mein vater gefunnen.
 Schaw! da must du im kommen bey.
 Nim zu dir starcker männer drey!
 Und so bald ir ansichtig wert,
 Den alten sein mit schlaff beschwert,
 25 Da liegen in des grasses marck,
 So falt in an und bindt in starck!
 So wirdt sich denn mein vater alt
 Verwandeln in manche gestalt,
 In löwen, panterthier und trachen.
 30 Dasselbig las dich nicht yrr machen,
 Wie schröcklich er sich stellen thu!
 Zieht in die pand nur fester zu
 Und laset gar nicht ledig in,
 Biß er die ersten gestalt gewinn!
 35 Denn löß in auff und thu in fragen!
 So wirdt er dir denn alles sagen,
 Welcher gott hinder dein meerfart
 Und wie du auch die götter zart
 Versünen solst, und alle stück,

*

13 C Im.

22 C Nimb.

28 C Verwandlen.

32 C jm.

- Beyde glück und unglück,
 Was dir begegnen sol zukünftig,
 Offenbaren klar und vernünftig.
 Nach dieser red die göttin munder
 5 Taucht sich wider im wasser under.
 Menelaus glaubt irem wort,
 Kam frü wider zu dem meerport
 Mit dreyen gfernten, den gott zu fahen.
 In dem sie auß dem meere sahen
 10 Steigen die göttin am gestat.
 Vier meerkelberheut bey ir hat,
 Sprach: Die vier hewt deckt uber euch,
 Das mein vater ob euch nicht scheuch!
 Zuhand die vier sich niderlegten
 15 Und mit den hewten sich bedeckten,
 Die aber schmeckten ubel und laut.
 Zuhand die göttin bracht ein kraut,
 Das wol schmecket Ambrosiam,
 Welches in allen ungschmack nam.
 20 Also lagens in stiller rhu
 Mit den hewten gedecket zu,
 [AC 2, 2, 99] Biß die sonn kam auffs höchst im tag.
 Zuhand stiegen auß meeres wag
 Die meerkelber mit einem hauffen
 25 An land, thetens der aw zulauffen.
 Auch Protheus, der gott, mit im
 Legt sich auch zu in ruhen hin
 An dem gestad des meeres tieff.
 Und so bald Protheus entschlief,
 [K 2, 2, 200] Griffen in an die thier mit macht
 Und punden in. Als er erwacht,
 In eim augenblick sich der alt
 Verkert in eines löwen gestalt.
 Sie aber zogen an noch bas.
 35 Gar schwind er sich verwandeln was
 In einem ungehewren trachen.
 Als es nicht halff, thet er sich machen
 Und wie ein panterthier erschein,
 Nach dem wie ein wild, hawet schwein.

*

1 ? gelück. 25 C Ans. C theten. 35 C verwandeln. 36 C einen.

- Nach dem er sich durch abenthewr
 Verwandelt in wasser und fewr.
 Sie aber kerten sich nichts dran,
 Hielten im vest; nach dem gewan
 5 Er sein vorig erste gestalt.
 Erst fieng er an und saget pald
 Als, was in Menelaus fragt,
 Wie das nach leng Homerus sagt
 Odisea im vierdten buch.
 10 Nun man die heimlich deutung such
 Und nem ein kurtze unterricht
 Auß diesem artlichen gedicht!

Beschluß.

- Protheus, dieser meergott alt,
 15 Bedeutet uns heimlicher gestalt
 Die heilig göttliche warheit,
 Die auch alt ist von ewigkeyt.
 Wer dieselben ergreifen wil,
 Der muß es auch thun in der still,
 20 In dem mittag, so im inwertz
 Zu rhu und frieden ist sein hertz,
 Mit frembden gschefftn nicht beladen.
 Sonst reicht die warheit im zu schaden.
 Muß decken sich mit kelber hewten,
 25 Welches creutz und leyden bedeuten,
 So mit ir peinigt die warheit gut.
 Das schmeckt aber nicht fleisch und blut,
 Wann das hat einen grewl darab.
 Do ist denn not des geistes gab,
 30 Das himelisch kraut, die geduld,
 Das der geist bleib in Gottes huld.
 Die meerkelber, die also gant
 Auß dem meer hin auff trucken landt
 Und bringen mit im Protheum,
 35 Deut, das allein die warheit kum
 In demut und einfeltigkeyt,
 On allen pracht hohe weißheit
 Durch schlecht und verechtlich person.

*

4 C jn. 26 C bringt. 29 C Da.

Da muß man sich nicht ergern on.
 Das Protheus sich in dem handel
 So in mancherley gstat verwandel,
 Bedeut, wer die warheit begreiff,
 5 Das er sie bloß halt starck und steiff
 Und fessel sie mit festem glauben
 Und las sich in kein weg berauben,
 Ob sie geleich hat in der nehen
 Mancherley gstat und ansehen
 10 Der glerten, so pringen auff pon
 Gar mancherley opinion;
 Einer deuten hin, der ander her
 Nach seinem kopff, so wunderper,
 Und yeder wil sein ding probiern
 15 Mit schreiben und mit disputiern
 Und sind in dem gezenck bey in
 Schier so vil köpff, also vil sinn,
 Machen mit yrr den gmeinen mann.
 Der sol sich gar nicht keren dran,
 20 Sonder die warheit in einfalt
 Behalten in erster gstat,
 Wie die apostel oder propheten
 Auß dem mund Gottes reden theten.
 Als denn so zeigt sie im zuhandt
 25 Den rechten weg zum vaterlandt
 Durch Christum, der genaden pfort.
 Bey dem uns darnach allen dort
 [K2, 2, 201] Ewige freude aufferwachs
 Nach diesem elend, wünscht Hans Sachs.
 Anno salutis 1557 jar, am 26 tag Novembris.

*

7 C keim. 12 C deutet.

Uliſſes mit den meerwundern der Syrenen, den leibs-wolluſt andeutent.

- Als Uliſſes von Troya fuhr
 Und yrr auff weytem meere wur
 5 Und kam auch zu fraw Circe dar,
 Bey der wohnt er ein gantzes jar.
 Auß irem rath fur er gen Hellen
 Hinnab mit ſeinen reißgeſellen,
 Bey Thireſia zu erfragen,
 10 Zu welchen zeyten oder tagen
 Er wider kommen möcht zuhand
 In ſein geliebtes vaterland.
 Nach dem er diß beſcheiden wur,
 Er wider zu fraw Circe fuhr.
 15 Die gab im gar getrewe lehr,
 Wenn er heimschiffet auff dem meer,
 Das er vermeiden ſolt beſonder
 Syrenes, die ſchnöden meerwunder.
 Wo die leut für ſie thetten faren,
 20 Sich nicht fleiſſig vor in bewaren
 Und irm süßen geſang zu-hörten,
 Dieſelben menſchen ſie bethörten,
 Erweichten in mit gsanges ſchertz
 Ihr vernunft, ſinn, gemüt und hertz,
 25 Das ſie dardurch vergessen ſind
 All irer freund, weib unde kind,
 Nicht mehr heim zu kommen gedencken,
 Sonder irem geſang zulencken,
 Weil ſie ſo überſüſſig ſingen,

- Darmit die leut zu schlaffen zwingen.
 Als denn umbkeren sie die schieff
 Und stürzten sie zu grunde tieff.
 Als denn erwürgen sie die lewt,
 5 Fressens, ziehen in ab ir hewt,
 Die irem singen hören zu.
 Wie die wirst sehen sitzen du
 In ir ynsel auff grüner wiesen,
 Welliche thut das meer umbfliesen,
 10 Umb die wirst sehen du allein
 Ein grossen hauffen todtenpain,
 Auch menschenhewt ein grosse summ.
 Mein thewrer Ulisse, darumb,
 Eh du kompst zu ihr ynsel dar,
 15 So versteck dein geferten gar
 Ire ohren mit siegelwachs,
 Wilt anderst entgehn des ungmachs!
 Wilt aber ir gesang du hörn,
 Das sie dich nicht darmit bethörn,
 20 So las dich an den segelbaum pinden,
 Mit guten riemen vorn und hinden,
 Beyde mit füsen und mit henden!
 Befilch dein gferten an den enden,
 Wenn du dich begerst auff zu lösen,
 25 Ins meer zu springen zu den bösen
 Syrenes, dass sie denn zuhandt
 Noch baß verstricken deine pandt,
 Auff das du von in kompst mit fried!

[AC 2, 2, 100] Nach dem und Ulisses abschied

- 30 Von Circe, folgt er irer leer.
 Als er nun kam auff wildem meer
 Zu der ynsel nahent gefahrn,
 Darinnen die Syrenes warn,
 Der himel war heyter und still,
 35 Hetten der starcken wind nicht vil.
 Den segel sein gferten auffpunden,
 Mit kleinen rudern fahren kunden.
 [K 2, 2, 202] Mit wachs verkleibt er in die ohrn,
 Das sie das gsang nicht konten hörn.

*

Er aber ließ sich mit eim zaum
 Starck pinden an den segelbaum.
 Kamen zu der ynsel umblang.
 Da hört Ulisses das gesang
 5 Der Syrenen mit heller stimm,
 Des inhalts als zu ehren im.

Der Syrenen gsang.

Ulisses, starck der Griechen heer,
 Dein weg und schieff her zu uns ker!
 10 Halt still und hör vor unser gsang!
 Darvon dein heimfart freud erlang!
 Warlich, kein heer zu keiner frist
 Vorhin so schwind fürfahren ist,
 Der nicht vernem unser gesang,
 15 Darmit wir keinen halten lang.
 Dein grosse that ist uns bewust,
 Darzu der Griechen groß verlust,
 Den sie vor Troya gnommen han,
 Da blieben ist manch stoltzer mann.
 20 Als Ulisses hört das gesang,
 Sein hertz im gleich vor freuden sprang
 Und wincket auff-zulösen sich.
 Da stricktens erst zu krefftiglich
 Noch fester alle seine pand.
 25 Mit dem kamen sie allesand.
 Für die ynsel auß der gefar
 Durch den rath fraw Circe fürwar,

(Beschluß.)

Wie solchs Homerus uns beschrieb,
 30 Der hoch poet, auß dem uns blieb
 Ein schöne geheimnus und lehr:
 So wir in diesem jammer-mehr
 Umbfaren unsers lebens zeyt
 Durch mancherley gefehrigkeit,
 35 Yrrig und elend allen enden,
 Eh wir an sichrem port zulenden
 In unsrem rechten vatterlandt,

*

- So sollen wir auch sein vermant
 Und uns auch trewlich lassen warnen
 Vor den schmeichlen, betrigling garnen
 Der süß singenden Syrenes,
 5 Welche sind oben gleich gemeß
 Allerley leiblichen wollüst,
 Dardurch wirdt leib und seel verwüst,
 Die uns sam mit süssem gesang
 Reitzen zu unserm untergang
 10 Mit irer falschen süssigkeyt,
 Wenn wir meynen in sicherheytt
 Zu sthen on alle hindernus,
 An zal und maß in überfluß,
 Leben in wollust, freud und wunn,
 15 Gantz on sorg drinn entschlaffen thun,
 Vermein, den wollust haben bessen,
 So hat der wollust uns gefressen,
 Uns abzogen in unser jugent
 Alle gut sitten, zucht und tugent,
 20 Gesundheit, sterck, krefft, ehr und gut,
 Bringt uns schand, schaden und armut,
 Kranckheit und dergleich böse stück,
 In summa alles ungelück.
 Aller stünd und schendtlichen laster
 25 Ist leibes wollust ein ziechpflaster.
 Derhalb, wil man sich des erwern,
 Muß man augen und ohrn abkern
 Und die wollüst nicht sehen an,
 Wenn sie uns unter augen gan,
 30 So reyzent und schmeichlend herprangen,
 Sonder, wenn sie nun sind vergangen,
 Was schaden sie las seel und leib,
 Wie Aristotiles beschreib.
 Drumb wer wil wollust überwinden,
 35 Der muß sich williglich anpinden
 [K 2, 2, 203] An segelpaum der messigkeyt,
 Wie Ulisses in dieser zeyt,
 Sich aller wollust messig prauch
 Und sich im zaum wol halte auch,

*

8 C samb. 19 C gute. 32 † lassen.

- Das er alle umbstend thu fliehen,
 Die in zu wollust wollen ziehen
 Durch der anreizung mancherley.
 Marcus Tullius spricht, es sey
- 5 Der wollust wie ein bulerin,
 Reytzet schmeichlend und reyst uns hin
 Von unser seel, dem höchsten theil,
 Macht uns gleich eim vieh frech und geil.
 Seneca dergleichen jach,
- 10 Das uns des leibs wollust umbfach
 Freundtlich und kützelt uns voron,
 Heckt darnach wie ein scorpion,
 Das er uns würge und verderb,
 Uns beyde seel und leib ersterb.
- 15 Weil aber yetzt wollust regiert
 In gantzer welt, darumb es wirdt
 Ye lenger erger allen enden
 In ober und in unter stenden,
 Wie man sicht augenscheinlich heut.
- 20 Derhalben verderben land und leut
 An leib und gut, tugent und ehren.
 Das thut der wollust als verzeren.
 Derhalb es also ubel steht
 Und geht in der welt, wie es geht,
- 25 Weil yederman braucht in überfluß
 Das wollust, darauß volgen muß
 Gar mancherley göttliche straff,
 Die uns auffwecke von dem schlaff,
 Darinn wir liegen hart entmücket
- 30 Von dem schnöden wollust verschlucket,
 Das messigkeyt wider auffwachs
 Sampt allen tugenden, wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 27 tag Novembris.

*

7 C den. 20 C Derhalb. 26 C Deß. 29 C entnucket.

Unterscheid zwischen krieg und fried.

- Einsmals lag ich nach mitternacht
 Gantz munter und heimlich gedacht :
 Nun hab ich ye bey all mein tagen
 5 Sehr viel von dem krieg hören sagen
 Und noch vil mehr davon gelesen,
 Wie etwann groß krieg sind gewesen,
 Und hab doch nie kein krieg gesehen.
 Auß fürwitz thet ich bey mir jehen:
 10 Ein krieg möcht ich auch sehen wol.
 In dem wurden gantz schlaffes vol
 Mein augen und schlieff also hin
 Ein senfften schlaff, da mir erschinn
 Ein groß erschröckliches weib.
 15 Geharnischt war ir gantzer leib,
 Trug ein pantzer und einen schilt,
 Erzeiget sich ungstüm und wild,
 Hett ein schwert in der rechten handt,
 In der lincken ein fewer-prant,
 20 Mit blut ir ansicht war besudelt,
 Ir haar verpilbitzt und zerhudelt.
 Ich sah, das vor ir vich und lewt
 Erschrack und sich im feld zerstrewt.

[AC 2, 2, 101] Das landtvolck vor ir flöhen thet
 25 Vich, haußrat, kleyder, gelt und beth
 Int stat, die auch dem weib nicht trawt,
 Sich rüstet, verschantzt und verpawt.
 Nach dem aber das weib sich rüret,
 Ein verderbliches wesen füret.

*

14 C erschreckenliches.

- Mit irem schwerdt und irem prand
 Verheeret wurd das gantze land,
 Dörffer, weiller geprennet auß.
 Im aschen lag manch herren-hauß.
- [K 2, 2, 204] Mühl und hemmer gieng als zu grund,
 Was nur das weib erreichen kund.
 Gärthen verwüst, baum abgehawen,
 Allenthalb thet ich jammer schawen.
 Weyher fischt sie und thets ablassen.
- 10 Unsicher waren alle strassen.
 Das weib als ein mörder umschweift,
 All grentzen umb die stadt durchstreift
 Mit raub und brand, gfencknus und mort.
 Geprantschatzt ward auch mannich ort.
- 15 Strassen und landtschafft sah ich ler,
 Sam ob kein mensch auff erden wer.
 Das gwechs sah ich im feld verdorren,
 Verschwelckn, verderbn und verschmorren.
 Auch sah ich yil leut, so da lagen
- 20 Im feld erschossen und erschlagen.
 Ir etlich hiengen an den baumen.
 Mit werffen sich auch nicht thet saumen
 Das weib in die stadt ungefüg,
 Als ob hagel und donner schlüg,
- 25 Mit steinen unghewer und schwer
 Beschedigt die stadt hin und her,
 On zal heuser sampt der stadtmawren.
 Da saß manch mutter-hertz in trawren.
 Das weib macht lerman nach krieges furm,
- 30 Sam wolt sie anlauffen ein sturm.
 Groß sorg war vor verretherey,
 Vor mordtfewr und vor der meutrey
 Und dergeleich ander gefehr.
 Beschlossen wurden hin und her
- 35 Die stadtthor, verhütt und verwacht
 Beyde bey tag und auch bey nacht.
 Im harnisch sah ich all burger.
 All werckstat sah ich öd und ler.
 Nieder lag aller kauffmans-handel.

- Niemandt hett ein noch auß sein wandel.
 Gantz ler waren auch alle schul,
 Kirchen und auch der predigstul.
 Verachtet war kunst, sittn und tugent,
 5 Rho und wild war alter und jugent.
 Gericht und recht stund still im krieg.
 Burgerlich policey die schwieg,
 Dergleich all statuten und gsetz.
 Auch daucht mich in dem traum zu letz:
 10 Fleischpenck und marckt war ler und öd,
 Die narung mager, dürr und spröd.
 Dergleichen thet sich auch ereygen,
 Mangel in vil dingen erzeygen.
 Abnam barschaftt sampt dem gewerb,
 15 Es lag dem armen streng und herb:
 Auch gschach dem reichen grosser schaden.
 So waren beyd theil uberladen
 Von diesem weib mit angst und not.
 Die vied und leut droet den todt.
 20 Des war die burgerschaftt erschluchtzet.
 Ich hört kein mensch, das frölich juchtzet.
 Aus war all freud in diesen tagen.
 Ich sah kein ziel-schiessen noch jagen,
 Kein fechten, lauffen oder ringen.
 25 Ich hört kein seitenspiel noch singen,
 Sonder forcht, angst, zittern und wemmern,
 Echtzen, weheklagen und gemmern.
 Nach dem und als ein yedes lied
 All hört ichs seufftzen nach dem fried
 30 Und bitten Gott, den Herren, sehr
 Durch grosse geltübd hin und her,
 Das er sein fried auff erd wolt senden,
 Der sie löst auß des weibes henden.
 In dem daucht mich in traums qual,
 35 Wie sich her auß der himel saal
 Ein weib herab schwung auff die erd,
 Freunlich holdseliger gèperd,
 Bekleidt in einem gülden stück,
 Dem volck zu wolfart, heyl und glück.

*

19 C drowet. 27 C wehklagen vnde. 34 C Traumes. 37 C Freundlich.
 Hans Sachs. VII. 27

- Als volck hub gen ir auff die hend,
 Entpfeng sie frölich an dem end.
 [K 2, 2, 205] Darpey merckt ich den unterschied,
 Das dises weibe wer der fried
 5 Und das gewapnet weib vorher
 Der blutig krieg gewesen wer,
 Das ich vor het begert zu sehen.
 Bald sich aber der fried ward nehen,
 Bey eim schneweisen lömlein stund,
 10 Der krieg im augenblick verschwund.
 Da wurden sicher alle straß.
 Das land vol vieh und leute was.
 Im feld sah ich pflantzen und seen,
 Schneiden, ackern, hewen und meen.
 15 Dörffer und heuser wider stunden.
 Mühl und hemmer sich wider funden.
 Geöffnet wurden alle thor.
 Man füret wider zu, wie vor,
 Was man dorfft zu menschlicher narung.
 20 Kauffhandel hetten auch kein sparung,
 Hetten widerumb freyen gang.
 Ich hört wider der hemmer klang
 In schmitten und in der werckstat.
 Yedes handwerck sein webern hat,
 25 Darmit ein yeder möcht mit ehrn
 Weib und kind kleiden und ernehrn.
 Sah wider wandlen alt und jung
 Nach burgerlicher ordenung,
 Ein yeglichem nach seinem standt,
 30 Fein unterthan der oberhandt.
 Auch sah ich wider gehn in schwanck
 Ceremoni und kirchen-gsanck,
 Das rein wort Gottes und die predig.
 Gott danckt als volck, das es war ledig
 35 Des krieges und der plackerey.
 Man fieng erst an gut policey
 Nach rechter burgerlicher trew.
 Ir aller freundschaftt wur erst new.
 Keiner den andern mehr heschwert

- Mit wucher, auffschlag und gefert.
 Dergleich mehr ander schendtlich laster.
 Sah ich fort nicht mehr auff dem pflaster.
 Fürten, wie ich sah, gleich und eben
- 5 Ein rechtes brüderliches leben.
 Nach dem hört ich, wie in der stadt
 Den fried man außgeruffen hat.
 Da ward ein jubel und frolocken.
 Manch hertz das was in freuden schocken
- 10 Mit solchen frölichen gedon,
 Das es durgiang der himel thron.
 Darvon ich auß dem schlaff erwacht.
 Der sach nach-sunn und mir gedacht:
 Wie ist so grosser unterschied
- 15 Zwischen dem kriege und dem fried!
 Wie war geschrieben hat mit nam
 Herr Erasmus Roterodam
 In seinen sprichworten vor jaren,
 Spricht, wer des kriegs ist unerfaren,
- 20 Dem sey der krig süß und angnem,
 Meint, wer aber erfert in dem
 Krieg so vil unglücks und schaden,
 Derselb hat des kriegs kein genaden,
 Sonder allein des frieds begert!
- 25 Wer aber fichtet mit dem schwerdt,
 Derselb wird auch am schwerd verderben,
 Wie Christus saget vor seim sterben.
 Vorauß wo er krieget mutwillig
 Wider Gott, ehr und recht unbillig
- 30 Zu verderbung vil armer leut,
 So zalt ers endtlich mit der heut.
 Derhalb ich in mein jungen tagen
 Dem krieg gentzlichen ab thet sagen,
 Denn so ferr ich gemeinem nutz,
- 35 Dem vaterland hilf halten schutz.
 Sunst aller krieg hindan gestelt
 Den frieden ich mir außewelt.
- [AC2, 2, 102] Der ist freundtlich und gar holdselig,
 Den menschen und auch Got gefellig.

*

11 C des Himels. 13 C nachsan. 22 ? unglücks. 36 C Sonst.

27 *

[K 2, 2, 206] Selig ist, der hie frieds begert.
Den wöll uns Gott geben auff erd!
Das er bestendiglich auffwachs,
Das wünscht zu Nürenberg Hans Sachs.

6 Anno salutis 1552 jar, am 18 tag Junii.

Das bild der waren freundschaftt.

- Die poeten haben geticht,
 Ein bild der freundschaftt zugericht,
 Das war geschnitzt oder gemalt
 5 Und war gemachet der-gestalt,
 Nemlich es war ein jüngeling,
 Barhaupt, mit der kleidung gering.
 An des saum stund geschrieben eben
 Diese zwey wörter: Todt und leben.
 10 An seiner stieren stund mit kummer
 Dise zwey wort: Winter und sommer.
 Das bild hatt ein offene brust.
 Im leib sah man sein hertz mit lust.
 Darinn stund gschrieben mit warheit
 15 Dise zwey wort: Nahent und weyt.
 Und dieses bild ein arm pug
 Und zeigt mit eim finger klug
 Auff das hertz in dem leib hinein.
 Dem bild sal gleich die freundschaftt sein,
 20 Wo das anderst hertz, sinn und muth
 Es warhafft meint trewlich und gut,
 On betrug und on heuchlerey,
 Als warer freundschaftt zimet frey.
 So sol sie haben die natur,
 25 Wie anzeigt gemelte figur.
 Erstlich sol ware freundschaftt sein,
 Als ein schöner jüngling allein
 Frisch, jung, das sie sich stets vernew
 Teglich in rechter lieb und trew,

*

- Das mit der zeyt nicht thu erkalten,
 Abnehmen und gentzlich veralten.
 Zum andern das bild parhaupt war.
 Deut, das die freuntschafft offenbar
- 5 Sol ehrlich sein und auffgericht,
 Nicht schmeichelhaftig und erticht,
 Beyde, in worten und in thaten,
 In straffen, leyhen, helfen, rathen,
 Dem freund alle zeyt thun als gutz
- 10 Und gar nicht suchen eygen nutz.
 Zum dritten. das gering gewant
 Deut, daß die freundschaft scheucht niemant.
 Ist gleich der freund nicht reich an gut
 Oder hat nicht kunstreichen mut
- 15 Oder nicht ist von hohem stammen,
 Von hohen emptern oder namen,
 Wo er in warer trew nur wacht,
 So ist und pleibt er unveracht.
 Zum vierden, die wort an dem kleid,
- 20 Leben und todt, bedeuten beid,
 Das ein freund mit dem andern eben
 In freud und fröligkeit sol leben,
 Dergleich in trübsal, angst und not
 Auch bey im sthen biß in den todt,
- 25 In trew und lieb gantz ungescheiden
 Und mit im gut und ubel leyden,
 In freud und mitleydender geper,
 In maß, als obs im selber wer.
 Zum fünften, zwey wort an der stieren,
- 30 Sommer und winter, declarieren,
 Das ein freund sol frey halten rütk
 In glück und auch in ungelück,
 Yedoch nur in ehrlichen sachen.
 Kein schendtlich that hilfft er bewachen.
- [K 2, 2, 207] Darbey war freundschaft wirdt erkent:
 In not der heuchler sich abtrent,
 Steht bey dem freund in guten tagen.
 In unglück thut er sich nit wagen,
 Weil er nur sein nutz bey im sucht.

*

27 C mitleydendr. 35 K zählt irrig 107.

- Wenns übel geht, gibt er die flucht.
 Zum sechsten zeigt das bild sein hertz,
 Deut, das ein freund in ernst und schertz
 Anzeigen müg sein heimlichkeit,
 5 Als im selber, zu aller zeyt,
 Das es bey im blieb gar verschwiegen
 Und trewlich bleib verporgen liegen,
 Auff das nichts heimlichs kom an tag,
 Das leichtlich schaden bringen mag.
 10 Zum sibenden zwey wort man sach
 Im hertzen lauten, ferr und nach.
 Deut, das kein zeyt noch stat sie scheid,
 Wie ferns sind von einander beid.
 Einer wont hie, der ander dort
 15 Und yeder bleibt an seinem ort,
 Bleibens doch in freundschaft bestendig,
 Keinr wirdt von dem andern abwendig
 In rechter trew biß an das end.
 Und darnach nach disem elend
 20 Sie dort selig in freundschaft leben.
 Das wöll uns Gott auch allen geben,
 Da ein end ist als ungemachs!
 Das wünscht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 15 tag Novembris.

*

24 jar] fehlt C.

Das tugentlich leydent hertz.

- Eins mals sah ich an einer wandt
 Ein bildwerck, das ich nicht verstandt.
 Ein herrlich weibspild lag im grund,
 5 Auff dem ein schwerer ampos stund
 Von eysen schwer und ungehewer,
 Darauff prann ein groß rauschent fewel
 Gantz rösch von kolen, flammet wild.
 Vor dem ein mager weibes-pild
 10 Stunde in einem gelben kleid,
 Fraß sich selber in hertenleid.
 Stund doch sam mit geplenten augen,
 Auff das sie das möcht alles laugen,
 Was sie auff dieses mal verprecht,
 15 Wann es daucht sie selber unrecht
 Wann sie hilt ein hertz in einr zangen
 Im glüenden fewel gefangen,
 Das ir doch nie leids het gethon,
 Sonder tugentlich yederman.
 20 Dargegen stund ein weibes-bild
 Mit rotem angsicht grewlich wild,
 Die hett einen dryfachen hammer
 Gar hoch auffgezogen in jammer.
 Darmit schlug sie gar ungehewer
 25 Auff das hertz, welches lag im fewel
 Mit grimmig ungefügen schlegen.
 Doch stund noch ein weibspild dargegen
 Tugentlich in blawen gewant,
 Sam mit an dacht, gutem verstandt,

*

8 C resch. 18 C gethan. 28 ? blawem. 29 C Samb.

Die senlich auff gen himel schawt,
 Darvon es reichlich herab thawt
 Auff das zerschlagen glüend hertz,
 Sam zu külen sein angst und schmerz.

[K 2, 2, 208] Als ich das gmel sah an der wand

[AC 2, 2, 103] Und thet doch des gar kein verstandt,

Als ich fragt, was diß gmel pedeut,

Da sagten mir verstendig leut,

Welche verstunden die figur

10 Und diß gmels art und natur:

Wer hie gottselig leben wil,

Der muß leyden verfolgung vil

(Das zeigt an diß gottselig hertz,

Vol anfechtung, creutz, angst und schmerz)

15 Von diser arg gottlosen welt,

Die keiner tugent nicht gehelt,

Das nicht wil wie sie gotloß leben,

Dem thunt sie heftig wider-streben

Durch gottlosen neyd ungehewer,

20 Halten es in des trübsals fewer,

Das die verfolgung auff es schlach

Mit dem hammer schand unde schmach,

Mit schaden an ehr, leib und gut

Sie im tückisch zu-setzen thut

25 Und im gantz gefehrlich nachstelt.

Wenn nun das hertz wirdt also quelt

Von den gott-losen umb unschuld,

So erhelt es doch die geduld,

Liegt unden und lest auff ir schmieden,

30 Wirdt als großmütiglich gelieden

Und als sam von Gott angenommen,

Wiewol es von der welt thut kommen,

Welche ist allem guten feind,

Wie das augenplicklich erscheint.

35 Denn schaut die hoffnung auff zu Gott

In dieser trübsal, angst und not,

Ihm als dem einig helffer trawt,

Den wirdt von himel abgethawt,

Das hertz mit Gottes gnad getröst,

*

4 C Samb.

10 C Gemäls.

18 C thun.

31 C samb.

- Das es werd mit der zeyt erlöst
 Von aller widerwertigkeyt,
 Christus sey auch vor dieser zeyt
 Durch dises elend jammerthal
 5 Durch leyden, creutz, angst und trübsal
 Eingangen in sein herrligkeit,
 Also werd im auch nach der zeyt
 Vor diß betrübt, zergenglich leben
 Von Gott ein ewig seligs geben.
 10 Als dise antwort ich vernumb,
 Da sagt ich zu im widerumb:
 Der die figur hat geben an,
 Wirdt sein gewest ein weyser mann,
 Christlich und gottseliger art
 15 Und in geduld gar wol bewart.
 Den möcht ich auch noch gern seben.
 Sie sagten: Das mag nicht geschehen,
 Wann er ist nun in Gott verschieden,
 Nach dem er auch vil hat geliden
 20 Auff erden widerwertigkeyt.
 Nun ist er hin auß diser zeyt,
 Da rhu und fried im aufferwachs.
 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1550 jar, am 26 tag Aprilis.

16 7 geren.

Vier stück hindern ein tugentlich leben.

Eins tags gedacht ich hin und her,
 Was doch die gröste ursach wer,
 Das die gantz welt yetzt letzter zeyt

5 Lebt in laster aller boßheyt

Gantz unverschempt in vollem schwanck.

Die tugent ligt unter der panck,

Ist gleich von yederman veracht

(Von hertzen yetzt schier niemand tracht,

[K 2, 2, 209] Tugentlich und erbar zu leben),

Welch tugent doch dem menschen geben

Ein sicher, gut, gerwet gewissen.

Wer ye der tugent war geflissen,

Der wirdt darvon erleucht und adelich,

15 Scheinpar, löblich und gantz untadelich,

Bey Gott und allen frommen wert.

Dargegen aber wirdt beschwert

Der mensch von den schendlichen lastern,

Als von als ungelücks ziechpflastern,

20 Der man hat weder nutz noch ehr,

• Sie doch die welt yetzt liebet mehr.

Das wundert mich im hertzen mein,

Was doch däs möcht die ursach sein.

In dem gedrecht mich gleich antraff

25 Ein gar senffter und süsser schlaff.

Drinn daucht mich, zu mir thet eingon

Ein groß und herrliche person,

Und daucht mich gwieß, es kem aldo

Marcus Tullius Cicero,

- Ein vater rätherischer sprach.
 Wars auch und mich freundlich ansach
 Und zog herfür sein eygen buch
 De officiis, sprach: Hie such
- 5 Die erklerung der deinen frag,
 Die dich anfichtet nacht und tag,
 Was auff erd verhindernuß solch geben
 Dem menschen, tugentlich zu leben!
 Mit dem im buch er umbher warff
- 10 Ein blat, drinn ward entworffen scharff
 Bildwerck, auff das künstlichst gemalt,
 Und war die figur der gestalt,
 Daran ein hohe layter ston
 Auff erd, reicht biß ins himels thron.
- 15 Oben am spitz der layter saß
 Ein künigin, die gekrönet was.
 Mitten auff diser laiter stund
 Ein ritter, gewapnet gar rund,
 Thet sich sam arbeitsam erzeigen,
- 20 Hinauff zu der künigin zu steygen.
 Doch war dieser ritter gepunden
 Umb sein waich mit vier stricken unden,
 Die hiengen herab auff die erd,
 Daran sam ernstlicher geperd
- 25 Vier perso zogen hefftig wider
 Den ritter von der laiter nieder;
 Das erst ein zrissner bettelmon,
 Das ander ein nacket frewlein schon,
 Das dritt ein person, war blut-rot,
- 30 Die vierd person das war der Todt.
 Ob diser pildung het ich wunder.
 Cicero sprach zu mir besunder:
 Mein freund, versthestu das gemel?
 Ich bat: O herr, mir nicht verhel
- 35 Die geheimnus diser figur!
 Er sagt: Schaw an! die leiter pur
 Bedeutet uns des menschen leben,
 An der der mensch sol steygen eben

*

1 C Rhetorischer. 7 C solt. 16 C Königin. 19. 24 C samb. 20 C Königin.
 25 C Person. 28 C andr.

- Von einer tugent zu der andern,
 Sol darinn sein leben lang wandern,
 Biß er erreicht der leiter spitz.
 Daran denn die fraw Tugent sitz,
 5 Wart auff die tugenthafften frommen,
 Welche zu ir gestiegen kommen
 Durch viel mûh und grosse arbeit
 Durch die tugent in dieser zeyt,
 Auff das sie die mit ehren krôn,
 10 Das ir rhum, preiß und ewig thôn.
 Der gewapnet ritter bedeut
 Auff erd alle guthertzig leut,
 Die sich der tugent diener erzeigen,
 Teglich ye mehr ubersich steygen,
 15 Der tugent embsiglich nach-streben
 In einem tugentsamen leben.
 Aber das der ritter ist unden
 Mit vier stricken umbt waich gepunden,
 [K 2, 2, 210] Daran da ziehen vier person,
 20 Das sind vier ursach, welche thon
 Den menschen hindern und abziehen
 Von der tugent und sie zu fliehen.
 [AC 2, 2, 104] Der zrissen bettler deut armut,
 So der mensch die selb schewen thut
 25 Und strebt nach reichthumb diese zeyt
 Durch raub, gewalt in geitzigkeit
 Mit wucher, betrug und finantz,
 Welches abzeucht den menschen gantz
 Von einem tugentlichen leben.
 30 Das weibspild aber zeuget eben
 Den wollust, die ergst laster-seucht,
 Die den menschen gwaltig abzeucht
 Von tugent in die laster nieder,
 Darinn der mensch verdirbet wider.
 35 Das dritt bedeut ins menschen hertz
 Unleydlich ungedult und schmerz,
 Das er sich selb nicht uberwind
 Und sein affect, sonder noch prind
 In rach, zoren, neyd und haß,

- Das hindert, sehr on unterlas.
 Der tugent end er nicht erreicht,
 Sonder zu-rück hindersich weicht.
 Die vierde yrrung ist der todt,
 5 Deut all anfechtung forcht und not,
 So man ob der tugent muß leyden,
 Von den bösen hassen und neyden,
 Die den tugenthafften zu-setzen,
 Unbillig sie schenden und letzen.
 10 Des zeucht auch sehr ab von der tugent,
 Das sie verlest alter und jugent
 Und thut auch mit dem grossen hauffen
 Den schendtlichen lastern nachlauffen.
 Darmit Cicero verschwund.
 15 Ich erwacht und dacht mir zu stund:
 Wer haben wil der tugen kron,
 Entphaben ehrentreichen lohn,
 Der muß beleiben frey, bestendig,
 Sich nicht lassen machen abwendig
 20 Armut, wollust, ungedult noch todt,
 Die abfüren in angst und not
 Von der edelen tugent straß
 Den menschen teglich unterlaß
 In die pfütschen als ungemachs,
 25 Darvor uns Gott bhüt, wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 27 tag Aprilis.

*

16 C Tugent.

Was das sterckest auff erden sey.

Eins tags saß ich unnd mir gedacht,
 Was auff erd het die stercksten macht,
 Dem all ding unterworffen wer.

- 5 Als ich lang gedacht hin und her,
 Da dacht ich nur endlich: Nach Gott
 So ist nichts sterckers, dann der todt,
 Der bezwingt alle creatur,
 Was ye entpfieng das leben nur,
 10 Und ist im unterworffen gantz,
 Muß als springen an seinen tantz,
 Wie man denn das vor augen sicht,
 Wie das teglich all tag geschicht,
 Auch Aristoteles bekent,
 15 Den todt das aller-sterckest nent.
 Dergleich Franciscus Petrarcha
 Beschreibt ein gantzes buch alda
 Von des gewalting todes triumphf,
 Wie er unter sein fuß so stumpff
 20 All menschen werff mit seiner krafft
 Und an in allen wer sieghafft.

[K 2, 2, 211] Drinn kurtz nach einander her zeld
 Vil künig, fürsten und starcke held,
 Welche auff erden vor vil jarn
 25 Großmechtig und gewaltig warn,
 Groß rhum erlangten in den kriegien
 Mit rhumreich, ritterlichen siegen,
 Welche der todt doch all bezwang.
 Ihr sterck und gwalt er uberdrang.

*

- Dergleich erzelt er vil der weysen,
 Der kunst man noch auff erd thut preisen,
 Die durch den tod giengen zu grund.
 Ir weißheit sie nicht schützen kund.
- 5 Auß dem bschluß ich im hertzen mein,
 Der todt der müst das sterckest sein.
 In dem gedrechte ich entmucket
 Und ward in diesen schlaff gezucket,
 Alda mir Genius erscheijn,
- 10 Der gott der natur, sprach allein:
 Wolauff und kom-eylend mit mir!
 Da wil ich endlich zeygen dir,
 Was das aller-sterckst sey auff erden,
 Auß dem du magst gepessert werden.
- 15 Ich sagt: Das möcht ich geren sehen.
 Genius der sprach: Es sol gschehen.
 Nam mich zu im und füret mich
 In die luffte hoch ubersich
 Biß gar zu dem gestirnten himel,
- 20 Zeigt mir auff erd ein groß gewimel
 Menschlich geschlechts durch alle stender,
 In dem umbkreiß allerley lender,
 Allerley sprach und nation,
 All bey einander auff eim plon.
- 25 Nach dem zeigt mir Genius wol
 Dort in eins berges tieffen hol
 Ein herrlich adeliches weib,
 Zwen greiffen-flügel het ir leib,
 Gekleidt in seyden rot durchsichtig,
- 30 Von perrlein ir gepent hochwichtig,
 Ir haar gold-gelb und fliegend was,
 Das auff eim elephanten saß,
 Gezaumpt mit einer gulden ketten.
 Die hett in der hand ein trommeten.
- 35 Das weib dem thier sein zaume ließ
 Und nach dem die trometen bließ
 Mit so eim laut-reisigen hal,
 Das gleich erzittert berg und thal.
 Nach dem der elephant anfieng

*

7 C entmucket. 16 der] fehlt C. C geschehen. 17 C Namb.

- Und eins starcken gangs vor sich gieng,
 Wo ihn das weiblein leitet hin,
 Yetzunder daher, denn dorthin,
 Und trat da alles volck darnider,
- 5 Was im an dem weg stunde wider,
 Allerley art menschlich geschlecht,
 Verschont dem herren noch dem knecht,
 Leyen noch gewechter person,
 Burger, pawer, weib oder mon,
- 10 Dem edlen, reuter noch lantzknecht.
 Der keiner blieb vor im auffrecht.
 Reich, arme, alte und die jungen
 Wurden von seinr sterck nieder drungen.
 In dem sah ich von weitten densen,
- 15 Den todt kommen mit seiner sensen.
 Ich dacht: Der wirdt im stehn entgegen,
 Den elephanten selb erlegen,
 Sampt dem weib, welches darauff saß.
 Als sie im aber nahen was,
- 20 Da wurd von im der grimmig Todt
 Auch niedr tretten in das kot,
 Das der Todt auch must liegen under.
 Des het ich in mir selber wunder
 Ob des schrecklichen traums gesicht.
- 25 Sprach: O Genius, mich bericht!
 Wer ist das weibspild, das ich sich
 Unter tretten so gwaltiglich
 Menschlich geschlecht in allem stant,
 Die auch den Todt selb uberwant!
- [K 2, 2, 212] Mir antwort Genius alda:
 Diß weib das ist genant Fama,
 Das gerücht, heid böß oder gut.
 Wie yeder mensch hie leben thut,
 Böß oder gut, in seinen tagen,
- [AC 2, 2, 105] So muß ers von im lassen sagen;
 Darvor hilfft in kein gwalt noch macht,
 Kein reichthumb, adel oder pracht,
 Kein zoren, schmeichlen oder list.
 Wie yeder mensch hie leben ist,

*

So ist er vom gerücht gefangen,
 Bleibt im auch nach dem todt anhangen,
 Der im sein grücht nicht tilget ab.
 Es folgt im nach biß in das grab,
 5 Es sey gleich rhum oder wird,
 Lob, ehr und preiß, welche in zird,
 Das dem menschen ist allenthalben
 Wie ein gut wolriechende salben,
 Oder gespöt, hon, schand und schmach
 10 Und ewig fluch im folgen nach,
 Das dem menschen ist ein schandtfluck,
 Den auch der tod nicht nimbt hinweck.
 Derhalb, mein mann, so halt dich wol!
 Wilt, das man von dir sagen sol
 15 Ein gutes lob, so mustu eben
 Dem gleich fürn ein gutes leben,
 Aufrichtig wie ein erbar mann.
 Wirstu aber das selb nicht than,
 Lesterlich leben in unzücht,
 20 So folgt dir nach ein böß gerücht.
 Derhalb wer wöll hie auff erd,
 Das er gedechtnus-wirdig werd,
 Nach seim todt im rhum, preiß erwachs,
 Der leb erbar! so spricht Hans Sachs.

25 Anno salutis 1559 jar, am 26 tag Aprilis.

*

5 C geleich. 16 C führen.

Der kolb im kasten.

- In dem königrich Engelant,
 Inn der hauptstat, Lunda genant,
 Da saß ein alter, reicher mann,
 5 Der het drey töchter wol-gethan,
 Den er allen dreyen männer gab,
 Verheyrat sie mit reicher hab.
 Nun ward er reich uberauß,
 Doch hielt er als ein witwer hauß
 10 Und zeret von seinem großen gut
 Mit einer mayd, als mancher thut,
 Gieng gen kirchen und dienet Gott
 Und theilt dem armen mit sein brot.
 Töchter und eyden sahen strang,
 15 Weil er in leben wolt zu lang,
 Und schmeichlenten dem alten eben.
 Er fürt also Cartheuser leben,
 Zu ir einer er kommen solt,
 Zu welcher er nur selber wolt,
 20 Und solt essen an irem tisch
 Als gut, als sie, wiltpret und fisch,
 Wolten im ein schön gmach eingeben;
 Da möcht er haben herren-leben
 Und wer entladen aller sorgen,
 25 Mit rhu goht dinnen abent und morgen;
 Yedoch solt er in bey seim leben
 Sein hab und güter ubergeben,
 Wann ir männer möchten mit sinnen

*

1 Vgl. die mhd. erzählung des kotzen mære. Altd. hss. 2, 75. 55, 63.
 108, 294. Fastnachtspiele s. 1440. 6 C alln. 10 C seim. 25 C gaht.

- Groß reichthumb mit seim gut gewinnen,
 Das yetzt da leg und feyren thet.
 Der gut alt vater wurd beredt
 Und in all sein parschafft und hab,
 5 Liegents und farents, ubergab,
 Kam der eltsten tochter zu hauß.
 Die hielt in gar wol uberauß
 [K 2, 2, 213] Und etwan auff ein halbes jar,
 Alda sie sein gar urdritz war,
 10 Schickt in der andern tochter heim,
 Klagt uber den vater in gheim,
 Wie er wer so seltzam und entisch,
 So wunderlich, kriegsam und grentisch;
 Er wolts als haben nach seim sinn.
 15 Da zog er zu der andern hin,
 Die in ein viertel-jar kaum hett
 Und in auch weyter schicken thet
 Der dritten schwester in ir hauß
 Und klagt auch hefftig uberauß,
 20 Wie er so gar unlustig wer,
 Hustent, reysprent und wie auch er
 Wer kretzig, vol grind und auch reuden.
 Die dritt auch in mit kleinen freuden
 An-nam, den guten, frommen alten.
 25 Da wurd er erst nerlich gehalten.
 Er must essen mit dem haußsind.
 Auch war er ein spot irer kind.
 Meyd unde knecht wurd im gehaß,
 Er irret, wo er stond und saß.
 30 Die dritt schickt in der eltsten wider.
 Ach solcher maß ward er bey yeder
 Unwert und gar unwirß gehalten.
 Yede het bald genug des alten.
 Wo er hin kam, so ward er fast
 35 Ein unwerder, eleuder gast.
 Auch sahen die eyden sawr an,
 Sam mustens in umb Gotts willn han.
 Also must der alt fromb mann wandern
 Von einer tochter zu der andern.

*

11 C vbr. C geheim. 29 C stuhnd. 36 C Eydñ sawr. 37 C Samb müstens.

- Uberal wurd man sein urdrütz,
 Weil er zu nichte mehr war nütz.
 Erst ward der alt von hertzen trawrn.
 Das groß unpild das thet in dawrn,
 5 Das er het ubergebn sein gut,
 Lied nun solch elend und armut
 Bey seinen töchtern frü und spat,
 Der keine sein erparmung hat,
 Und wurd ye lenger und ye erger.
 10 Man ward gen im ye lenger kerger.
 Yetzt man im diß, denn jehns, abprach.
 Als er nun kein besserung sach,
 War er in unmut schier verzaget,
 Sein not eim guten freunde klaget,
 15 Wie es im mit sein töchtern gieng.
 Sein guter freund also anfieng:
 O freund, du hast unrecht gethan.
 Du solt vor rath gefraget han,
 Eh du dein gut hast ubergeben
 20 Deinen kindern bey deinem leben.
 Weist nicht? ein vater kan mit ehren
 Zehen kinder wol eh ernerer,
 Denn zehen kinder einen vater,
 Ob der gleich was irer wolthater.
 25 Derhalb hast die schantz ubersehen.
 Ach Gott, wie sol mir denn geschehen?
 Sprach der alt; weistu keinen rath,
 Mich zu trösten in der unthat?
 Der freunde sprach: Mir fellt yetzt einn:
 30 Ich hab daheim ein kleinen schrein,
 Beschlagen und versperret wol;
 Den füll sand und kiselstein vol!
 Trag den in deiner tochter hauß!
 Stell dich sam habst drinn uberauß
 35 Verporgen noch ein grossen schatz!
 So wirstu wider haben platz
 Bey deinen töchtern und dein eyden.
 Kom! nimb mit dir den schrein bescheiden!
 Der alt das schreinlein heim-hin trug

*

- Und darmit in sein kammer zug
 Und rüfft seiner tochter hinein
 Und sprach: Lehy mir die goldwag dein!
 Etlich gold ich zu wägen han.
- 5 Die tochter wundert sich daran,
 [K 2, 2, 214] Ein goldwag bracht und im die lich.
 Der alt mit in die kammer schlich
 Und sperrt die thür hinter im zu,
 [C 2, 2, 106] Die gantz nacht biß an morgen fru
 [A 2, 2, 106] Mit einem gulden oder acht
 Für und für ein geklengel macht,
 Als ob ir wern ein grosse summ,
 Und zelet sie denn widerumb.
 Die töchter und der eyden sein
- 15 Loseten an der thür allein.
 Die wurden fro und wolgemut,
 Das der alt hett noch grosses gut.
 Frü bracht der alt ir die goldwag,
 Darauf noch ein goldgülden lag,
- 20 Als ob er den hett übersehen.
 Thet darnach zu der tochter jehen:
 Geh hin! heiß die zwo schwestern dein,
 Das sie kommen zu mir herein!
 Ich hab in was hie für-zutragen.
- 25 Als sie kamen, da thet er sagen:
 Hört zu, ir lieben töchter mein!
 Hie solt ir alle wissen sein,
 Da ich auch ubergab mein gut,
 Behielt ich mir zu hinterhut
- 30 Ein summa gelds in einem schrein
 Zu einem trost dem alter mein,
 Das ich mir mit möcht thun ein gut.
 Welche nun untr euch dreyen thut
 Mir gütlich und am pesten helt,
- 35 Dieselbig hab ich außerwelt,
 Das sie nach meim tod haben sol
 Den schatz. Des wurdens freuden vol.
 Nach dem den alten ehrlich hetten,
 Sich all drey umb in reissen theten,

*

- Yede wolt haben in im hauß,
 Theten im güttlich uberauß.
 Als, was er begert, theten im gebn.
 Erst uberkam der alt gut leben
 5 Bey den töchtern sein leben lanck.
 Das saget er Gott lob und danck
 Und seinem freund, welcher im hat
 Geben ein solchen weysen rath.
 Als aber nun der gar uralt
 10 Adams schuld mit dem tod bezalt
 Und weil er noch lag auff der par,
 Kamen töchter und eyden dar,
 Den schatz zu theilen eben gleich,
 Aufbrachen das schreinlein heimleich.
 15 Da fundens kein geld, sonder allein
 Den schrein vol sand und kiselstein,
 Darinn auch einen kolben rund,
 Daran also geschrieben stund:
 Wer sein kinden bey seinem leben
 20 Sein hab und gut thut ubergeben,
 Den sol man denn zu schand und spot
 Mit dem kolben schlagen zu todt.
 Des wurden sie alle entrüst.
 Die eyden fluchten, schallten wüst:
 25 Secht! wie hat uns der alte fuchs,
 Der schalckhafftig und listig luchs
 So frey am narrenseyl gefürt!
 Bey diesem stück man merckt und spürt,
 Das er gar viel leut hat betrogen
 30 Und bey der nasen herumb zogen.
 Wer het im solcher tück vertrawt?
 Da sprach ein tochter: Lieben, schawt!
 Wir haben warlich unsern alten
 Umb sein groß gut zu ring gehalten.
 35 Yetzt förcht ich mich gleich sünden drumb.
 Ob er uns gleich hat widerumb
 Für golt hat geben kiselstein,
 So hat er ye vorhin (ich mein)
 Uns die atzung bezalet wol.

*

3 C thetn. 6 ? Des. 24 C schalten.

Gott seiner seel begnaden sol!
 Hat uns gelassen grosse hab.
 Kompt und beleit in zu dem grab!

[K 2, 2, 215]

Beschluß.

- 5 Zu dem beschluß man mercken sol,
 Das die eltern sich hüten wol,
 Das sie irn kindern nicht übergeb
 Ihr hab und gut, dieweil sie lebn,
 Ob sie in gleich groß ding versprechn,
 10 Das sie doch teglich konden prechn.
 Ich setz, ob sie gleich bey den kinden
 Stet trew und gutwilligkeit finden,
 Das doch auch gar selten geschicht,
 Wie mans teglich vor augen sicht,
 15 So farn doch schnur und auch die eiden
 Mit schweher und schwiger unbscheiden,
 Vorauß wenn sie haben entpfangen
 Ir gut nichts mehr wissn zu erlangen;
 Als denn sie in auffsetzig werden;
 20 Wolten, sie legen in der erden.
 Vorauß wenn sies sollen bekösten,
 So tund sie die gar sprödllich mesten,
 Müssen nur sein ir maid und knecht.
 Das merckt, ir alten, fromb und schlecht!
 25 Bleibt selbert herr in ewrem hauß!
 Last niemandt euch teydigen drauß!
 Behalt das schwerdt in ewer hend!
 Wolt ir nicht trostloß und elend
 In ewren alten tagen wern,
 30 In rhu und klag ewr zeyt verzern,
 In hartsel allen ungemachs,
 So bhalt ewr gut! wünscht euch Hanns Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 29 tag Augusti.

*

9 C versprechen: brechen.

16 C Schwigr vnbscheiden.

18 C nit.

Die halb rossdeck.

- Es liegt ein stadt im Niederlandt,
 Dieselbig ist Antdorff genandt.
 Darinn ein reicher kauffman saß,
 5 Het ein handel groß ubermaß.
 Der het einen eynigen sun.
 Und als der kam zu jaren nun,
 Er im eins burgers tochter gab
 Und darzu groß reichthum und hab.
 10 Der sun der trieb auch kauffmans-handel
 Und fürt gar ein prechtigen wandel.
 Bey dem vatter anhielt dermassen,
 Er solt von seinem handel lassen,
 Wann er wer nun ein verlebt mann,
 15 Der nun billich sein rhu solt han,
 Solt schaffen im ein herren-leben,
 Solt hab und gut im ubergeben.
 Er wolt in halten wol und ehrlich,
 In seinem hauß reichlich und herrlich,
 20 Sein leben lang zu beth und tisch
 Möcht er leben ehrlich und frisch,
 Gen kirchen gehn und dienen Gott.
 Und sich so gut und wol erbot,
 Das im der vater ubergab
 25 Sein handel, reichthum, gut und hab,
 Und kam zu dem son in das hauß.
 Der hielt ihn ehrlich uberauß
 Erstlichen auff ein gantzes jar.

*

1 Derselbe stoff ist in Berniers fabliau la houce partie behandelt in Méons
 fabliaux 4, 472 ff. 9. 25 C Reichthumb. 10 C son.

Und wenn der son außreisen war,
 Gab er dem vatter in die hendt
 Mitler zeyt das haußregiment.

So thet der alt denn trewlich schawen
 5 Auff die schnur, seines sones frawen.
 Thet sie was, sprach er: Tochter mein,
 Sollichs und sollichs sol nicht sein;
 So und so muß man halten hauß.

[K 2, 2, 216] Sollichs verdroß sie uberauß.

10 Dergleich schaut er auff meyd und knecht,
 Und wo ir eines thet unrecht,
 Strafft ers ewan mit worten hart.
 Das haußsind im abgünstig wardt
 Und warg im als neydig und gram
 15 Und setzt im zu on alle scham.

[AC 2, 2, 107] Also der alt gehasset wur

Von dem haußsind und von der schnur.
 Als etlich zeyt verloffen war,
 Kam er auff das sibentzigst jar,
 20 Derhalb gar an dem leib abnam
 An gsicht und gehör allefsam.
 Auch ward er hustent und sehr kretzig.
 Erst wurdens im alle auffsetzig
 Und hofften allein auff sein todt.
 25 Erst hub sich an sein angst und not.
 Des sones jung und stoltze frawen
 Wurd gar sehr ob dem alten grawen.
 Klagt, er erleidet ir am tisch
 Genns, wiltpret, vögel und fisch.
 30 Richt beim mann an so viel zu letzt,
 Das man in zun ehalten setzt.
 Das thet gar heimlich weh dem alten,
 Das er must essn mit den ehalten.
 Yedoch so dorfft er nichssen jehen,
 35 Er hett die schantz vor ubersehen.
 Entlich klagt knecht und meyd, wie er
 So rotzig und unlustig wer,
 Wenn er mit in zu tisch wer gsessn.
 Wolten auch nicht mehr mit im essn.

*

12 C etwan. 14 C ward. 29 C vnde.

- Der son war auch ein stoltzer man,
 Nam sich seins vaters nicht sehr an,
 Weil er im leben wolt zu lang,
 Wie er im verhieß im anfang,
- 5 Und leget den vater allein
 Untert stieg in ein kemmerlein,
 Darinn er tag und nacht must bleibn,
 Sein zeyt armutselig vertreibn.
 Do ward es im sehr gnaw gemessn,
- 10 Mit liegerstat, trincken und essn.
 Schickt der sun gleich was guts dem altn,
 So wards gefressen von den ehalten.
 Da ward er elend und veracht.
 Erst der alt im hertzen betracht
- 15 Sein einfeltig grosse thorheit,
 Das er sein groß gut vor der zeit
 Sein sun so gar het ubergebn
 Und er must yetz so ermlich leben,
 Sam ob er wer der erмест man.
- 20 Nun den dingen kont er nicht than
 Und trug solliches mit gedult.
 Dacht im, er hett es auch verschult,
 Das vor im wer im handel worn
 Auch manchem mann zu gnaw geschorn,
- 25 Hett auch sünd, laster und untugent
 Etwan verpracht in seiner jugent.
 Nun sich begab in winters zeyt,
 Das es war kalt und het geschneyt.
 Da thet der frost dem alten we.
- 30 Er het kein kraft noch werme me.
 Da bat er eins tags seinen sun,
 Das er ihm doch solt geben thun
 Ein beltz oder ein alte schaubn
 Und auch ein alte rauche haubn,
- 35 Darmit des frosts sich zu erwern.
 Der sun, vergessen aller ehren,
 Kindtlicher trew und aller zucht,
 Unverstanden, verstockt, verrucht,
 Der gieng hinab in den roßstal.

*

2 C Namb. 9 C Da. 12 C gefressn. 17 C Seim Sohn. 18 C jetat. 19 C Samb. 23 C von.

- Auß den trug er nauff in den sal
 Ein roßdeck und beruffet dar
 Ein sönlein, das war alt fünff jar.
 Demselben er die roßdeck gab
 5 Und sprach zu im: So trag hinab
 Deinem anherrn die roßdecken,
 [K 2, 2, 217] Das er sich thu darunter streckn
 Und wickel sich genaw darein!
 Vor kelt wirdt er wol sicher sein.
 10 Das knebliin nam die roßdeck an
 Und breit sie nieder auff den plan
 Und dise roßdeck in der mit
 In zwey theil von einander schnit
 Und den halb theil von der roßdeckn
 15 Thet es in ein winckel versteckn.
 Den andern theil nach diesen dingen
 Wolt es nab seim anherren bringen.
 Sein vater stund und sah im zu
 Und sprach zum kneblein: Was meinstu,
 20 Das die roßdeck in der mitten
 In zwey theil von einander gsnitten?
 Das kneblein sprach: Den halben theil
 Den wil ich yetzt bringen zu heil
 Hinab meinem anherrn, dem alten;
 25 Den andern theil hab ich behalten.
 Der vater sprach: Was wilt mit thon?
 Da fieng das kneblein wider on:
 Wenn du ein mal wirst kranck und alt,
 Das es auch schneyet und ist kalt,
 30 Dich freust, wie mein anherrn eben,
 So wil ich dir den halb theil geben,
 Das du dich auch darunter streckest,
 Dich darein wickelst und bedeckest,
 Wie du hast meim anherren than.
 35 Der vater dieser red nach-san
 Des jungen knaben weyß und klug
 Und darvon in sich selber schlug,
 Dacht: Wie ich hab meim vater thon,
 Also wirts mir gleich eben gon

*

1 C dem. 10 C Knäblin. 20 C Roßdecke.

- Mit meinen kinden, wenn ich werd alt.
 Und nam sein alten vater paldt,
 An seinen tisch in wider setzt,
 Voriger hartsel in ergetzt,
 5 Sampt seinem weib spat und auch fru
 Und hielt auch sein haußsind darzu,
 So lang biß das der alt verschied
 Mit todt und ewig lebt im fried.

Beschluß.

- 10 Bey dieser seltzamen geschicht
 Da werden beyde unternicht
 Die elteren und auch die kind.
 Erstlich die eltern leren sind,
 Das sie sollen bey iren leben
 15 Ihr guth den kinden nicht ubergeben,
 Sonder in irer hand behalten,
 Wann man wirdt baldt urdritz der alten;
 Wo sie kein nutz mehr von in haben,
 Woltens, sie weren schon begraben;
 20 Müßn bey in essn hartselig brodt,
 Leyden trübsal, stichred und spot
 Von schnur, eiden und den ehalten.
 Das stichet alles auff die alten.
 Müßen sich erst hartselig schmiegen,
 25 Yederman untern füßen liegen.
 Ihr straff und red auß trewen mut
 Helt in doch gar niemandt vor gut.
 Nur ungunst darmit auff sich laden.
 Zu vorkommen sollichen schaden,
 30 Bhaltens in irer hand das schwerdt,
 Wie das denn doctor Freydanck lert!
 Zum andern sollen hie die kinder
 Leren und mercken nicht dest minder,
 Das sie ir eltern halten schon,
 35 Von den sie guth und ehre hon,
 Die sie auch mit mñh und arbeit
 Erzogen haben lange zeyt.
 Des sollens widerumb die alten

*

1 C mein. 2 C nam. 9 C Der B. 15 C Kindn. 26 C trewem.

Ehrlichen, wol und freuntlich halten
 Mit alle dem, das sie vermügen,
 Ihn handreich und narung zu fügen.
 Darfür hat Gott verheissen eben

[K 2, 2, 218] Den kinden im land langes leben.
 Dargegen abr, wo kind die alten
 Verechtlich und unehrlich halten,
 Bricht in Gott ab ir junges leben,
 Thut weder glück noch heil in geben

10 Und gibet kein gedeyhen nicht.
 Thales, der weyse heyde, spricht:
 Wie wir unser eltern ghalten hon,
 So geben unser kinder lon.
 Hab wirs gehalten in trewem mut;
 15 So halten uns auch unsre kind vor gut.
 Habn wir oder trew an in vergessen,
 So wirdt uns auch also gemessen.
 Also werd wir bey unsren kinden
 Ein gleiche widergeltung finden.

[AC 2, 2, 108] Das kindlich trew grun, plü und wachs
 Gegen den alten, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557 jsr, am 20 tag Augusti.

*

12 C vnsr. 14 C gehalten. 15 C haltn. 16 oder] C abr.

Spruch der hundert thierlein mit irer art und natur.

- Eins tages ich ein weydman fragt
 Und bat in sehr, das er mir sagt,
 5 Wie vielerley thier er thet kennen.
 Er sprach: Wenn ich dir her thet nennen
 Etlicher thier arth und natur,
 So hielts dus doch für lügen nur,
 Vorauß von etlich wunder-thieren,
 10 Die in orentischen referen
 Ethiopia, India,
 In Frigia und Scithia
 Gefallen, von den Plinius,
 Isidorus und Albertus
 15 Und Aristoteles thunt sagen.
 Ich sagt: Ich hab bey meinen tagen
 Vil wonders gehört von den orten.
 Ich bit, wölst mir mit kurtzen worten
 Der thier ein unterrichtung geben.
 20 Er sprach: Ja wol; doch merck mich eben!
 Erstlich werden von mir genant
 Die frembden thier gantz unbekant.
 Erstlich thu ich den künen löwen
 Zu eim künig aller thier erheben.
 25 Gem feind ist er zornig und wütig,
 Seim unterthan getrew und gütig.
 Pardus, ein schnell gespreckelt thier,
 Mit grossen sprüngen felt es schier

*

15 C thun. 24 C König.

- Ein thier zum raub. Von seiner art
 Und lebin kompt der leopart.
 Leopardus ist schwind genung.
 Er fecht die thier auch mit eim sprung,
 5 Wirdt zam; doch wo man es nicht speist,
 Weidleut und hund es selb zereist.
 Der elephant ist starck und groß,
 Tregt auff dem ruck ein hültzen schloß,
 Daraus man schewset, schlecht und sticht,
 10 Darmit der feinde spitzen pricht.
 Das panterthier hat süssen schmag.
 Ihm volgt nach das gwilt nacht und tag.
 Als denn das panthier sie zureist,
 Von irem fleisch und blut sich speist.
 15 Das tieger-thier schnell ist ergrimbt.
 Wenn der jäger sein junge nimbt,
 So muß er mit listigen sinnen
 Über ein wasser im enttrinnen.
 Bouasus krumhörnig das sucht
 20 Sein heyl allein in der hinfucht,
 Scheist hindersich drey acker leng,
 Verprent jäger und der hunde meng.
 [K 2, 2, 219] Pegasus hat flügel und hörner,
 Groß wie ein pferdt, und wirdt vil zörner.
 25 Mit sein flügeln macht es ein hal,
 Zureist vich und leut überal.
 Crocuta frist auch thier und leut
 Und sie als-bald wider verdent.
 Leucrocuta, einr esel groß,
 30 Ein bestia gar schnell und böß;
 Sein maul geht auff bis zu den ohren,
 Hat ein gantz pain für sein zeen horen.
 Eale wie ein wasser-roß
 Bewegen kan sein hörner groß,
 35 Darmit es auff den menschen lauff,
 Wechselt die hörner ab und auff.
 Manticora hat drey zeen schlicht
 Und eines menschen angesicht,
 Ein löwen-leib, frist die leut in zoren

- Und hat ein stim gleich einem horen.
 Monocerotes hat an der stiern
 Ein horn, darmit es mensch und thiern
 Gesiegt, thut als ein roß herprangen,
 5 Wirdt nimmer lebendig gefangen.
 Cacus speyt fewer auß in zoren,
 So es ist grimm und wütig woren.
 Salamander lebt in dem fewer,
 Ein mager thier gantz ungehewer.
 10 Von seiner wolln macht man mit sinnen
 Gürtel, die nimmermehr verprinnen.
 Das einhoren so grimmig (schaw!)
 Begütigt ein reyne junckfraw,
 Das es sein haupt legt in ir schoß.
 15 Lamia, ein thier grausam groß,
 Geht auß den welden bey der nacht.
 Thier und lewt wern von im umbbracht.
 Onocentawrus hat gelaubt
 Ein menschen-leib und esels-haupt.
 20 Wenn man es jagt, wirft es allein
 Nach hund und jäger holtz und stein.
 Hiena geht umb die schafstell,
 Rufft den hirten bey namen hell
 Und kan auch pellen wie die hund,
 25 Frist hund und hirten in sein schlund.
 Catoplepus, das thier entwicht,
 Den menschen tödt mit seim gesicht.
 Basiliscus, wo der sein straß
 Geht, da verdorret laub und graß,
 30 Tödt vich und menschen mit seim gsicht.
 Allein die wysel in hinricht.
 Crocodillus, dreysig schuch lang,
 Auff wasser, land hat er sein gang,
 Ein hörné hawt, mit langem schwantz,
 35 Thier und leut er verschlicket gantz.
 Ein trach schwimbt in des meres grufft,
 Geht auff erd und fleugt in dem luftt,
 Vergift den luftt, wohnt in dem hol.
 Vor hitz kan er nicht bleiben wol.

*

- Draconopedes ist ein schlang
 Und hat ein junckfraw-angsicht strang,
 Des gschlechts, das Eva thet betriegen.
 Jaculus ist ein schlang, kan fliegen
 5 Auff die baum, scheust heraber schier,
 Erwürgt vögel, lewt und thier.
 Die vippernatter beist ab (gelaubt!),
 So sie enpfecht, des mennleins haupt.
 In ir gepurt wirdt sie gedrungen,
 10 Zu todt auffpissen von den jungen.
 Ein kröt ist kalt und gar vergifft,
 Tregt ein stein in dem kopff gestift,
 Speist sich all tag mit wenig erden,
 Förcht, es werd ir zerinnen werden.
 15 Ein schiltkröt hat ein hertes hauß.
 Da reckt sie kopff und füß herauß,
 Ist doch nicht giftig in dem leben.
 Nach dem todt thut sie ir gift geben.
 Heiß, giftig ist auch die edechs,
 20 Schnelles lauffs, doch ein klein gewechs.
 [K 2, 2, 220] Bison ein starckes thier in zoren
 Hat an der stiern ein spitzig horn.
 Ein awerochs, starck, wild und groß,
 Den man nur leget mit geschoß,
 25 Stöst leut und thier, wirfft sie auff schlecht
 Und wider auff die hörner fecht.
 Ein püffel schwartz und dicker haut,
 Sein hörner groß in wunder, schaut!
 Ein camelthier bald zemer würd,
 30 Geht langsam, tregt ein schwere pürd.
 Ein drometari kleiner ist
 Und laufft doch schneller alle frist.
 Ellenthier hat kein glenck in painen,
 Thut sich nachts an die paumen lainen,
 35 Welche die jäger vor absegen.
 Darmit fecht man das thier allwegen.
 Rinoceros hat auff der nasen
 Ein horn, das wetzet es dermassen.
 [AC 2, 2, 109] So es streit mit den thieren auch,

- Durchsticht es sie mit an dem bauch.
 Spinx ist ein thier, vil leut verwüst
 Und hat zwen dutten an der brüst.
 Cophus hat vornen menschen-hend
 5 Und hinden menschen-fuß am end.
 Camaleon lebt von dem lufft,
 Endert sein farb auff erden grufft.
 Tharandus sein farb endert baß,
 Wo er ist nah perg, blumen und groß.
 10 Histrices ygel-stachel hat;
 Wenn im ein hund zu nahent gat,
 So scheußt er in darmit zu todt.
 Melos, das thier, in jagens not
 Blest auff sein haut so groß (ich sag).
 15 Kein biß noch streich drauff hatten mag.
 Aptalo hawt mit seinem horen
 Die baumen ab in seinem zoren.
 Sicurus verkreucht sich hin-hinter,
 Ist nichts und schlefft den gantzen winter.
 20 Satyrus oben menschen-bild,
 Unden gleich einem böcklein wild.
 Damula flüchtig, forchtsam ist.
 Duran wirfft hinder sich sein mist.
 Mit diesem faulen ubeln stanck
 25 Verhindert es der hund nachhanck.
 Enchires jagt man, das in not
 Wirfft es von im vier schritt sein kot.
 Indianisch ameisen haben
 Art, das golt auß dem sand zu graben.
 30 Panthions haut thut zierlich schimmern,
 Das es in augen thut erglimmern.
 Gala, das thier, streit mit den schlangen.
 Durch rautn ist dem gift entgangen.
 Leontophen bepruntzt den löben,
 35 Wenn er in grimmig thut auffheben
 Mit sein dappen, das er muß sterben,
 Muß auch der löw vom pruntz verderben.
 Furmiculus vor geilheit stirbt,
 Wenn es kein genosen erwirbt.

*

2 C Spinx. 9 C blumn. 15 C biß. 24 C vblen. 33 C Rauten.

29 *

- Zibetten-katzen gebn ein salben,
 Zu unkeusch reytzent allenthalben.
 Musquelibet ein piesen-thier,
 Gatzella im geleichet schier.
- 5 Tharander, ein starck thiere wild,
 Auß seiner haut macht man fest schilt.
 Rinocephalus wie ein roß
 Fewrflammen auß seim rachen schoß.
 Orix mit ewing dürschte print,
- 10 Den es untruncken uberwint.
 Capreolus, ein wilde geiß,
 Die sich selbert zu heylen weiß
 Mit hertz-poley, wenn sie wirdt wund.
 Der waltesel zu aller stund
- 15 Wohnt allein in den öden stetten,
 Untruncken wie die alten redten.
 Der aff dem menschen ist vast gleich,
 Fürwitz und abentherer reich.
- [K 2, 2, 221] Die meerkatz hat ein langen schwantz,
 20 Ein tückisch thier, verschont niemandts.
 Weyter hör auff bekante thier,
 So man findt in teutscher'refier!
 Der beer frist höng auß den binpeuten.
 Jung wirdt fein zam bey den leuten.
- 25 Der hirßch wirdt alt auff hunder jar,
 Vieh und leuten unschedlich zwar,
 Denn in der prunst wüt er in zorn,
 Wirfft alle jar ab seine horn.
 Ein wildschwein hat lang eberzeen,
- 30 Dardurch vil hund zu grund thun gehn.
 Wolff, ein gefressig, tückisch thier,
 Zureist schaf, pferd und menschen schier.
 Ein listig raubthier ist ein fuchs.
 Ein scharff gesicht so hat der luchs,
- 35 Durchdringet alle dick gemein.
 Sein harm der wirdt zu einem stein.
 Zobel der treget wolgemuter
 Fürsten und herrn das köstlichst fater.
 Marder, ein schnelles thierlein wild,

9 C durste.

24 ? wirt er.

25 C hundert.

- Tregt auch gar ein köstlich gefild.
 Der yltes tregt sein palck geziert
 Und stincket, wenn er zornig wirdt.
 Der dachs ist feist, hat kurtze pein,
 5 Speisst sich von vischen groß und klein.
 Der otter sich von fischen nert,
 Nach in unter das wasser fert.
 Der biber wont beim wasser frisch,
 Hat ein fischschwantz, ißt gute fisch.
 10 Im jagn beist er sein hödlein ab,
 Das er fried vor dem jäger hab.
 Die wisel ist ein thierlein rein,
 Basilisc stirbt vom ruche sein.
 Hermlein das nert sich reiner speiß,
 15 Gibt schöne futter, graw und weiß.
 Eychhörnelein schnell in allen dingen
 Thut von eim baum zum andern springen.
 Der gems thut mit sein hörnelein steigen,
 Die hohen birg die sindt sein eygen.
 20 Das küniglein durchgrebt die erden,
 Par und par gantz gleichfarbig werden.
 Der haab ist forchtsam alle stund
 Fleucht geyr, mensch, wolf, fuchs unde hund.
 Rehpöcklein springt in freyem walt,
 25 Krawt und groß ist sein auffenthalt.
 Das murmel-thier tregt ein hin hinter,
 Das es zu zeeren hat im winter.
 Der ygel an den stacheln sein
 Tregt holtzöpffl auff den winter ein.
 30 Der maulwerff thut sein lebn beschliessen
 Im erdtrich, wirfft auff in den wiesen.
 Die feldtmauß thut die erd durchporn,
 Tregt ein vom feld getreid und korn.
 Die zamen thier hör auch ermonen,
 35 So teglich bey uns menschen wonen.
 Ein arbeitsam thier ist ein pferd,
 Dem menschen bawen hilfft die erd.
 Darauf man auch kan fertig wandern,
 Ein wahr von eim land bring int andern.

*

13 Vgl. Konrad von Megenberg s. 152, 20.

- Ein esel ist gantz faul und treg,
Tregt ungern, geht langsam sein weg.
Ein maulthier das ist sanfft zu reiten,
Ist starck und tregt die pürd von weiten.
- 5 Ein starck und gut thier ist ein ochs,
Speist und wart einfeltig seins jochs.
Ein kw gibt millich, keß und schmaltz,
Ist fruchtbar, so sie lecket saltz.
Das schaff ein dultigs thierlein ist,
- 10 Gibt wolln, milch, fleisch, hawt und mist.
Ein schaffwider hat kromme horn.
Ir manchem sindt offt viere worn.
Die geiß steigt gen berg alle stund,
Ir milch und keß den alten gsund.
- 15 Ein bock stinckt und thut ubel stossen
Und ist sehr nützlich bey den rossen.
- [K 2, 2, 222] Ein saw unlustig, feist von speck,
Von ir macht man viel guter schleck,
Gespicktes, würost und feiste praten.
- 20 Darauff mag eim ein trunck geraten.
Ein hund ist getrew uberauß,
Ein munter wächter in dem hauß,
Er kent den herrn und haußsind.
Auff dem jaid ist er resch und gschwind.
- 25 Die katz die sicht scharpff bey der nacht,
Hat' auffz unziffer fleissig acht.
Doch wenns den bart ums maul verschertzt;
Ists nicht mer so keck und behertzt.
Ein ratz frist, zerkiefft und zernagt,
- 30 Die leut mit seim beseichen plagt.
Dergleich unrats macht auch die mauß,
Die prüt teglich viel junger auß.
Also, sprach er, hast außgesundert
Der thier mit namen biß in hundert,
- 35 Giftig, wunderlich und grausam,
Schedlich, unschedlich, wild und zam,
Wie sie in eyl mir sindt zugfallen,
On alle ordnung; nach den allen
Ist ir noch sehr ein grosse summ,

Hie ungenent, mein freund! Darumb
 Erkenn die Gottes herrligkeyt
 Und unerforschliche weißheytt
 [AC 2, 2, 110] In sein geschöpffen mannigfaltig!
 5 Darüber setzet gar gewaltig
 Den menschen hie auff dieser erd,
 Das er ir aller herre werd,
 Das sie im komen all zu nutz,
 Wann yedes thier hat etwas gutz,
 10 Dem menschen zu stewer zu geben,
 Auff das durch in in diesem leben
 Die liebe gegen Gott auffwachs
 Zu danckbarkeyt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1545 jar, am 29 tag Martii.

*

14 jar] fehlt C.

Die hundert unnd vier und zweintzig fisch und meerwunder mit irer art.

- Ein alten fischer fraget ich
 Und bat ihñ hoch unnd fleissiglich,
 5 Das er mir wolt her nach einander
 Die fisch erzelen alle-sander,
 Ir yegklichen mit seinem namen
 Sampt die eygenschaft allersamen
 Ir natur machen offenbar.
- 10 Der fischer antwort mir: Fürwar,
 Du fragst ein ding, ist mir zu schwer,
 Das ich dir nach einander her
 Sol zelen der visch grosse summ,
 Wie die beschreiben umbadam
- 15 Aristoteles, Albertus,
 Plinius und Ysidorus
 Hin und herwider in ir lehr,
 In seen, wassern und im meer,
 Und dergeleichen auch darunder
- 20 Die grossen meerthier und meerwunder,
 Die doch in unserm teutschen landt
 Zum theil sind frembd und unbekant,
 Derhalb sie gar ungleublich wern.
 Yedoch so wil ich dir gar gern
- 25 Erzeln und nach einander nennen,
 So viel ich ir weiß und thu kennen
 Von ir natur und irem wesen.
 Wie ich vor zeytn von in thet lesen,
 Wil ich dir anzeigen von allen,

*

- Ongfer wie mir die thun zufallen,
 Und erstlich von den unbekanten
 In frembden und in weyten landen,
 [K 2, 2, 223] In India und Persia,
 5 In Egypten und Affrica.
 Erstlich ist der walfisch, cetus,
 Der scheust ein grossen wasserfluß
 In die meerschieff auß seinem schlund,
 Senckt oft darmit in meeres grund,
 10 Fast oft sein ruck vol mur und sand,
 Sthet da, sam sey es ein fest land.
 Wenn denn die schieff da wollen lenden,
 So ducket er sich an den enden.
 Balena ist ein groß meerthier.
 15 Vier ackerleng groß hat er schier.
 Im sommer er verporgen ligt.
 Seinr jungen er mit fleisse pfigt.
 Orca, der visch, der stelt im nach.
 In der eng würgt er in zu rach.
 20 Vor groß er sich nicht weren kan,
 Greift in mit scharpfen zeenen an.
 Priscis, der meerfisch, hat sein gang,
 Ist wol zweyhundert elen lang,
 Leint sich im meer auff wie ein saul,
 25 Scheust viel wassers auß seinem maul.
 Delphin, der aller-schnellest fisch,
 Hat dutten, seugt sein junge frisch,
 Ist am verstand auffmerckig gar
 Und lebt biß in das dreissigst jar.
 30 Mugil, ein visch, sehr feist und gut
 Der nach süsser weid fallen thut
 Auß der engen flut in das meer.
 Tchinus, der visch, ist forchtsam seer.
 Wo in sein feind wollen umbbringen,
 35 Thut er int schieff zun lewten springen.
 Locusta ist vier elen lang,
 Hat zwey hörner in seinem gang.
 Im herbst nimbt ab, im fröling zu,
 Leyt auch verporgen in der rhu.

*

4 C vnd in.

11 C samb.

12 C wöllen.

33 C Tichinus.

- Murena leichet mit der schlangen.
 Die jungen ir natur erlangen,
 Werden auch lampreden genant.
 Concher, ein langer visch bekant,
 5 Tregt feindschaft murena unentz,
 Beissen einander ab ir schwentz.
 Athilius im schlaff wirdt feist.
 Clupea, der visch, im nachreist,
 Würgt den und saugt von im das blut.
 10 Stilurus allzeyt schaden thut;
 Wo man die pferd schwembt oder trenckt,
 Er sie würgt und zu grunde senckt.
 Polippus, ein schedlich meerwunder,
 Hat vil füß und schnebel besunder.
 15 Die leut es tückisch fahen thut,
 Trenckt die und saugt von in das blut.
 Cocodrillus, zweintzig schuch lang,
 Thut vieh und leuten uberdrang,
 Hat kein zungen in seinem mund,
 20 Grausam zeen und ein weyten schlund.
 Der meertrach hat ein langen schwantz,
 Mit harter haut, vol schuppen gantz.
 Sein bieß ist tödtlich alle stund.
 Gfangen grebt er ein loch in grund.
 25 Der meerhund, ein schedliches merthier,
 Er-würgt die wasser-tretter schier,
 So perrlein suchen in dem meer.
 Der meerhaaß ist vergiftet sehr.
 Auch araneus, die meerspinn,
 30 Wen die sticht, der stirbt in unsinn.
 Das meerkalb schlaffet auff dem land,
 Rawch, seugt sein junge alle-sand.
 Das meerroß ist auch groß und starck,
 Den vischen, vieh und menschen arck.
 35 Lupus marinus, der meerwolff,
 Mit dem fischraub sich ye beholff.
 Der meersfrosch macht das wasser trüb
 Und fecht die visch in solcher üb.
 Pavus marinus, ein meerpfab,

*

Sein farb ist grün, praun, gelb und plab.

- [K 2, 2, 224] Auch ein meerwunder heist Triton,
 Durch ein schneckenhauß pfeiffen kon.
 Nereis haben menschlich gstat,
 5 Geschüppet von leib manigfalt.
 Syrena thut den schiffen drang,
 Entschlefft die schiefflewte durch ir gsang.
 Nach dem sie die meerschieff umbkert
 Und von des menschen fleisch sich neert.
 10 Mulus das ist ein edler visch,
 Gehört nur auff der herren tisch.
 Acipenser gleicht sich im auch,
 Sein schuppen sindt widersinns rauch.
 Aselus ein meer-esel ist,
 15 Gar gut zu essen alle frist.
 Mustela ein meer-wiesel heist.
 Sein fleisch ist wol-geschmack und feist.
 Lutarius wült an meeres grund,
 Sargus geht im nach alle stund.
 20 Was er auffwült das ist sein speiß.
 Staurus an güte hat den preiß.
 Loligo fleugt auß meeres grufft
 Mit sein flügeln auff in die lufft.
 Hirundo kan dergleich auch fliegen,
 25 Der sonst stet thut im wasser liegen
 Spetuncali auch gleicher eyl,
 Fliegen auch schnell auff, wie die pfeyl.
 Nautilus schwimbt auff dem meer tieff
 [AC 2, 2, 111] Am rüch, gleich ob er sey ein schieff,
 30 Wie ein segl preit sein federn auff.
 Mit dem schwantz treibet er sein lauff.
 Echines henckt sich in der tieff
 Unden am poden an die schieff
 Und stellet sie, das sie still ston,
 35 In schnellem lauff kein trit mehr gon.
 Stella ein harte haut ist han.
 Schwelck wirdt im meer, was er rürt an.
 Orbis ist wie ein kugel rund,
 On schuppen, hart zu aller stund.

*

Granus hat auff dem kopff ein aug.
 Der fisch gar nicht zu essen taug.
 Ein schneydeten schnabl hat gladius.
 Ein vergift fisch ist radius.

- 5 Milvus rekt auß gar ungehewr
 Ein zungen, glastet wie das fewr
 Bey der nacht, so es ist stickfinster.
 Dactilus gibt auch liechten glinster
 An duncklem ort, scheint auch im mund,
- 10 Welche zu tisch in essen thund.
 Cornuta, der fisch, rekt davorn
 Sechs schu lang ubers meer sein horn.
 Sepus, die fisch, sich paren tund,
 Das sielein empfecht durch den mund.
- 15 Dies, der fisch, lebt nur ein tag,
 Wie das buch der natur vermag.
 Chilon neust speiß zu keiner zeyt,
 Lebt von sein selbes feuchtigkeyt.
 Aphoram wechst an schleimiger stet.
- 20 Nach dem erst in das wasser geht.
 Amia, der fisch, wechst all tag.
 Planus unschedlich, ich dir sag.
 Erithuus, cava, der yeder
 Die zwen fisch haben purtglieder.
- 25 Pocrines, eins der schnecken gschlecht,
 Der negel leuchten hell und recht.
 Pastinaca sein fischfang richt.
 Die fisch mit seinem angel sticht.
 Otera das ist ein meerschneck,
- 30 Den Wallen sehr ein gut geschleck.
 Dendrix, der fisch, durchechtet den,
 Bricht im sein schalen mit sein zeen.
 Conche seindt schnecken (thut man sagen),
 Welche die wasserperrlein tragen,
- 35 Die sie von himels thaw empfangen.
 Purpura, die schnecken, herlangen
 Die purpurfarb auß irem blut,
 Daraus man scharlach ferben thut.

[K 2, 2, 225] Pinna, der schneck, thut auff sein schal,

- Fecht mit der klein fischlein on zal.
 Auch findt man indianisch schnecken,
 Vor der größ ein mann möcht erschrecken.
 Ir schalen bedecken ein hauß.
- 5 Auch macht man fischer-nachen drauß.
 Hippe, ein gschlecht der krebs, die han
 Ein schnellern lauff, denn ein mann.
 Die fisch sind vast in frembden landen.
 Nun wil ich nemen 'unter handen
- 10 Die fisch, so dir sind wol bekant
 In den wassern in unserm landt
 Und gehn mitternacht in der see.
 Hör auff dieselben und versthe!
 Erstlich der haußn, ein grosser fisch,
- 15 Sein fleisch wol-geschmack, gesund und frisch,
 Hat viel crüspel und wenig pein,
 Findt man in der Thonaw allein.
 Der stör, ein klein fisch unverzagt,
 Den hausen etlich meyl oft jagt
- 20 Mit seinen scharffen flössen und schnabel
 Von unden auff, das ist kein fabel.
 Der scheyden auch kein schuppen hat,
 Mit weicher hawt gantz lind und glat.
 Auch ist ein fisch, heist man die huchen,
- 25 Eingmacht ist lieblich zu versuchen.
 Hecht ist ein schwinder, schneller fisch,
 Jagt, frist die andern fische frisch,
 Thut in den weyern grossen schaden.
 Der karpff mit feiste ist beladen,
- 30 Wo er gut weid in weyern hat.
 Der rupp in lauterm wasser gat,
 Des leber hat den höchsten preiß.
 Forhen das ist ein fürstlich speiß,
 Gehört auff grosser herren tisch.
- 35 Rot forhen sind auch gute fisch.
 Orphen die findt man weiß und gel,
 Hat gut dick fleisch, ich nicht verhel.
 Barben haben ein süsses mewlen,
 Brachten den rewter umb sein gewlen.

*

7 C schnellern. 15 C wolgeschmack, gesundt. 20 ? sein. C scharpffen.

- Hasseln und auch sampt den aschen
 Raumen den streußgütlein die taschen,
 Wo man sie essen wil allmal.
 Ein langer fisch so ist der al,
 5 Ist gut wol gewürtzt oder praten,
 Sonst ist er ungesund und ungraten.
 Kugelhaupt haben grosse köpff,
 Die fallen die genesching kröpff.
 Pirsching, die sind gepachen gut,
 10 Den pfaßn man die fürtragen thut.
 Grundel, gesotten, wol bereit
 Und mit yngwer fein uberstreit,
 Alten sind gut gesotten, kalt,
 Mit petersil und der gestalt.
 15 Die schleyen gar kein preiß nicht haben,
 Thund sich in schleim und mur eingraben.
 Gut sindt preit fisch, heist man die pressen.
 Sehr herte köpff haben die kressen.
 Plickling das sindt nur zwieffel-fisch,
 20 Gehören auff der armen tisch,
 Und dergelichen die pißgurn
 Auch nie recht gut zu essen wurn.
 Die groppen auch bachfischlein sein.
 Weißfisch gleichen sich wol darein.
 25 Hürling den herren nicht wol taugen,
 Als die fisch, die man nent neunaugen.
 Rotaugen zimen wol auch heut
 Sampt den pfrilln vor handwercksleut.
 Neßling und stirling auch der maß
 30 Und prexen zimen den bawren baß;
 Den erlitz, sengel und steinpeiß
 Wer in zu ein suptiele speiß.
 Sie nemen ir nach dorfes sitten
 Etwan ein hundert auff ein schnitten.
 35 Der krebs geht hindersich zu mal,
 Er stirbt oft von des donners knal.
 [K 2, 2, 226] Nun ich dir auch erzelen wil,
 Gesaltzner fisch der sindt auch vil.
 Lax ist gar ein herliches essen.

*

- Laxforhen kan ich nicht vergessen,
 Die sind gar gut zu dem salat.
 Salm ein sehr groß ansehen hat.
 Sandel und polichen sindt schlecht
 5 Und hering ghören für die knecht,
 Etwan zu einem sawren kraut.
 Pückling prett man, zeucht ab ir haut.
 Ruchen ist auch ein grober fisch,
 Er sey gesaltzen oder frisch.
- 10 So find man auch mancherley rencken,
 Gereuchert, der muß ich gedencken,
 Plab-felchen, edel-felchen frisch,
 Weiß gangfisch und auch gelb gangfisch,
 Rüdling, kelchlein und die lauben
 15 Und die rencken, thu mir glauben!
 Achterley stockfisch ich erkler,
 Rachfisch, flachfisch, püblein, rotscher,
 Metel, loben und köngs-loben,
 Auch gmein loben, das sindt die groben,
- 20 Und recht stockfisch helt man auch hoch.
 Und ein durren visch kenn ich noch,
 Derselb ist ein plateiß genant.
 So hastu der visch aller-sant
 Hundert vier und zweintzg an der zal.
- 25 Noch sindt ir viel mehr uberal.
 Diß bescheids war ich wol zu fried.
 Ich danckt im des und von im schied
 Und gedacht mir: O schöpffer pur,
 Wie mannicherley creatur
- 30 Hastu beschaffen dir zur ehr
 In wasserflüssen und dem meer,
 So mancherley fisch und meerwunder,
- [AC 2, 2, 112] Seltzamer art, und doch besunder
 Dem menschen als zu nutz und gut,
 35 Darvon er sich denn speisen thut
 Und erkenne in dieser zeyt
 Dein güte und allmechtigkeyt
 Darvon dir lob und ehr erwachs
 Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 6 tag May.

Die hundert unnd zehen fliessende wasser Teutsch- landes.

- Als ich in meiner jugent noch
 Meim handtwerck nach im land umbzoch,
 5 Hat sich begeben auff ein mal,
 Das ich fuhr auff dem Rein zu thal
 Von Meyntz gen Cöln wol an der stet,
 Da sich zu mir gesellen thet
 Im schiff ein landtfarer urält.
 10 Mit dem so het ich manigfalt
 Das mein gesprech, den ich viel fraget
 Von land und stedten, der mir saget
 Als, was er het bey seinen jaren
 Hin und wider darinn erfahren
 15 Und wunderwirdigs het gesehen.
 Freuntlich ward ich zu letzt auch jehen:
 Mein freund, dieweil und ir thet wandern
 So weit von eim land zu dem andern,
 Wert ir on zweiffel wissn darinnen,
 20 Wo darinn hin und wider rinnen
 Die wasser durchauß im Teutschlant,
 Auch wie sie alle sindt genandt.
 Bitt, wolt dieselben mir erzöln;
 So wil ich heint zu nacht zu Cöln
 25 Für euch ein gut nachtmal bezaln.
 Er antwort: Von den wassern alln
 Im Teutschland ist zu reden schwer.
 [K 2, 2, 227] Zwey bringen oft einen namen her;
 Auch nents einr anders, denn der ander.

*

19 C zweifl wissen. 28 C bringn.

- Darzu kan ichs nicht allesander
 Klein unde groß, die ich thu kennen,
 In richtiger ordnung her nennen,
 Vor welche stadt ein yedes fleust,
 5 Wo sich eins in das ander geußt.
 Ich hab das wol gewist von allen,
 Der mir doch viel sind abgefallen.
 Derhalb kan ich dich nicht gewern.
 Doch wil ich dir von hertzen gern
 10 Yetzt nach einander nennen her
 Die wasser, wie mir die onger
 Yetzund nach einander einfallen.
 Der wort ward ich erfrewt ob allen
 Und spitzet darauff mein verstandt.
 15 Der alt fieng an, sprach: Im Teutschlandt
 So sind funff haupt-wasser allein,
 Elb, Oder, Fisl, Thonaw und Reyn,
 Darein sich ander fluß sich giessen,
 Die darnach in das meer außfliessen,
 20 Außgenommen weng wasser sehr,
 Die für sich selb fiessen ins meer,
 Die ich dir zu letzt wil erzeln.
 Erstlich wil ich vor augen stelln
 Doch onger die wasser allein,
 25 So alle fiessen in den Reyn
 So vil mir anderst sindt bekant,
 Und erstlich in dem vaterlandt.
 Die wasser so merck fleissig yetz!
 Durch Nürenberg rint die Pegnitz,
 30 Die Schwartzach vor Affalterbach.
 Die Schwabach lauffet für Schwabach.
 Die Rot laufft für das stetein Rot.
 Lautrach vors kloster Castel got.
 Wisat bey Forcheim hat irn gang.
 35 Die Redentz gieng für Bamberg lang,
 Die Ebrach fürs kloster Ebrach.
 Der Mayn rint vor Wirtzburg; darnach
 Der Necker rinnet für Heilprunn.
 Die Aysch vor Winsam ich besunn.

*

- Die Tauber für Rotenburg fleust.
 Die Yll im Elsas sich außgeust.
 Pada entspringt zu Padeborn.
 Die Ruß rint im Schweitzerland vorn,
 5 Die Ar in Schweiz für Berrn für,
 Die Cur für die stadt Winterthur.
 Die Limat rint vor Zürich, die stadt,
 Die Vider abr durch Hessen gat.
 Die Lipp die fleusset für Hartstein,
 10 Die Roar für Roar allein,
 Die Hanger für Hanger, die stadt.
 Die Kintzing vor Offenburg gat.
 Die Lan laufft für Loneck, das schloß,
 Der Köcher für Olen nicht groß.
 15 Die Nah lauffet für die stadt Pingem.
 Die Helch für Bischoffheim thut dringen.
 Die Preusch durch Straßburg lauffen thut.
 Die Rench laufft für Lichtenaw gut.
 Die Alb für Etlingen hin laufft.
 20 Die Entz für die stadt Pfortzen schnauft,
 Die Plesar vor das schloß Plesnitz.
 Pirß felt in Reyn bey Basel yetz.
 Purseck durch Basel unter der erden.
 Die Teck vor Kirchen laufft ongerden.
 25 Der hinder Reyn am Spling entspringt,
 Der sich in rechten Reyn auch schwingt.
 Die Musel thut vor Metz her fliesen.
 Die Sar thut sich darein außgiessen,
 Die Plisa ob Coblantz der stadt.
 30 Die Nida auch irn fluß drein hat.
 Die Arar auß Tryer birg springt.
 Die Wise sich in Reyn auch schwingt.
 Schaw! diese wasser all gemein
 Die kommen alle in den Reyn,
 35 Welcher denn fleust vor Cölen hin.
 [K 2, 2, 228] Die Maß rint für Mastrich in in.
 Nach dem rint der Reyn in das meer
 Mit drey flüssen starck und sehr,
 Das etlich doch nennen die see.

*

14 C nit. 28 C auch giessen. 31 C Berg. 38 C vnde.

- Mein sun, nun weyter (mich versthe!)
 Wil ich erzelen dir den hauffen
 Wasser, so in die Thonaw lauffen,
 Der sechtzige sind an der zal,
 5 So viel mir einfallen diß mal.
 Die Filß, die rint durch Amberg her.
 Der Regen ob Regenspurg aber,
 Die Laber für Laber, die stadt,
 Die Nab für Nabpurg sein lauff hat.
 10 Die Saltz für die stadt Perching geht.
 Die Altmül lauffet für Eystet.
 Die Wernitz laufft vor Thonawerd.
 Die Plab für Ulm ist ir bescherd,
 Die Yller ober-halb her geht.
 15 Der Lech bey Augspurg rinnen thet.
 Da kompt die Zinckalt auch in in.
 Die Yser rint vor München hin.
 Ein Filß man auch zu Biberg findt.
 Die Schmuter auch gar schnell hin rint.
 20 Die Saltza rint vor Saltzpurg da.
 Das Yn rint aber vor Prauna.
 Die Prentz rint her vor Heydenheim.
 Die Altz im Beyern hat irn reim
 Die Yltz für Passaw trüb und schwartz.
 25 Die Traun rint für Wels abwartz.
 Die Leitza man in Kernten findt.
 Die Muer bey der stadt Pruck hin rint.
 Die Labach fleust hin für Labach.
 Die Feistrix kompt darein hernach.
 30 Die Trab rint für Peta hinab.
 Die Rab fleusset für die stadt Rab.
 [AC2, 2, 113] Die Murga die rint vor Rastat.
 Die Enß her auß dem Enßthal gat.
 Die Laml vor Galgen sich ergeust.
 35 Die Ygel auß Steyrmарck fleust.
 Die Deyß auch in die Thonaw felt
 Mit allen wassern ob erzelt.
 Die Saw auch in die Thonaw stembt
 Und der Thonaw den namen nembt,

- Bei kriegischen Weissenburg zu ent;
 Wirdt ein zeyt lang die Saw genent,
 Bekompt den namen widerumb,
 Biß sie zu der stadt Naxin' kumb.
- 5 In Syrvia am selben end
 Da wirdt sie die Yster genendt
 Und behelt diesen namen seer,
 Biß sie fleust in das pontisch meer
 Mit sechs flüssen so starcker eyl,
- 10 Das mans ins meer spürt viertzig meyl.
 Nun merck sieb'n wasser nach einander,
 Die in die Fistl lauffn alle-sander,
 Welliche in Polen entspringt!
 Die Rudiß Craco gar umbringt;
- 15 Presentz, ein groß wasser genant,
 Das auch laufft auß polnischem landt;
 Auch ein wasser, genent die Saw;
 Vipres dergleich, ein wasser, schaw!
 Die Pücke fleusset her auß Preussen,
- 20 Die Nareff rinnet her auß Reussen,
 Die Pilsa von Lusnitz her fleusset,
 Die Fistel sie alle beschleusset
 Und felt bey Dantzga in das meer
 Mit ungestümm on alle weer.
- 25 Nun solt auch die wasser verstehn,
 Die ins wasser die Elben gehn,
 Die in Behem entspringet da,
 Laufft für die könglich stadt Praga.
 Alda laufft die Molda darein.
- 30 Die Eger laufft für Eger drein.
 Die Sal die laufft vor Hall in Sachsen,
 Die Hertl laufft auch ungelachsen
 In die Elb starck und mechtig her,
 [K 2; 2, 229] Die feltt bey Hamburg in das meer.
- 35 Nun merck das wasser, Oder genant!
 Entspringt zwischn Merhern und Polant,
 Die bey der stadt Preßla hingat.
 Die Neus die laufft vor Neus, die stadt.
 Die Varpa rint hin vor Peusnitz.

- Olso, Ola und Lista ytz,
 Parusch und Polter, die flüß, genant
 Fallen in die Oder allsant,
 Die rint bey Camin in das meer.
- 5 Weyter ich zu der Wesèr ker,
 Die fleust durch Sachssen, nimbt in sich
 Fildam und Edoram großlich,
 Weram und Nydam gwalti seer
 Und felt bey Bremen in das meer.
- 10 Weyter merck! ins meer fleust bekant
 Die Sam hin durch das Niederlandt.
 Der Neper fleust durch Reussen ins meer.
 Die Ems fleust durch Westfalen seer.
 Die Sena fleust hin vor Salin,
- 15 Die Ysl für Valetiam hin.
 Die Schell für Antdorff ins meer fleust,
 Die Weixl vor Satorff sich drein geust.
 Die Etsch vor Dietrich-Beren seer
 Rint in das venedische meer.
- 20 Schaw! also hab ich dir erzelt
 Hundert und zehn flüß vorgestelt,
 Der doch viel mehr sind im Teutschlandt,
 So von mir hie sindt ungenant
 On die flut und mancherley se,
- 25 Welche ich allhie gar umbghe.
 Dise sindt mir ongefèhr eingfallen
 Auffs kürtzt, und solt ich dir von allen
 Anzeigt haben in sonderheit
 Yedes schaden odr nutzbarkeyt,
- 30 Sein schnelle, grösse oder tieff,
 Sein ursprung und woher es lieff,
 Welches wer schiffreich oder nicht,
 Eb ich dich sollichs unterricht
 Ich dörfft wol eins monats darzu.
- 35 Bitt: hab mit dem begnügen du!
 Ob ich auch hett geirret mich,
 So verzeih mir! das beger ich.
 Du bist gesund und jung von jarn.
 Du magst den rechten grund erfarn,

*

Weil du auch bawen wilt das land.
 Da bot dem alten ich mein hand
 Und dancket im zu tausent maln
 Und thet für im das nachtmal zaln
 5 Zu Cöln, da warn wir gutes quachs. .
 So bschleust uns die wasser Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 26 tag Junii.

*

4 C jn. 6 C beschleust. C Wassr. 7 C tage.

Gesprech. Wer der künstlichst werckman sey.

Eins abendts ich geladen was
 Zu einem guten freundt und saß
 Mit im allein selb dritt zu tisch,
 5 Da man auftrug wiltpret und fisch,
 Viel richt und mancherley getranck.
 Da war mir auch mein weyl nicht lanck,
 Wann mit kurtzweiligem gesprech,
 Dergleich mit schönen fragen spech
 10 Conversierten wir mit einander
 Und thetten ein frag umb die ander.
 Als einest kam die frag an mich,
 Da fieng auch an und sprach: O ich
 West geren von euch beyden her,

[K 2, 2, 230] Welcher der künstlichst werckman wer.
 Der wirth im hauß fieng erstlich an:
 Das ist allein der zymmerman,
 Der durch sein schnur, maß und richtsheit
 Kan messen, hoch, tieff, weit und preit
 20 Und verfertigt ein gantzes zimmer,
 Eh ers auffricht und fehlt im nimmer.
 Schweig der mülwerck und wasserpew
 Und anderer erfindung new.
 Polwerck und schantz er auch zu-richt.
 25 Die heilig schrift im lob vergicht,
 Wie er mit seinen künsten stoltz
 Gezimmert hab von tennem holtz
 Zu der sündfluß die starcken arch,
 Darinn Noe, der patriarch,

Sampt acht menschen erhalten wardt
 Mit allem viech und thierlein art.
 Dergleich er zimmert hat nach dem
 In der state Jerusalem

- 5 Salamo sein köngliches hauß,
 Köstlich und künstlich uberauß,
 Zimmert Dedalus den labrint,
 Dergleichem werckman nindert findt,
 Darinn sich mancher mann vergieng.
- 10 Der ander seind red auch anfieng
 Und sprach: Bey mir ich selbert schetz,
 Der feinst werckman sey ein steinmetz,
 Der bawet manch fürstliches schloß,
 Auch manche stadt sehr vest und groß
- 15 Mit rinckmawer und starcken thüren,
 Gwaltige pastey darumb füren,
 Drein heuser, keller, gwelb und prunnen
 Als artich und so wol besunnen,
 Zierlich gepew, die geng durchsichtig
- 20 Mit columnen, bildwerck hochwichtig,
 Von merbel und weyssen tuft-steynen.
 Sein lob das kan ich nicht verkleinen.
 Seine kunst hat geben ein exempel

[AC 2, 2, 114] Zu Jerusalem der schön tempel,

- 25 Dergleich der hoch thurn zu Babel.
 Das grab Mausoli ist kein fabel.
 In Egypten zeugen auch gwiß
 Die künstling werck Priamidis.
 Drumb ir handtarbeit behelt hewt
- 30 Das lob über ander werckleut.
 Ich sprach zu im: Fürwar, ich leyd,
 Das die groß künstler sind all beid,
 Auch not und nütz leut unde landt,
 An die kein königreich het bestandt.
- 35 Aber weil wir von künstnern reden,
 So leyt mit kunst ob disen beden
 Ein maler, der mit seiner hendt
 Auß rechtem grund und fundament
 Kan malen conterfetisch pur

- Auff erd allerley creatur,
 Den menschen gleich, als ob er leb,
 Den vogel, wie im luft er schweb,
 Das viech, wie es sein weide nimbt,
 5 Den fisch, wie er in wasser schwimbt.
 Die wilden thier kan er erheben,
 Wolff, beeren, panthier, fuchs und löben,
 Das gwürm, atern, schlangen und trachen,
 Lintwürm und cocodrillen machen,
 10 Yedes nach seiner art besunder,
 Und auch die seltsamen meerwunder
 Und was Gott im anfang beschuff
 Durch seins göttlichen wortes ruff,
 So conterfetisch, sam sie leben,
 15 Dergleich allerley baum darneben.
 Proß, laub, plü, frucht und (das ichs kurtz)
 Allerley sam, kreuter und würtz,
 Rosen, blumen, feyel und graß,
 Ydes nach rechter art und maß,
 20 Mit seiner proportz, farb und schön,
 Rot, gelb und plab, praun, weiß und grön,
 Wie sie her auß der erden dringen.
- [K 2, 2, 231] Auch so kan er in bildnus bringen
 Die elament, luft, wassr, erd, fewr,
 25 Donner und plitzen ungehewr,
 Schnee, eyß und ungewitter sehr
 Und das wütig auffwallent meer,
 Den teuffel, hell und auch den todt,
 Das paradeiß, engel und Gott,
 30 Das gwülck, sonn, monn und lichten stern
 Und gantze landtschafft, wie von fern
 Die hohen gepirg sich abstellen,
 Hinter einander sich verheltn,
 Die pühel, berg und finstern welder,
 35 Die hayden, egart und pawfelder,
 Dörffer und weyler, angr und wisen,
 Aw und schieffreiche wasser fliesen,
 Se und weyer, päch und brunnen,
 Stedt und die schlösser wol besunnen

- Mit irn pasteyen, wehrn und zinnen.
 Auch malt er mit kunstreichen sinnen,
 Wie ein gantz heere leyt zu feldt
 Mit wagenpurg, geschütz und zellt,
 5 Feldtschlacht, scharmützel und den sturm,
 Ydes nach krieges art und furm,
 Dergleich all kurtzweil, fechn und ringen,
 Kempffen, steinstossen, lauffn und springen,
 Rennen, stechen und thurnieren,
 10 Auff allen seitenspiel hofieren,
 Tantzen, reyen, buln und spielen,
 Kuglen und schiessen zu den zielen,
 Jagen und hetzen, vogeln und fischen.
 Das macht er mit duncklen und frischen
 15 Farben, erhaben durch schattierung,
 Durch ein entworffene visierung
 Sampt aller menschen thun und handel,
 Sampt allem gut und bösem wandel,
 Land und lewt aller nation,
 20 König, adel, frawen und mon,
 Frölich und trawrig, alter und jugent.
 Er kan pilden laster und tugent.
 Wappen, kleinot, helm und schilt
 Wirdt augentlich durch in gepildt.
 25 In summa was auch all propheten,
 Geschichtschreiber und die poeten
 Haben beschrieben und geticht
 Von anfang aller welt geschicht,
 Kan er meysterlich und figürlich,
 30 So conterfetisch und natürlich
 Dem menschen klar vor augen stelln,
 Dás mans nicht klerer könt erzeln.
 Diß als er tragen muß im hirn,
 Darauff tag und nacht fantasirn.
 35 Des muß er sein gantz künstenreich
 Und fast einem poeten gleich
 Erfarn in vilen dingen wol,
 Weil er all ding abbilden sol.
 Des preyse ich des malers kunst

*

- Vor aller ander werckleut sunst.
 Der ander gast fieng wider an,
 Sprach: Du bist ein seltzamer man,
 Du lobst den maler gar zu hoch.
- 5 Der steinmetz ist viel nützer doch!
 Des malers könt man wol geraten,
 Wann all sein ding ist nur ein schatten.
 Sein gmaltes fewr wermbt nicht vast.
 Sein sonn gibt weder schein noch glast.
- 10 Sein obs hat weder schmack noch safft,
 Sein krewter weder ruch noch krafft.
 Sein fisch hat weder fleisch noch blut.
 Sein wein gibt weder freud noch muth.
 Der best werckman ist er nicht gar.
- 15 Ich sprach: Das sprichwort ist nooh war,
 Das keiner kunst feind ist ein man,
 Den wer derselben kunst nicht kan.
 Auß seiner kunst kompt sehr viel gutz.
 Ich zeig dir kartz dreyerley nutz.
- 20 Erstlich, vil gar schöner history
 [K 2, 2, 232] Bringt er dem menschen zu memori,
 Er sey glert oder ungelert,
 Das er die gschicht gantz klar erfert,
 Was frömbkeyt pringt vor nutz und ehr,
- 25 Wie boßheit den mēnschen versehr,
 Dardurch der mensch die laster fleucht
 Und die waren tugent anzeucht.
 Zu dem andren, die malerey
 Vertreibet viel melancoley,
- 30 Viel schwermütigkeit von dem hertzen
 Und pringt den augen freud und schertzen.
 Zum dritten ist des malers hendt
 Ein gantz gründtliches fundament
 Steinmetzen, schreiner und bildschnitzer,
- 35 Goldtschmied, formschneider, seidenfitzer,
 Illuministen und buchdrucker,
 Sigilgraber, schneider und schmucker
 Und anzal der handwercker mehr.
 Des hat ir kunst billich die ehr,

- Wie es vor jaren auch die alten
 Die künstlichst arbeit hant gehalten.
 Vier maler hat Plutarchus bschrieben,
 Den der rhum ist in Griechen blieben,
 5 Parrasius und Apelles,
 Zeuses und auch Protogenes,
 Der werck von künig, fürsten und herren
 Behalten worn in grossen ehren
 Als ein köstlicher schatz vil jar,
 10 Der etlich noch sind offenbar,
 Wiewol Gott auch dem teutschen landt
 Der künstner mit hohem verstandt
 Als Albertum Dürer gegeben
 Und ander, so noch sind im leben.
 15 Gott geb, das der rhum plü und wachs
 In lange zeyt! wünscht ihn Hans Sachs.

Anno salutis 1541 jar, am 30 tag Octobris.

Ende des andern theils dieses buchs.

Anmerkungen.

41, 1 Eine von der k. öffentlichen bibliothek in Dresden kürzlich erworbene hs. enthält bl. 12 bis 19 eine ähnliche komödie: Das ist das wasnacht-spill mit den dreyen nacketten gottin von Troya, anno C. im 1468 jar. Ich verdanke diese mittheilung herrn bibliothek-secretär dr Franz Schnorr von Carolsfeld, der das stück in seinem archiv für litteraturgeschichte abdrucken lassen wird.

201, 13 lies Julii.

463, 24 C zwentzg.

466, 24 Verwechslung mit dem berge Teck.

473, 38? unde w.

Zeittafel.

- 1531 Jan. 9 Ein comedi doctor Reuchlins im Latein gemacht, der Henno s. 124.
- 1531 Jan. 13 Ein comedi, mit 11 person zu recidirn, der Pluto, ein gott aller reichthumb s. 65.
- 1531 Jan. 28 Ein tragedi mit 11 personen zu agiern, der Caron mit den abgeschidnen geisten s. 3.
- 1532 Jan. 9 Ein comedi, das judicium Paridis s. 41.
- 1536 Aug. 25 Ein gesprech, die 9 gab Muse oder kunstgöttin betreffend s. 202.
- 1538 Apr. 17 Ein gesprech, der unruhigen, wandelbaren rhu des ganzen menschlichen lebens, sambt einer arnei s. 220.
- 1538 Jul. 12 Ein spil, heist der Fürwitz s. 183.
- 1539 Jan. 29 Ein gesprech, die verblindet gerechtigkeit vor dem gericht betreffend s. 248.
- 1539 Mai 13 Ein gesprech, das sprichwort betreffend: Thu recht und fürcht dich darbey! s. 252.
- 1539 Sept. 11 Ein gesprech, wie man sich eines feindes zu nutz gebrauchen mag in allen widerwertigen stücken, gezogen auß dem Plutarcho von Cheronea s. 236.
- 1540 Dec. 30 Ein spil, unterscheid zwischen einem waren freund und einem heubler s. 169.
- 1541 Oct. 30 Gesprech. Wer der künstlichst werkman sei s. 471.
- 1545 Mers 29 Spruch der 100 thierlein mit irer art und natur s. 447.
- 1546 Oct. 6 Der mensch kürzet im selbs die zeit seines kurzen lebens s. 299.
- 1548 Jan. 17 Ein comedi Plauti mit 10 personen, heyst Monechmo s. 98.
- 1550 Apr. 26 Das tugentlich leident herz s. 424.
- 1551 Aug. 28 Ein spil, heyst der halb freund s. 154.
- 1552 Febr. 1 Ein comedi, mit 29 personen zu recidiern, die Stulticia mit irem hofgesind s. 17.
- 1552 Jun. 18 Unterscheid zwischen krieg und fried s. 415.
- 1553 Febr. 16 Ein artlich gesprech der götter, warumb so vil ubler regenten auf erden sind s. 268.
- 1557 Aug. 20 Die halb rossdeck s. 441.
- 1557 Aug. 29 Der kolb im kasten s. 435.

- 1557 Oct. 23 Mancherlei stich und strafred Diogene philosophi, die unart. betreffend s. 314.
- 1557 Nov. 15 Das bild der waren freundschaft s. 421.
- 1557 Nov. 26 Protheus, der meergott; ein fürbild der warheit s. 405.
- 1557 Nov. 27 Uliesses mit den meerwundern der Syrenen, den leibs-wollust andeulent s. 410.
- 1558 Jan. 9 Der mensch ist das armutseligst thier s. 310.
- 1558 Jan. 12 Ein gesprech, die 6 gülden frag des königs Alphonai s. 290.
- 1558 Jan. 13 Das kurz menschlich leben s. 295.
- 1558 Febr. 1 Polemon warde von dem unsüchtigen leben durch ein einige lehr bekeret s. 335.
- 1558 Febr. 4 Dreierlei menschen auf erden s. 339.
- 1558 Febr. 9 Worinn das ringst leben stehe s. 347.
- 1558 Febr. 11 Ein gesprech könig Alexander Magnus mit Diogene, dem philosopho s. 258.
- 1558 Merz 4 Vergleichung menschlichs lebens zu dem wein s. 363.
- 1558 Merz 15 Unterscheid zwischen tugent und glück.
- 1558 Apr. 21 Von Callistene, dem weisen natürlichen meister s. 389.
- 1558 Apr. 22 Von Lucio Anneo Seneca, dem berhümbten philosopho s. 393.
- 1558 Apr. 25 Ein gesprech, die hoffnung betreffend s. 284.
- 1558 Aug. 5 Licurgus, der fürst und gesetzegeber der Lacedemonier s. 401.
- 1558 Aug. 13 Der ehrabschneider und heuchler, die 2 schädlichste thier s. 319.
- 1558 Aug. 15 Das dürftigst und ellendest thier, ein armer alter mann on kunst und tugent s. 323.
- 1558 Aug. 29 Boecii, des christlichen philosophi und poeten, histori s. 382.
- 1558 Aug. 30 Ein gesprech des Römers Fabii mit dem gott Jupiter, die frömbkeit betreffend s. 278.
- 1558 Nov. 5 (geburtstag) Ein klag-gesprech über das schwer alter s. 211.
- 1559 Jan. 13 Die 4 eigenschaft des menschlichen lebens s. 302.
- 1559 Febr. 10 Wer der unseligst mensch sei s. 343.
- 1559 Apr. 19 Drei artliche lehr Chilonis, philosophi s. 371.
- 1559 Apr. 26 Was das sterkest auf erden sei s. 431.
- 1559 Apr. 27 Vier stück hindern ein tugentlich leben s. 427.
- 1559 Mai 2 Drei strafsprüch Epitecti, philosophi s. 375.
- 1559 Mai 6 Die 124 fiseh und meerwunder mit irer art s. 456.
- 1559 Mai 19 Das lob ehrlicher kunst Diogeni, des weisen s. 327.
- 1559 Jun. 26 Die 110 fließende wasser Teutschlandes s. 464.
- 1559 Jul. 29 Ehrlicher und löblicher brauch der stadt Rom und Athen s. 351.
- 1559 Jul. 31 Die erschrecklich troyanisch nacht s. 355.
- 1559 Aug. 1 Die armutseligkeit menschlichs lebens s. 359.
- 1559 Aug. 9 Der gerüst kempfer s. 306.
- 1559 Aug. 18 Drei sprüch wider den reichthumb, Cratis, des weisen s. 331.
- ? Epimenides, der wunderbar philosophus s. 379.
- ? Secundus, der schweigend philosophus s. 397.

Register.

- Accusativ mit dem infinitiv 252,
 21 f.
 Aeneus 295.
 Alexander 258. 389.
 Alexander und Diogenes 258.
 Alexis, ein philosophus 363.
 Alphons, könig, 290.
 Als ich an einem abend spat 236.
 Als ich in meiner jugent noch 464.
 Als man zelt fünfzehundert jar
 202. 211.
 Als sich in meinen jungen tagen
 284.
 Als Ulisses von Troya fuhr 410.
 Altanen auf welsch manier 194.
 Alter, Das schwer, 211.
 Alter mann 823.
 Antdorf 441.
 Aristophanes 65.
 Aristophanes saget eben 355.
 Armutseligkeit, Die, menschlichs
 lebens 359.
 Athen 351.
 Badmeid 189.
 Bart 177.
 Bernier 441.
 Bild, Das, der waren freundschaft
 421.
 Boccaccio, Giovanni, 389.
 Bodensee 191.
 Boecii, des christlichen philosophi
 und poeten, histori 382.
 Brauch, Ehrlicher und löblicher,
 der stadt Rom und Athen 351.
 Brossen = sprießen 205.
 Bursche = burse 192.
 Butzen von mummerei 192.
 Callistene, Von, dem weisen na-
 türlichen meister 389.
 Caron, Der, mit den abgeschidnen
 geisten 3.
 Chäronea 236.
 Charon 3.
 Chilon 371.
 Comedi, Ein, das judicium Paridis
 41.
 Comedi, Ein, mit 11 person zu re-
 cidirn, der Pluto, ein gott aller
 reichthumb 65.
 Comedi, Ein, mit 29 personen zu
 recidiern, die Stulticia mit irem
 hofgesind 17.
 Comedi, Ein, mit 10 personen zu
 recidiern, doctor Reuchlins im
 Latein gemacht, der Henno 124.
 Comedi, Ein, Planti, heist Menech-
 mo 98.
 Comparation doppelt: dicker mehr
 249.
 Demetrius der ward gefragt 348.
 Densen 483.
 Der geschichtschreiber Plutarchus
 258.
 Deutschlands füsse 464.

- Die poeten haben geticht 421.
 Diogenem, den weisen, fraget 327.
 Diogenes 258. 314. 323. 327.
 Docke (von der Muse gesagt) 209.
 Drei lehr schreibt Crates Thebanus 331.
 Dreierlei menschen auf erden 339.
 Dürer, Albert, 176.
 Ehrabschneider, Der, und heuchler, die 2 schädlichste thier 319.
 Eigenschaft, Die 4, des menschlichen lebens 302.
 Ein alten fischer fraget ich 456.
 Ein armer jüngling war zu Rom 278.
 Eins abends ich geladen was 471.
 Eins mals lag ich nach mitternacht 415.
 Eins mals sah ich an einer wand 424.
 Eins nachts ich hart bekümmert lag 248.
 Eins nachts san ich lang hin und her 268.
 Eins tages ich ein weidman fragt 447.
 Eins tages in dem Merzen 220.
 Eins tags gedacht ich hin und her 427.
 Eins tags saß ich und mir gedacht 431.
 -en; sein toten leich 251. in die tiefsten armuth 348, 10. dieselbigen nacht 387. die süßen kunst 392.
 England 435.
 Entisch 436.
 Epiktetos 367. 375.
 Epimenides, der wunderbar phiosophus 379.
 Epitectus 367. 375.
 Ertig 180.
 Es beschreibet Bocacius 389.
 Es beschreibet Epitectus 367.
 Es beschreibet Hesiodus 339.
 Es beschreibet Panocius 306.
 Es hat beschrieben Plutarchus 319. 371.
 Es liegt ein stadt im Nederland 441.
 Es saget uns die chronica 379.
 Es schreibt Franciscus Petrarcha 359.
 Es schreibt Lucius Aeneus 295.
 Fabius 278.
 Faction = façon 187.
 Feindes, Wie man sich eines, zu nutz gebrauchen mag 236.
 Fisch, Die 124, und meerwunder mit irer art 456.
 Flüsse Deutschlands 464.
 Folz, Hans, 206.
 Frag, Die 6 gülden, 290.
 Fretten 193.
 Freund, Der halb, 154.
 Freund und heuchler 169.
 Freundschaft 421.
 Friede 415.
 Frömbkeit 278.
 Frunen = nützen 371.
 Fünf tausent gedicht 218.
 Fürwitz 183.
 Gelück und heil und alles gut 124.
 Gelück und heil wünsch ich euch allen 3.
 Gerechtigkeit, Die verblendet, 248.
 Gespräch, Ein, das sprichwort betreffend »Thu recht und fürcht dich darbei!« 252.
 Gespräch, Ein, der unruhwigen, wandelbaren rhu des ganzen menschlichen lebens sambt ainer arznei 220.
 Gespräch, Ein, des Römers Fabii mit dem gott Jupiter, die frömbkeit betreffend 278.
 Gespräch, Ein, die hoffnung betreffend 234.
 Gespräch, Ein, die neun gab Muse oder kunstgöttin betreffend 202.
 Gespräch, Ein, die sechs gülden

- frag des königs Alphonsi 290.
 Gespräch, Ein, die verblendet gerechtigkeit vor dem gericht betreffend 248.
 Gespräch, Ein, könig Alexander Magnus mit Diogene, dem philosopho 258.
 Gespräch, Ein, wie man sich eines feindes zu nutz gebrauchen mag in allen widerwertigen stücken, gezogen auß dem Plutarcho von Cheronea 236.
 Gespräch, Ein artlich, der götter, warumb so vil ubler regenten auf erden sind 268.
 Gespräch. Wer der künstlichst werkman sei 471.
 Gesta Romanorum genant 302.
 Götter-gespräch 268.
 Gradigkeit 296. 300.
 Gregorius 387.
 Guckes 196.
 Häderlein 35.
 Hanensteigen 24.
 Hans, Ein großer, 189.
 Hegesias 359.
 Heil sei den außerwelten gesten 17.
 Heil sei der erbaren herrschaft 41.
 Heil und gelück und alles gut 65.
 Heil und glück sei euch allensamen 98.
 Helmlein durch das maul ziehen 287.
 Henno 124.
 Herz, Das tugentlich leident, 424.
 Hesiodus 339.
 Heuchler 319.
 Hoffnung 284.
 Hortfromm 279, 4. 29. 280. 282 f.
 Houce, La, partie 441.
 Ich hört vor manchem jar 252.
 Im buch von kurz menschlichem leben 299.
 In dem königreich Engelant 435.
 In der swedischen chronica 382.
 Ingmach 194.
 Judicium Paradis 41.
 Jupiter 278.
 Kallisthenes 389.
 Kempfer, Der gerüst, 306.
 Klaggespräch, Ein, uber das schwer alter 211.
 Kolb, Der, im kasten 435.
 Kotzen, Des, mære 435.
 Krates 331.
 Krieg und fried 415.
 Krönlein; mit dem k. stechen 192.
 Künlein 202.
 Künstler = gelehrter 303.
 Kürze des lebens 299.
 Kunst, Lob ehrlicher, 327.
 Lacedämonier 401.
 Leben, Das kurz menschlich, 295.
 Leben, Tugentlich, 427.
 Leben, Worin das ringst, stehe 347.
 Leben plur. 360, 24.
 Lebens, Die armutseligkeit menschlichs, 359.
 Lebens, Die 4 eigenschaft des menschlichen, 302.
 Lebens, Vergleichung menschlichs; zu dem wein 363.
 Lehr, Drei artliche, Chilonis, philosophi 371.
 Licurgus, der fürst und gesetzgeber der Lacedemonier 401.
 Liecht-zaun 202.
 Lipari 387.
 Lob, Das, ehrlicher kunst Diogeni, des weisen 327.
 Lucio, Von, Äneeo Seneca, dem berühmten philosopho 393.
 Lucius Äneus Seneca 393.
 Lykurgos 401.
 Meistergesang 205. 218.
 Menächmen 98.
 Menelaos 405.
 Mensch, Der, ist das armutseligst thier 310.
 Mensch, Der, kürzet im selbs die

- zeit seines kurzen lebens 299.
 Mensch, Der unseligst, 348.
 Menschen, Dreierlei, 339.
 Mitsam 282.
 Musen 202.
 Nach dem künig Menelaus hat 405.
 Nach dem von Athen Secundus 397.
 Nacht, Die erschrecklich trojanisch 355.
 Neher = wohlfeiler 191.
 Niederland 441
 Ob-gemelt 302. 340. 348.
 Panocius 306.
 Paris urtheil 41.
 Petrarca, Franz, 359.
 Plautus 98.
 plessmieren = blasonieren 205.
 Plinius im buch der natur 310.
 Plutarchum, den hochweisen heiden 347.
 Plutarchus, der weis, uns beschreibet 375.
 Plutarchus schreibt, wie einer fragt 323.
 Plutarchus von Chärona 236. 258. 314. 319. 323. 335. 347. 371. 375.
 Plutarchus uns beschreiben thut 335.
 Pluto, ein gott aller reichthumb 65.
 Polemon warde von dem unzüchtigen leben durch ein einige lehr bekeret 335.
 Popitzen 23.
 Postbart = passport 34.
 Preamel 208.
 Proteus 405.
 Protheus, der meergott. Ein fürbild der warheit 405.
 Regenten, Üble, 268.
 Reichthum, 3 sprüch wider den, 331.
 Reißen, sich um einen 438.
 Reuchlin 124.
 Rom 351.
 Rossdeck, Die halb, 441.
 Ruh, Unruhige, des menschlichen lebens 220.
 Schinhut 192.
 Schlatten 203.
 Schuch; das jagt mich in die schuch 225.
 Schwegel 193.
 Secundus, der schweigend philosophus 397.
 Seid all begrüßt! Ich komb daher 183.
 Seid all begrüßt, ihr erbarn herrn 169.
 Seit all begrüßt! Ich such ein hinnen 154.
 Semper 26.
 Seneca, Luc. Annäus, 295. 299. 393.
 Sielein n. = weibchen 460.
 Sirenen 410.
 Spil, Ein, mit dreien personen und heist der Fürwitz 183.
 Spil, Ein, mit dreien personen. Unterscheid zwischen einem waren freund und einem heuchler 169.
 Spil, Ein, mit 5 personen zu spilen, und heist der halb freund 154.
 Spruch der 100 thierlein mit irer art und natur 447.
 Sprüch, Drei, wider den reichthumb, Cratis, des weisen 331.
 Sprüchweis 218.
 Stampanei 205.
 Steiger 191.
 Sterkest, Was das, auf erden sei 431.
 Stich-, Mancherlei, und strafred Diogene philosophi, die unart betreffend 314.
 Strafsprüch, Drei, Epitecti, philosophi 375.
 Stück, Vier, hindern ein tugentlich leben 427.
 Stulticia mit irem, hofgesind 17.
 Täfelwerk 194.
 Thier, Das dürftigst und ellendest,

- ein armer alter mann on kunst
 und tugent 323.
 Thierlein, 100, 447.
 Thu recht und fürcht dich darbei
 252.
 Trachtung = anzug 187.
 Tragedi, Ein, mit 11 personen zu
 agiern. Der Caron mit den ab-
 geschidnen geisten 3.
 Traum 202.
 Troja 355.
 Trüknig 368.
 Tugent und glück 367.
 Üben = reizen 253, 11.
 Ulisses mit den meerwundern der
 Syrenen, den leibs-wollust an-
 deutent 410.
 Ulysses 410.
 Unart 314.
 Uns hat beschrieben Plutarchus 314.
 Uns sagt warhaft die chronica 401.
 Unterscheid zwischen einem waren
 freund und einem heuchler 169.
 Unterscheid zwischen krieg und
 fried 415.
 Unterscheid zwischen tugent und
 glück 367.
 Urdrütz 188. 194.
 Valerius Maximus schreibt 351.
 Verbletern, das spil 178.
 Verfürwitst 187.
 Vergleichung menschlichs lebens
 zu dem wein 363.
 Vergucken 196.
 Vogelherd 191.
 Vor kurzer zeit ein könig saß 290.
 Wappen blasonieren 205.
 Wappengnoß 195.
 Wasser, Die 110 fließende, Teutsch-
 landes 464.
 Wein 363.
 Wels 202.
 Wendenschimpf 180.
 Wer der unseligst mensch sei 343.
 Werkman, Der künstlichst, 471.
 Widerkallen 191.
 Zerflammet, von kleidern 187.
 Zungen ziehen 225.